

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Hion befehrt
Jes. 52, 8.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Elends.
1. Mos. 4
52. 1

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 g

Nr. 29.

Offenb. Joh. 4, 7

Januar
1898.

3. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag G. Bornemann, Heroldstr.

Weihnachtsfeier.

Der Glaube an das gesandte Wort.

Luk. 1, 26—37.

Das Weihnachtsfest liegt hinter uns, und es ist ein recht's Freudenfest, ein Kinderfest, wir sollen uns freuen über die geoffenbarte Liebe Gottes des Vaters, die durch die That, in der Hingabe seines Kindes Jesum offenbar wurde. Aber wie können wir uns freuen über eine schöne Geschichte; wenn wir dieselbe nicht selbst durchleben, ist die Freude nur eine oberflächliche, eine augenblickliche, eine vorübergehende, d. h. ein Weihnachten nach dem Kalender. Wir sollen uns freuen über das, was Gott gethan hat in den vergangenen Zeiten. Es lautet so schön, „das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.“ Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf, die ihn aber aufnahmen, denen gab er die Macht, Gottes Kinder zu heißen und zu sein, die an seinen Namen (d. h. an seine Thaten) glauben.

Es feiern viele Weihnachten nach dem Kalender, aber im Herzen ist es Charfreitag, wo Jesus, das Leben, getödtet ist, und an ihren Wänden steht geschrieben, was Paulus einst an die Galater schrieb: „Ihr habt Christum gekreuzigt!“ in seinen Gesandten und in euch selbst, indem ihr das Leben Christi im Herzen getödtet habt, wo denn auch das Bibelwort seine Anwendung findet: Du hast den Namen, daß du lebst, und bist todt.

Wo in der That und Wahrheit soll Weihnachten gefeiert werden, da muß die durch Jesu zurückgebrachte Kindschaft in uns leben, wo bis auf Christum nur die knechtische Furcht wohnte, da hat Christus die Kindschaft gebracht, also daß der Geist der Kindschaft aus dem Herzen schreit: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 14—16. Will man ein richtiges Weihnachtsfest feiern, so muß Jesus in uns geboren sein, wir müssen eine Wiedergeburt, eine neue Geburt erlebt haben in unserem Herzen.

Die Gotteskindschaft, das Leben Jesu, muß in uns empfangen und geboren sein.

Diese neue Geburt, sagte Jesus zu Nicodemus, findet statt aus Wasser und Geist. Joh. 3, 3—7. Mit der neuen Geburt tritt die Geburtsfreude, die Kindschaftsfreude, die Weihnachtsfreude, ja, die Seligkeit hervor, wie Paulus schrieb Tit. 3, 5—7. Er macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes. — Eine Geburt aus Wasser und Geist, gehüllt in die Glaubenshandlung der heil. Taufe und Versiegelung.

Diese Handlungen sind unscheinbare Hüllen, wena das Sprechende Glaubenswort und der Glaube, der allein empfängt, nicht dabei ist, dann sind es Formen, Ceremonien, die keinen Werth haben und auch keinen Erfolg.

Der Apostel Paulus schrieb über das Abendmahl an die Corinthier: Das gesegnete Brod, das wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Und der Wein, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Ja, für die, die es glauben! Sonst spricht der Zweifler und Ungläubige: Brod bist du, und Brod wirst du bleiben; Wein bist du, und Wein wirst du bleiben. Wer es aber glaubt, der empfängt und hat den Segen und den Erfolg.

Wer Weihnachten feiern will, weil es in der Bib. steht oder im Kalender, bei dem ist das Weihnachtsfest eine todte Ceremonie, wer bei der Geburt Jesu nur auf das sieht, was vor 1800 Jahren geschehen ist in Bethlehem, der kann sich nicht freuen über die Gotteskindschaft, auch kann er nicht einstimmen in das Wort Jesaias: Ein Kind ist uns geboren, ei. Sohn ist uns gegeben, auf dessen Schultern die Herrschaft liegt, der da heißt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig, Vater, Friedensfürst. Bei dem kann es auch nicht heißen: Siehe, ich mache alles neu! sondern das neue (letzte) ist vergangen, jetzt gehts ins alte! Wo man nur aus Gewohnheit Weihnachten feiert, weils im Kalender steht, da ist nicht ein neues, auch kein neues Kirchenjahr, sondern das alte wird nur ins Gedächtniß zurückgerufen; es ist todte Form, ohne Geist und Leben. Wo die Kindschaft Gottes nicht in uns geboren ist, wo das Leben Christi nicht in uns ist, da ist die Weihnachtsfeier nicht zutreffend, statt Weihnachten (Freudenfest, Geburtsfest, Lebensfest) sollte man doch besser „Totenfest“ feiern oder Charfreitag. Dann wäre doch das Kind bei dem rechten Namen genannt. Wo Christus im Herzen gekreuzigt, das Leben getödtet ist, da ist kein Weihnachten. Wieviele sind in der gegenwärtigen Zeit, die Advent und Weihnachten feiern nach dem Kalender und sind doch die Mörder Christi, Mörder ihrer eigenen Seele und des Lebens aus Gott. Sollen wir dagegen nicht unsere Stimme erheben?

Die ersten Zeugen riefen: Den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet, und nicht bloß die Juden haben das gethan. Der Apostel schrieb an die gläubige Christengemeinde an die Galater: Christus ist jetzt unter euch gekreuzigt! Und dabei feierten sie doch vielleicht Geburts- und Lebensfest der Form nach. Weil diese Gefahr so nahe liegt, wenden wir uns an die uns Nahestehenden mit der Frage: Lieber Leser, wie feierst du Advent und Weihnachten usw.? Muß auch von dir gesagt

werden: Du hast Christum gekreuzigt! Du hast das Leben getödtet! Wo bleibt denn deine Weihnachtsfeier? Paulus sagt: Christus ist mein Leben, oder unser Leben. — Und nun lebe nicht mehr „Ich“, sondern Christus lebet in mir. Ist Christus das Leben in uns und soll aus uns heraus geboren und offenbar werden, so ist es leicht verständlich, daß Christus, das Leben, in uns getödtet werden kann. Johannes schrieb 3. Zeit: „Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger, und ein Totschläger hat das Leben nicht bei sich bleibend. Das Leben, Christus, wird durch Haß, Neid, Born, Zank, Zwietracht, Rotten usw. in dir und anderen getödet. Wo bleibt da die rechte Weihnachtsfeier, wo solche Zustände in den Herzen und Gemeinde herrschen. O, ihr Heuchler! rufen wir allen zu, die nur nach dem Kalender das Geburtsfest Jesu feiern, aber im Herzen und Gemeinde herrscht der Tod, man sieht und hört nichts von der neuen Geburt, von dem neuen Leben, müßte da nicht statt Weihnachten Totenfest gefeiert werden? Weg mit allen toten Formen und Ceremonien, wo kein Geist und Leben drin ist, sondern der Tod. Was nützen die Gewohnheiten? Aus Gewohnheit geht man in die Kirche, aus Gewohnheit, weil es Mode ist, läßt man seine Kinder taufen: Gegen alles Gewohnheitsmäßige erheben wir unsere Stimme, um die Ohren und Augen zu öffnen, nicht nach der Gewohnheit oder nach dem Kalender Weihnachten zu feiern, sondern von Herzensgrunde. Was nützt ein neuer Tag oder Fest, wo der Charakter und die Bedeutung des Festes nicht offenbar wird. Würdest du es billigen, wenn ein Geburtstagsfest gefeiert würde ohne das Geburtstagskind? oder wenn eine Hochzeit gefeiert würde ohne ein Brautpaar? Wir sollen wissen, was wir thun, und woran wir uns beteiligen.

Wenn Jesus, die Gotteskindschaft, in uns offenbar wird, da ist es Weihnachten in unseren Herzen, wo aber Jesus in uns gekreuzigt, das Leben getödet ist, da ist es nur Charfreitag. Wo aber Jesus der Auferstandene in uns lebt und auch uns das Apostelwort gilt: „Ihr seid mit Christo auferstanden usw.“, da ist es Ostern im Herzen, ob es in der Natur Frühling oder Herbst ist. An der Frucht, dem Erfolge soll es zu erkennen sein, ob du nur in der Form und Gewohnheit bist, oder in der That und Wahrheit.

Wir hören die Thaten Jesu, die geschehen sind, seine Geburt aus der Jungfrau Maria usw. ist einual geschehen und kann keiner Wiederholung unt rworfen sein. Somit ist Jesus einmal geboren, gekreuzigt, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren, somit wird von diesem Standpunkte das Weihnachtsfest, sowie auch Oster- und Pfingstfest nur als Gedächtnisfeste gefeiert. Ist das geboren worden ausgeschlossen, dann ist auch das weitere Kreuzigen und Sterben ausgeschlossen. Wir haben aber droben bemiefen, das Christus noch immer täglich aufs neue gekreuzigt wird. Gal. 3, 3 und Hebr. 6, 6 usw. Ebenso sagt die Schrift, daß das Lamm von Anfang der Welt erwürgt ist. Offenb. 13, 8. und auch noch bis ans Ende der Zeit verfolgt und gekreuzigt wird. Apostelg. 9, 4—5. Offenb. Joh. 11, 8. In Math. 12, 48—50 lesen wir, da sagt Jesus: „Wer ist meine Mutter?“ — Etwa bloß Maria? Nein, er reckte seine Hände aus über seine Nachfolger, über seine Jünger, mit den Worten: Siehe, das ist meine Mutter und meine

Väter. Denn, wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Zunächst wird hier die Brüderschaft erwähnt, als von Einem Vater kommend, und dann die Mutter. Daß die Jünger nicht im natürlichen Jesu Mutter waren, weiß jeder. Darum muß die Geburt anderer Art sein, wie die natürliche. Paulus schrieb an die Corinthier, wenn sie viele Zuchtmeister hätten, so hätten sie doch nicht viele Väter, denn er habe sie gezeugt durch das Wort der Wahrheit, als durch den lebendigen Samen, und an die Galater sagte er, Cap. 4, 19. Meine lieben Kinder, welche ich wiederum mit Aengsten gebäre, damit durch die Geburt Christus in ihnen eine Gestalt gewinne, als sein Leib, die Gemeinde.

In voriger Nr. haben wir die Nähe des Herrn gezeigt, das er nahe ist und wohnet in seinem heiligem Tempel, in den Gottestempel seiner Gemeinde. Die Nähe des Herrn wird offenbar in seinen Thaten. Johannes sagte von Christus „dieser ist es, der da kommt in den Tempel seiner Gemeinde, als in sein Eigentum, mit Wasser und Blut und mit dem heiligen Geist, dem heiligen Zeugnis. Und dies ist der Wille Gottes, wodurch alles neu gemacht wird. Diese Thaten waren in Johannes und überhaupt in seine Gesandten gelegt, und kamen daraus hervor, das lebendige Wort und Thaten, worin lebendiger Same, das sei gemäß gesandte Wort, welches durch den Glauben empfangen, und dann Fleisch wurde, daraus wurden Gotteskinder geboren, durch den Glauben.

Jesus sagt, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, sonst kann er das Reich Gottes nicht sehen. Wenn nun die Thaten, Taufe und Versiegelung, Gottesthaten sind, so werden wir durch die Gottesthaten nur selig, wenn wir dieselben durch den Glauben ergreifen. Wir werden in der Taufe selig gemacht 1 Petri 3, 21 durch die Taufe und Versiegelung, wie Paulus sagte, Gott möchte uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heil. Geistes. Tit. 3, 5. Durch diese Thaten Jesu, die in seine Gesandten gelegt und dadurch offenbar werden, werden Menschen selig gemacht, oder Gotteskinder geboren, aus dem lebendigen Gottesworte als durch den lebendigen Samen. 1 Petri, 1, 23. Das Wasser, als das Fleisch ist kein nütze, sondern das Wort, die Macht, die That des Glaubens, darin liegt das Leben. So ist auch die äußere Handlung der Versiegelung nicht das Leben, sondern in der Glaubensthat ist der Geist der Kraft, das Leben gelegt. Die äußeren Handlungen sind das Fleisch, worin das Leben, der Segen eingehüllt ist. Ebenso ist es bei dem heil. Abendmahl, nicht liegt die Kraft und das Leben in dem äußeren Brod und Wein, sondern die That, das Verdienst Jesu, was hinein gelegt ist, das ist das Leben, und nur der Glaube empfängt und nimmt es an als das, was es wirklich ist, Brod und Wein ist das Fleisch, worin das Leben gehüllet ist, und durch das sprechende Wort hinein gelegte. Für euch gegeben und vergossen, nicht allein zum Gedächtnis, sondern zur Vergebung der Sünden, wird durch das Wort die Kindschaft in das Wasser der Taufe gehüllet, so kann sie nur durch den Glauben heraus genommen werden. Dieses Wort der Kraft hat Gott in die Menschen gelegt und gehüllet, dieses

gesandte Wort ist der lebendige Samen, wodurch Gotteskinder gezeugt werden.

Das gesandte sprechende Wort der Kraft „Das ist mein Leib und Blut, für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünde“, ist das lebendigmachende Wort, und so kann durch den Genuß dieses Glaubensgeheimnisses die Kindschaft dadurch ernährt und gepflegt werden, aber nur der Glaube ist die Hand, womit man es nehmen kann. So ist auch bei der Versiegelung das gesandte lebendigmachende Wort „Nehmet hin den heiligen Geist“ das Wort der Kraft, worin das Bürger- und Erbrecht hinein gelegt ist und nur mit der Hand des Glaubens kann es empfangen und angenommen werden. Diese Thaten und Handlungen, dieses lebendigmachende Wort ist in die Apostel hinein gelegt und diese führen dadurch den Willen des Vaters im Himmel aus, und dieses wird von Jesus als ein Gelorenwerden aus Wasser und Geist bezeichnet. Wenn nun Johannes sagt: „Dieser ist es, der da kommt, mit Wasser und Blut und mit dem Zeugnis des heil. Geistes, als den drei Gnathaten, und diese gelegt sind in seinen Gesandten, so will er, daß dadurch soll ein Erzeugen und Gebären stattfinden, es soll herausgeboren, offenbar werden die Gotteskindschaft, die Jesus ist und heißt.

Alle Gnadengaben, Amtsgaben, die Kindschaft, das Leben, der Geist der Kraft, werden daraus geboren, werden daraus offenbar. Wer solches nun durch den Glauben ergreift, der hat es, dessen Glaube wird mit dem Erfolge, mit Friede und Freude gekrönt.

Wo nun die Kindschaft durch den Glauben lebt in dem Herzen, und der Wille des Vaters gethan wird, da kann ein rechtes Weihnachtsfest oder Geburtsfest gefeiert werden, da kann das Wort angewandt werden: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Und wie Johannes sagte: „In dem Worte, d. h. in dem lebendigen Worte ist das Leben, und das Leben ist das Licht der Menschen.“ Die weltlich und irdisch Gesinnten können dies nicht verstehen und erkennen, sie fragen mit Nicodemus: „Wie mag solches zugehen?“ Das lebendige Wort kam in sein Eigenthum, und die ihm Nächstehenden nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er die Macht Gottes, Kinder zu heißen, die an seinem Namen, d. h. an seine Thaten glauben, die nicht nach dem Willen und Geblüt eines Menschen, sondern aus Gott geboren sind. Dieses Wort kam ins Fleisch und wohnet unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, als die Herrlichkeit, Einheit und Gemeinschaft, des Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, und von dieser Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade. So einfach dieses nun auch klingt, so wirft doch die Vernunft die Frage auf, wie mag solches zugehen? Wie ist das möglich? Jesus sagt einst zu den Ungläubigen: Ihr seid nicht die meinen, denn mein Wort wohnet nicht in euch und habt auch Gottesliebe nicht in euch wohnend, also Gott nicht in euch, denn Gott ist die Liebe, somit könnt ihr auch mein Wort nicht hören, sie ärgerten sich über das ins Fleisch gekommene Wort, wodurch alles gemacht ist und welches Gott selbst war und ist.

Nun wollen wir dem Geschichtlichen näher treten. Wenn wir oben von der Mutter gesprochen haben, dann finden wir sie hier in einer

Jungfrau Maria. In Offb. Joh. 14 werden Jungfrauen genannt, in deren Mund kein Falsches gefunden wird. Von dieser Jungfrau wird uns erzählt, daß ein Engel zu ihr kam (Gabriel) und kündigte ihr die Geburt des Sohnes Gottes an, der Jesus (Seligmacher) heißen solle. Ein Wort der Kraft wurde in sie hinein gegeben vom Vater, durch den Engel, worüber Maria erschraf. Wie bei Nikodemus, so kam auch hier die Frage bei Maria zum Vorschein: Wie mag solches zugucken, da die Geburt nicht von einem Manne abhängt? Ich weiß von keinem Manne. Aus dem alten Testamente werden uns verschiedene Söhne der Verheißung genannt, wie unter anderen Isaak, der Sarah im Alter geboren wurde wo Sarah sagte: Das ist lächerlich! Mein Mann ist alt usw. Da sprach der Engel: „Uebers! Ihr soll Sarah einen Sohn haben. Hier aber wird der Sohn der Verheißung von einer Jungfrau geboren. Wenn wir hier erst einen Blick auf das Thun Gottes werfen, dann sehen wir, daß das Wort vom Vater durch den Engel in die Maria hineingegeben wurde und ist durch die Maria herausgeboren und an das Licht gebracht. Ja, geliebter Leser, die Verborgenheit ist groß mit Christo und seiner Gemeinde. Haben wir oben von der Kraft des Glaubens gesprochen, um aus den Thaten und Handlungen herausnehmen zu können, das, was der Vater durch Jesum hineingelegt hat, so finden wir hier solches in ausgedehnter Maße. B. 42 sagt Elisabeth zu Maria: O, selig bist du daß du geglaubt hast, nun, da du geglaubt hast, wird dir auch erfüllt werden, was dir ist gesagt vom Herrn. Ein inhaltsreiches Wort von hoher Bedeutung. Wir entnehmen aus diesem, daß der Glaube erforderlich war bei Maria, um empfangen und gebären zu können, und wo Maria nicht glaubte, es dann unmöglich war, daß der Sohn, der Jesus heißt, aus ihr konnte geboren werden. Wenn Paulus sagt: Durch den Glauben empfing Sarah Kraft zu gebären, wieviel mehr die Maria. Sarah zog die Geburt ins Lächerliche, darum, weil ihr Mann alt sei, da doch dem Abraham verheißt war: Ein Sohn solle von seinem Leibe kommen, somit war das Alter der Gegenstand des Zweifels und der Unfruchtbarkeit. Sarah hatte aber doch einen Mann und der Glaube gab ihr die Kraft zum gebären, wohingegen die Maria von keinem Mann wußte und eine Jungfrau war. Nun zu glauben, daß sie sollte ohne einen Mann gebären, dieses war gegen die Vernunft und das Naturgesetz. Darum wir noch einmal auf das wichtige Wort aufmerksam machen: O, selig bist du, daß du geglaubt hast. Gott selbst war nicht zu Maria gekommen, und hatte ihr das Wort der Verheißung gesagt, es war doch nur ein Engel, und doch sprach Maria, dem Worte des Engels glaubend B. 38: Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie Du gesagt hast.

Die Juden sprachen zur Zeit: Wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat, und hat zu ihm gesagt, daß da solle ein Prophet geboren werden, den sie alle hören sollen. Hat nun Gott mit Mosen geredet, wer bist du aber? Kann ich deinen Worten Glauben schenken? Der Engel war nun nicht das Wort, sondern das Wort die That, Jesus war von Gott in den Engel gegeben, um diese That in die Maria zu geben. Der einfältige Leser, der unsern Worten glaubend folgt, der muß doch in diesem eine Gottesweisheit erkennen, und einen wunderbaren Gottesweg.

War nun nicht der Engel als der Gottesgesandte, der den Samen, das Wort vom Vater trug, und war somit das Wort nicht in dem Engel wohnend?

In dieses hat Gott doch für die Kinder des Glaubens etwas besonderes hineingelegt. Die Engel sind uns genugsam bekannt als die Boten des Menschensohnes. Die sieben (Offb. 1) Bischöfe an den Gemeinden in Asien werden Engel genannt, wie auch der Herr selbst der Bundesengel genannt wird. Johannes der Täufer wird auch ein Engel genannt. Mal. 3. Jesus? sagte zur Zeit, daß er seine Engel senden wolle mit hellen Posaunen, um die Auserwählten zu versammeln, und diese Engel werden auch Schnitter genannt. Wenn nun Jesus der Bundesengel genannt wird und in der Gestalt des Menschen erschien, so sind die Engel des Menschensohnes auch Menschen, wie wir an den Bischöfen an den Gemeinden Asiens erkennen, die auch Menschen waren.

War nun das gesandte Wort in dem Engel gegeben und der Engel gab das Wort in die Maria, und aus Maria wurde es herausgeboren und an das Licht gebracht, so giebt Jesus das Wort vom Vater in seine Engel, seine Gesandten, um es in die geistliche Maria zu geben. Ist nicht die Maria verglichen der Gemeinde der Erstgeborenen? Die da Jungfrauen genannt werden, in deren Munde kein Falsches gefunden und auch mit Weibern nicht besudelt sind. Diese Maria, als die Jungfrauen, hören die Stimme des Engels als den Willen Gottes, und durch das Wort wird die That hinein gegeben.

Wir haben droben von den Thaten gesprochen, mit denen Jesus kommt, hier finden wir aber, auf welchem Wege, was wir droben nur kurz angemerkt haben. Jesus giebt sein Wort und seine Thaten zunächst in seine Apostel, um die durch den Glauben in der Gemeinde ruhend zu machen, wie geschrieben steht: In ihn, durch ihn und von und zu ihn sind alle Dinge, gelobet in Ewigkeit, dies ist das Wort, durch das alles gemacht ist. Lag nun das Wort in dem Engel, von Gott hinein gegeben, so gab der Engel das Wort in die Maria, die dasselbe annahm. Siehe, ich bin des Herrn Magd, sagte die Maria, mir geschehe, wie Du gesagt hast. Sagst du, lieber Leser, auch also, der du zur Gemeinschaft gehörest? Glaubest du also den Worten der Engel, seinen Aposteln, wie die Maria? Dann rufen auch wir dir zu: Selig bist du, daß du geglaubt hast, nun du glaubst, wird dir auch erfüllt werden, was dir gesagt ist vom Herrn. Doch wir hören vielfach, wir wissen, daß Gott mit Jesum geredet hat, wie die Alten wußten, daß Gott mit Mosen geredet, wer ist aber dieser? Von diesem wissen wir nicht. Somit wird das Wort von den Engeln des Menschensohnes nicht angenommen. Viele, sehr viele, wollen glauben, was Jesus ihnen sagt, aber nicht thun, was seine Engel ihm sagen. Die Engel können ja irren, denn sie sind ja nicht Gott. Ja, Geliebte, so hätte Maria auch sagen können. Wie kann eine solche That geschehen, wo es nur ein Engel sagt? Können die Engel nicht irren, da doch schon viele geirrt haben, und sind abgefallen? Diese Einwendungen konnte Maria auch machen, und diese Einwendungen wären auch gerechtfertigt gewesen; doch hiervon lesen wir nichts. Wir lesen vielmehr: Maria glaubte! Und als sie das Wort vom Glauben in sich aufgenommen, da sagt der Engel: Der heilige Geist wird über

dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, daran Du erkennen sollst, daß es ein Wort der Kraft ist und durch den Geist Gottes wird das Wort der Kraft in Dir lebendig werden. Wie gesprochen, so ist es geschehen. Selig bist Du, daß Du geglaubt hast.

In voriger Nummer haben wir auch von der Glaubensgerechtigkeit gesprochen: Wer von Herzen glaubt, der ist gerecht. Das Wort ist Dir nahe in Deinem Munde (Gesandten) und wird durch den Mund rahend gemacht in dem Herzen, und das ist das Wort daß die Gesandten predigen. Wenn nun Jesus kommt mit seinem Worte, durch seine Gesandten, als den Mund, so ist das Wort in die Thaten gehüllt, in das Wasser der Taufe (die Kindschaft), und Blut (das Leben) und mit dem Zeugnis, (den gesandten Geist), gelegt in die Handlung der Versteigerung. Da nun, wo von Herzen das gesandte Wort geglaubt wird „nimm hin die Kindschaft!“ auch das Wort „Nimm hin die Vergebung der Sünde, den Frieden und das Leben!“ und das Wort „Nimm hin den heiligen Geist, als das Pfand des Erbes“. Dieses Wort ist Jesus in seinen Thaten, und wird durch die Engel in die Gemeinschaft, als die Maria hineingegeben, und durch den Glauben empfangen. Da, wo nun gesagt werden kann, wie zu Maria: O selig bist Du, daß Du geglaubet hast, da kann auch gesagt werden: Es wird Dir vollendet werden was Dir gesagt ist vom Herrn.

So sollen auch aus der Gemeinde Kinder geboren werden wie Thau aus der Morgenröte. Glaubte Maria nicht dem gesandten Worte, so war es unmöglich, daß sie gebären konnte, der Glaube gab die Kraft durch den heil. Geist, zur Geburt, so ist es auch unmöglich, daß die geistliche Maria gebären kann, wo sie nicht glaubt den Worten des Engels, dem Boten des Herrn. Nimm hin das Wort und dazu den Geist des Amtes, so lautet das gesandte Wort des Engels, was in diesem und Jenem hineingegeben wird. Das gesandte Wort ist ein Wort der Kraft. Auch hier gilt das Wort: Selig bist Du, so Du glaubst, denn so Du von Herzen glaubst dem gesandten Worte, so wird auch geschehen, was Dir gesagt ist vom Herrn.



Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 18. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Sferlohn.

Nr. 40. g.

Januar.

1898.

Abrechnung und Jahresbericht.

Thu' Rechnung! Rechnung will
Gott ernstlich von dir haben,
Thu' Rechnung! spricht der Herr,
Von allen deinen Gaben,
Thu' Rechnung, fürchte Gott,
Auch du mußt plötzlich fort;
Thu' Rechnung! denke stets
An dieses Donnerwort!

An einen Abschluß und Abrechnung werden wir täglich erinnert, haben wir doch den Tod täglich vor uns. In jeder Minute sterben auf der Erde mehr wie 50 Menschen, es ist also ein ununterbrochenes Todesröcheln auf dieser Erde. Auch wir stehen täglich in der Stellung, daß wir nicht wissen, ob heute oder morgen unser zeitliches Leben ein Ziel hat. Deshalb will der Herold gleich in der ersten Nummer des neuen Jahres den Ernst des Lebens vorführen.

Dadurch, daß Gott die Zeiten eingeteilt hat in Tage, Wochen, Monate und Jahre, werden wir fortwährend an den Abschluß der Zeitlichkeit erinnert, und wie schwer ist es, daß der Mensch dahin gebracht wird, über den Ernst der Zeit und des Lebens ernstlich nachzudenken, und darnach sein Thun und Lassen zu regeln. Denn unsere Tage sind gezählt, wie auch der Psalmist sagte: Alle meine Tage waren schon aufgeschrieken, ehe ich da war. Und auch, sagt die Schrift, Gott hat den Menschen das Ziel gesetzt, wie lange, und wie weit sie wohnen sollen. Wir sollen jeden Abend eine Abrechnung halten mit uns und uns fragen: Haben wir unsere Pflichten gethan oder nicht? Wir haben Pflichten gegen Gott, und Pflichten gegen den Nächsten, und Pflichten gegen uns selbst. Für die letzteren Pflichten wird gewöhnlich am ersten gesorgt, wie auch einst Paulus schrieb: Sie suchen alle das ihre, und nicht was Christo Jesu ist.

Nun aber, es ist recht und billig, daß wir jeden Abend Abrechnung halten. Ein Dichter sagt:

Der Tag ist wieder hin,
Und diesen Teil des Lebens
Wie hab' ich ihn vollbracht?
Verstrich er mir vergebens?
Hab' ich mit allem Ernst
Dem Guten nachgestrebt? usw.

Wie wenig denkt der Mensch über den Ernst des Lebens nach? Wie mancher hat sich schon des Abends niedergelegt, und ist nicht wieder aufgestanden von seinem Lager. Wenn wir schon jeden Abend Abrechnung halten sollen, wie viel mehr am Schluß jeder Woche! Wenn wir unsere Schuld von Tage zu Tage, von Woche zu Woche aufhäufen, wach eine Last giebt das auf den Geist? Welch eine Liebe und Gnade offenbart Gott darin, daß er uns sonntäglich durch das Amt der Ver- söhnung die Last abnimmt und uns frei macht? Wie mancher achtet dieses gering und veräußt die Gnade und wird unversöhnt von dem Tode weggerafft?

Am Jahreschluß aber tönt es uns mit Macht entgegen: Thue Rechnung von deinem Haushalten! Jeder ordnungsliebende und vorwärts- strebende Kaufmann sucht am Jahreschluß seine Bücher zu ordnen, Rech- nungen auszuscheiden und Rechnungen zu bezahlen. Der Apostel Paulus schrieb seiner Zeit an die Römer: Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Jesus aber bezeichnet seine Nachfolger als Kaufleute, die mit den anvertrauten Pfunden wuchern sollen. Er teilte ihnen seine Güter aus und sagte: Handelt damit, bis ich wiederkomme! Dann will er das Anvertraute mit Wucher zurück- fordern.

Wie steht es, lieber Leser, mit deinen Schulden? Bist du deinen Pflichten gegen Gott auch nachgekommen? Hast du die Pflichten gegen deinen Nächsten erfüllt? Die Hauptsumme aller Lehre ist: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, aus allen deinen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst. Hast du diese Pflichten erfüllt?

Thue Rechnung von deinem Haushalten! Ein Dichter sagt:

Zum neuen Jahr ein neues Herz,
Ein frisches Blatt im Lebensbuch;
Die alte Schuld sei ausgestrichen,
Der alte Zwist sei ausgeglichen
Und ausgetilgt der alte Fluch.

Wenn es schon heißt bei der Abrechnung eines Tages: Laß die Sonne nicht über deinen Jorn untergehen, wie viel mehr bei dem Ab- schlusse eines Jahres. Der Kaufmann, der seine Bücher nicht regelt und macht dann Bankrott, wird von seinen Gläubigern zur Abrechnung ge- zwungen; so gerade geht es uns auf geistlichem Gebiete. Wenn wir unser Schuldbücher nicht regeln, und Schuld auf Schuld, Sünde auf Sünde häufen, und kommen unseren Pflichten gegen Gott und Menschen nicht nach, dann werden wir auf dem Sterbelager zur Abrechnung ge- zwungen. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, ob wir wollen oder nicht. Sterben müssen wir, und dann das Donnerwort: Thue Rechnung von deinem Haushalten!

Wie mancher kommt auf seinem Sterbebette in die größte Ver- legenheit, wenn ihm im Angesichte des Todes von dem Verkläger das Schuld- und Sündenregister vorgehalten wird. Wenn das ganze Leben mit seinen Sünden und Fehlern vor die Seele tritt und das verklagende Gewissen laute Anklage erhebt, dann muß der Pastor kommen. O wehe! dann will man noch schnell das heilige Abendmahl, dann sucht man noch

Gnade, und wie oft ist es zu spät, weil man im ganzen Leben die Gnade verschmäht hat.

Auch die christliche Kirche geht der Abrechnung entgegen. Ebenso wie Gott bei dem alten Bundesvolke einen Abschluß machte und Abrech- nung hielt, auch selbst die Sünden der Väter und vergingenen Ge- schlechter heimsuchte. Wie Jesus sagte: Alle das gerechte Blut, das vergossen ist, von dem Blute des gerechten Abels an bis auf das Blut Zacharias, welchen ihr getödet habt zwischen dem Tempel und Altar, es soll gefordert werden von diesem Geschlechte. In derselben Weise hält Gott auch Abrechnung mit der Kirche des neuen Bundes. Wieviel Güter und Gaben hat der Herr seiner Kirche im Anfang anvertraut, und ihr gesagt: Handelt bis ich wiederkomme! Wie wird die Kirche bestehen bei dieser Abrechnung? Wie wird sie bestehen, wenn die gegenwärtigen und auch die Sünden der Väter sollen heimgesucht werden? Lieber Leser, der Herold richtet an dich die Frage: Wie wirst du bei dieser Abrech- nung bestehen? Denke an das Wort: „Thue Rechnung von deinem Haushalten und prüfe dich.“

Was sagt dein Gewissen? Bist du bereit, vor das Angesicht des Richters zu treten? Hast du das dir anvertraute Pfund nicht allein be- wahrt, sondern damit gehandelt und dasselbe vermehrt?

Der Herold fragt dich nicht nach deiner kirchlichen Stellung, sondern also: Du stehst vielleicht auf dem Boden dieses oder jenes kirchlichen Bekenntnisses; hast du und deine Kirche das einst verliehene Gut des Herrn aufzuweisen? Hat deine Kirche den Reichtum der apostolischen Kirche vor 1800 Jahren? Erkennst du, daß der Herr bei seiner Wiederkunft sord. rnd vor seine Kirche tritt, um die einst verliehenen Pfunde mit Wucher zurück zu fordern? Gott will die Sünden der Väter heimsuchen an den Kindern. Und die Blutschulden der Kirche an dem gegenwärtigen Geschlechte ebenso, wie bei den Juden. All das ge- rechte Blut, das vergossen ist von dem Blute Abels an bis auf das Blut des Zacharias, welchen ihr getödet habt zwischen dem Tempel und Altar, wird kommen über dieses Geschlecht. Matth. 23, 35. Darum, wenn du fühlst ein banges Gefühl in deinem Herzen vor dem kommenden Richter, dann eile in die Arche der Errettung, in die Arche des neuen Testaments, und lasse dich waschen von deinen Sünden und von den Blutschulden deiner Väter und deiner Kirche durch den wiedergegebenen Geist, der da richtet und ein Feuer angezündet hat.

Adam wurde in den Garten Eden gesetzt, er sollte ihn nicht allein be- wahren, sondern auch bauen. 1. Mos. 2, 15. Das Gericht Gottes soll anfangen an dem Hause Gottes, nicht an den Gottlosen, an der Welt zuerst, sondern an dem Hause Gottes, er will die Knechte, die Haushalter und Verwalter seiner Güter zur Rechenschaft fordern. Wird nicht die Kirche samt ihren Verwaltern zu Schanden werden, wenn der Herr ihr das Verzeichnis seiner Güter vorhalten wird? Wenn er fragen wird, wo ist der einst verliehene Reichtum meines Hauses? Wo sind die Güter und Gaben, worin die Kirche am Anfang so reich war? Muß nicht die Kirche samt ihren Leitern die Augen niederschlagen und bekennen: „Ach, wir haben nicht mal das behalten, was vorhanden war, wir haben vieles verloren. Wehe uns! Wenn das Gericht

anfängt an dem Hause Gottes, was soll es nun für ein Ende nehmen mit denen, die gar nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Petri 4, 17—18.

Jahresbericht.

Das vergangene Jahr 1897 war reich an Kampf von innen und außen, aber auch reich an Sieg und Segen. Der Widerwärtige hat sich aufgemacht mehr denn je zuvor, der antichristliche widerstrebende Geist wird immermehr offenbar. Je mehr Christus in seinem Werke offenbar wird, je mehr wird der Widerchrist offenbar. Das Offenbarwerden Christi in seiner Sendung, in seinem Leibe, seiner Gemeinde wird auf alle mögliche Weise gehemmt und aufgehalten und der Feind gebraucht am liebsten solche Werkzeuge, die selbst dem Herrn in seiner Sendung nahe standen, und nahe stehen. Warum gebrauchte der Teufel nicht einen anderen Menschen, um Jesus zu verraten, als gerade einen der zwölf? Seht, sagt der Feind, der war in seiner Gemeinschaft, jahrelang, der hat Licht und Erkenntnis über diesen, so geht es auch heute, gerade zuerst ist den Aemtern und Gliedern des apostolischen Glaubenswerkes die Wachsamkeit anbefohlen, damit sie Christus in seinem Offenbarwerden nicht bekämpfen und aufhalten, und somit Glieder an den offenbar werdenden Gegenchrist oder Antichrist werden.

Von dem vergangenen Jahre wäre vieles zu berichten, doch wollen wir uns kurz fassen:

Das Jahr 1897 fing an mit großem Segen nur einige Hauptpunkte seien hervorgehoben:

Im Januar des verfloffenen Jahres waren drei Apostel und viele Aemter und Glieder der apostolischen Gemeinden aus Rheinland und Westfalen in Ruhort versammelt, wo die Gemeinde ein Jubiläumsfest feierte, mit diesem Jubelfeste wurde der Einzug gemacht in das neue Jahr, wo aus dem Geiste der Kinderschaft das Hofianna erscholl, gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn in seinen Gesandten. Zwei Tage nachher erscholl das Kreuzige! Kreuzige! In Cronenberg, wo die Apostel mit ihren Begleitern gesteinigt wurden, von einer wilden Menge, die die dortigen Hirten als ihre Schafe bezeichneten. Dieses ist beschrieben in der Februar-Nr. des Herold. Die Apostel und ihre Begleiter (6 Personen) waren voller Freudigkeit, um des Zeugnisses Jesu willen zu leiden und verfolgt zu werden. Ebenso wie die ersten Apostel in Apostelgeschichte 5, 40—41 es als eine Ehre ansahen um Jesu willen zu leiden, so auch hier. Cronenberg bleibt in ewiger Erinnerung, daraus ist für viele ein großer Segen gekommen.

Noch eine Erfahrung würde zu verzeichnen sein von der weiteren Reise nach Amsterdam, wo der Satan suchte in die Einheit des Werkes Gottes, die da gipfelt in der Einheit des Apostolats Christi, einen Keil hineinzutreiben suchte. Doch an der Nacht der Einheit des Werkes Christi zersplittern alle hölzernen und fleischernen Keile.

Pfingsten waren vier Apostel mit mehr als hundert Amtsträgern des apostolischen Werkes in Berlin versammelt. Es waren da in einem großen Saale etwa 2000 Glieder der apostolischen Gemeinde aus Berlin

und Umgehend versammelt, wo fast alle Stämme und Gemeinden vertreten waren, und wo die Einheit des ganzen Werkes recht offenbar wurde. Das Fest war ein großer Segen für das ganze Werk. Im August bereisten die in der Einheit des Apostolats Christi stehenden Apostel Krebs und Niehaus den Stamm Juda, worüber der Herold im September berichtet:

Am 11. August reisten die Apostel Krebs und Niehaus nach Holland, um daselbst die reif gewordenen Früchte in die Scheune des Herrn zu bringen und die Gemeinden in den Stamm Juda zu ordnen und zu befestigen. Als im letzten Winter der Greuel der Verwüstung offenbar wurde in Juda und die finsternen Wolken der Verwüstung über dem Stamme schwebten, herausbeschworen durch die Mottengeister, die ihren eigenen Willen und ihre eigenen Wege nachgehen wollten, und so auch dort das Wort offenbar wurde, was einst Paulus an die Corinthier schrieb: „Es müssen Rotten unter euch sein, auf daß di: Rechtschaffenen, die Treuen, die Gehorsamen, die die Einheit lieben, offenbar werden. In dieser ersten Kampfszeit hob der Apostel Krebs im letzten Winter seine Hand über Juda und sprach das Glaubenswort: „Mit Juda leben und sterben wir!“ Diesen Glauben hat Gott gekrönt mit großem Erfolge. Die Apostel besuchten die Gemeinden in Amsterdam, Enkhuisen, IJmuiden, Hoorn, Helder, Wolwega, Rotterdam, Nijmegen, Groningen und Enschede, überall in großem Segen wirkend, an den letztgenannten Orten wurden neue Stationen errichtet. Es wurden auf der Reise 129 Lebende versiegelt, 3 Aelteste, 6 Priester, 14 Diakonen und 4 Unterdiaconen eingesetzt. So hat Gott mit sichtbarem Erfolge die Treue gekrönt.

Am 19. September waren die Apostel sammt den Bischöfen, Aeltesten und vielen Priestern des apostolischen Werkes in Hamburg versammelt, wo es sich um die einheitliche Bitte handelte, Amerika einen Apostel zu geben. In der Oktober-Nummer ist darüber Bericht erstattet. Es wurde vom Herrn nicht allein ein Apostel für Amerika gegeben, sondern auch ein Apostel für Ostpreußen, und beide wurden ausgesandt. Ebenso wurde an demselben Tage ein Evangelist nach Schweden ausgesandt.

Der Kampf in dem vergangenen Jahre ist groß gewesen. Aber warum? Weil das Leben, die Kraft und Erkenntnis groß geworden ist, weil Christus in seiner Sendung sich gezeigt hat, das erweckt des Teufels Neid.

Aber der Sieg des Werkes Christi ist auch ein großer gewesen, wie nie zuvor, und diese Fruchtbarkeit ist ein Erfolg treuer Arbeit und göttlichen Wohlgefallens.

Es wurden in diesem Jahre laut Bericht des Herold ca. 3600 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt. Ebenso wurden ca. 125 Ordinationen vorgenommen zur Pflege, zur Ausbreitung und Aufbau des Tempels Gottes. So lange das Werk Gottes in der Einheit dasteht, hat es zwar viel mehr Kampf und Streit als früher, aber auch viel mehr Sieg und Segen.

Und so schreiten wir in das neue Jahr hinein, in der Freudigkeit des Glaubens an das zeitgemäß gesandte Wort des Vaters in der

Sendung seiner Apostel, worin wir Jesum, den Wahrhaftigen, erkannt haben und damit wollen wir leben, sterben und siegen. Amen.

Zum neuen Jahr ein neues Herz, ein frisches Blatt im Lebensbuch.

Auch der Anfang dieses neuen Jahres, sowie Mittel und Ende, diene dem Werke dessen, der da sagt: „Siehe, ich mache alles neu! So sei mit einem neuen Herzen der Anfang gemacht, dann wird auch alles neu werden, deshalb bringt der Herold allen Lesern den Neujahrsgruß und Wunsch „Zum neuen Jahr ein neues Herz!“

Das menschliche Herz birgt die größten Unreinigkeiten, es ist die Quelle alles Bösen. Alle Sünden haben ihren Keim im menschlichen Herzen, und alle diese Sünden kommen zur Geburt, zur Offenbarung und erfüllen die Welt mit Elend und Verderben. Gott sagte einst, das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens sei böse von Jugend auf und immerdar. 1. Mos. 6, 5. Ja, wir sehen schon in den zarten Kinderherzen Trotz, Eigensinn, Ungehorsam und alle Keime der Sünde liegen. Darum, ihr modernen Weltverbesserer, die ihr sitzt und schreiet und murret über alle Ungerechtigkeit, die um euch her ist, fanget bei euch selbst an, ein jeglicher murre wider seine Sünde und höret das Wort des Herrn, der da spricht: „Ich will euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein fleischernes Herz geben, und will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach thun, ihr sollt wohnen im Lande und sollt mein Volk sein und ich will euer Gott sein. Ich will euch von aller Unreinheit los machen und will das Korn rufen und will es mehren und will euch keine Theuerung kommen lassen. Hes. 36, 26—29. O wie notwendig ist daher die Bitte: Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist.“

Die Triebe des natürlichen Menschengestes sind nicht gut. Je mehr der Geist der Welt und die bösen Geister der Hölle den Menschen beeinflussen und Gewalt über ihn gewinnen, desto mehr treibt der durch die Sünde geschwächte und verderbte Menschengest die bösen Keime der Sünde, die im Herzen liegen zur Offenbarung, zur That. Darum bedarf der Mensch eines neuen Geistes, und dieser neue Geist, wovon Gott sagt in Hes. 36, 26—29, ist der heilige Gottesgeist. „Ich will meinen Geist in Euch geben,“ sagt der Herr; und abermals: „Es soll geschehen, spricht Gott, ich will ausgießen meinen Geist auf alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weisfagen, eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und auf meine Knechte und Mägde will ich meinen Geist ausgießen, und sie sollen weisfagen. Apostelg. 2, 17—18, Joel, 3, 1. Dieser neue Geist soll die Menschen in alle Wahrheit leiten, durch diesen neuen Geist bekommt der Mensch heilige Triebe, ein heiliges Verlangen, einen Abscheu vor der Sünde.. Durch diesen Gottesgeist wird der Mensch sich seines Adels wieder bewußt, er bekommt die heilige Gewißheit von seiner hohen himmlischen Veruhung. Er wird zurückgeführt in die Arme des Vaters; der Vater nimmt den Versunkenen wieder an, nicht als einen Tagelöhner

oder Knecht, sondern als sein Kind schließt er den reumüthigen Sünder in seine Arme und giebt ihm den Geist der Kindheit, durch welchen er rufen kann: „Abba, lieber Vater!“ Denn welche der Geist Gottes treibt, das sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14—16. Und wo dieser Gottesgeist auf dem Wege der Ordnung empfangen wird, die Gott dazu gesetzt hat, siehe Apost. 8, 14—17, Kap. 19, 62. Cor. 3, 82. Tim. 1, 6. Und wo man ihm Raum giebt, so treibt dieser neue Geist zu Glaubensthaten und offenbart sich in Gaben und Kräften in Weissagung, Offenbarungen, wie oben angeführt. Siehe 1. Cor. 12 und Kap. 14. Der neue Geist treibt edle Früchte: „Glaube, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Sanftmuth usw.“ Gal. 5, 22. Dieser heilige Geist ist ein Geist der Demuth, ein Geist des Gehorsams, wer hochmüthig ist, den bewohnt er nicht, von den Ungehorsamen flieht er, aber den Gehorsamen leitet er auf dem Wege, der da heißt: der neue und lebendige Weg, von einer Klarheit zur andern, von einer Erkenntniß zur andern, die sich leiten lassen von diesem leitenden Geiste durch die Träger und Gefäße dieses Geistes, denen Jesus sagte: Nehmet hin den heiligen Geist, wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten Joh. 20, 21—22.

Diese Macht der Schlüssel hat der Herr seinen Aposteln gegeben, zu lösen und zu binden, und was sie auf Erden lösen, das soll im Himmel gelöst sein, und was sie auf Erden binden, das soll auch im Himmel gebunden sein.

Dieses sind auch die Träger und Gefäße des neuen gesändeten Geistes, wie auch Paulus schrieb: Wir tragen solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sei Gottes und nicht uns. 2. Cor 4, 7.

Willst du, lieber Leser, diesen neuen Geist empfangen und dich leiten lassen, dann wende dich dahin, wo die Träger und Gefäße des Geistes stehen und rufen: Wem da düstet, der komme zu mir und trinke, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Dezember 1897.

Am 5. Dezember wurden durch den Apostel Krebs in Braunschweig 20 Lebende versegelt und 97 Entschlafene. Vom 11. bis 15. Dezember war der Apostel Krebs im Bezirk Berlin, wo derselbe in großem Segen gearbeitet und als Erfolg kam auch eine liebliche Frucht heraus, die der Schnitter des Herrn als eine Erntlingsfrucht schneiden und in die Scheune des Herrn bringen konnte. Es wurden daselbst 102 lebende Bausteine durch die Versegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Vom 18. bis 22. Dezember war der Apostel Krebs in Hamburg, wo er ebenfalls in großem Segen arbeitete und Frucht schaffen konnte. Es wurden daselbst 57 lebende Bausteine durch die Versegelung dem Tempel Gottes einverleibt und 150 Entschlafene. Der Apostel Niehaus traf am 11. Dezember abends in Hagen ein, wo er von dem Bezirks-

ältesten erwartet und empfangen wurde und in die Wohnung des Br. J. geführt wurde, wo die Herberge bereitet war. Den 12. Dezember fand morgens der Gottesdienst statt, wo der Apostel den Acker bearbeitete, und der gewirkte Segen war groß und ist bleibend. Es wurden 9 Lebende versiegelt.

Des Nachmittags fuhr der Apostel mit mehreren Begleitern nach Bochum, wo wir sofort nach Ankunft in ein vollgebrängtes Lokal geführt wurden, welches schön geschmückt war. Nachdem der Herzensacker bereitet, wurden 49 Lebende versiegelt und 1 Priester eingesezt, 1 Diakon, 2 Unterdiakon und 1 Diakonissin.

Am folgenden Abend hielt der Apostel den Gottesdienst in Essen und des Dienstag abends in Oberhausen ab, wo 45 Lebende versiegelt wurden. Von da reiste der Apostel über Eberfeld und war am Mittwoch abend in Lüdenscheid, wo Gottesdienst stattfand; es wurden daselbst 10 lebendige Reben in den Weinstock Jesu eingesezt und 1 Diakon und 1 Unterdiakon eingesezt.

Am Weihnachtsfeste wurden durch den Apostel Krebs in Braunschweig 4 lebendige Bausteine eingesezt in den Tempel Gottes.

Am zweiten Feiertag nachmittags war der Apostel in Hannover, um da den Kindern Gottes die Festfreude zu erhöhen, und das Fest zu krönen mit besonderen Segen für die Gemeinde Hannover. Es wurden daselbst 27 Lebende versiegelt, die durch diese Glaubensthat mit dem Geiste der Kindschaft erfüllt wurden, durch welchen sie rufen: „Aha, lieber Vater, möge diese empfangene Kindschaft, als das Kind Jesus, wachsen und zunehmen an Aller, Weisheit und Gnade, bei Gott und den Menschen.“

Verichtigung.

In dem Adress-Verzeichnis der ap. Gem. auf Seite 8 heißt die Adresse von Mainz nicht „Arnsbergergasse“ sondern „Altenauergasse 3“ früher Altenauer Kloster“, bitte dieses im Verzeichnis zu vermerken.

Das Buch
für
Unsere Zeit

oder:
Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.
Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.
830 Seiten. Preis umgeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.
Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Druck von Carl Klingner, Sferlohn.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Jhon befehrt
Jes. 52, 8.

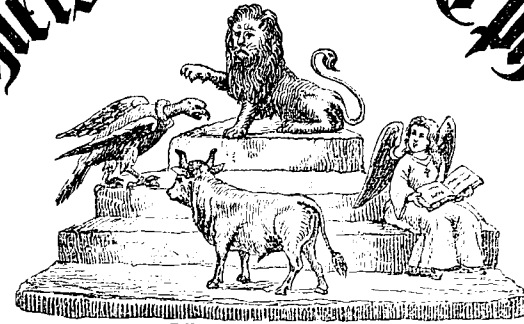
Erscheint allmonatlich
mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 g

Nr. 30.

Offenb. Joh. 4, 7

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Sferlohn.

Wächterstimmen aus Ephraim



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. Sprach
Gott hat mich
lassen wachsen in
Lande
meines
Lands.
1. Mos. 4
62. 1

Februar
1898.

3. Jahrg.

Die Weisen aus dem Morgenlande.

Math. 2, 1—18.

Es ist so üblich in der christlichen Kirche, nachdem die Weihnachtsgeschichte betrachtet ist, dann werden auch wohl die Folgen von dieser Geschichte betrachtet, als die Beschneidung und Darstellung Christi, wie auch die Geschichte von den Weisen aus dem Morgenlande. Sehr fromm wird gesprochen über das Wunderbare dieser Geschichte, als über die Erfüllung der Verheißung, und mitleidvoll über den greulichen Kindesmord des Herodes, indem derselbe das Jesuskind zu töten suchte, und so alle Kinder, die zweijährig und drunter waren, in Bethlehem töten ließ. Mitleidig wird dann wohl gesagt: Ach, was ist der Herodes doch ein gottloser, blutdürstiger Mensch gewesen, was mag das für ein Jammergeschrei in Bethlehem gewesen sein. Und dabei vergißt man, wie der Mörder von Anfang an auch heute noch das Jesuskind, als die Kindschaft zu töten sucht, und in der That auch in vielen das göttliche Leben ermordet. Daß die meisten Menschen nur nach dem Buchstaben Weihnachten feiern und nur an den geschichtlichen Christus glauben, haben wir in letzter Nummer erwiesen. Daß aber auch Jesus in uns geboren werden muß, und auch noch immer gekreuzigt wird, glauben die wenigsten, da wird die Frage des Unglaubens laut: Wie mag solches zugehen? Ebenso geht es auch mit dem Stern in Jakob, der die Weisen nach Bethlehem führte, wer glaubt es, daß auch heute der Stern das gottselige Geheimnis verkündigt, und die rechten Weisen nach dem Ehrenkönig führt, man singt wohl in gläubigen Kreisen:

Seid getrost, ihr Erlösten des Herrn,
Ringt hinan auf der heiligen Bahn,
Seht, es leuchtet uns Bethlehems Stern,
Der führt sicher zum Himmel hinan.

Aber wer glaubt es, und wer erkennt den Stern oder die Sterne? Ja, wer glaubt es, daß auch heute noch Herodes sein Wesen treibt und sucht das Kind Jesu zu töten und daß man auch sogar selbst ein

Herodes sein kann? Man spricht wohl über die schlechten Menschen der damaligen Zeit, die die unschuldigen Kinder erwürgten, und über die faulen, nachlässigen Priester und Schriftgelehrten, die wohl in der Bibel lasen und gaben nach der Bibel den Ort an, wo Christus sollte geboren werden, aber es nicht der Mühe wert hielten, um mit den Weisen auf die Suche zu gehen. Sie sagten, so und so steht geschrieben in den Propheten, aber um bei dem König Herodes nicht in Ungnade zu fallen, blieben sie lieber in Jerusalem. Das Kind mag wohl in Bethlehem, dem Brodthause, geboren sein, der Verheißung gemäß, es könnte aber auch sein, daß durch unser Hingehen unsere Stellung und unser Brot in Frage gestellt würde. So sind die gewöhnlichen Urtheile derer, die nur an den Buchstaben, an den geschichtlichen Jesus glauben, doch wir sind in der letzten Nummer anders belehrt. Wir zeugen von dem, was wir gesehen und gehört haben, die, die Jesum lieb haben, sind seine Brüder, Schwestern und Mutter, und in Ps. 113 wird von einer fröhlichen Kindermutter gesprochen, Auch spricht Jesus von der Geburtsnot und Mutterfreude in Joh. 16, 21. Wo erst dann die wahre Freude offenbar wird, wenn das Kind Jesu, der Leib Christi ganz zur Welt geboren ist. Auch in Offenb. Joh. wird die Geburt eines Knäbleins beschrieben, welches alle Heiden soll weiden mit der eisernen Ruthe. Ebenso spricht Paulus davon, daß Christus in uns eine Gestalt gewinnen solle, um auch das vollkommene Mannesalter Christi zu erreichen. Hierin sieht man doch, daß es nicht genug ist, an einen geschichtlichen Christus zu glauben, sondern daß Christus muß in uns sein, wie auch Paulus an die Corinthier schrieb, prüfet euch, ob ihr im Glauben stehet, ob Christus in euch ist, es sei denn, daß ihr untüchtig seid. Es muß eine neue Geburt aus Wasser und Geist stattfinden und da regt sich auch bald die Frage des Nicodemus: „Wie mag solches zugehen?“ Kann ein Mensch auch wieder in seiner Mutter Leib gehen und zum zweiten male geboren werden? Die erste Christengemeinde betete, als die Apostel ins Gefängnis gelegt waren: „Lieber Gott, siehe, sie haben sich versammelt gegen dein heiliges Kind Jesum.“ Und Paulus hörte auf dem Wege nach Damaskus die Stimme: „Saul, Saul, warum verfolgst Du mich? Da war doch Jesus längst gen Himmel gefahren, und konnte in der Gestalt Jesu von Nazaret nicht mehr verfolgt werden. So haben wir in der letzten Nummer bewiesen, daß noch immer Jesus gekreuzigt wird. Es ist für viele schwer zu begreifen, daß Jesus Christus in uns ist. Wer sich aber daran stößt, an dieser Behauptung, der muß sich auch stoßen an den Worten Jesu über Elias oder über Johannes. Das Volk sagte, Elias müsse zuvor kommen, doch ich sage euch, Elias ist schon gekommen, aber sie haben ihn nicht erkannt, und auf Johannesweisend, sagte Jesus: „Er ist Elias, der auch noch soll zukünftig sein.“ Matth. 11 und Mal. 4.

Der Vater des Johannes, der Priester Zacharias weissagte über sein Kind Johannes: „Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten sein, du wirst vor dem Herrn hergehen im Geist und der Kraft Elias, daß du seinen Weg bereitest, das weiß jeder, das der verheißene Elias nicht in der Person kam, worin er lebte zu den Zeiten des Königs Ahab. Elias hatte nun das Kleid oder die Hülle, das

Fleisch angezogen, weld, es den Namen „Johannes“ trug. Wenn man sich daran nicht stößt, warum stößt man sich an dem Worte, daß Christus in seinem Gesandten und Gliedern ist, und daß das Wort seiner Gesandten Jesu Wort und Jesu Stimme ist. Wer euch höret, der höret mich, sagte Jesus zu seinen Aposteln. So wie Elias in einer andern Person und Namen offenbar wurde, so ist auch Christus, der ins Fleisch gekommen ist, heute im Fleische seiner Gesandten und seiner Gemeinde, die da ist sein Leib. Und die das nicht glauben und bekennen, das sind Widerchristen. 1 Joh. 4, 2—3.

Wenn wir nun die Frage stellen, hat der zweite Elias eine andere Geburt gehabt als der erste? Wenn man darauf die Antwort geben wollte: Der erste Elias hat wohl eine Mutter gehabt, und ist vom Weibe geboren, aber der zweite Elias ist vom Himmel gefallen! wer würde das glauben? Die Geschichte sagt, der zweite Elias in der Hülle Johannes ist von dem Priester Zacharias gezeugt, und von dessen Weibe Elisabeth geboren. So auch Jesus, der ins Fleisch gekommen ist.

Wenn in dieser Zeit viele behaupten, wir sind aus Gott geboren, so fragen wir mit Recht: Wo ist die Mutter? die geistliche Maria, die Jungfrau? und wo ist der Engel, der den lebendigen Samen in die Mutter hinein gebracht hat? Wer kennt die Mutter, und den Engel Gabriel (den Mann Gottes, der Kraft) den Träger des lebendigen Samens, der denselben in die Mutter hinein legt? Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, was aber vom Geist geboren ist, das ist Geist. Hier sehen wir die Wahrheit, das diejenigen, die den Willen des Vaters thun, und Jesum lieben, eine Mutter Jesu, ja eine fröhliche Kindermutter, genannt wird, denn Jesus bezeichnete zuerst seine Apostel als seine Mutter, und als Brüder, die auch hingehen und tragen den edlen Samen, und als Engel den Samen in die geistliche Maria hinein bringen, wodurch sollen Kinder des Glaubens geboren werden, wie die Sterne am Himmel, wie sie dem Glaubensvater Abraham verheißten sind. Das nun solch eine Geburt nicht ohne Wehen, und nicht in Glanz und Herrlichkeit stattfindet, sehen wir aus der Geschichte, auch in den Worten Jesu an seine Apostel „Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“ Joh. 16.

In Matth 2 finden wir solches bestätigt, es waren wenige, die um das gottselige Geheimnis wußten. Das große Jerusalem samt ihren Hohenpriestern und Schriftgelehrten wußten nichts davon, und erkannten es nicht, daß die Geburt, das Kommen des Messias so vor sich ging, auf die einfachste Weise, auf dem immerhin natürlichen Wege, sie dachten doch, der Messias müsse aus dem Himmel fallen, und niemand müsse wissen, woher? Solche Vorstellungen macht man sich auch heute, und in dieser Verblendung und Finsternis sagt man: Gott ist oben im Himmel, und wir sind unten auf Erden.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten haben alles in der Bibel, und wissen aus der Bibel nach zu sprechen, was darin geschrieben steht, aber von den Wesen und Thaten wissen sie nichts zu sagen. Durch Jesaias wird gesagt: Das Volk in der Ferne, das im Finstern ist, stehet

ein großes Licht, diese Wahrheit sehen wir hier an den Weisen aus dem Morgenlande. Die waren imstande, das Zeichen der Zeit zu erkennen, in dem Sterne, der ihnen erschienen war. Ein Stern unter den vielen Sternen, wer sollte darauf achten, es sind so viele Stern am Himmel, und wäre er so auffällig gewesen gegen die anderen vielen Sterne, dann hätten ihn doch sicher viele gesehen. Davon wird aber nichts berichtet. Nur die Weisen, die so unwissend waren, das sie nicht mal wußten, was in der Bibel stand, die waren imstande, das Zeichen Zeit, den Stern, zu sehen. Von der Bibel wußten sie nicht viel, aber sie zeugten, was sie gesehen hatten.

Jesus wird genannt der Stern aus Jakob, ein heller Morgenstern. Und in Daniel 12 werden auch die Lehrer „Stern“ genannt. Und in Offenb. Joh. 12 wird ein Weib geschildert, das eine Krone von 12 Sternen trägt, die das Knäblein gebiert, das alle Heiden soll weiden mit der eisernen Rute. Wird in der Finsternis der Stern gesehen, wo alles schläft, in der Nacht, und der auch am Tage seinen Schein nicht verliert, so finden wir dieses in dem Sterne Jakobs, aber auch in den zwölf Sternen des zwölfjährigen Apostolats Christi, die das Licht des Tages wie Jesus sein sollen, aber auch zum Gericht in der Nacht und Finsternis, für die, deren Werke böse sind. Wo der Stern nicht gesehen wird, aber davon gezeugt wird, da kommt Schrecken in die Herzen.

Was bist du gekommen, uns zu quälen, ehe es Zeit ist? Da wird das Licht zum Gericht, wodurch das in der Finsternis schlafende Gewissen erschreckt wird, indem die bösen Werke beleuchtet werden. Es wird offenbar, daß das Licht auf den hohen Schulen der Schriftgelehrten und auch auf dem hohenpriesterlichen Stuhle nicht erkannt und gesehen wird. Eine große Macht muß in dem Zeugnis von dem Sterne liegen, denn es kam ein Schrecken über Herodes und ganz Jerusalem. Die Bibel wird hervorgeholt und nachgesehen und daraus der Weg gezeigt, wo doch die auf dem hohen Stuhle die Wegweiser sein sollten, als die Sterne immer und ewiglich. Daniel 12.

Wenn Jesus bei seinem Einzuge in Jerusalem sagte: Wenn diese schweigen, dann werden die Steine schreien, weil keine andern wehr da sind. Dann die Priester thaten ihren Mund nicht auf. So finden wir hier in Jerusalem, daß die Sterne, das Priestertum, die doch Abrahams Kinder sein wollten, und also zum Sternenherrn gehören sollten, nicht mehr zu leuchten imstande waren, daß das empfangene Amtslcht in ihnen verfinstert war. Wer wollte nun den Weisen, die in der Bibel unwissend waren, den Weg zeigen? Sollen die Steine schreien, wo die unwissenden schweigen, da müssen auch die natürlichen Sterne eintreten für die großen erhabenen geistlichen Sterne, um den Weg nach dem kleinen Bethlehem zu zeigen, nach dem Brothause, der Gemei de der Erstgeborenen. Dieses wird auf den hohen Schulen und Universitäten vergeblich gesucht, weil man da nur die Augen auf den toten Buchstaben richtet, und nicht auf das Himmelszeichen, als auf die Zeichen der Zeit. Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, nach Sonnenaufgang hin, im Abendlande aber wurde er nicht gesehen; wir sind vom Sonnenaufgang gekommen, um den König anzubeten. Der Stern war nicht der König der Juden, sondern der leuchtete und führte hin zu dem Könige der Juden

nach Bethlehem. Die Hohenpriester würden wohl gerne den König in Jerusalem gesehen haben, mit Dunkelheit und Finsternis umgeben. Doch der Stern führte nicht nach Jerusalem, nach dem Tempel, da konnte der Heilig nicht sein, da waren Heilige genug, der Stern führte nach Bethlehem. Der Stern war nicht der König, sondern er führte hin nach dem Könige, So sind auch die Apostel nicht der König Christus, sondern führen hin zum Könige nach Bethlehem (Brodhause) durch das gesandte Licht, als heulleuchtende Sterne.

Da sie den Stern sahen, wurden sie hochfreut, weil er sie führte zu dem Hause, wo das Kindlein war, und die Mutter des Kindes und der Pflegevater Joseph. Die Priester würden wohl die Bibel als Wegweiser mitgenommen haben, um nachzuschlagen, ob es auch stimme, wie wir aus der Geschichte später sehen, wogegen die Weisen den Stern als Wegweiser nahmen, ohne die Bibel zu wissen. Paulus schließt sich diesem an und sagt: Wie sollen sie glauben, wo ihnen nicht gepredigt wird, wie sollen sie zeugen (Prediger), wo sie nicht mit dem empfangenen Lichte, als Stern gefandt werden. Der Glaube kommt aus der Predigt, die Predigt aus der empfangenen Wahrheit.

Ein Schrecken kam über Jerusalem, als sie das Zeugnis hörten von dem Sterne, und dem neugeborenen König. Und warum? In Joh. 1 heißt es: Er kam in sein Eigentum als in seinen Weinberg, und die Seinen nahmen ihn nicht auf, und auf einer anderen Stelle heißt es: Was wird der Herr des Weinberges diesen Weingärtnern thun, wenn er kommen wird? Und die Antwort lautet: Er wird die unfruchtbaren Bösewichter übel umbringen, und seinen Weinberg andern Weingärtnern geben, die ihre Früchte bringen. Wenn die Schrift sagt, daß die Menschen die Finsternis mehr lieben als das Licht, weil ihre Werke böse waren, so wird uns klar, warum Herodes und ganz Jerusalem, samt den Priestern und Schriftgelehrten so erschrak, ihre Werke waren böse, das eigene Gewissen ü' erzeugte sie, darum der Schreck vor dem Lichte.

Ueber das Offenbarwerden des Herrn Jesu, als seinem Kommen mit seinen Gnadenthaten, 1 Joh. 5, 6-8, haben wir schon berichtet, und dahin zu führen, Jesum in seinen Gnadenthaten zu erkennen und anzubeten, dazu sind doch die Sterne erforderlich, als seine Apostel und Bischöfe, Offenb. Joh. 1, und die Lehrer, die zur Gerechtigkeit weisen und führen, Daniel 12, die von dem Kommen Jesu zeugen mit dem empfangenen Lichte der Wahrheit.

Es sind viele Sterne, aber ein Stern ist es besonders, der zu dem Kindlein führt, dieser kann aber nur mit dem Glaubensauge gesehen werden. Der führende Stern ist zunächst in dem Evangelisten-Amte erschienen, der zu dem Hause hinsührt, wo das Jesuskind in dem gesandten Geiste wohnt. wo die geistliche Maria, das Weib, die Gemeinschaft wohnt, aber auch der Pflegevater, der Aufseher, dem die Pflege und Fürsorge und Erziehung des Kindes anvertraut ist. Merkwürdig ist auch heute noch immer, wo die Sterne sich zeigen, und zeugen von dem neugeborenen König, da findet eine Bewegung statt, Angst und Schrecken kommt über Priester und Volk. Das eigene Gewissen verurteilt und richtet, wo der König offenbar wird in seinen Thaten und in seiner Wahrheit, wo Angst und Schrecken offenbar wird, da sind die Werke böse.

Eigentlich sollten sich doch alle freuen über das Offenbarwerden des Königs, und wenn davon gezeugt wird. Der Stern wird nicht gefürchtet, aber der, wovon der Stern zeugt und hinführt. Wenn nun diese geschichtliche Thatsache auch heute überall gefunden wird in der christlichen Kirche, so ist es auch offenbar, daß nicht Jerusalem, die große Kirche, die Stätte ist, wo Jesus lebt mit seinem Geiste, in der That und Wahrheit, sondern das kleine unansehnliche Bethlehem, die Gemeinde der Erstgeborenen. In der großen geistlichen Stadt, der christlichen Kirche, wird wohl die Bibel nachgesehen, ob es so sein kann, wie gezeugt wird, doch dadurch wird der Schrecken nicht beseitigt. Auf die Frage: Wo ist der neugeborene König der Ehren, hören wir die Antwort aus dem Munde der Priester und Schriftgelehrten: Hier ist er nicht, sondern in Bethlehem. Aber trotzdem gehen die Priester und Schriftgelehrten nicht mit, auch kein Herodes, sie wollen sich wohl darnach erkundigen, suchen aber die Zeugen samt den neugeborenen unschädlich zu machen, zu töten. Sehet, das ist der Erbe, kommt, laßt uns ihn töten, damit das Erbe unser werde. Es sagte mal ein Pastor, als er von dem König der Ehren hörte, daß derselbe in dem unansehnlichen Bethlehem offenbar geworden sei, und eingeladen wurde, mitzugehen und anzubeten: Ich halte es unter meiner Würde, zu einer so kleinen, unansehnlichen Versammlung zu gehen. Dadurch wurde die Stellung offenbar, daß derselbe in derselben Stellung stand, wie einst die Kollegen in Jerusalem.

Der in Zion gelegte Stein wurde von den Bauleuten verworfen, aber er wurde zum Stein des Anstoßens, und ist es auch heute noch, ja, für alle Zeiten ist Christus gesetzt zu einem Zeichen, das widersprochen wird. Kommt, laßt ihn uns töten, so sagten die frommen Priester und Schriftgelehrten zur Zeit, doch wir dürfen niemand töten, aber wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben. Alles mögliche wird angewandt, um die Bewegung zu dämpfen, und das Leben zu töten, und es würde auch ein Leichtes sein, das neugeborene Kind zu töten, wenn Gott nicht als der wunderbare eine offene Thür und Freiheit gegeben hätte, wodurch die Errettung stattfindet. Da heißt es: Der Engel des Herrn sagte zu Josef im Traume, so und so. Hier müssen wir auf etwas besonders aufmerksam machen: Wie es heute am Tage ist, soll der liebe Gott dem einen dies sagen, dem andern jenes. Hier aber ist es ein Engel (Diener), der den Auftrag von Gott hatte an Josef, dem Pfleger, zu Maria kam der Engel mit dem Auftrage, als Gesandter vom Vater, als aber der König geboren war, kam der Engel zu Josef, dem Pfleger, mit dem gesandten Auftrage vom Vater. Hierin sehen wir, der Engel kommt zu dem Glaubenskinde mit dem lebendigen Samen, um denselben in das empfängliche Herz zu geben, wodurch, dann die neue Geburt hervor kommt, ist aber die Glaubensfrucht offenbar, hat die neue Geburt stattgefunden, dann kommt der Engel nicht zur Maria, dem Weibe, der Gemeinschaft, die ist dann auf den Mann Josef angewiesen, um zu thun, was der sagt.

Dem Josef, dem Pfleger, als dem dienenden Amte in der Gemeinde wird der Befehl von dem Engel, als dem Apostelamte, gegeben, wie gehandelt werden soll. Konnte hier nicht auch die Maria denken, früher ist doch der Engel zu mir gekommen, und hat direkt mit mir gesprochen,

und jetzt soll ich thun, was mir der Mann sagt, der ist doch auch nur Mensch? Kann nicht der Engel auch jetzt zu mir kommen? So giebt es auch unter den Apostolischen solche, die wohl thun wollen, was das von Gott gesandte Apostelamt, als die Engel des Herrn Jesu sagen, aber nicht, was die sagen, die der Apostel gesetzt hat. Der Apostel soll jeglichem sagen, was recht ist, verachten aber dabei die Bischöfe, Ältesten und Priester. Es soll nicht also sein.

Maria hörte die Stimme des Engels, als dem geoffenbarten Willen Gottes durch ihren Mann. Aber der Engel (Gesandte) hörte, wie Moses, die Stimme Gottes von Angesicht zu Angesicht. Hörte Josef die Stimme des Engels, so hören die Pfleger, als die dienenden Ämter, Bischöfe, Ältesten und Priester die Stimme ihres Apostels, als die Stimme Gottes aus dem Munde des Engels. Josef mußte zuerst den Worten des Engels glauben, und Maria mußte den Mann glauben. Gehorsam ist besser, denn Opfer, und aufmerken besser, denn das Fett von dem Widder — so auch hier. Zur Gegenrede ist immer Platz genug.

Josef konnte sagen: Der Engel kann auch irren, weil ja schon viele Engel geirrt haben, und dann, wo die Ältesten sollen Träume haben, wer weiß, ob sie wahr sind? Auch Maria konnte sagen: Sollte wohl? In der Bibel steht so und so geschrieben, daß unter dem Judenvolke soll das Heil gesehen werden, und nun nach Egypten? Das kann nicht der richtige Weg sein. Dieses ist gegen den Glauben und gegen die Bibel. Dann hat Gott so oft sein Volk errettet und seine Kinder wunderbarlich bewahrt, selbst einen Moses als Kind, und sollte nicht sein Kind Jesum bewahren, der sein Volk selig machen soll von den Sünden? So gerechtfertigt auch diese Gegenrede war, so fragt Gott nicht, was er thun kann, sondern was und wie er thun will.

Josef und Maria gingen auf dem angezeigten Wege der Errettung fort, den wir den wunderbaren nennen, weil der Weg gegen den Glauben und die Bibel war. Die zitierte Bibelstelle aus den Propheten konnte ganz gut auf die Führung Israels aus Egypten durch Moses angewandt werden, weil die Worte lauten: Aus Egypten „h a b e“ ich meinen Sohn gerufen, und nicht „ich werde“ meinen Sohn aus Egypten rufen.

Josef nahm die Mutter und das Kind zu sich und folgte dem Worte des Engels, auf dem Wege der Errettung. Wenn ein Schatz gefunden wird, sagt Jesus, dann geht man hin und verbirgt ihn, so auch die fragenden Weisen. Sie zogen nach dem Befehl Gottes durch einen andern Weg zu den Jhrigen, und wohl den Weg, der ihnen durch den Geist gezeigt wurde. Die faulen Priester samt Herodes, die die Ruhe der Nacht liebten, sollten auf dem Irrumswege geführt werden, und wohl zum eigenen Verderben.

Aus der Schlange wurde ein zorniger Teufel, ob der Herodes, Pilatus, oder Caifas, oder wie er heißt, darauf kommt es nicht an. Der Drache wurde offenbar, der uns auch für unsere Zeit gekennzeichnet ist. Der Drache tritt vor das Weib, die geboren hat, damit er ihr Kind töte. Haß, Meid, Zorn, Zanf usw. sind die Mordwaffen, die insonderheit gegen die Neugeborenen gerichtet werden, wodurch das Glaubensleben in dem Herzen gelötet wird, was Johannes mit Totschlag bezeichnet. Eine Erfahrung, die ein Jeder machen muß, der die Wahrheit durch

den Glauben angenommen hat. Ob der Herodes einen Talar trägt, oder einen Rock mit Schellen und Bändern, darauf kommt es nicht an, es fragt sich nur, wer der Mörder des innewohnenden Friedens, und der Glaubensfreude ist. Der, der durch seine Worte und Thaten an dich heran kommt, und nimmt dir den Frieden, die Glaubensfreude und die Seligkeit, verbunden mit seinen Helfershelfern, daß ist Herodes, ob im heiligen Scheine, bekleidet mit vielen Bibelversen, oder brüllend in der Gottlosigkeit, darauf kommt es nicht an. Mörder bleibt Mörder, ob dann mit der Zunge, oder mit der Macht des Gesetzes, das ist einmitlei.

In Bethlehern wohnten mehr Mütter als Maria, es wird auch Rahel erwähnt, die ihre Kinder beweint. In Offenb. 12 lesen wir, als der Drache sah, daß das Kind floh und errettet wurde zu Gott und seinem Stuhle, dem Sitze seiner Thaten. Da ging der Drache zu den übrigen von ihren Samen, zu Rahel und ihren Kindern. Die schöne Rahel wird hier unter eine Sache gebracht mit Maria, aber die Trostlose genannt, die auch keine Hoffnung mehr hat, denn es ist aus mit ihnen. —

Sind dir, lieber Leser, solche bekannt, die einst in Bethlehern wohnten, und eine schöne Rahel waren, schön im Glauben, und Brods die Fülle hatten? Die Kinder geboren haben, eine junge Frucht. Wir wollen sie nicht näher kennzeichnen, sondern das Urtheil jedem überlassen. Aber findest du dann nicht, wo sie auf dem wunderbaren Wege der Errettung nicht gehen, nach dem Worte des wahren Engels, wie der Drache an die kleinen Gemeinschaften heran geht, und tödtet ihre jüngste Frucht? Rahel, die Trostlose, wo der Mann nicht genunnt wird, sondern nur die Rahel, aber jetzt die „Trostlose“, sie beweinet ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, und noch, was schlimmer ist, es ist aus mit ihnen.

Rahel wohnte mit ihren Kindern in demselben Orte, Bethlehern, dem Brodhause, wo Brods die Fülle war. Wären die Mütter mit ihren Kindern mitgezogen, würden sie sich und ihre Kinder errettet haben, würden sie den zeitgemäßen geoffenbarten Willen Gottes befolgt haben — auf den wunderbaren Erhaltungswege, der auch selbst scheinbar gegen die Bibel war, so wären sie nicht in die Stellung der Trostlosigkeit gekommen.

Nun, lieber Leser, erkenne auch hierin die wunderbaren Wege Gottes, der ganz anders ist, als der Weg der Menschlichen Ansicht. Ja, so hoch der Himmel höher ist, als die Erde, so sind seine Wege und Gedanken anders, als Menschliche Ansichten.

Höre auf die Stimme des Engels, der gesandten Boten Christi, so wirst du errettet, vor Herodes, vor den Hohenpriestern und Schriftgelehrten, vor Pilatus und vor aller Gewalt des Drachen, der da begehret, das Kind Jesus als das Leben Gottes in dir, zu töten. Folge auf dem Wege des Gehorsams, und der Errettung, so wirst du Errettungs- und Siegeslieder singen bis in alle Ewigkeit.



Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 18. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Herold.

Nr. 40. h.

Februar.

1898.

Recht, Gerechtigkeit und Gericht.

Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles
Festung. Ps. 97, 2.

Thue Recht und scheue Niemand! sagt so mancher und will damit seine Sünde zudecken und das Bedürfnis nach Gnade und Barmherzigkeit abweisen, und so seine eigene Gerechtigkeit hervorheben. Aber wer denkt darüber nach, was das heißt „Recht thun!“ Derjenige, der sich auch wohl hütet vor dem irdischen Strafgericht, der also das irdische Recht heilig hält, der ist doch noch lange nicht fertig mit dem „Recht thun!“ Ein jeder Staat hat sein Recht, seine Gesetze, das Deutsche Reichsgesetz nennt man auch „das Deutsche Recht“. Aber es gilt noch ein anderes Recht, was ein jeder heilig halten soll, nämlich, das göttliche Recht.

Gott sagte einst durch den Propheten: „Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit usw., aber mein Volk will das Recht des Herrn nicht wissen“. Das göttliche Recht und Gesetz ist das erste und älteste aller Staatsgesetze. So rühmte einst der Psalmist, Gott zeigt Jakob sein Wort und Willen, Israel seine Sitten und Rechte, so thut er keinen Heiden, noch läßt sie wissen seine Rechte. Das göttliche Recht ist für uns nicht nur das, was einst unter Donner und Blitz auf dem Berge Sinai gegeben wurde, für die Kinder des neuen Bundes gilt auch das Wort: „Von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem“. Ps. 50. Und der Apostel schreibt an die Christengemeinde: „Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, zu der Gemeinde der Erstgeborenen, (wovon das Gesetz ausgehen wird)“. Was ist es für ein Gesetz und Recht, was von Zion ausgeht, durch den geistlichen Moses? Es sind die zeitgemäßen Gebote und Forderungen des Herrn, die an uns gestellt werden, durch seine gesandten Apostel, als dem geistlichen Mose und Führer des Volkes durch die Wüste in das Land der Verheißung. Diese sollen mit ihren Helfern, Bischöfen, Ältesten, Priestern usw. das „Recht“ handhaben. Der Prophet Jesaias n e ißsagte von Christus „der wird das Recht unter die Heiden bringen“. Jes. 42, 1. Jesus in der Person des Zimmermanns Sohnes hat das Recht nicht unter die Heiden gebracht, aber Jesus in der Sendung seiner Apostel. Denn als das Gesetz durch Moses schon lange gegeben war, sagte Gott durch Jesaias: „Von mir wird ein Gesetz ausgehen und mein Recht will ich zum Licht der Völker gar bald stellen“. Jes. 51, 4. Ist dieses göttliche Recht durch Jesus in der Sendung seiner Apostel unter die Heiden gebracht, so ist dieses Recht auch das Licht, und das Licht, sagt Jesus, ist das

Gericht, was in die Welt gekommen ist. Jesus in der Sendung seiner Apostel ist uns entweder ein Geruch des Lebens zum Leben, oder ein Geruch des Todes zum Tode. 2. Kor. 2, 14—17. Entweder ist uns das gesandte Apostelamt ein Stein des Anstoßens, oder ein sicheres Fundament, auf welches wir unsere Glaubensfüße stellen, eins von beiden, entweder — oder. Leben oder Tod ist daran gebunden.

Gott sagte durch den Propheten: „Ich will das Recht zur Richtschnur, und die Gerechtigkeit zum Gewicht machen“. Jes. 28, 17. Soll das göttliche Recht (Licht) in den gesandten Aposteln die Richtschnur sein, wie Gott sagt, so handelt es sich darum, ob uns dieses göttliche Recht heilig ist, und wir dasselbe als Richtschnur annehmen. Zu den Aposteln sagte der Herr: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“.

So haben wir bewiesen, daß das göttliche Recht, was unser Licht und Richtschnur sein soll, in dem gesandten Apostelamte liegt. Ebenso liegt aber auch die Gerechtigkeit, die Handhabung des Rechtes, in dem gesandten Apostelamte. Es giebt keine andere vor Gott gültige Gerechtigkeit. Jesus sagt zu seinen gesandten Aposteln: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten, und was ihr löset auf Erden, das soll im Himmel gelöst sein, und was ihr bindet, soll gebunden sein usw. Das ist für viele, die ihr eigenes Recht und Gerechtigkeit suchen, ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Aergernisses, die sich stoßen an dem gesandten Wort; wie wir uns stellen gegen das Recht und Gerechtigkeit in dem gesandten Apostelamte, so ist unsere Stellung gegen Gott, davon hängt unser Wohl und Wehe ab, Leben und Tod. Die Gerechtigkeit, so sagt Gott, soll zum Gewicht gemacht werden, wir sollen damit gewogen werden. Wie vielen gilt auch in dieser Zeit das „Mene, mene, tekel, upharsin.“

Gott sagt einst: Träufelt, ihr Himmel, und die Wolken regnen die Gerechtigkeit! Jes. 45, 8. Die natürlichen Wolken können nicht Gerechtigkeit regnen, wohl aber die geistlichen Wolken, die Gesandten Christi, die das Wasser des Lebens, den heiligen Geist in sich haben, und ausströmen lassen auf den Acker des Herrn. Diese Wolken, die die Gerechtigkeit regnen, und das Wasser des Lebens geben, haben wir erkannt in dem gesandten Apostelamte. Darin liegt die vor Gott gültige Gerechtigkeit des Glaubens, diejenigen aber, die gegen die Gesandten Christi sind, nennt die Schrift Wolken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben usw. Juda 12. Wilde Wellen des Meeres, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsternis bis in Ewigkeit.

Die vor Gott gültige Gerechtigkeit nehmen wir aus dem gesandten Gnadenamte, aus den Gefäßen der Barmherzigkeit Gottes, so, daß wir selbst im Angesichte des Feindes sagen können: Wer will die Ausgewählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht! Röm. 8. Nicht die Selbstgerechten, sondern die Sünder, die Verlangenden, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, die werden satt. Denen regnen diese Wolken die Gerechtigkeit. Und wenn der gebeugte Sünder den Worten des Gnadenamtes glaubt: Dir sind deine Sünden vergeben!

Dann hat er, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich, Vergebung der Sünden und damit Leben und Seligkeit.

So, wie das göttliche Recht und Licht und Gerechtigkeit in die gesandten Apostel gelegt ist, und durch dieselben gehandhabt wird, was niemand mit der Bibel bestreiten kann, so ist auch das Gericht in die gesandten Apostel Christi gelegt. Jesus sagte zu seinen Aposteln: Ihr seid das Licht der Welt! und wiederum sagte Jesus: Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, aber die Menschen lieben die Finsternis mehr als das Licht. Somit ist auch das Gericht in die Gesandten Christi gelegt.

Zu den zwölf ersten Aposteln sagte Jesus: Ihr werdet sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Math. 19, 28. Und in Jes. 1, 21—27, wo der Herr den Verfall mit der Stadt Gottes des neuen Bundes schildert, sagt er: Ich muß dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Rechtsherren, wie im Anfang, dann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme Stadt heißen. Zion muß durch Recht erlöst werden, und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit. Das Gericht am Ende dieser Zeit ist gegeben in die gesandten Apostel und die aus dem Apostelamte geboren sind. So heißt es auch in Offb. Joh. 20, wo das Gericht beschrieben wird: Und ich sah Stühle gesetzt, und sie setzten sich darauf und ihnen wurde gegeben das Gericht usw. So werden auch in Offb. Joh. 18, 20 die Apostel und die aus dem Apostelamt Geborenen zur Freude aufgefordert, daß Gott ihr Urteil, was sie ausgesprochen haben über das große Babel der letzten Zeit, vollstreckt hat.

Alle Menschen werden gerichtet, alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. Dieser Richterstuhl Christi, als der Sitz seiner Thaten, ist in seiner Gemeinde, da ist das Richteramt Christi in Thätigkeit. Dem gebeugten und gnadesuchenden Sünder wird im Angesichte des Feindes die Vergnadigung nahe gebracht. Da findet das Lösen und Binden statt. Gericht und Gerechtigkeit sind seines Stuhles Festung. Aber auch Gnade und Wahrheit sind vor seinem Angesicht. In der Gemeinde Christi finden wir den Gnadenstuhl, aber auch den Richterstuhl, den Sitz seiner Thaten, den Thron des Herrn. Wie Gott auch durch den Propheten darauf hinwies, Jeremia 3, 17: Zur selben Zeit wird man Jerusalem nennen „Des Herrn Thron“, wo alle Heiden sollen versammelt werden usw. Das Gericht wird anfangen an dem Hause Gottes, wo der Richterstuhl Christi ist. 1. Petri 4, 17. Von da aus wird das Gericht weiter gehen und ausgeführt. Wenn also alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden müssen, so handelt es sich darum, ob wir bestehen vor dem Richteramte, ob wir das göttliche Recht, welches durch Jesus in der Sendung seiner Apostel unter die Heiden gebracht ist, ob wir da die Gerechtigkeit gesucht haben — oder ob uns das gesandte Recht und Gerechtigkeit ein Geruch des Todes zum Tode geworden ist.

Wo aber ein Gericht ist, da giebt's auch Verkläger. Lieber Leser, sollen wir deine Verkläger nennen, wenn du sie noch nicht kennst?

Der Apostel Paulus schrieb an die Römer 2, 15, daß das Gewissen und die Gedanken sich verklagen, ein jeder hat schon einen Ver-

kläger und auch die Richterstimme in sich, viele suchen ihr Gewissen, diesen Verkläger, stumm zu machen, aber immer wieder erhebt es laute Anklage, wenn auch das verklagende Gewissen in dem Strudel der Welt und auch in eigener Gerechtigkeit eine Zeit gedämpft wird, in stillen Stunden ruft es lauter, du hast unrecht gethan! Du kannst nicht vor Gott bestehen! Du mußt zittern vor dem Tode und der Ewigkeit, du mußt ausrufen mit dem Dichter:

O Ewigkeit du machst mir bang,
 O ewig! ewig währt zu lang,
 Hier gilt fürwahr kein scherzen.

Auf dem Kranken- und Sterbelager erscheinen die Verkläger mit lauter Anklage, damit du nicht in ewige Not kommst, suche diesen Verkläger los zu werden in dem Verdienste und der Gnade Christi, die dir nahe gebracht wird von dem Gnadenstuhl Christi in der Gemeinde durch das Gnadenamt. Aber auch der Teufel ist auch ein Verkläger, der das Recht hat, in dem Himmel der Gemeinde vor dem Richterstuhl zu treten, vor Gott zu treten, um uns Tag und Nacht zu verklagen. In Hiob 1 lesen wir: „Da die Kinder Gottes (die Gläubigen) vor dem Herrn traten, war Satan auch unter ihnen, um sein Recht geltend zu machen, und der Herr fragte ihn, wo kommst du her, Satan? Der Satan antwortete dem Herrn, ich habe das Land durchgezogen; der Herr sprach, hast du denn auch achtgehabt auf einen Knecht Hiob? Er ist fromm und gottesfürchtig. Jawohl, da hat der Satan, der Verkläger, schon lange seine Augen auf gerichtet.“ Siehe Hiob 1, 6 usw. Der Satan hat sein Recht an aller Ungerechtigkeit und Unreinigkeit. In den Propheten Sacharia 3, 1 heißt es: Mir ward gezeigt der Hohenpriester Josua, stehend vor dem Engel des Herrn und der Satan stand zu seiner Rechten, daß er ihm widersände. Der Herr aber sprach, der Herr schelte dich, du Satan, ja der Herr schelte dich! Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist? Aber warum widerstand der Satan dem Hohenpriester Josua? Es heißt, Josua hatte unreine Kleider an, an der Sünde und Unreinigkeit hatte der Satan sein Anrecht; da sagte der Engel, thut die unreinen Kleider von ihm, und sprach dann: „Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen, und dich mit Feiertkleidern angezogen.“ Nachdem er so gereinigt und begnadigt war, hatte der Verkläger seinen Prozeß, sein Recht verloren.

In Offenb. Joh. heißt es: Es erhob sich ein großer Streit im Himmel (im Kirchenhimmel der Gemeinde Christi). Michael und seine Eng: l sritten mit dem Drachen und es ward ausgeworfen aus dem Himmel der Gemeinde der Satan, der Verkläger unserer Brüder, der sie verklagt Tag und Nacht vor Gott. Offenb. Joh. 12, 7—10. Der Teufel hat sein Recht auf alle Sünde und Unreinigkeit und steht vor Gott mit seiner Anklage und sagt: Wenn du gerecht und heilig bist und liebst das Gute und strafest das Böse, so mußt du diese Sünder strafen und verdammen, sie haben nach deinem göttlichen Rechte den Tod verdient usw. Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung. Recht und Gerechtigkeit muß gehandhabt werden, aber wie werden wir diesen Verkläger los? Es heißt in den folgenden Worten: Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeug-

nisses und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Das sind also die Mittel, die Waffen, womit der Verkläger überwunden wird. Und diese Mittel und Waffen können wir nirgends anders bekommen, als in der Gemeinde Christi, bei den gesandten Apostel: n des Herrn, denen hat der Herr gesagt: Siehe, ich gebe euch Macht, auf Schlangen und Storpionen zu treten und auf alle Gewalt des Feindes. Nun aber ist der Verkläger angegeben. Jesus sagte in Joh. 5, 45: Ihr sollt nicht meinen, daß ich euch vor dem Vater verklagen werde, es ist aber einer, der euch verklaget, der Moses, auf welchen ihr hoffet. Jesus sagte, ich gehe zum Vater, auf dem Wege des kindlichen Gehorsams, nicht um euch zu verklagen, sondern um euch zum Segen zu sein, daß ihr mir sollt nachfolgen auf dem Wege des kindlichen Gehorsams, der zum Vater führt. Joseph klagte seine Brüder an, wenn er ein böses Gerücht hörte, so brachte er es vor dem Vater und deshalb neideten und haßten ihn seine Brüder. Aber Jesus trat bittend ein bei dem Vater, als Vertreter und Verteidiger, der sein Leben für die Brüder ließ und auch bei dem Vater noch Fürbitte niederlegte für seine Feinde, „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Aber Moses, auf welchen die Juden ihre Hoffnungen setzten, siegh, wir sind Moses Jünger, wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat, dieser Moses, das ist euer Verkläger, der hat von mir geschrieben, wenn ihr seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben. Moses tritt auch auf und wird euch verklagen, weil ihr die Erfüllung der Verheißung, den zeitgemäßen Willen Gottes mit Füßen tretet.

Jesus steht heute in der Sendung seiner Apostel vor der Christenheit und ebenso, wie sich einst die Juden verurteilt und gerichtet fühlten, durch Jesus und das gesagte Wort der Errettung, so fühlt sich auch gegenwärtig die Christenheit verurteilt und gerichtet, durch das neu gesandte Apostolat Christi und das Werk der Errettung in dieser Zeit. Es kommen Baumeister, 1. Cor. 3, 10, mit der göttlichen Zeichnung und messen den Tempel und tadeln das Werk; das ist fatal für die Bauleute, etwas nieder zu reißen, woran man so lange gearbeitet hat, ist nicht so leicht, aber obwohl sich durch dieses gesandte Apostolat Christi die Christenheit verurteilt und gerichtet fühlt, und deshalb dasselbe zu bekämpfen sucht, so sagt doch auch heute Jesus in der Sendung seiner Apostel zu der gegenwärtigen Christenheit, „Ihr sollt nicht meinen, daß wir euch vor dem Vater verklagen, es sind Moses und die Schreiber der Bibel, Paulus, Petrus, Luther usw., die, worauf ihr eure Hoffnung gesetzt, wie die Juden auf Moses, die werden euch verklagen, weil ihr die Toten ehren wollt, aber die Lebendigen steinigt.

Moses und die Männer Gottes früherer Zeiten werden auftreten gegen das gegenwärtige Geschlecht, und werden es verklagen und verurteilen, weil sie den zeitgemäßen Willen Gottes, den Gott offenbart in der Sendung seiner Apostel, mit Füßen treten. So, wie Jesus einst sagte: Die Leute von Ninive werden auftreten am jüngsten Gericht gegen dieses Geschlecht, und werden es verdammen, denn sie thaten Buße nach der Predigt Jonas, und siehe, hier ist mehr denn Jonas, und die Königin aus Arabien wird auftreten am jüngsten Gericht gegen dieses

Geschlecht und wird es verdammen, denn sie kam von weit her, zu hören die Weisheit Salomons, und siehe, hier ist mehr denn Salomon. So gilt auch das dem gegenwärtigen Geschlechte. Die Gottesmänner und Leute früherer Zeiten werden dies Geschlecht verklagen und verurteilen, weil es die Gnade Gottes mit Füßen tritt. Jesus in seinem Werke ist der Verkläger nicht, sondern die Toten, worauf man hoffet und sagt, wir sind Moses Jünger oder wir sind Luthers Jünger usw., das sind die Verkläger. Jesus in seinen Aposteln steht in priesterlicher Fürbitte: „Herr, schone deines Volkes! und laß dein Erbe nicht zu schanden werden usw.“

Haben wir nun gesehen, das Recht und die Gerechtigkeit und das Gericht ist in die gesandten Apostel Christi gelegt. Aber, denkt wohl mancher, „die armen, ohnmächtigen Menschen!“ Das ist auch, mit menschlichen Augen gesehen, Wahrheit, der Apostel Paulus sagte auch früher: Ach, ich elender Mensch! usw., aber er spricht auch von der Macht, die Gott in das Apostelamt gelegt hat, Gerechtigkeit und Gericht zu handhaben. In der Corinthischen Gemeinde war ein Sünder, der sich nicht wollte zur Buße leiten lassen, da sehen wir, wie der Apostel von der Macht gebrauch macht, die der Herr ihn gegeben, obwohl er persönlich nicht dort war, schreibt er, wiewohl ich leiblich nicht dort bin, aber mit meinem Geiste und in der Kraft unseres Herrn Jesu in eurer Versammlung habe als gegenwärtig beschlossen über den, ihn zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde. 1 Cor. 5, 1-5. Wenn von der Macht der gesandten Boten des Herrn geschrieben wird, so sollte man sich entsetzen über die unbeschränkte Macht. Wie Jesus sagte zu dem Apostelamte: Ich gebe dir des Himmelreichs Schlüssel, die Macht zu lösen und zu binden. In Off. Joh. 11, wird den Zeugen des Herrn eine solche Macht beigelegt, daß es da heißt, diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Wirksamkeit, sie haben Macht, das Wasser in Blut zu verwandeln, und die Erde zu schlagen mit mancherlei Plagen, so oft sie wollen.

In den Propheten Jeremia lesen wir, da Igte Gott den Propheten eine solche Macht bei, das man staunen muß, nicht allein, daß Gott zu ihn sagte „Siehe, ich mache dich heute zur festen Stadt, zur eisernen Säule, zur ehernen Mauer im ganzen Lande, wenn sie auch wider dich streiten, sollen sie dich doch nicht bestegen;“ nicht allein dieses, Gott sagte: „Siehe, ich setze dich heute, dieses Tages, über Völker und Königreiche, das du sollst ausreißen Zerbrehen, Verderben, zersähen und auch Bauen und Pflanzen.“ Jer. 1, 10 u. 18. Welch eine Macht, worin lag aber diese Macht? wir lesen doch in Jeremia, das er auch in die Grube geworfen wurde, in Lebensgefahr war, Backenstreiche bekam usw. Diese Macht lag in dem gesandten sprechenden Worte. Der Prophet kündigte den Egyptern, den Moabitern, Edomitern usw. die Gerichte Gottes an, und dann wurden sie ausgeführt, der Gesandte des Herrn war so zu sagen die Zornschaafe Gottes, die über die Völker ausgeschüttet wurde, wie er denn auch sagte: „Ich bin des Herrn Drohen so voll, daß ich es nicht lassen kann, ich schütte aus, beides über Klein und Groß, den Zorn des lebendigen Gottes.“

Also in dem gesandten sprechenden Worte liegt die große Macht, auch in dem gesandten Apostolat Christi, wir reden nicht von Menschen, sondern von dem Amte und der Kraft Christi, der Mensch ist nur die Hülle, das Gewand. So führt Gott auch in dieser Zeit das gesprochene Wort, das Urteil, der Apostel aus, und bestätigt solches. Offenb. Joh. 18, 20. Darum, lieber Leser, gedenke daran, daß auch du mußt offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, darum fliehe zu dem Gnadenstuhle in dem gesandten Gnadenamte, da findest du Heil und Vergebung der Sünden, da findest du Leben und Seligkeit, so wie einst die Apostel riefen, so rufen sie auch heute: 2 Cor. 5, 20 Wir sind Botschafter an Christi statt. Denn Gott vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christi statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Januar 1898.

Von dem Herrn Jesu von „heute“ in seinen Thaten durch Apostel geoffenbart, wie „gestern“ im Anfange der Christenheit geschehen ist, und wie auch „morgen“ d. h. fernerhin, in der kommenden Zeit geschehen wird, wollen wir auch im neuen Jahre, diese neuen Thaten Jesu vom 1. Jan. ab unsern Lesern mitteilen.

Außer den I. Aposteln, die in den verschiedenen Gemeinden zur Erbauung im Geiste, der Bearbeitung des göttlichen Ackerwerkes ihr Kräfte widmeten, waren folgende Apostel auf Reisen:

Der liebe Apostel Ruff im Stamme Simeon (Frankfurt a. M.) war am 9. Jan. in Mainz, wo derselbe in großen Segen wirken, und die reifgewordene Frucht, als den Weizen, in die Scheune des Herrn bringen konnte. Es wurden daselbst 27 Lebende versiegelt, und in den Tempel Gottes eingefügt und 49 G. und 1 Unterd. eingesetzt.

Der liebe Apostel Hallmann im Stamme Ephraim (Königsberg i. Ostpreußen) bereiste die Gemeinden in Ostpreußen. Am 31. Dez, abends, reiste derselbe von Königsberg ab und traf am 1. Jan, morgens früh 6 Uhr in Lyl ein, wo die Brüder ihn mit freudigen Herzen in Empfang nahmen. Der Morgengottesdienst in Lyl war ein sehr gesegneter, unter den aufgehobenen Händen seines Senders in den gel. Apostel Krebs arbeitete der I. Apostel mit freudigen Geiste. Es waren ca. 150 Menschen versammelt wodurch das bescheidene Lokal vollgedrängt war bis auf den letzten Platz. Nachdem der Acker des Herzens bearbeitet, wurden 35 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 35 G.

Von da wurden noch die Gemeinden besucht in Widminnen, Junien, Schützendorf usw. überall mit Freuden empfangen, und überall konnte der I. Apostel in großen Segen wirken. Es wurden auf der Reise im ganzen 75 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt.

Der I. Apostel Krebs hat am 1. Januar an seinem Wohnsitze, der Gemeinde Braunschweig geackert und geerntet, wo durch denselben 17 Lebende versiegelt und 2 Diakonissen eingesetzt wurden. Am 2. Januar war der Apostel in Magdeburg wo derselbe mit Freuden empfangen und

in großen Segen wirken konnte. Es wurden daselbst 31 leberdige Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingetügt und 21 G.

Am 9. Januar war der Apostel in Peine zum ersten male an diesem Orte, wo ihn der Weg bereitet war, konnte der Apostel eine neue Gemeinde gründen und befestigen, es wurden daselbst 29 Lebende versiegelt, sodas daselbst jetzt eine kleine Gemeinde von 44 Seelen besteht, denen der Apostel zur Pflege 1 Diakon und 2 Unterdiakonen einsetzte.

Vom 15.—17. Januar besuchte der Apostel die Gemeinden Aichersleben, Bernburg und Halle, wo derselbe überall mit freudigem Verlangen empfangen und aufgenommen wurde. Auf dieser Reise wurden 72 Lebende versiegelt, 3 Priester, 4 Diakonen und 7 Unterdiakonen eingesetzt.

Am 23. Januar war der Apostel zum erstmaligen Besuche in Gardelegen, wo eine Gemeinde gegründet und befestigt ist, und wo 19 Lebende versiegelt, und 1 Unterdiakon eingesetzt wurde. Dieses ist etw. as von den übriggebliebenen Brocken, des eingesammelten Segens in die Körbe des zwölffachen Apostelsegens, die zur Verherrlichung Jesu und seines Namens und seiner Thaten in der Einheit gesammelt sind, hieran haben nicht allein die Engel ihre Freude, sondern wir alle, die wissen, das wir zur Gemeinde der Erstgeborenen gezählt sind, und gekommen sind zu der Stadt des lebendigen Gottes, und zu den Geistern und Seelen der vollkommenen Gerechten, zu dem Verheissenen Erbe.

Zur Verherrlichung Jesu in und durch seine Apostel haben wir nicht allein den Erfolg des Glaubens hiervon zu verzeichnen, das es, wie es in allen Gemeinden in dieser Zeit offenbar wird, nach der Schrift: „Rufet die Aeltesten der Gemeinde zu den Kranken, und lasset sie beten mit Handauslegung über den Kranken, das Gebet des Glaubens wird den Kranken helfen, so geschah es in der ersten Christenheit, so geschieht es jetzt, das bei der Darbringung der Bitte in dem Namen des lebenden und wirkenden Apostels unseres Bekenntnisses. Heb. 3, 1, im Gottesdienste, Kranke, böser Art, auch Weiber, mit dem zum Siegethume behafteten Blutgange, zur Stunde geheilet und geholfen sind. Dieses Zeugen wir zur Ehre des Jesu, der da genannt wird „Jesus Christus“ „g e s t e r n“ in der Vergangenheit, in der ersten Christenheit, und „h e u t e“ derselbe, in der Gegenwart in und durch sein gesandtes Werk und so auch derselbe in der Zukunft bis in alle Ewigkeit.



Seine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Jon befiehlt Jes. 62, 8.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim. Sprach Gott hat mich lassen wachsen in Lande meines Glends. 1. Mos. 4 62. 1

Stimmen aus Gethsemane

Er scheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 3

Offenb. Joh. 4, 7

Mr. 31. März 1898. 3. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Sferlohn.

Auf dein Wort will ich den Neg auswerfen.

Luk. 5, 1—11.

Unser Herr Jesus Christus sagte einst in Joh. 6: „Der Geist ist es, der da lebendig macht, das Fleisch ist kein nütze, die Worte, die ich rede, die sind Geist und Leben“. Wie man teilweise erkennt, das er in seine Reden und auch in seine Thaten und Handlungen die tiefsten Geheimnisse gelegt hat, so das man beim Hineinsehen ausrufen muß, wie einst Paulus: „O welch eine Tiefe des Reichthums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes usw.“ oder mit den Psalmisten: „Wie köstlich sind vor mir Gott deine Gedanken“. Wie die Stillung des Sturmes auf dem Meere erkannt wird, als ein Prophetisches, tiefes, vielsagendes Ereignis, so auch die Fischzüge, die der Herr selbst von den natürlichen auf das G. istliche überleitet mit den Worten an Petrus: „Von nun an sollst du ein Menschenfischer werden“. Luk. 5. So wie er auch sagte in Math. 13: Das Reich Gottes ist wie ein Neg, womit man allerlei Gattung fängt, dann wird es herausgezogen aus dem Völkermeere und werden sortiert, das Gute wird behalten, als ein Genus, das Unbrauchbare wird weggeworfen.

Jedoch damit wollen wir uns heute nicht befassen, wir wollen uns nur an dem Worte des Glaubens halten: „Auf dein Wort will ich das Neg auswerfen. Was wohl eigentlich, wie wir gleich sehen werden, der menschlichen Vernunft und dem Verstande zuwider war. Der lebendige Glaube ergreift das gesprochene Wort, und der Erfolg muß kommen, auch wenn es gegen die vernünftige Sehensweise ist. Der Prophet Elisa sagte zu den Aussätzigen Hauptmann Naemann: „Gehe hin und wasche dich im Jordan!“ Der Hauptmann brachte erst sein eigene Sehensweise und Vernunft vor, und sagte unwillig: „Sind nicht in Damaskus und Syrien bessere Wasser und Heilquellen als die Wasser des Jordans?“ Erst die Begleiter des Hauptmanns Naemann mahnten ihn, das gesprochene Wort des Glaubens auszuführen. Und auf diesem

Wege des Glaubensgehorsams wurde der Hauptmann Naemann gesund. Jesus sagte zu den 10 Aussätzigen: „Gehet hin und zeigt euch den Priestern!“ — Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. — Ferner, sagte Jesus zu einem Blinden: „Gehe hin, nach dem Teiche Siloah, (d. h. gesandt) und wasche dich. Der Glaube an das gesprochene Wort wurde mit Erfolg gekrönt. Ebenso ist das Wort: Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen!

Das ist leicht gesagt, im nachsprechen und nachlesen, da sagt man auch noch bei: „Ja, das hat Petrus gesagt!“ Nun, das nach zu sprechen, oder auch darüber zu predigen, was einst Petrus oder die Apostel geglaubt, gesagt und gethan haben, das ist sehr leicht, aber selbst mit dem Herzen da hinein gehen, selbst zu glauben, und die Glaubensthaten hervor zu bringen, das ist eine andere Sache. Da kommt der ungläubige Thomas und sagt aus der eigenen Vernunft, wenn ich nicht sehe, dann glaube ich es nicht. Die Jünger, die doch gelernte Fischer waren, und also sachkundig und auch ortskundig waren, hören nun aus dem Munde Jesu das Wort: „Fahret auf die Höhe und ihr werdet einen Zug thun“. Die Jünger sagen: „Wir haben die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen“. Bekanntlich werden die Fische besonders nachts gefangen. Hat der Ungläubige und Zweifler da nicht einen weiten Raum, seine vernünftigen Bedenken entgegen zu bringen. Wir als sachkundige Fachmänner auf diesen Gebiete, haben gerade in der Zeit, die wir aus Erfahrung als die geeignetste haben kennen gelernt, so treulich gearbeitet die ganze Nacht, in der Dunkelheit und Finsternis, aber ohne Erfolg. So sagt mancher Bote des Herrn, der als Fischer ausgesandt, aber in seiner eigenen Weisheit und Sachkenntnis in der Nacht und Finsternis gearbeitet hat, aber ohne Erfolg. Und wenn von der Unfruchtbarkeit und Erfolglosigkeit gesprochen wird, dann heißt es, ach, an diesem Orte sind keine Fische zu fangen, die ganze Nacht so treulich, (nach eigener Meinung) gearbeitet, und nicht besonderes erzielt, es ist hier eine Gegend, wo die Fische entweder zu klug, oder zu dumm sind, entweder zu gottlos oder zu fromm, zu kirchlich oder zu unkirchlich, das sind die Thomasreden, oder die Feigenblätter, womit sich die unfruchtbaren zu bedecken suchen. Der Fischer an dem Orte hat so viel gefangen, und der so viel, aber hier ist nichts zu machen. In solchem Herzenszustande wird wohl das Netz gewaschen. Aber in der Wirksamkeit, will man immer erst sehen und dann glauben. Aber der lebendige Glaube, der da thätig ist, ist nicht zu finden. Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen, sagt Petrus. Es wendet die Vernunft im Unglauben ein. Ja, wäre Jesus heute noch auf Erden, und würde mir das Wort sagen, dann würde es geschehen, oder würde es mir Gott selbst sagen, dann würde es auch geschehen; denn das steht ja geschrieben, aber der Apostel ist ja ein Mensch, und weiß es ja nicht, ob hier und da Fische sind, das weiß ich ja besser, weil ich an Orte wohne, und sachkundig bin. Höre und siehe, wieviel für meine Wahrheit spricht. Hier sind gar keine Fische mehr, daß des Apostelswort Jesu Wort ist, daß muß man auch glauben können, dafür haben wir ganz andere Beweise, daß dieses und jenes nicht zur Wahrheit geworden ist. Jesus hat wohl gesagt: wer Euch hört, der hört mich, aber das waren ganz andere

Menschen, zu denen Jesus das sagte, dagegen kommen unsere Apostel gar nicht in betracht, die haben Zeichen und Wunder gethan, und Tote aufgeweckt, daß Letzte haben unsere Apostel noch nicht gethan. Siehe, alle diese Beweise sprechen dafür, ich muß es selbst wissen, was geschehen kann, ob es möglich ist, oder nicht.

Höre hier lieber Leser, wieviel Einwendungen der Thomas hat. — Erst sehen, und dann glauben.

Ja, wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, dann glaubt ihr nicht. Galiläa (Markgrenze) grenzend an die See Genesareth (Lustgarten) worin das kleine Städtchen Nazareth (Grünerzweig) lag. Daran knüpfen sich viele geschichtliche Erinnerungen. Nach geschichtlichen Berichte, war das dort mohnende Volk ein ganz verkommenes Volk, außerhalb der priesterlichen Macht, ohne Gottesfurcht und Gottesdienst, darum dann auch Petrus spotweise eine Galiläer genannt wurde und Jesus ein Nazarener, mit den Worten: Von Nazareth kommt nichts gutes, dort steht aber auch kein Prophet auf usw. Und gerade unter diesem Volke tritt Jesus auf, ruft aus diesem Volke seine zwölf Apostel und die Siebenzig. Thut dort viele Wunder, lehret sie das Reich Gottes verstehen, und zeigt sich dort verschiedenlich in seiner Auferstehungskraft. Es war die Markgrenze, wo nicht mehr viel von der göttlichen Wahrheit feilgeboten wurde, darum von dort auch nichts gutes kommen konnte, selbst die Sprache der Lehre war eine andere.

Macht uns der Ort der Wirksamkeit Jesu nicht aufmerksam dadurch, wohin die Glaubensboten gehen sollen, und wo sie den Lustgarten Gottes (Genesareth) bauen sollen? Durch den grünen Zweig, Jesaja 11, Jesus in dem Apostelamte (Nazareth).

Jesus predigte in den Schulen Galiläas, und es sammelte sich soviel Vol. zu ihm, daß sie sich drängten, um zu hören das Wort Gottes und er stand am See Genesareth.

Schiffe sind uns genugsam als Gemeinschaften bekannt, die auf den Wassern der Völker fahren, um in die Gemeinschaften zu suchen, und das Netz ist die Lehre, die sie für Wahrheit halten, wodurch sie alle suchen, welche zu retten aus dem großen Meere der Völker. Die Netze werden gewaschen von den verkehrten Lehrbegriffen ihrer Meinung, um dann in schönerer Form und Weise aufzutreten zu können, so sind auch die Netze die verkörperten Gemeinschaften, die da gewaschen werden nach den eigenen Ansichten und als schöne Gemeinschaft dastehen. Jesus setzte seine Füße in eines der Schiffe, von daraus er seine Stimme hören ließ, allwo die Fischer (Lehrer) herausgetreten sind. Auflösung ist in allen Gemeinden, in denen Prediger und Glieder in der Einheit des Geistes schon lange nicht mehr stehen, zu solchen sendet Jesus, der Heiland, seine Boten mit den Worten: „Fahret die Gemeinschaft etwas weiter aus dem allgemeinen Bereiche hinaus, du, Simon, als Gehörter, und Eiferer, der du die Stimme des Heiles gehört, und hast die Thür deiner Gemeinschaft aufgethan, und hast die Boten gesucht und aufgenommen. Ist nicht Simon das Bild der rechtschaffenen und heilsuchenden Lehrer, deren es aber wenige giebt, weil uns der Simon als geschäftlicher Fischer bekannt, der das Fischen gelernt hatte, und darum in der Dunkelheit der Nacht in dem Selbstwissen und eigener Gelehr-

samkeit arbeitete, wogegen Paulus warnt, die da meinen, Gottseligkeit sei ein Geschäft; aber auch ist Simon das Bild von apostolischen Priestern und Heilsboten, die nach der Vernunft und dem Verstande wollen arbeiten, wie oben angeführt. Die Frage, Herr, wir haben dieses und das verlassen, was wird uns dafür, wo hineingelegt wird, noch nichts empfangen zu haben. Wir haben nach der Vernunft und dem Verstande die ganze Zeit gearbeitet und dabei nichts gewonnen, somit ist es heute noch nicht Zeit, wir müssen noch warten, bis bessere Zeiten kommen. Das Netz wollen wir waschen, aber zu fangen ist in dieser Zeit nichts.

Als Jesus aufgehört zu reden, um erst Glauben zu erwecken, sprach er zu Simon: Hast du in der Nacht des Unglaubens gearbeitet, umgeben mit Verstand und Vernunft, dann ist es durch Wahrheit Licht, Tag in deinem Herzen geworden. Da, wo du bisher erst sehen wolltest und dann glauben, so fange nun an, erst zu glauben und dann sollst du sehen. Fahre nun am hellem Tage im Lichte auf deine Glaubenshöhe, aber auch auf die Höhe, wo du bis dahin nicht zu kommen für möglich hieltest, damit du einen Zug thuest. Dieses ist doch mit Wichtigkeit zwischen den Zeilen zu lesen. Ob Simon eine Bibel hatte, davon steht nichts geschrieben, oder ein Handwerksbuch, davon lesen wir auch nichts. Hätte er beide gehabt, so würde er schröderlich dieses Thun darin gefunden haben. Die Weise mancher Priester und Boten besteht darin, um mal erst in die Bibel oder das Geschäftsbuch der Vernunft oder Verstandes zu sehen, ob es auch mit dem gehörten Worte stimmt, und dann findet sich zu leicht das, insonderheit das eigene Geschäftsbuch sagt: Das gesprochene Wort ist nicht annehmbar, wenigstens ist es einer Verbesserung unterworfen, denn es ist so und so. Dieser hat so gesagt und der Andere hat so gesagt. Da sind selbst Entschlafene, die so heilig sind, die haben so gesagt und so gehandelt.

Werfet das Netz aus, damit ihr einen Zug thut. Hätte Simon nur etwas als Erfolg sich versprechen können, er würde wohl keine Einwendungen gemacht haben. Siehe, Herr oder Meister, hier haben wir die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, wie sollen wir jetzt fangen können, da es Tag ist. Die Fische werden ja fliehen, wenn sie uns und das Netz sehen; ja wahrlich, es ist gegen alle Vernunft, so zu handeln.

Doch in dem Worte Meister liegt schon eine Glaubensmacht. Wo Jesus uns doch nicht als gelernter Fischer bekannt ist, so wird er durch Simon „Meister“ genannt mit der Hinzufügung: Auf dein Wort will ich nun das gewaschene Netz auswerfen. Hierzu gehörte doch wohl ein Glaube. Siehe, lieber Leser, das heißt glauben, auf das gesprochene Wort zu achten, ohne ab- und ohne zuzusehen. Ohne Verbesserung, noch Zueifel. Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Sarah sagte zur Zeit: „Das ist lächerlich.“ Mein Mann ist alt und ich habe keine Fähigkeiten mehr, es ist ja gegen die Vernunft und Naturgesetz. Siehe, so sind die Wege Gottes, und so ist das Tun unseres Gottes. Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit und den Verstand der Verständigen verwirft der Herr, 1. Cor. 1.

Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und

da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß.

Zu Mosen sprach der Herr: „Ich werde sein, der ich sein werde. Ich will vorübergehen und predigen lassen von meinen Thaten, und dann sollst du mich im Nachsehen schauen, wo doch Moses den Herrn sehen wollte von vorne, d. h. erst sehen und dann glauben, aber im Nachsehen, d. h. erst glauben und dann sehen.

Es lieft sich ganz leicht vom Papier: Petrus hat eine große Menge Fische beschlossen und dabei Petri Glauben rühmen; aber da gläubig hinein gehen, wie oben geschrieben, das ist eine andere Sache. Es gehört ein Abrahamsglaube dazu, von dem es heißt: „Er wurde nicht schwach im Glauben.“ Fest glauben und nicht zweifeln und sich des Wortes gewiß halten, nicht allein für eine Wahrheit halten, sondern die Kräfte in Thätigkeit setzen und das Netz der Wahrheit ausspannen. Viele sind, die das Gesprochene als eine Wahrheit ansehen, aber nun kommen die Gefahren in Betracht. Es können sich Stürme und hochgehende Wellen erheben und mein Leben ist gefährdet, oder ich bin zu ungeschickt dazu, es fehlt mir an diesem und jenem. Denn es ist heller Tag und jeder steht mich als Licht von dem Lichte, auf der Glaubenshöhe (Berge). Berechtig ist sehr die Bitte der Jünger: „O Herr, stärke uns den Glauben!“ Und giebt doch Glaubensmut, zu arbeiten in Galiläa, wo nichts zu hoffen ist unter dem unverständigen Volk, wo der Fürstengarten durch den grünen Zweig soll gepflanzt werden. Das Beharren im Glauben und Arbeiten beschließt eine große Menge Fische, daß Hülsen kommen muß aus den anderen Orten, um ziehen zu helfen. Merkwürdig ist, wo wir die Thaten Jesu ins Auge fassen, als die Fischzüge, das darin eine Verschiedenheit liegt. Hier heißt es, ihr Netz zerriß, dagegen in Joh. 21 heißt es, „das Netz zerriß nicht, wiewohl ihrer so viele waren, ja selbst die Zahl angegeben wurde.“ Wenn wir hier zunächst einen geschichtlichen Verfolg daran knüpfen, dann werden wir hieraus nehmen können, daß dieser erste Fischzug auf die erste Zeit der christlichen Kirche (Apostelzeit) Anwendung findet, wogegen Joh. 21 auf die jetzige Zeit angewandt werden kann, mit den Worten: Das Netz soll nicht wieder zerrissen werden. Das Zerreißen des Netzes durch die darin vorhandene Last voller Unreinigkeit und Hader und Meid, Born und Zank, dadurch das Zerreißen der Wahrheit, aber insonderheit der Gemeinschaft stattfindet. Dieser gehts durchs Wasser, durch die darin vorhandene Last. Die Fische (Menschen), voll himmlischer Gesinnung, Auferstehungsfische, sind leichter, als die mit steinernem Herzen voll irdischer Gesinnung, Bosheit und Hasses.

Da das Simon Petrus sah, daß das Gehör nach dem Worte solch einen Erfolg hatte, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: „O Herr, ich bin ein sündiger Mensch, gehe von mir hinaus. Wenn wir in diese Erzählung hineinsehen, dann leuchtet ein Zweifaches hervor. Zuerst wird der Name Petrus (Fels) mit genannt, wogegen bei den Vorabgehenden nur Simon (Erhörer) genannt wird. Sodann zweitens, wie durch das Sehen des Erfolges Simon Petrus zum Sünder wurde. Davon könnten wir wohl sagen, das harmoniert doch schlecht zusammen, wo der Name Petrus genannt wird, und dieser als ein niedergedrückter Sünder sich

fühlt, was vordem unter der eigenen Vernunft und dem Verstande nicht der Fall war. So widersprechend dies auch scheint, so liegt doch eine tiefgehende Wahrheit darin. Zuerst sehen wir, daß das Sehen nach dem Glauben dahin bringt, zu erkennen, nicht ich, sondern der Herr hat es gethan, wie es im Jesaja heißt: „Wer hat denn diese gezeugt und woher sind sie gekommen, wo nicht eine Selbsthilfe und Selbsttruhm darin liegt, sondern allein die Ehre und Anbetung dem Herrn gebracht ward. In dieser Selbstschwachheit wird Simon (Erhörter) ein Petrus genannt (Fels).

Wem viel vergeben, der liebet viel, und dem wenig vergeben, der liebet wenig. So auch, wer in dem Thun des gesprochenen Wortes den Erfolg sieht, wird durch Selbstdemütigung dadurch zum Sünder gemacht, nicht würdig seiend, so große That als Erfolg zu sehen. Unter dem gewerbmäßigen Handeln, nach Vernunft und Verstand, in der Tiefe der eigenen Dunkelheit, ist der Simon als (Erhörter) ein Heiliger, aber auf der Höhe des Glaubens und der Thaten, wird er zum Sünder. O welche Lehrstücke für das suchende Glaubensherz; sollten wir nicht nach dem Verstande sagen: In der Dunkelheit der Nacht und des Mißerfolges müßte die Erkenntnis herauskommen: „Ich bin ein sündiger Mensch!“ und auf der Glaubenshöhe der Thaten müßte ein heiliger Petrus oder Erhörter Simon herauskommen, und doch ist es dem nicht so; nein, im Gegenteil, die Erfolge machen zu Sündern, was auch noch in den folgenden Versen verschärft wird unter den Worten: Es kam sie alle ein Schrecken an, über diesen Züchtzug, den sie miteinander gethan hatten. Das Wort „Fürchtet euch nicht!“ wäre in der Dunkelheit der Nacht ebenfalls besser angebracht gewesen, unter den Mißerfolgen eher, als unter den großen Erfolgen des gesprochenen Wortes, und doch ist es nicht der Fall.

Fürchtet euch nicht, die Fische sollen Menschen sein, und dazu will ich euch Furchtsamen als Fischer gebrauchen. Wer versucht wird allenthalben, der kann Mitleiden haben, und in dem Sehen der Sünden und Schwächen werden die eigenen Sünden und Schwächen in dem Spiegel gesehen und zur Selbsterkenntnis gebracht; so sehen wir es hier an dem Simon, der jetzt Petrus heißt. Durch das Sehen der vielen Unreinlichkeit und Sünden kommt die Furcht und in dem Erkennen der Schwächen anderer, werden die eigenen Schwächen erst recht offenbar.

Oben haben wir gesehen, wie die Fischer, unter denen Simon war, im Selbstsehen die Netze wuschen, als Bild des Herzenszustandes und der Gemeinschaft, da lesen wir nichts von Furcht und Sündenbekenntnis, denn es war ja alles rein, aber in dem Sehen des Erfolges, auf dem Wort, da wird die Furcht offenbar, und zugleich unter der Selbstdemütigung das Sündenbekenntnis. Herr gehe von mir hinaus denn ich bin ein sündiger Mensch! Dieses ist ein Schriftwort, welches uns als ein Spiegel dargestellt wird, worin wir unsere Gestalt gesehen und sehen können. Nun wollen wir zu diesem auch die Thaten reden lassen. Wem viel vergeben, der liebet auch viel, und wer versucht allenthalben, der kann Mitleiden haben. Gemeinden, die im Unglauben ohne Erfolg und Furcht sind, und Priester und Boten keine Erfolge zu verzeichnen haben, da wird das Netz in dem Wasser der eigenen Gerechtigkeit gewaschen

und dabei ist in der Selbstgefälligkeit alles schön, denn das Selbstsehen sieht den Schmutz, aber ohne Sündenbekenntnis in der Selbstdemütigung. Es geht ja in der Dunkelheit der Nacht, wo nichts gesehen und wahrgenommen wird. Es ist alles heilig und unter dem deutschen Gute: Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, wird das Netz gereinigt ohne Furcht und Bittern. Ganz anders aber, wo die Glaubenshöhe bestiegen und die Lösung: Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen! und an dem Wort sich nicht geärgert wird, da giebt es Sünder unter Furcht und Bittern. Im Nachsprechen zu sagen „Ich bin ein sündiger Mensch!“ das ist leicht, aber im Mitempfinden und Mittragen zu sagen „Ich bin ein sündiger Mensch!“ das ist eine andere Sache, da kommt und Bittern.

Wie mancher Bischof und Älteste, der das Netz der Gemeinschaft nach dem Apostelwort durch das Wasser zieht, und mit Erfolg die Fische in das Schiff seines Bezirkes bringt, um sie Jesu in dem Apostel als Speise zu bringen, wird durch den Erfolg erst zum Sünder gemacht in dem Sehen des großen Verderbens der Menschheit, aber auch in der Schwere der Sünden, die er sieht, umgeben mit den Meeresgeistern der Babilonischen Verwirrung und herrschenden Sünden, da kommt Furcht und Bittern, weil auch zu viel drohet, das Netz zu zerreißen, und alle Mühe und Arbeit ist verloren. Da erst ist das Wort am Plage: Fürchtet euch nicht, die Fische sollen Menschen sein, die ihr sollt in der Selbstschwachheit zu vollkommenen Menschen in Christo machen. O wie viel Sorge, Mühe und Arbeit, Furcht und Bittern ist an diese Arbeit gebunden.

Die aufrichtigen Lehrer und Prediger, die die Gottseligkeit bis dahin als ein Gewerbe betrieben haben, aber Jesu aufgenommen haben in ihr Haus und Gemeinschaft, ja ein jeder Aufrichtiger, der verläßt sein Schiff als Wirkungsgemeinschaft, in Dunkelheit und Finsternis und folget Jesum nach, wohin er geht. Doch wie schwer hält solche, den Reichtum des eigenen Hauses zu verlassen, und die Sitten und Gebräuche im Vaterhause dahin zu gehen, es ist schwer. Und wohl darum so schwer, weil das Erkenntnis der eigenen Sünden und des eigenen Verderbens in der Vergebung nicht dahin führen kann, um viel zu lieben. Es heißt: Sie verließen alles, führten die Schiffe zu Lande, und folgten Jesu nach. Diese Nachfolge wird nun näher erzählt in Joh. 21, wo Galilea das Fürstenhaus der Gottesgewalt wird und Genesareth der Lustgarten durch den grünen Zweig Nazareth. Das Wort: Gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch! wurde durch den Simon wirklich bei der Gefangennahme Jesu offenbar. Was er zur Zeit in dem Sehen und Wahrnehmen der vielen anderen gesehen, und in dem Empfinden wahrnahm, kam in der That durch ihn zur Offenbarung, wie auch über alle die andern in der Nachfolge Furcht und Bittern kam.

Was der Simon Petrus von sich selbst nie geglaubt hatte, das bekam er zu sehen, zum eigenen Schrecken, indem er Jesum verleugnete, für den er doch nicht allein durchs Feuer, sondern mit ihm in den Tod gehen wollte. Aber auch das einst gesprochene Wort Jesus: „Fürchtet Euch nicht!“ oder „Friede sei mit Euch!“ und dann die an ihn gestellte Frage: „Simon Johanna, hast Du mich lieb?“ „Herr, Du weißt es!“

„Simon Johanna, hast Du mich lieb!“ und so zum dritten Male, wo er antwortet: „Ja, Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich lieb habe!“ „Dann weide meine Lämmer und Schafe!“

Der Simon, dem viel vergeben war und wurde, der liebte auch viel, und wenn Jesus fragte: „Wofür halten die Leute mich?“ so antworteten die Jünger: „Etlliche sagen, Du wärest ein Prophet, etliche sagen, Du wärest ein Verführer usw.“ „Was sagt Ihr denn?“ Da antwortete der Simon Petrus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Ebenso bei einer anderen Gelegenheit, wo viele Jünger Jesus verließen und abfielen, da fragte Jesus die Zwölfe: „Wollt Ihr auch weggehen?“ Da antwortete Simon Petrus: „Herr, wohin sollen wir gehen, Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Wo dieser lebendige Glaube an die Sendung Jesu ist, der lebendige Glaube an das lebendige, sprechende, gesandte Wort ist eine Macht, wodurch das finstere verkommene Galiläa zum Fürstenhause wird, und Genezareth zum Lustgarten. Aber auch wir müssen lernen, wenn wir Erfolg haben wollen, unseren Glauben an das zeitgemäß sprechende Wort zu binden: „Auf Dein Wort will ich das Netz auswerfen!“

Das Buch

für

Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Sferloh.

Nr. 40. i.

März.

1898.

Zeichen der Zeit.

Blut, Feuer und Rauchdampf.

„Und ich will Wunder thun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden. Blut, Feuer und Rauchdampf, die Sonne soll sich verkehren in Finsternis, und der Mond in Blut, ehe dann da komme der große offenbarliche Tag des Herrn.“ Apostelg. 2, 17–20.

Jesus Christus, gestern und heute, wird genannt der treue und wahrhaftige Zeuge, Offenb. Joh. 3, 14, der durch seine Zeugen vor dem Verderben warnen läßt, und die seinen rettet, sie aufmerksam macht auf die Zeiger der göttlichen Uhr, als auf die Zeichen der Zeit, wie er einst soviel davon sprach: „Wenn ihr das und das sehet angehen, dann wisset, daß es nahe vor der Thür ist. Wenn ihr sehen werdet den Greuel der Verwüstung, das er steht an heiliger Stätte, wer das liest, der merke darauf.“ Matth. 24, 15. So wie es in der Zeit Noahs war, also wird es auch sein in den Tagen des Menschenschnees, wenn er wird offenbar werden. Und wie es war in Sodom und Gomorra zu den Zeiten Lots usw. Matth. 24, 37–39. Der Herr sagt auch, daß die letzte Zeit eine finstere, dunkle, mitternächtliche Zeit sei. Wo das Wort Jesaias zutreffend ist: Finsternis bedeckt das Erdreich, und dunkel die Völker.

Licht und Finsternis ringen mit einander in dieser Zeit, wie nie zuvor, ein jeder der offene Augen hat, kann sehen die Zeichen der letzten Zeit und den Greuel der Verwüstung an Heiliger Stätte. Wenn Jesus von dieser Zeit redet, dann bezeichnet er die letzte Zeit als eine Zeit der Finsternis, als „Nacht.“ Um Witternacht solle das Geschrei laut werden: Siehe, der Bräutigam kommt! Stehet auf, und gehet ihm entgegen. Matth. 25. Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker. Finsternis bedeutet Unwissenheit, Ungewißheit, und welch eine Finsternis und Ungewißheit herrscht in unserer Zeit auf geistlichem Gebiete? Die sogenannte Wissenschaft unserer Zeit mit dem Irrlichte der Vernunft, kämpft vielfach gegen den Glauben an den Dreieinigen Gott, die Theologen unserer Zeit richten ihre Waffen gegen einander, ein jeder kämpft für seine Ansicht und Meinung; allerlei Stimmen schwirren durch die Luft, Tausende schreien: Es giebt keinen Gott! Millionen rufen: Es giebt keinen Dreieinigen Gott! Es giebt keinen Teufel usw. welch eine Finsternis.

Wenn ihr dieses alles sehet angehen, sagt Jesus, dann wisset, daß es nahe vor der Thür ist. Wir sollen achten auf die Zeichen der Zeit,

Jesus macht uns darauf aufmerksam. Die Schriftgelehrten, Pharisäer und Priester achteten nicht auf die Zeichen der Zeit, wohl übten sie sich in der Astronomie, wie die Sternseher und Weisen zu Babel. Jesus sagte: Des Abends sprecht ihr, der Himmel ist roth, es wird ein schöner Tag werden, und des Morgens sprecht ihr, es wird Ungewitter kommen, denn der Himmel ist roth und trübe. Ihr Heuchler! Die Gestalt und Zeichen des Himmels könnet ihr prüfen und beurteilen, warum aber prüfet und beurteilt ihr nicht die Zeichen dieser Zeit? Matth. 16, 2-3.

So sind auch die oben angegebenen Worte: „Blut, Feuer und Rauchdampf“ als Zeichen der Zeit angegeben, sowie auch das folgende Wort: Die Sonne soll sich verkehren in Finsternis und der Mond in Blut, ehe da komme der große offenbarliche Tag des Herrn.

Ein jedes Ding hat zwei Seiten, Licht und Schatten, manchmal auch noch mehr wie zwei Seiten. Der weise Salomon sagte: Der Wein ist eine Gabe Gottes und erfreut des Menschen Herz. Aber — er bethört auch die Sinne, und ist oft Ursache, daß die Thränen ausgepreßt werden. Der Regen ist ein Segen, und erweicht die Erde, und macht sie fruchtbar, aber er ist auch ein Gericht zum Verderben der Frucht des Feldes, und alles Fleisches. 1 Mos. 6.

Das Licht ist nothwendig und auch lieblich, aber es ist auch das Gericht, was in die Welt gekommen ist. Jesus, der Seligmacher ist gekommen, um die Menschen glücklich und selig zu machen, aber er ist auch zum Gericht in die Welt gekommen, den einen ist er ein Heiland und Erlöser, den andern ein schrecklicher Richter, der das schreckliche Urtheil spricht: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln.“

So muß alles, was da ist, dienen, und seinen Zweck erfüllen. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen. Röm. 8. Auch selbst das Böse, ja sogar der Teufel selbst muß dienen, damit die Gesegneten des Vaters den Segen ererben. Aber wie vielen ist das, was doch zum Segen gegeben ist, zum schrecklichen Fluch und Verderben geworden?

So auch die obigen Worte und Thaten: „Blut, Feuer und Rauchdampf.“

Gott will Blut geben, nicht natürlich, sondern geistlich. Wir wissen doch, daß wir nur durch des Lammes Blut überwinden können. In Offenb. Joh. 12 heißt es, sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Und im 14. Kapitel: sie haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes. Die Schrift sagt: das Leben ist im Blute. Das Blut an und für sich ist die Schale, die Hülle, worin das Leben ist, nicht durch das minder oder mehr vergossene rote Blut Christi sind wir gerettet, sondern durch das dahin gegebene Leben, was im Blute ist. Das Leben Christi ist ausgegossen, dies Lammes Blut und Leben schreit über den Sünder in hoherpriesterlicher Fürbitte, in erbarmender, rettender Liebe „Gnade! Gnade!“ Und dies Lammesblut und Leben, als das Geisteswirken Christi, ist in seinen Gesandten, die als Lämmer gesandt sind unter die Wölfe und die sich auch ihrer Sendung bewußt sind.

Es sind viele Buchstabenchriften, die da meinen, das Blut Christi nur aus dem silbernen oder goldenen Abendmahlstafelche nehmen können, wenn wir aber fragen, welches Gefäß ist heiliger, das von Gott gesandte und geheiligte Priesteramt, oder der von dem Priester geweihte hölzerne oder steinerne oder silberne oder goldene Kelch? In welchem Gefäß ist das Leben Christi drin? Ein alter Kirchenvater sagte, sich sehrend nach der ersten apostolischen Zeit: Früher hatten wir hölzerne Abendmahlsgeseräte und goldene Priester, jetzt aber haben wir goldene Abendmahlsgeseräte und hölzerne Priester. Wo nun goldene Priester sind, d. h. Priester der Wahrheit, zu denen Jesus sagt: Ich in ihnen und sie in mir. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, diese goldenen Priester, voll Geist und Leben Christi, hat Gott gegeben in dieser Zeit in der Sendung seiner Apostel. Aus diesen Gefäßen trinken wir das Blut und Leben Christi, als das Geisteswirken Christi, wodurch Christi Leben offenbar wird. Aus dem Abendmahlstafelche trinken wir das Blut Christi, welches durch das gesandte Gefäß durch das Wort des Segens in den goldenen oder silbernen oder hölzernen Kelch hinein gelegt ist.

Hat Gott verheissen als Zeichen der Zeit Blut zu geben, so liegt dieses zuerst darin, daß Gott vor den hereinbrechenden Gerichten, das rettende gnadeschreiende Blut und Leben des Lammes geben wolle, oder mit andern Worten, daß Gott in dieser letzten Zeit verheissen, daß das Leben und Geisteswirken Christi in dieser Zeit besonders hervortreten solle, das ist die Beleuchtung von der einen Seite.

Die Juden schrien einst: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder, entweder zum Heil und Segen oder zum Fluch und Verderben. Was ja auch offenbar geworden. Wer den Wein des Friedens und der Freude im heiligen Geiste nicht will, der soll von dem Weine des Hornes Gottes trinken. Offenb. 14, 10. Also auch, wer das gegebene Blut und Leben des Lammes, das Geisteswirken Christi verachtet, der bekommt das Gegentheil.

Blut bedeutet auch, das eigene, natürliche, fleischliche Leben, Gott giebt die Menschen dahin, zu thun, was nicht taugt. Er läßt zu, und giebt einen Zustand wie in den Tagen Noahs: Essen-Trinken. Freien und sich Freien lassen, war das Hauptthema, womit sich alles beschäftigte. Also natürliche, fleischliche Gesinnung. Das eigene Blut und Leben steht im Vordergrunde, man sieht wie Gott die Menschen straft, daß sie nicht glauben können, weil sie es nicht wollen. Zu Jesaias sagte der Herr: Gehe hin und verstocke das Herz dieses Volkes, und blende ihre Augen, daß sie sehen und doch nicht sehen, daß sie hören und doch nicht hören. Das ist ein schreckliches Gericht, wie es auch von Esau heißt: Er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Thränen suchte. Ist Gott ungerecht? Das sei ferne, er ist aber gerecht und heilig. Der heilige Geist soll die Welt strafen, unter anderen auch um die Sünde, daß sie nicht glauben können an Jesum Joh. 16, 8-9. Ja, Gott läßt sie nicht allein gehen ihre eigene Wege, sondern er straft sie damit, daß sie nicht glauben können. Und noch weiter geht das Gericht, sie sollen gestärkt werden in ihrem Unglauben. Gott sendet auch noch kräftige Irthümer, damit sie der Lüge glauben. Ist denn Gott ungerecht? Da sei ferne! Aber er ist gerecht und heilig. Darum mag auch das gegenwärtige Ge-

schlecht diese oder jene Stellung einnehmen, das Wort wird doch heraus gepreßt: Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder, entweder zum Segen oder zum Fluch. So ist das in dieser Zeit gegebene Blut und Leben des Lammes in der Sendung entweder zum Segen oder zum Fluch und Verderben, so wie auch früher die Apostel sagten: Diesen sind wir ein Geruch des Lebens zum Leben und jenen ein Geruch des Todes zum Tode.

So ist es auch mit dem Feuer, was Gott als „Zeichen der Zeit“ angekündigt hat. Jesus sagte: Ich bin gekommen, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und was wollte ich lieber, es brenne schon. Christus taufet durch das gesandte Apostelamt, welches den Geist giebt, 2. Cor. 3, 8, mit Feuer und dem heil. Geiste. Matth. 3, 11. Apostelgesch. 8, 14—17. Apostelgesch. 19, 6. So wird auch Christus in Maleachi 3, 2—3 bezeichnet, als das Feuer eines Goldschmieds, welches reinigend, läuternd wirkt. Hat der Herr die Ausgießung des heiligen Geistes als ein Feuer verheißen, wie auch in Jes. 4, 4. So ist es auch hierin offenbar, daß, bevor der offenbarliche Tag des Herrn kommt, eine neue Anfingung und Belebung des Geisteslebens stattfinden soll. Dieses Feuer, als „Zeichen der Zeit“ hat Gott gesandt in dem wieder aufgerichteten apostolischen Werke, dieses haben wir erkannt und bezeugen es allen Menschen: Wer Ohren hat zu hören der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Wie lange hat die christliche Kirche gesungen: Wach auf du Geist der ersten Zeugen usw. Das Feld ist reif, die Ernte groß und reich, Arbeiter sende du, dem ersten gleich. —

„Das singt die christliche Kirche wie im Traume“, wie wenige denken darüber nach? durch dieses bittet sie doch um solche Zeugen, die nicht von den hohen Schulen und Universitäten kommen, sondern um Männer aus dem Volke, voll Geist und Leben, die für die heilige Sache Christi begeistert sind. Die christliche Kirche singt in dem Liede:

„Wer sendet uns so treue Knechte
Von deiner Liebe Feuer ganz entbrannt?“

Das ist doch der Beweis, daß solche Knechte nicht da sind. In einem anderen Kirchenliede singt die christliche Kirche wie im Traume weiter:

Ach, das doch bald dein Feuer brennte,
Du unaussprechlich Liebender. usw.

Ist das nicht ein Klage lied? wodurch aber die Wahrheit und der bejammernswerte Zustand der christlichen Kirche offenbar wird? — Die christliche Kirche bekennet durch solche Lieder, daß das Feuer des Geistes und der Liebe fehlt. Nun hat Gott verheißen, mit Geist und Feuer zu taufen, Feuer zu geben, bevor der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt. Ein Engel nahm, heißt es in Offenb. Joh., glühende Stehlen vom Altar, und warf sie auf die Erde, und es geschahen Blitze, Donner und Stimmen. Das ist der Erfolg der Wirkung des heiligen Geistes in dieser Zeit.

Wer das Feuer der Liebe, und des wirkenden, reinigenden, läuternden Gottesgeistes verschmäht, der kommt in ein anderes Feuer. Das Feuer des antichristlichen Geistes, wodurch alles vernichtet wird, was sich dem Feuer des heil. Geistes widersetzt. Jesus, in der Sendung seiner

Apostel taufet mit Feuer und Geist, aber das nicht allein, er hat auch in der Sendung seiner Apostel die Wurffschaufel in seiner Hand. Er wird in der Sendung seiner Apostel die Tenne (Gemeinde) fegen, den Weizen (die Kinder des Reichs) in seine Scheuern sammeln, aber die Spreu soll verbrannt werden durch das Feuer der Gerichte Gottes. Es steht geschrieben: „Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, der künftige Tag wird sie anzünden und ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen.“ Mal. 4, 1. „Siehe, der Herr kommt mit Feuer und seine Wagen wie ein Wetter, daß er vergelle im Grimme seines Hornes und sein Schelten in Feuerflammen.“ Jes. 66. Das Verbrennen der Spreu wird ebenfalls Christus ausführen durch seine Gesandten, er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen. Ps. 104, 4. Und zu Jeremias sagte er damals nicht nur, sondern auch sagt er heute zu denen, die er gesandt: „Mein Wort will ich in deinem Munde zu Feuer machen, und dies Volk zu Stroh, und sollst sie anzünden.“ In Offenb. 11, 5 lesen wir, daß das Feuer aus dem Munde der Zeugen geht, zum Verderben der Feinde. Wer das Feuer des hl. Geistes verschmäht, wodurch er geheiligt wird, wer das Feuer der Liebe Gottes nicht will brennen lassen in seinem Herzen, der soll das Feuer der Hölle schmecken und fühlen. Wie viele Tausende sind da, denen die höllische Flamme im Herzen brennt, und mit dem Feuer des Hasses und dem Brande im Herzen gehen sie an den Ort, über dessen Thore geschrieben steht: „Ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer wird nicht verlöschen. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“

Der Rauchdampf ist die Folge des Feuers. Wo das Feuer des heiligen Geistes brennt, das heilige Feuer der Liebe im Herzen glüht, da giebt's Räuchwerk, wie es heißt in Offenb. Joh. 5, 8—9, das heilige Räuchwerk sind die Gebete der Heiligen; die Lob und Danklieder der Kinder Gottes, durch das Feuer des Geistes und der Liebe gewirkt und hervorgebracht, Gott zu einem süßen und angenehmen Geruch.

Aber auch das böse, teuflische Feuer des Neides, des Hasses, der Bosheit und Feindschaft, welches in Millionen Herzen glüht und emporlodert in dieser Zeit, welche Folgen bringt dies böse Feuer hervor, welches einen Rauchdampf, der die Luft verpestet und verfinstert. Die Gottlosigkeit, alle Greuel und Verbrechen, die Folge des im Herzen glühenden höllischen Feuers, steigen täglich wie Rauchsäulen gen Himmel, wird ausgedrückt in den Worten: „Ihre Sünden reichen bis an den Himmel und Gott denkt an ihren Frevel.“ Offenb. Joh. 18. Dieser Rauchdampf wird täglich gesehen und in allen Zeitungen beschrieben. Das sind Zeichen der Zeit. Wenn ihr dieses alles sehet, dann wisset, das die Vollendung nahe ist, daß der große offenbarliche Tag des Herrn nahe ist. Die Sonne soll sich verkehren in Finsternis, und der Mond (Bild der Kirche) in Blut. d. h. natürliches, fleischliches Leben.

Christus wird genannt die Sonne der Gerechtigkeit. Mal. 4. Das Licht des Tages, das Licht der Welt, wodurch alles soll erleuchtet werden, aber wie die Sonne alles erleuchtet und beleuchtet, so erwärmt sie auch und macht fruchtbar, so auch Christus in jener Zeit der Hölle, dem

Gewande des Zimmermannssohnes von Nazareth, und nun in seinen Gesandten Aposteln, zu denen er sagt, „Ihr seid das Licht der Welt. Math. 5, 14. Der Apostel Paulus sagte, nachdem Jesus längst nicht mehr sichtbar weilte unter den seinen in der Person Jesu von Nazareth, „Die Nacht ist vergangen, der Tag herbeigekommen, und das wahre Licht scheint jetzt. Röm. 13, 12.

Dieses Licht, die Sonne der Gerechtigkeit in der Sendung der Apostel, wodurch die Erleuchtung geschehen soll. 2 Cor. 4, 6, wird verfinstert durch den Rauchdampf der Sünde, und Rebel der vielen Ansichten und Meinungen. So, daß das von Gott in dieser Zeit aufgerichtete Werk der Sendung nur von wenigen erkannt wird, von der großen Masse aber als eine Sekte unter den Sekten angesehen wird. Nur diejenigen, die offene Augen haben, für die Thaten Gottes in dieser Zeit, und merken auf die Zeichen der Zeit, die sehen durch allen Nebel, Finsternis und Rauchdampf hindurch und sehen das Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, in den Werken der Sendung, in dem in dieser Zeit gesandten Apostolat Christi.

Gott ist im Lichte, in der seligen Gewißheit der Kinder Gottes. Gott kommt vom Mittag (Licht) und der Heilige vom Gebirge Paran, (Schönheit) seines Lobes war der Himmel (seiner Gemeinde) voll, und seiner Ehre die Erde. Sein Glanz war Licht, Glänze gingen von seinen Händen (Handlungen und Thaten) daselbst war heimlich seine Macht. Hab. 3. Wer nun aus der Finsternis und Ungewißheit heraus geht und sucht das Licht da, wo es zu finden ist, wo Gott, das ewige Licht sich offenbart in seiner Gemeinde, in seinen Thaten, durch seine Gesandten zu denen Jesus sagt: „Ihr seid das Licht der Welt“, und die auch heute noch sagen mit dem Apostel, „Gott, der da hieß, das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, das durch uns entstände, die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes, in dem Angesichte Jesu Christi, 2. Cor. 4, 6, der ist selig in diesem Lichte. Darum fliehe aus der Finsternis und Ungewißheit in das helle Licht, in die selige Gewißheit des Heils in Christo, fliehe in den Tempel des lebendigen Gottes, wo Gott, das wahrhaftige Licht wohnt, so wird der große und offenbarliche Tag des Herrn dich nicht als ein Dieb überfallen, sondern du wirst als eine zubereitete und geschmückte Braut dem Bräutigam entgegen gehen, und dazu sollen dir diese Zeilen dienen als eine Handleiter, die dich führen soll auf den Weg des Friedens in Jesu und seine Gemeinschaft, der da ist ein Fürst des Friedens, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Ermuntert euch ihr Frommen
Zeigt eurer Lampen schein
Der Abend ist gekommen
Die finstere Nacht bricht ein
Es hat sich auf gemacht
Der Bräutigam mit Pracht
Auf betet, kämpft und wachet
Bald ist es Mitternacht.

Bericht

über die Reisen der Apostel im Monat Februar 1898.

Am 12. Februar reiste der I. Apostel Krebs in der Begleitung des B. St. nach Mahlsfuhr, wo der Apostel mit Freuden begrüßt und empfangen wurde, und wo derselbe mit freudigen Geiste den Segen erarbeiten konnte, und konnte auch die gewirkte Frucht einernten in die Scheune (Gemeinde) des Herrn — Gott erhalte dieselbe.

Am 25. Februar reiste der I. Apostel Krebs in Begleitung seines Helfers abends spät ab nach Berlin, wo sie des morgens zuerst in Potsdam halt machten, da von den Brüdern an der Bahn erwartet und empfangen wurden, dann daselbst gearbeitet auf dem Ackerwerke Gottes, und viel Segen gewirkt.

Des Abends fand in Berlin III Gottesdienst statt, von 7½ bis 10½ Uhr, wo der liebe Apostel in der Kraft des heiligen Geistes, den Himmel des Segens aufschloß, und so den Verlangenden einen herrlichen Segen erarbeitete, es wurden in diesem Dienste 81 L. versiegelt. Der Segen und die Freude war groß unter den Kindern Gottes.

Am andern morgen früh 6½ Uhr reiste der Apostel nach Havelberg, wo des morgens Gottesdienst stattfand, und wo der Apostel die gewirkte Frucht schneiden und in die Scheune (Gemeinde) bringen konnte. Es wurden daselbst 59 L. versiegelt.

Des nachmittags fuhr der Apostel mit seinen Begleitern nach Berlin zurück, wo sie gegen 4 Uhr ankamen, um 6½—10 Uhr fand Gottesdienst statt in Berlin I wo 6—700 Menschen versammelt waren und wo der I. Apostel auch im Schweiß seines Angesichts das Brod des Willens Gottes, essen, und erarbeiten mußte, wie auch Jesus sagte: Meine Speise ist die, das ich thue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. Es handelt sich hier nicht bloß um einen sogenannten Gottesdienst nach Paragraph so und so, wo Lieder gesungen, und Gebete vorgelesen und eine Predigt gehalten wird über den Köpfen weg, es handelt sich darum, daß der Segen offenbar werde, daß das Reich Gottes sichtbar wird, und das Reich Gottes ist in uns, und soll in den Menschen gewirkt werden, und das Reich Gottes bestehet in Friede und Freude im heiligen Geiste. Und dieses Reich Gottes wurde auch da offenbar in dem Abenddienste in Berlin I. Es wurden da 84 L. durch die Versiegelung in die Gemeinde eingeführt und 1 Pr. 1 Diak. und 4 Unterdiak. eingesetzt. Den 28. Februar fand Gottesdienst in Berlin II statt, wo der I. Apostel ebenfalls in großem Segen arbeitete, und wo auch eine lieblich Frucht herauskam. Es wurden da 41 lebende Bausteine durch die Versiegelung dem lebendigen Tempel Gottes einverleibt. Am 1. März reiste der Apostel nach Br. zurück.

Der liebe Apostel Niehaus war am Sonntag den 28. Februar in Bochum und Herne, derselbe fuhr Sonntag früh gegen 5½ Uhr von Bielefeld, in Dortmund begrüßte er die Brüder, und fuhr dann weiter nach Bochum, wo er von dem Bischof und Priester erwartet wurde, um die gewirkte Frucht, als den Weizen, zu schneiden, und in die Scheune des Herrn zu bringen, aber wie es in der natürlichen Erntezeit insolge der Hitze und schweren Arbeit nicht ohne Schweiß und Mühe abgeht,

gerade auch so in dieser geistlichen Erntezeit, wo der Menschensohn seine Schnitter (Apostel) gesandt hat. So wie er einst zu seinen Aposteln sagte in Joh. 4, Ich habe euch gesandt zu schneiden, was ihr nicht gearbeitet habt, andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit gekommen. Hier ist der Spruch wahr, dieser säet, der andere schneidet. Joh. 4, 35—38.

So mußte auch der liebe Apostel in dem Gottes dienste in Bochum im Geiste kämpfen und ringen, um das Reich Gottes, Friede und Freude offenbar zu machen. Es gelang durch die gegebene Gnade in dem Gnadenarzte, daß die Verlangenden durchgebracht wurden zu der seligen Freiheit der Kinder Gottes. Dann fand Versiegelung und Abendmahlsfeier statt.

Des Nachmittags fuhr der I. Apostel mit seinen Begleitern nach Herne, wo erst eine Gemeinde im Entstehen ist. Es waren da zwei Zimmer voll Leute versammelt in einem Hause, wo der Apostel eingeführt wurde, um dann auch da den Willen seines Senders auszuführen. Auch da kam ein großer Segen heraus. Es wurden an dem Tage in Bochum und Herne 80 lebende Steine durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

In Jesaias 60, 21—22 heißt es von dem Werke des Herrn: „Aus dem kleinsten sollen tausend werden, und aus dem Geringsten ein mächtig Volk, ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilend ausführen.“ — Man sieht auch hier diese Wahrheit, die Frucht des Glaubens. Gott erhalte sie. Amen.

An unsere Abonnenten.

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. März aufs Neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. März die Zahl und die Abonnementgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Issaschar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Aboder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

H. Bornemann, Iserlohn.

Seine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühnen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 52, 8.

Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“ Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 32.

Offend. Joh. 4, 7

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim. Sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Elends. 1. Mos. 4 52. 1

Wächterstimmen aus Ephraim



April 1898.

3. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Iserlohn.

Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ist?

Johannis 9.

Diese Frage richteten die Jünger an den Herrn Jesus, als er von den Juden mit Steinen verfolgt, aus dem Tempel kam, und unbekannt durch das Volk ging, da einen Blinden sah, der blind geboren war. Sie sehen den Blinden bettelnd stehen, und vom Mitleid erregt, sich auch wohl darnach erkundigen, wodurch und wie lange derselbe blind sei. Obwohl sie vom Herrn schon so viel gelernt hatten, daß die Sünde der Leute Verderben ist, wodurch alles Unheil entsteht, so waren sie in der Erkenntnis der Sünde und der Folgen doch nicht klar, wer gesündigt habe, warum diese Krankheit gekommen, ob der Leidtragende selbst oder die Eltern, deren Sünde bis ins dritte Glied heimgesucht wird, gesündigt, und dies veranlaßt hätten. Auch heute werden oftmals Blinde am Wege stehend oder sitzend bettelnd gesehen, wodurch das Mitleid der Vorübergehenden geweckt und zum Geben getrieben werden, ohne besonders dazu aufgefordert zu sein. Auch zugleich entsteht eine gewisse Herzenssprache, wenn man sich in dieselbe Lage versetzt und dabei bedenkt, dieses Leiden könntest du auch haben oder auch leicht bekommen und würdest dann so unglücklich sein wie dieser, du mußt doch mal ohne Aufsehen fragen, wodurch es entstanden ist, und wie lange der das Leiden hat, um dich hüten zu können.

Aber auf den Gedanken zu kommen, daß sind die Folgen der eigenen oder Eltern Sünde, das kann nur von denen erwartet werden, die die Sünde und deren Folgen schon geschmeckt und erkannt haben und genau zu sagen wissen, woher es kommt und wer die Sünde gethan hat, das kann wieder nur das Licht und Geistesleben sagen, der als Licht in die Welt und Ungewißheit hineingekommen ist, und darum wurde der Herr Jesus gebeten, dieses Uebel zu beleuchten. Wohl wird im allgemeinen gesagt: das hat das Kind von seinem Vater oder Mutter an sich,

aber der richtige Name wird nicht genannt. Das Herz und die Sinne sind verfinstert, es ist nicht Tag bei ihnen, sie können die Sünde als Sünde nicht sehen und fürchten sich vor der Gewalt der Sünde, dieselbe zu nennen, wodurch solche doch gerichtet würde, denn aus deinem Munde sollst du gerichtet werden.

Der Herr Jesus wird als Meister angeredet und gefragt: Wer hat gesündigt? Er, als das Licht, beleuchtet in dem Lichte und Tageswirken des Geistes seines Vaters, und antwortet, weder dieser, noch seine Eltern haben gesündigt, sondern, daß die Werke Gottes an ihm offenbar werden.

Das ist das Werk Gottes, daß ihr glaubet an dem, den er gesandt hat, Joh. 6, 29, und dieser vom Vater gesandte Sohn Gottes bezeichnet sich hier als das Licht, das in der Welt sei und die Werke dessen wirken müsse, der ihn gesandt habe und zwar so lange, als es Tag sei, es komme aber die Nacht, wo niemand wirken kann. Hierin liegt das Geheimnis Gottes, was der Herr Jesus beleuchtet und durch Wort und That offenbart.

In Jesum Christum ist die Fülle der Gottheit leibhaftig geworden, aus ihm nehmen wir alles, denn von, durch und zu ihm ist alles geschaffen, gewirkt und erhalten. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen, das Licht scheint in die Finsternis und die Finsternis haben es nicht begriffen und die Welt konnte es nicht. Hier steht das Licht der Finsternis, der Glaube dem Unglauben, der Tag der Nacht und die Ewigkeit der Welt mit ihrer Lust gegenüber.

Wenn der Herr sagt: Das ist das Werk Gottes, daß geglaubt wird an den, den er gesandt hat, so will er doch als das Licht, welches den Tag hervorbringt, die Werke Gottes als den Glauben bewirken, der an diesen blind Geborenen offenbar werden soll. So ist diese Blindheit nicht die Folge der Sünde der Eltern oder des Blinden selbst, sondern es war die Blindheit des Herzens, der Unglaube, der durch die erste Sünde, das Nichtglauben an das, was Gott verboten hatte, in die Welt gekommen ist und die Welt dadurch verfinstert ist, so daß der Fürst der Finsternis in den Kindern des Unglaubens und Finsternis sein Treiben hat. So findet der Herr des Lichtes, wenn er kommt, keinen Glauben und Licht, ob wohl vom Lichte und Leben gezeugt wird, so ist dies nicht das Licht, sondern nur ein Zeugnis vom Lichte.

Niemand kommt zum Vater des Lichtes, als durch den Sohn des Lichtes, der das Licht ist, was in die Welt, in den Unglauben hineingekommen ist und denselben beleuchtet und niemand kennt den Vater ohne den Sohn, und wen er es offenbaren will, so auch kennt keiner den Sohn, ohne den Vater. Weil der Vater in dem Sohne ist, so wirkt der Vater durch seine vorlaufende Gnadenthat, wodurch es helle und Tag wird in dem Unglauben, dies zeigt der Vater dem Sohne und dann wirkt der Sohn Gottes als das Licht, das er in diesem Lichte das Licht und Lebenswirken des Vaters sehen und weiter wirken kann, was der Vater will.

Es ist ja alles unter dem Unglauben beschlossen, damit er sich aller erbarmen, und die Auswahl treffen kann, wovon er gelobet und gepriesen sein will.

So war es auch mit dem Saulus, der Jesus verfolgte in seiner

Gemeinde, durch die Unwissenheit und Unglauben, 1. Timoth. 1, 12 bis 17. So hat der Herr Jesus am Kreuze seinen Vater gebeten, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun, und in der Apostelgeschichte 17, 30 und 31 lesen wir, daß Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen hat; nun aber gebietet er allen Menschen, an allen Enden Buße zu thun, darum er einen Tag gesetzt hat, auf welchem er richten wird den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit durch einen Mann, in welchem er es beschlossen hat und jedermann vorhält den Glauben. Dieser Tag ist der Tag des Herrn, seines Geistes und seines Lichtes. Er, Jesus, richtet niemanden, aber das Licht ist das Gericht und leuchtet in die Finsternis.

Dieses Licht umleuchtete auch den Saulus, aus dem Lichte hörte er in Worten die Unwissenheit seines Herzens im Unglauben, dann die Anweisung, was er thun sollte.

So sagte der Herr Jesus zu seinen Aposteln, wie mich der Vater in die Welt gesandt hat, so sende ich euch; wie ich vom Vater des Lichtes als das Licht in die Finsternis und Unglauben gesandt, so sende ich euch. Ihr seid das Licht der Welt, ich in euch werde keinen Glauben finden, aber er soll bewirkt werden durch meines Vaters Geist, der durch euch redet. Die Worte sind Geist, Leben und Licht, wodurch die Finsternis und Unwissenheit verschucht und wodurch es Tag und helle um die Herzen werden soll. Wenn dieses verfolgt ist, dann könnt ihr in meinen Namen und Thaten stehend, das Wort Gottes, den Glauben an mich bewirken, daß ich Frieden gebracht und dem Kreuze Frieden gestiftet habe, den ich euch gegeben habe, auszutragen über den ganzen Erdbreis.

Somit ist der bewirkte Glaube an Jesu das Licht und Leben, der zu allen Zeiten und in jeglicher Lage des Lebens angerufen werden soll, um nehmen zu können, was zeitgemäß nötig ist. Aber wie soll man den anrufen, woran nicht geglaubt wird, wie soll man an den glauben, von dem nichts gehört ist, wie soll man predigen hören ohne Prediger?, und wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen durch das Wort Gottes, Röm. 10, 14 bis 21, welches gesandt wird durch den Geist des Vaters, zu reden als das Wort des Herrn und seines Geistes, worin das Leben und Licht, als die Gotteskraft enthalten ist, selig zu machen das ist der wahre Friede. In Jeremias 8, 8—11 wird ein falscher Friede erwähnt. Dieser beschriebene sogenannte Friede wird abgelesen, aber nicht in der Sendung zu den Herzen gebracht, weil sie in den Vernunftbegriffen und Unglauben stehend, solchen nicht nötig halten und auch danach nicht empfangen können. So können die Werke Gottes nur da gewirkt werden, wo geglaubt wird an die Sendung seiner Apostel, die in sich tragen, was Gott zeitgemäß offenbaren will.

Womit der Mensch sündigt, damit wird er gestraft. Hier ist es Unglaube und Finsternis, somit muß das Gegenteil Glaube und Licht wirken und das Licht ist das Gericht, womit alles gestraft wird. Hier ist der Unglaube und die Sünde, der erste Adam ist in das natürliche Leben gemacht, worin der H. Adam von Oben hineingegeben werden soll und zwar, wo das Auge des natürlichen Leibes blind, somit der

ganze Leib finster ist, giebt sich Jesus, als der Adam von Oben, als das Leben und Licht in diese Blindheit hinein, um sehend zu machen.

Wie ein Arzt die Ursache der Krankheit des Leibes zu erforschen und darnach die richtige Anwendung der passenden Mittel zur Beseitigung der Krankheit vorschreibt, so ist der Arzt unserer kranken Seele Jesus Christus auf die Ursache des ungesunden Glaubens an den wahrzunehmenden Zeichen zu erforschen und darnach zur Heilung die anpassende Verordnung trifft, um an den inwendigen Menschen gesund und im Glauben stark zu werden.

Gott spricht zu Moses, den Führer des Volkes Gottes aus Egypten, Ich bin der Herr, dein Arzt! wenn du der Stimme des Herrn deines Gottes gehorchest und darnach thun wirst, was recht ist, vor ihm und zu Ohren fassen seine Gebote und halten alle seine Gesetze, so will ich der Krankheiten keine auf dich legen, die ich auf Egypten gelegt habe. Dies sprach Gott zu Israel zur Zeit, als der erste Moses dasselbe durch das rote Meer geführt hatte, wo dieses Meer den Namen von Esau hat, der rötlich war und seine Nachkommen um diese Gegend wohnten und 3 Tage lang in der Wüste gewandert, kein Wasser zu trinken bekommen hatten. Da fanden sie Wasser, was aber bitter, und nicht zu trinken war, nun schrie Moses zum Herrn, und der Herr zeigte ihm einen Baum, den er ins Wasser legte, und das Wasser wurde darnach süß und zum Genuß tauglich. 2. Moses 15, 25-26.

So ist auch der II. Moses Jesus Christus von Oben, nicht aus dem Wasser gezogen, sondern in das Fleisch (Egypten ist Mensch und ihre Kasse sind Fleisch) gekommen, um sein Israel herauszuführen, aus der Finsternis zum wunderbaren Lichte und Leben. Zu der Zeit wird des Herrn Altar mitten im Egyptenland in der Finsternis des Fleisches sein und ein Malstein des Herrn an den Grenzen, welcher wird ein Zeichen und Zeugnis des Herrn im Egyptenland sein. Denn sie werden schreien zum Herrn vor ihren Beleidigern, so wird er ihnen senden einen Heiland und Meister, der sie errette. Jes. 19, 19-22.

So hat das Fleisch in sich, die Egyptische Finsternis, die durch den Unglauben und Ungehorsam hinein getreten und auf uns überkommen ist, in mitten dieses Fleisches und Unglaubens ist der Altar, die Hineinsendung des Lichtes/Leben, worauf das Lamm Gottes liegt, und die Sünde, die Sünde der Unwissenheit im Unglauben der ganzen Welt trägt, im Mitleiden, denn worin er versucht ist, hat er Mitleid mit denen, die gleicherweise verluht werden, wie er versucht worden ist, diese Sünde Gott opfert mit den Worten: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! also geopfert und gebeten ist, Gott möge die Unwissenheit vergeben. Und obwohl von dem Lichte und Heil, was in die Welt kommen und alle Menschen erleuchten sollte, gezeugt wurde, so war das Licht und Leben noch nicht da, sondern es sollte noch folgen, wie es vom Anfang verheißen, daß des Weibes saame den Schlangenkopf zertreten soll, weiter durch das Gesetz gezogen, die Verheißung näher bringen um verstehen zu können das Geheimnis Gottes.

Der Vater sandte nun seinen Sohn in das Fleisch, um mit dem Willen seines Vaters, den in dem Fleische sitzenden Kopf der Schlangen-

list, Unglaube, Ungehorsam und Selbstflugkeit zertreten zu können. Dazu mußte er die angezogene Knechtsgestalt, die Gestalt des sündlichen Fleisches (Römer 8, 3) als lebendiges Opfer im Gehorsam unter den Willen Gottes von der Krippe bis zum Kreuze hindurch bringen, das Gesetz und die Propheten erfüllen und dann vom Geiste Gottes in die Wüste geführt um versucht zu werden, alles durchleben um als Heiland und Arzt zum Heile der Menschen auftreten und wirken zu können.

Nun können wir wohl den Sinn der Worte des Herrn und Meisters leichter fassen, wo er sagt: Weder dieser noch seine Eltern haben gesündigt, sondern es sollen an ihm, den Blindgeborenen, die geheimnißvollen Werke Gottes, des Glaubens an die Sendung seines Jesus in das Fleisch, offenbar werden; die Schäden unserer Seele erkennen, die durch den herbei gebracht sind, der in der Finsternis des Fleisches und menschlicher Ansichten seinen Sitz und in den Erzeugnissen der Kinder des Unglaubens sein Treiben hat.

Jetzt wollen wir die Worte des Herrn noch hinzunehmen: Ich bin zum Gericht auf die Welt gekommen, auf daß, die da nicht sehen, in der Unwissenheit sind, sehend werden, durch das Licht, welches in die Welt gekommen ist, und die, die da sehen in ihren Unglauben darnach, im Pfarisäischen Sinne, als besser wissend handeln, blind werden, das Licht Jesu gar nicht sehen können. Auf die Bemerkung solcher, die da glauben in ihrer Klugheit sehen und wahrnehmen zu können, antwortet der Herr, wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, so ihr aber sprecht, wir sind sehend, bleibet eure Sünde.

So ermahnt der Herr auch seine Apostel, die, gleich wie er, als das Licht zum Gericht in die Welt gesandt ist, die Welt würde sie hassen, wie er gehaßt worden ist, weil die Apostel von der Welt und ihrem Unglauben erwählt werden, und Jesum als das Licht in der Wiedergeburt nachfolgen sollen. Alles was sie mir gethan, werden sie euch thun, weil sie den nicht kennen der mich gesandt hat.

Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde der Unwissenheit, nun können sie nichts vorwenden ihre Sünde zu entschuldigen. Darum ist der Tag des Herrn, wo er als das Licht in die Ungewißheit im Unglauben hinein leuchtet, bei den Kindern des Lichtes und Tages eine herrliche Zeit, die als ein Besuch in unserem und seinem Heim anzusehen ist, wogegen bei denen die in der Klugheit des Herzens sehend, es besser zu wissen u. nicht glauben zu brauchen, ein dunkler, finst. Tag wird, mithin Jesus in der Sendung des Lichtes eine Entscheidung hervorbringt, die Sünde zu erkennen, auf das Lamm Gottes zu legen und auf dem Altare opfern, oder die Sünde zu behalten, die aber nun ins Leben gebracht, jetzt weiter wirkt und den Tod offenbart.

Das Unwissen und Dunkel ist beseitigt, jetzt treibt der erwachte Teufel und hat in dem Unglauben sein treiben, böses zu thun und das Maß der Sünde voll zu machen. So nun der Menschensohn in den Wolken des Segens in der Gemeinde kommend gesehen wird mit Kraft und Herrlichkeit, alsdann werden alle Geschlechter der Ansichten heulen und brüllen wie ein Löwe, was sonst nicht geschehen wäre auch sonst nicht erkannt würde, daß dieser Menschensohn der Erbe des Segens ist,

der getötet werden muß, was wir hier weiter abgespiegelt sehen, was mit dem Blindgewesenen sich weiter ergibt.

Nun wollen wir die Mittel und die Art der Anwendung des Arztes Jesus zu beleuchten suchen.

Er, als das Licht in der Finsternis und des Unglaubens gegen überstehend der vorstehend beschriebenen Thatsache, speiet auf die Erde und macht aus dem Speichel mit der Erdkruste verbunden einen Roth oder Brei und schmiert das auf des Blinden Auge und sagt dabei: gehe hin zu dem Teich Siloha d. h. Gesandter, und wasche dich. Das that er, und kam sehend zurück.

Als der Herr Jesus das Bekenntnis ablegte, er sei Christus, der Sohn Gottes, da spieen ihn die Pharisäer ins Angesicht, und durch den Propheten wird schon im voraus gesagt: Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.

Also diese That hat das Wesen des Geistes in sich, eine Verabscheuung dessen, wo man speit, beim Herrn Jesu aus dem Munde des Unglaubens und treiben Satans in das Angesicht der Sendung der Thaten Gottes, hier aber aus dem Munde des Lebens und Lichtes des Sohnes Gottes auf die Erde, wovon der erste Adam in das natürliche, menschliche Leben gemacht ist und die Verführung des Teufels durch sein Fleisch, Weib, nicht widerstand, sondern ungläubig und ungehorsam gegen Gott seinen Schöpfer wurde, weshalb die Erde mit dem Fluche belegt wurde.

Irdisch gesinnt sein, ist doch der Tod, und führt alles, was daraus kommt zum Verderben. Wenn nun das Licht, das aus dem Herzen kommend, und sich im Munde bewege, als verabscheuend ausgepiert, das Ausgespiene, der Speichel sichtbar nun mit der menschlich irdischen That verbunden auf das Auge, welches des Leibeslicht ist, geschmiert wird, dann nach dem Wort des Herrn und dem darin liegenden Trieb des Geistes nach dem Teiche Siloha, des Gesandten, gesandt wird, wovon abquillet das klare Wasser, welches vom Stuhl und Altar Gottes und des Lammes gehet, und mit demselben sich wäscht, der wird sehend durch die daraus kommende Erkenntnis des Heils, die da ist die Vergebung der Sünden.

Waschet, reinigt euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Jesaias 1, 16. Uns ist durch den hl. Geist, den er seinen Jüngern anblies und sprach: Nehmet hin den hl. Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen und wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten. Das gesandte Wasser in seinen Aposteln, womit wir von unseren, in der Blindheit unseres Herzens begangenen Sünden gereinigt werden.

Wenn der Herr Jesus sagt: Wir müssen durch Wasser und Geist wiedergeboren werden, um in das Reich Gottes kommen zu können, wodurch Er mit dem Vater in uns kommt und Wohnung macht, so legt der Herr in die natürliche Blindheit, in Unwissenheit, im Unglauben entstanden, die Blindheit des Glaubens, der nicht siehet, sondern nur eine gewisse Zuversicht im Hoffen ist, woran man nicht zweifelt an das, was man nicht siehet. Wer von Jesus dem Täufer mit Feuer und dem hl. Geist getauft und dadurch in die Wiedergeburt und das Leben des Geistes getreten und an das Tageslicht gebracht ist, der kann die Worte des Herrn 2. Moses 13, 19—23 bewahrheitet sehen, das Angesicht

und die Thaten Gottes nicht sehen zu können, er würde sonst nicht leben bleiben. Wenn die Herrlichkeit, die aus dem Leiden offenbar wird, vorüber ziehet in der Führung des hl. Geistes in alle Wahrheit, wobei Lug und Trug offenbar wird, und uns aus dieser Führung entgegen kommt, so will er denselben in der Felsenklust des Glaubens und Erkenntnis an den lebenden Jesus Christus stehen lassen, und Seine Handlung der Macht in der Sendung über das Uebel in der Welt über denselben halten zum Schutze bis er vorüberziehet und wenn diese Hand Gottes abgethan und vorüber ziehet, alsdann sollen wir ihn nach sehen, aber sein Angesicht nicht sehen können.

In der Wiedergeburt Jesum Christum in uns, die Hoffnung der kommenden Herrlichkeit, können wir nicht von vorne, sondern hinten nachsehen.

Wer nun zurücksiehet auf all das durchlebte bis auf den Tag der vollendeten Wiedergeburt durch den hl. Geist, der muß sagen: Ach, wie unwissend und blind warst Du, aber wie groß war der Glaube und das Hoffen in dir?

Hätten wir alle diese durchlebten Thaten im Voraus sehen können, wir würden nicht am Leben geblieben sein. Statt dessen wir sehend geworden sein müßten, wächst der Glaube, der nicht siehet, sondern nur hoffet auf das, was er nicht siehet, aber ohne Zweifel zuversichtlich erwartet. Aber die Erkenntnis des Heils nimmt zu, die da ist Vergebung unserer Sünde, die doch in der Unwissenheit liegend, nun durch das Licht an den Tag gebracht worden, um dieselben auf den, mitten in Egyptenland des Dunkels und der Ungewißheit stehenden Altare Gott zu einem Wohlgeruche opfern zu können.

Auf diese Weise führt uns der 2. Moses, nicht aus dem Wasser gezogen, durch das Wasser, sondern von Oben mit Feuer und hl. Geist als das geistige Israel aus der Finsternis, (Egypten und Fleisch) durch das rote Meer der Geister in die Wüste, wie auch der Herr Jesus vom hl. Geiste, womit er getauft wurde, in die Wüste geführt, um vom Teufel versucht zu werden.

Das leibliche Israel, nach der Ausführung aus Egypten, wurde durch das rote Meer geführt, was von den Esaukindern umwohnt war, in die Wüste ohne Wasser, nach der dreitägigen Reise in derselben fanden sie Wasser was bitter war.

Als Jesus aus dem Schoße der Verufenen zur Erstlingschaft uns auswählte und die Anwartschaft zur Erstgeburt von dem Vater der Verheißung uns gab, und uns von Esau, der erstgeborenen Brüderschaft abkaufte durch das Lösegeld, den Geist der Wahrheit, der uns freimachte, da führte uns Jesus auch erst durch das Meer der Geister der Esaukinder, die nichts auf die Erstgeburt geben, sondern als Jäger und Ackerleute bleiben, dann aber den Träger der Erstgeburt und des Segens hassen und verfolgen.

Jakob, der Esau, den Erstgeborenen, das Erbe abgenommen, und auch mit List den Segen von seinem Vater Isaak bekam, mußte fliehen vor seinem Bruder Esau, der um die Erstgeburt nichts gegeben hatte, als er den Segen auch los war, da ergrimmte er. Viele Bibelfundige, die diese That nach dem Buchstaben beurteilen, verwerfen Jakob, der

aber von Gott nicht verworfen, sondern gesegnet wurde, mithin die Sache dem Geiste nach anders gelegen haben mußte. Esau, von saurer Arbeit müde, kam zu Hause, sagt auf Jakobs Antrag, die Erstgeburt ihm zu verkaufen: Siehe, ich muß doch sterben, was nützet mir die Erstgeburt? Gott hat sich Abraham und Isaak, seinem Vater, genug geoffenbaret und die herrlichsten Verheißungen gegeben, die bis in Ewigkeit Gültigkeit haben. Wenn solche Gnade nicht beachte und nur das zeitliche Leben betrachtet wird, so mußte Esau Gott in seiner Gleichgültigkeit ansehen und demnach feindlich sein, wogegen Jakob fromm und der Gnade würdig war. Wenn der Herr sagt: Segnet eure Feinde, wisset ihr nicht, daß ihr dazu berufen seid, den Segen zu ererben, und wiederum, seid klug wie die Schlange, wie hier dieselbe so klug war, und dem Esau das Bewußtsein, Erstgeborener zu sein, geraubt hatte, aber ohne Falsch wie die Tauben, als der hl. Geist der Wahrheit, dann konnte Jakob in der Liebe zur Gotteswahrheit ebenso klug sein, wie klug die Schlange in Lug und Trug war.

Wohl nicht der Esau, sondern der Böse in Esau wurde in seiner List überlistet, der wurde auch ergrimmt, als der Segen weg war, der doch zur Erstgeburt gehörte, wo Esau ursprünglich nichts nach fragte. Durch dieses Gewässer der Geister in den Esaukindern führt Jesus das geistige Israel hindurch. Wer weiß von uns hiervon nicht zu sagen? Wie einst das Licht in die Welt zum Gerichte kam, so auch jetzt das Licht und Leben in der Sendung seiner Apostel in die Welt voll Unglauben und Ungewißheit kommt zum Gerichte, die da sehen und erkennen und vom Teufel in ihren Unglauben getrieben werden und darin verderben; die aber nicht sehen und glauben, den Glaubensseggen ererben und so von einer Klarheit in die andere kommen.

Wäre Jesus in seiner Sendung des Lichtes nicht gekommen in die Ungewißheit und hätte nicht gesagt, was Sünde ist, so hätten sie keine Sünde, der Böse im Unglauben wäre nicht aufgewacht, so es ihnen jetzt aber gesagt, was Sünde ist und dieselbe beleuchtet wird, und nun sprechen, sie haben keine Sünde, so bleibt die Sünde und die Blindheit des Herzens und sie können Jesum den Erretter nicht schauen und es ist ihnen nicht möglich, die Werke Gottes des Glaubens, an Jesum zu wirken. Das ist der Zustand des Herzens, wo die Heimsuchung nicht erkannt und es somit nicht Tag geworden ist, daß Jesus nicht wirken kann, sondern sich an ihn versündigt wird, um das Maß der Sünde voll zu machen.

Nachdem der Geist der Wahrheit mit seinen empfangenen Thaten in die Wüste der Unfruchtbarkeit geführt und uns in unseren Nengsten kein Wasser des Trostes und Erquickung hat finden lassen, kommen wir an das Wasser der Bitterkeit, welches nicht zur Löschung des Durstes und des Verlanges gebraucht werden kann, was das Gegenstück von dem heilenden Wasser zu Siloha, der Sendung ist, wohin uns der Herr Jesus hinzeigt und vor jenem uns warnt, zu hüten vor solchem Wasser und Sauerteig der Schriftgelehrten und Pharisäer.

(Fortsetzung folgt).

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Herfloh.

Nr. 40. k.

April.

1898.

Das Salz der Erde.

Es muß alles mit Feuer gesalzen werden, und alles Opfer wird mit Salz gesalzen; das Salz ist gut, so aber das Salz dumm wird, womit soll man würzen.

Matth. 9, 49—50.

Habt Salz bei euch! Das soll der Inhalt dieses Blattes und auch der Inhalt und das Motto unseres Christentums sein.

Der Nutz und die Eigenschaften des Salzes sind nicht allein den Hausfrauen bekannt, sondern jedem Menschen. Ebenso ist der Nutz und die Eigenschaften des Feuers nicht nur den Hausfrauen bekannt, sondern allen, Alt und Jung, Reich und Arm, Königen und Fürsten ebenso wie dem Bettler, alle bedürfen des Feuers, ebenso auch Salz.

Weil es so bekannt ist, wollen wir den Nutzen und die Eigenschaften des Salzes mit einigen Worten hervorheben. Das Salz ist scharf, sogar beißend scharf, aber es reinigt, es bewahrt vor Fäulnis, es macht auch die Speisen schmackhaft.

Sirach sagt: Der Mensch bedarf zu seinem Leben Salz. Aber nicht darum wird das Salz gebraucht, weil es in der Bibel steht, sondern weil es ein Bedürfnis ist, so wird manches gebraucht, was als Bedürfnis anerkannt wird, auf leiblichem und geistlichem Gebiete, ob es nun gerade in der Bibel steht oder nicht. Wir werden davon noch mehr erzählen.

Habt Salz bei euch! ist also das Motto. In 2. Moses 2, 13, heißt es: „Alle deine Speisopfer sollst du salzen, deine Speisopfer sollen nimmer ohne Salz des Bundes deines Gottes sein. In allen deinen Opfern sollst du Salz opfern.“

Der Apostel sagte an die Römer Kapitel 12, 1. Das gilt auch heute noch, „Begebet euch als ein Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, und das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Aber in allen deinen Opfern sollst du Salz opfern.“

Was ist es für ein Salz? Nirgends in der Schrift wird das Salz näher bezeichnet, als in Matth. 5, 13, wo Jesus seine Apostel als das Salz bezeichnet. „Ihr seid das Salz der Erde.“

Wir sehen, so lange die Apostel als ein Salz wirkten, übten sie einen solchen starken Einfluß aus auf ihre Zeitgenossen, daß die Kirche im apostolischen Zeitalter dastand voller Gesundheit und Kraft, als aber das Salz, die Apostel, nicht mehr waren, da ging alles in Fäulnis und Verwesung über, überall trat Tod und Verderben ein, daß der Herr klagte, du hast den Namen, daß du lebst, aber du bist tot. Man

*Man hat
nirgends*

nennt heute noch die erste Zeit der christlichen Kirche das gesegnete apostolische Zeitalter der Kirche. So lange der Einfluß der Apostel, dieses Salzes, in der Kirche war, so lange ging es gut. Im zweiten Jahrhundert ging es noch, im dritten Jahrhundert ging der apostolische Einfluß mehr und mehr verloren, es trat Tod und Verwufung ein.

Dieses steht geschichtlich fest und ist nicht zu leugnen, deshalb wäre es gut, wenn die Kirche, die ganze christliche Kirche sich beugte und erkannte ihre und ihrer Väter Sünde und sich ernstlich in der Bitte vereinigete: Lieber Gott, gieb uns Apostel wieder wie im Anfang der Kirche, damit durch dieses Salz die Kirche gereinigt und in Lehre und Leben vor Fäulnis und Verwufung bewahrt werde. Aber die herrschende geistliche Macht in der Kirche läßt es dahin nicht kommen, so zu beten, denn dann würden ihre besten Sitze wackeln und ihre Stellungen erschüttert.

Wir haben also Thatsachen vor uns, nicht Ansichten und Meinungen, wir disputieren uns nicht um Tote, das thut wohl der Geist der Zeit und auch der Teufel zankte um den Leichnam Moses, Jud. 9. Wir haben unleugbare Thatsachen vor uns, wie die Apostel als das Salz nicht mehr waren, trat Tod, Fäulnis und Verwufung ein.

Die Autorität der verstorbenen Apostel vor 1800 Jahren wird ja ziemlich anerkannt, indem man sich immer auf sie und ihre Schriften beruft, aber wenn man Speisen oder Fleisch salzen will, da nützt es nichts, wenn wir sagen, das Salz steht im Kochbuch, oder, das Salz steht in der Bibel, es geht nicht also, es muß im Wesen sein.

Um die Kirche zu erbauen, zur Vollendung zu führen, vor Tod, Fäulnis und Verwufung zu schützen, gab der Herr das Apostelamt und sagt, „Ihr seid das Salz der Erde.“

Alle Verantwortung liegt auf dem Apostelamte. Der Lehrauftrag ist keinem Bischof, keinem Priester, keinem Hirten, keinem Pastor gegeben, sondern dem Apostelamte. Den Aposteln gab der Herr den Auftrag: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker, und taufet sie usw.“, Matth. 28, 19—20. Und alle anderen Bischöfe, Priester, Pastöre empfangen von den Aposteln einen Teil dieses Lehrauftrags und dieser Amtsmacht, die alle waren den Aposteln verantwortlich und hatten beständig zu bleiben in der Apostellehre und Gemeinschaft, Apostelg. 2, 42. Nur dem Apostelamte ist die Macht und der Auftrag gegeben durch den heiligen Geist mit den Worten: „Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, welchen ihn sie behaltet, denen sind sie behalten, was ihr auf Erden löset, das soll auch im Himmel Gültigkeit haben und was ihr bindet auf Erden, das soll auch im Himmel gebunden sein.“

Die Macht, Sünde zu vergeben, liegt schon in jedem Menschen, wie geschrieben steht: „Vergebet, dann wird euch vergeben, wollt ihr aber nicht vergeben, dann wird euch auch nicht vergeben. Darum bitten wir, vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Wo wir uns unter einander vergeben, da vergiebt Gott durch das Amt der Gnade an Christi statt, nicht der Mensch, sondern das Apostelamt, von dieser Macht legen die Apostel auf ihren Gehülfsen, Bischöfe, Priester und Pastöre, aber alle sind dem Apostel verantwortlich und

haben zu bleiben in der Apostellehre, denn ihnen ist allein der Auftrag gegeben. Nur dem Apostelamte ist die Macht gegeben, den heiligen Geist zu geben. Durch Handauslegung der Apostel wurde und wird der heilige Geist gegeben, dies ist nicht eine tote Form, die Thatsachen müssen reden, die Erfolge müssen sichtbar sein, der gegebene heilige Geist muß sich offenbaren in seinen Gaben und Kräften, Apostelg. 8, 14—17, Apostelg. 19, 1—6, 2. Tim. 1, 6 usw. Wie auch der Apostel sagt: „Gott hat uns tüchtig gemacht, das Amt zu führen, nicht des Buchstabens (der toten Formen), sondern das Amt des Geistes, und wenn das Buchstabenamt, wovon auch Moses Träger war, schon Klarheit hatte, wieviel mehr hat das Amt, was den Geist giebt, Klarheit, 2. Cor. 3, 6—8. Darum, weil wir ein solch Amt haben, sagte Paulus, werden wir nicht müde, 2. Cor. 4, 1.

Das Apostelamt ist gegeben, um den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden, Röm. 1, 5. Nicht bloß für die erste Zeit sollte das Salz in der Kirche sein, sondern das Apostelamt sollte bleiben für alle Zeiten, wie auch Jesus zu den Aposteln sagte: „Ihr sollt meine Zeugen sein, nicht bloß in Jerusalem und Judea und Samaria, sondern — bis an das Ende der Erde, Apostelg. 1, 8. In Eph. 4 heißt es, daß die Apostel usw. gegeben sind, daß der Leib Christi, die Kirche soll erbauet werden bis zur Vollkommenheit, daß sie stehen in der Einheit der Lehre und sich nicht hin und her wägen und wiegen lassen von allerlei Wind und Lehre, sondern als ein vollkommener Mann dastehe, in dem vollkommenen Maße des Alters Christi. Eph. 4, 11—15.

Die Apostel waren die Baumeister, die aber nicht allein den Grund legen sollten, sondern die auch den heiligen Bau vollenden sollten, auch dem Bau der christlichen Kirche gilt das Wort: „Die Hände Serutabels haben dies Haus gegründet, seine Hände sollen es auch vollenden“, Sach. 4, 9—14, d. h. mit deutlicheren Worten: „Die Apostelhandlungen und Thaten haben dies Haus gegründet und die Apostelhandlungen und Thaten sollen es auch vollenden.“ Die Apostel waren die Baumeister, 1. Cor. 3, 9—17, die nicht allein den Grund legen sollten, sondern das Gebäude auch vollenden sollten.

Deshalb sieht man schon in der ersten Zeit, wie die Apostel gleich nachdem Judas abgefallen war, den Matthias das Amt des Apostels auslegten, so daß die Zwölfzahl wieder voll war. Apostelg. 1, 23—26.

Das Apostelamt sollte überhaupt für immer bleiben, wie schon bewiesen, als ein Salz in der Kirche Christi, damit ein gesunder, einheitlicher, starker Körper oder Bau aufgeführt und vollendet würde.

Es giebt Theologen in dieser Zeit, die aus Verlegenheit den Unwissenden sagen, es sind nur zwölf Apostel gewesen, mehr giebt's nicht; wenn man darauf sagt, aber Paulus und Barnabas, Apostelg. 13, 2 bis 4, werden doch beide in der Schrift als Apostel bezeichnet, Apostelg. 14, 14. Somit wären das schon 14 Apostel, abgesehen von zwei Apostel, die in Röm. 16, 7 genannt werden, das sind schon 16 Apostel. Auch wird nach Lutherübersetzung noch ein Apostel in Phil. 2, 25 genannt, somit wären das schon 17 Apostel. Es liegt überhaupt schon in den angegebenen Worten an das Apostelamt, „Ihr sollt meine

Winn aus
Körnung
minifast
sel
Gnatsmann

Zeugen sein bis ans Ende der Erde“ und wie angegeben in Röm. 1, 5 und Eph. 4, 11—15 usw. Es war Gottes Wille nicht, daß die christliche Kirche sollte in Tod und Verderben, in Fäulnis und Verwesung übergehen. Es war nicht Gottes Wille, daß die christliche Kirche in hunderte von Abteilungen sich zerplittern. Gottes Wille war die Einheit der Kirche unter dem Apostolat Christi. So war es auch nicht Gottes Wille, daß Adam und Eva sündigten und aus dem Paradiese vertrieben wurden, so war es auch nicht Gottes Wille, daß Israel statt den lebendigen Gott die eigenen Götter anbeteten und so das Wort oes Herrn erfüllt wurde. Israel, du bringest dich in Unglück!

In derselben Weise hat die christliche Kirche sich ins Unglück gebracht. Schon in der ersten Zeit trat die Schlange heran, um das mit dem Lehrauftrage mit der Macht und Autorität Christi bekleidete Amt des Geistes, das Apostelamt, zu stürzen.

Paulus hatte schon Ursache sein Apostelamt zu verteidigen und zu rechtfertigen, und als Beweise für sein Apostelamt führt er die Thatsache vor. An die Corinthier schrieb er: Bin ich nicht anders ein Apostel, so bin ich doch euer Apostel, denn das Siegel die Befräftigung meines Apostelamtes seid ihr in dem Herrn. Ihr seid unser Brief, die ihr offenbar geworden seid als ein Brief Christi durch unser Amt zubereitet und geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes. 1 Cor. 9, 1—2, 2 Cor. 3, 2—3. Ebenso sagt er an dieselben, indem er sein Amt hervorhebt: Ich bin ein Narr geworden über dem Rühmen, dazu habt ihr mich gezwungen, ich sollte eigentlich von euch gelobet werden. Ich bin nichts weniger denn die hohen Apostel, wiewohl ich nichts bin, denn es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen, mit Zeichen, Wunder und Thaten. Worin seid ihr geringer als die andern Gemeinden? 1 Cor. 12, 11—13. Man sieht immer hier, wie auf die Thaten, auf die Erfolge, und nicht auf dem Buchstaben hingewiesen wird.

Ebenso sehen wir die feurigen Pfeile des Bösewichts gegen das Apostelamt gerichtet, wenn Johannes sagte von einem Priester oder doch Angesehenen in der Gemeinde, der die Brüder ausstieß aus der Gemeinde und wider die Apostel plauderte mit bösen Worten 3 Joh., 9—10. Noch krasser tritt der Feind auf gegen das Apostelamt wie Paulus klagte „Es haben sich von mir abgewandt die Gemeinden in Asien.“ 2 Tim. 1, 15. Man sieht doch in allem diesem eine Unterminderung des Apostelamtes. Wenn Jesus nur den Aposteln den Lehrauftrag gegeben hat, und wir sehen, daß die Lehre der sonst gerade nicht wissenschaftlich gebildeten Männer Norm und Form der christlichen Lehre für fast 2000 Jahre sein konnte, aber doch auch sehen, solange die Apostel oder doch die nächsten Nachfolger lebten und wirkten als ein Salz, ging es gut, das erkennt die ganze Kirche an, aber nachher ging es nicht mehr gut, das muß auch anerkannt werden. Es trat Tod und Fäulnis und Verwesung ein, in Lehre und Leben.

„Ihr seid das Salz der Erde!“ Das galt den Aposteln, ebenso wie das folgende Wort des Herrn an seine Apostel: „Ihr seid das Licht der Welt!“ Es soll alles mit Feuer gesalzen werden. So lange das Apostelamt in der Kirche war, so lange war Licht und Leben.

*hien An
sein auf
mit ihm
Apostel
gibt.*

Ihr (Apostel) seid das Licht der Welt. Licht ist Gewißheit, Finsternis ist Dunkel und Ungewißheit. Nur solange die Apostel in der ersten Zeit das Licht der Welt waren und dieser Apostelschein ging durch 2—300 Jahre da war das Apostellicht nicht mehr, sie waren nicht mehr beständig in der Apostellehre, und in dem gesandten Apostellichte. Da trat Finsternis und Ungewißheit ein. Und die Ansichten gingen auseinander. Die Bischöfe von Rom und Konstantinopel stritten sich um die Oberhoheit und es fand die erste bedeutende Spaltung der Kirche statt, in die Römisch-Katholische und Griechisch-Katholische. Auf diesem Wege der Dunkelheit und Ungewißheit ging es nun weiter, es splitterte sich die Kirche in hunderte von Abteilungen. Von der römisch-katholischen kamen wieder als besonderer Zweig die Altkatholiken, Lutheraner, Reformierte und Baptisten, Darbisten, Methodisten usw., alle möglichen Parteien, also Finsternis und Ungewißheit! „Wer hat recht? so wird gefragt, wo ist der Weg? Ach, sagt der Teufel, es sind viele Wege. Aber Jesus sagt: „Es sind nur zwei Wege, nur zwei Herren, nur zwei Reiche. Ein jeder hat es in sich. Urteilt selbst.“

Zu den Aposteln sagt Jesus „Ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid das Salz der Erde.“

Die Thatsachen sind vorgeführt. So lange das Apostelamt thätig war, oder doch der Einfluß des Apostelamtes zu spüren war, war Licht und Leben und ein kräftiger gesunder weltüberwindender Glaube in der Kirche, als aber das Apostelamt als Salz und Licht beseitigt war, nach dem dritten Jahrhundert trat Dunkelheit, Finsternis, Uneinigkeit, Tod, Verderben, Fäulnis und Verwesung ein.

Da, wo in dieser Zeit das Apostelamt wieder hervortritt in dem wiederaufgerichteten apostolischen Werke, welches ist ein Zeugnis des lebendigen Gottes. Da ist auch das Salz der Erde, das Licht der Welt in den gesandten Aposteln Christi. Sollen wir noch die Zustände beschreiben, die faule, in Verwesung übergegangene Stellung der christlichen Kirche? Also, das es offenbar ist, das in Lehre und Leben der Tod und die Verwesung herrscht? Das Gott sagt, wie einst von Israel: Ich bin ihren Feiertagen gram, ich mag nicht riechen in ihre Versammlung? Thut nur weg von mir das Geplärre eurer Lieder, ich mag es nicht hören, spricht der Herr, Amos. 5, 21—23. Sollen wir noch beschreiben die Greuel und Bosheiten in der Christenheit? Die Ungerechtigkeit, die überhand genommen, und den Greuel der Vermüstung an heiliger Stätte. Als die Folge davon, daß das reinigende, vor Fäulnis und Verwesung bewahrende Salz des Apostelamtes nicht vorhanden war; und daß das Licht der Welt in dem gesandten Apostelamte nicht mehr leuchtet? Müht es etwas, wenn es nicht im Wesen ist? —

Also — die apostolischen Prediger und Priester in dieser Zeit haben erkannt: Es ist ein Wort der Wahrheit, „Ihr (Apostel) seid das Salz der Erde, das Licht der Welt. 2. Corinth. 4, 6. Und wo die gesammelten Fische mit diesem Feuer und Salze der Apostellehre zusammgelegt werden, da tritt keine Faulheit ein, Tod und Verwesung muß fliehen. Ein gesundes, liebliches Gemeindeleben muß sich offenbaren in Lehren und Leben. Also, daß Jesus seine Lust und Freude

*Man kann
wollen zu
wissen den
Weg zum
Licht war
Tod. für
ohne gegen
Gott.*

hat und einen Genuß, nicht an den früheren, sondern an den jetzt gefangenen Fischen. Joh. 21, 10.

So wie die Geschichte und Thatsachen der F. h. Zeit beweisen, bleiben die Fische, die gesammelten Gemeinden, nur durch das Salz der Apostel und Apostellehren bewahrt vor Fäulnis und Verwesung und können nur dadurch in einem gesunden, frischen, lebendigen Glaubensleben erhalten bleiben. Alle Freunde und Gegner beweisen es durch Thaten. Deshalb erinnern wir alle, die da glauben das Wort Jesu „Ihr (meine Apostel) seid das Salz der Erde. — Es giebt kein anderes Salz; Ihr sucht es in der Bibel! Sucht es im Wesen, so werdet ihr es finden, darum an alle die ernste Ermahnung: „**H a b t S a l z** (Apostel) **b e i e u c h!** Amen.

Reisebericht

über

die Reisen der Apostel im Februar und März 1898.

Der Apostel des Stammes Simeon, Ruff-Frankfurt a. M., konnte am 13. Februar in der Gemeinde Frankfurt 23 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in die Gemeinde einführen; außerdem auch noch 173 E. Dieser Bericht war in der vorigen Nummer vergessen.

Am 1. März war der Apostel Ruff in Mainz, wo derselbe in großem Segen wirkte. Es wurden dort dem Bedürfnis entsprechend 1 Priester und 1 Diakon eingesetzt, und 6 lebendige und 15 entschlafene Bausteine in den Tempel Gottes eingefügt.

In dem östlichen Teil des Stammes Ephraim wurden am 27. Februar in Königsberg (Ostpr.) durch den Apostel Hallmann 11 lebendige und 9 entschlafene Glieder der Gemeinde Christi eingefügt und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Am 6. März war der Apostel Krebs in Braunschweig, wo durch denselben 3 Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Am 13. März hielt der Apostel Krebs den Frühgottesdienst in Braunschweig, und fertigte den Hirten der Gemeinde, Br. M. mit seiner Familie ab nach Stendal zu ziehen, wo eine Gemeinde gegründet werden soll; mit dem Segen der Sendung wurde Bruder M. abgefertigt, um nach dem neuen Wirkungskreise mit Freuden abzureisen und mit Erfolg und Segen zu arbeiten.

Am 13. März, nachmittags 2 Uhr, reiste der Apostel von Braunschweig nach Halberstadt, wo um 5 Uhr Gottesdienst stattfand in einem schönen neuerbauten Lokale. Dasselbst war das alte abgebrannt, dafür nun ein neues gebaut war. Es wurden da die Fenster des Himmels in dem gesandten Apostolat Christi geöffnet, und es strömte Licht und Leben hinein in das lebendige Haus der Gemeinschaft. Es wurden dann 44 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in den neuen Tempel Gottes, in das neue Jerusalem eingefügt, und 81 entschlafene; sodann wurden 1 Diakonen und 1 Unterdiakon eingesetzt. Abends 12 Uhr lehrte der Apostel nach Braunschweig zurück.

Der Apostel Niehaus traf am 12. März abends in Schwerte ein, um einen Sonntag in dem Bezirke Iserlohn zu wirken. In Schwerte wurde der Apostel von dem Bezirks-Ältesten von Iserlohn und mehreren

Brüdern freudig begrüßt und empfangen. Nachdem man sich leiblich erquickt, fand abends dortselbst in der kleinen neugegründeten Gemeinde Gottesdienst statt, wo der I. Apostel die Herzen bearbeitete und Segen austreute, sodaß Friede und Freude offenbar wurde. Es wurden 4 Seelen durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Abends 10 Uhr fuhr der Apostel ab über Hagen, wo sich der Bezirksälteste von Eberfeld dem Apostel zugesellte; so ging's per Dampf nach Iserlohn. Dort angekommen, im Hause des Bezirksältesten, hatte sich der Gesangchor der Iserlohner Gemeinde im Nebenzimmer aufgestellt und begrüßte den Apostel durch ein selbstgedichtetes Lied, wodurch der Geist des Apostels erquickt wurde.

Am Sonntagmorgen hielt der Apostel den Gottesdienst in Iserlohn, wo der Segen ein strömender war, der durch den Apostel erarbeitet wurde. Aber für den Sonntag war die Zeit nach Minuten abgezählt, und der Tag stand unter dem Zeichen „Kaufet die Zeit aus!“ Nachdem Versiegelung und eine Trauung stattgefunden, ebenso das hl. Abendmahl gefeiert, ging es schnell zur Bahn. Um 11 Uhr reiste der Apostel in Begleitung von 10—12 Brüdern nach Hagen. Dort angekommen ging's sofort zum Versammlungslokal, welches vollgedrängt von Menschen war. Beim Eintritt wurde der Apostel durch den Chor mit einem Liede begrüßt. Der Gottesdienst begann sofort, und der Apostel erarbeitete in der Freudigkeit des Geistes den Segen für die Verlangenden. Es wurde dort 31 lebende Bausteine durch die Versiegelung dem lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Um 3,44 Uhr Abfahrt von Hagen nach Dortmund; dort angekommen ging's sofort zum Lokal, welches so vollgedrängt war, daß die Leute nicht mal alle stehen konnten und sich deshalb noch auf der Treppe aufhalten mußten. Als wir das Haus betraten, tönte uns ein Begrüßungslied entgegen; das Lokal war schön dekoriert, der Altar mit Blumen usw. geschmückt. Der Apostel freute sich nicht sonderlich über die Dekoration als über das Aeußere, aber er freute sich über die Hrenzensstellung, über den Geist der Liebe, der solches gewirkt hatte. Der Segen war groß und es wurde hier recht das Wort des 36. Psalm offenbar: Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses und du tränkest sie mit Wollust als mit einem Strom. Nachdem die Herzen in die Erkenntnis der Sünde gebracht, und sich dann die ganze Gemeinde beugte mit dem Apostel und erkannte, wie Daniel, ihrer und ihrer Väter Sünden, brachte der Apostel als Amt der Versöhnung allen Herzen die Gnade nahe. Dann wurden 25 lebende Bausteine durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Um 9 Uhr reiste der Apostel nach Bielefeld zurück.

Am 24. März trafen die Apostel Krebs und Niehaus in Ruhrort ein und mit denselben der Bischof W. aus Hamburg. Der Bischof aus Holland, Br. R., mit dem I. Br. de Fries, Ältesten aus Amsterdam, und dem I. Br. Osbre aus Cuthausen, sowie die Bezirksältesten von Iserlohn und Eberfeld und viele Brüder aus den Bezirken Ruhrort, Düsseldorf, Oberhausen, Weiel, Esser, Bochum usw. trafen am genannten Tage in Ruhrort ein. — Neben den wichtigen Verhandlungen der Apostel und Aemter wurde im Hause des I. Bischofs Cordruwisch ein Familien-

fest gefeiert, wodurch die liebe Familie und auch der hohe Besuch geehrt und erfreut wurde. Abends fand Gottesdienst statt, und der Segen war groß. Es wurden 18 Lebende versiegelt.

Des folgenden Tages reisten die I. Br. aus Holland zurück, sowie viele Auswärtige, aber die lieben Apostel Krebs und Niehaus fuhren abends nach Oberhausen und hielten daselbst um 9 Uhr Gottesdienst. Am Sonntag morgen trafen die Apostel um halb 9 Uhr in Düsseldorf ein, um 10 Uhr begann der Gottesdienst. Die Gemeinde hatte sich zahlreich versammelt und das Festkleid angelegt, auch in der Ausschmückung und Dekoration des Lokals. Die Apostel erarbeiteten den Segen und dienten dem Herrn mit Furcht und freuten sich mit Zittern, im Angesichte der feindlichen Mächte, die immerdar bereit sind, den gewirkten Segen zu verderben. Es wurden daselbst 30 Seelen versiegelt und der Gemeinde einverleibt.

Um halb 2 Uhr reisten die Apostel von Düsseldorf ab in Begleitung der Bez.-Ältesten von Iferlohn und Eibersfeld und trafen kurz nach 2 Uhr in Eibersfeld ein. Um 4 Uhr begann dort der Gottesdienst, wo das Lokal nun derart voll gedrängt war, das nicht allein nicht alle sitzen konnten, sondern kaum stehen konnten, so enge war es. Es wurden daselbst 13 Seelen durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Auch da wurde durch die Apostel ein großer Segen erarbeitet, also das alle Herzen voll Freude und Friede waren. — Des Abends fand noch einmal Gottesdienst statt, wo die Apostel den Schluß machten von dieser Reise. Der Apostel Krebs reiste des andern Morgens ab, da derselbe um 1 Uhr in Paderborn sein mußte. Der Apostel Niehaus mußte nach Bielefeld zurück.

So blüht das Werk des Herrn aller Orten in Segen, auch die im Oktober ausgesandten Boten, der Apostel Hofstra in Amerika arbeitet im Segen des Herrn, wie auch der ausgesandte Bote in Schweden. Geht es auch nicht mit Riesenschritten, so geht es doch vorwärts, ja vorwärts in Jesu Namen und Thaten. So wird auch in der nächsten Zeit ein Bote des Herrn durch die Apostel des Herrn ausgesandt werden nach Frankreich, um das Werk des Herrn zu treiben.

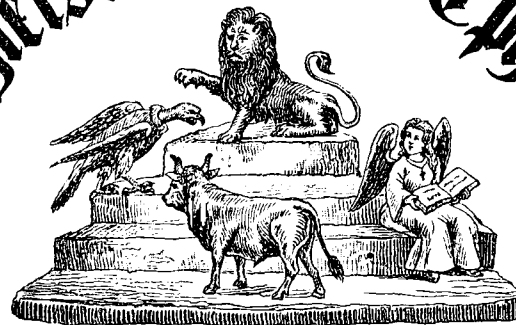
Der Gott aller Gnade kröne alles mit Gnade und Barmherzigkeit Amen.



Seine Wächter rufen laut m. Ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt
Jes. 52, 8.

Den jüngsten Sohn die er Ephraim sprach Gott hat mich lassen wachsen im Bande meines Glends.
1. Mos. 4 52, 1

Wächterstimmen aus Ephraim!



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herald.“
pro Quartal 50 s

Mai 1898.

Nr. 33.

Offenb. Joh. 4, 7

3. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag G. Bornemann, Iferlohn.

Wort und That.

Als Fortsetzung der letzten Nummer der Wächterstimme, wo die Sünde und ihre Folgen beschrieben sind, unter der Ueberschrift: Meister, wer hat gesündigt, dieser, oder seine Eltern, daß er Blindgeboren ist? wollen wir nun in der Weise fortsetzen, daß wir in dieser Nummer in demselben Geisteszuge die Auferstehung und ihre Folgen beschreiben, unter der Ueberschrift: „Wort und That.“ Diese zwei Zeugen sind im Stande, Himmel und Erde in Bewegung zu setzen, d. h. nur, wenn diese zwei Zeugen „Wort und That“ überinstimmen.

Das Osterfest ist durchlebt, je nachdem die Herzensstimmung war, je nachdem ist der Segen gewesen. Wo das Fest durchlebt und gefeiert ist, als ein Erinnerungsfest, nach der Gewohnheit, nach dem Buchstaben, nach der Geschichte, die vor 1800 Jahren geschehen ist, da hat man nur das Nachsehen und Nachlesen. Die Geschichte ist der Spiegel, wodurch in einen dunklen Ort der Ungewißheit gesehen wird, wo aber nicht der helle Schein des gesandten Lichtes, als die Auferstehungsthaten, in das Herz scheinen. Der Spiegel zeigt uns die äußere Gestalt, und nachdem wir uns gesehen haben, vergessen wir die Gestalt. Jacobi 1, 22—25. So ist es auch mit der Geschichte, wenn man nur siehet auf das, was früher geschehen ist. Wer aber durchschaut in, und mit dem gesandten Lichte, als den lebendigen Auferstehungsthaten, und mit Christo gestorben und auferstanden ist. Coll. 3, 1. Ephes. 2, 5—6. Dem wird das Herz beleuchtet und der feiert solche Feste nicht nach der Gewohnheit, sondern in Wirklichkeit. Da lebt der Auferstandene, da leuchtet der ausgegangene Morgenstern, da fängt Christus an eine Gestalt zu gewinnen in den Herzen.

Jesus sagte in jener Zeit: Wollet ihr meinen Worten nicht glauben, so glaubt mir doch um der Werke willen, um der offenbaren Thatfachen willen. Die Thaten reden doch hier eine laute Sprache! Das geschriebene Wort, worin die Thaten gehüllt sind, führen manche in dunkle Verter, und viele Ansichten, die einander widersprechen, auch sagt man, das ge-

geschriebene Wort enthält viele Widersprüche, wenn man sich nur an den Buchstaben halten will, der Buchstabe, der doch tötet, wie die Schrift sagt, Cor. 3, 6, steht mit sich selbst im Streite, darum auch solche Ungewißheit und Finsternis und Zersplitterung.

Also das geschriebene Wort, welches wohl von Jesus als ein Zeuge zitiert wird, wie Jesus sagte: „Die Schrift ist es, die von mir zeuget!“ Aber dieser Zeuge ist nicht genügend, es müssen mehrere Zeugen auftreten, wenn wir bloß das geschriebene Wort als die Bibel haben als ein Zeugnis der Wahrheit, wer soll diesem einen Zeugen glauben? Wer will nur den Worten glauben? Es müssen die Thaten reden. Jesus sagt: Wollt ihr den Worten von mir nicht glauben, so glaubet doch meinen Thaten, meinen Werken, denn die Werke, die Thaten, zeugen und beweisen, daß mich der Vater gesandt hat. Das ist doch ein zwiefaches Zeugnis, und Moses sagte schon: „Alle Sache soll bestehen aus zwei oder drei Zeugen, und so auch die Auferstehung Christi.“

Wo sich Streit erhebt, wo die Ansichten auseinandergehen, da soll man nicht Einen Zeugen glauben, durch zwei oder drei Zeugen soll eine Sache befestigt werden. „Wort und That“ sind zwei Zeugnisse, wenn sie übereinstimmen, haben diese Zeugnisse große Kraft, sonst sind sie kraftlos.

Im Allgemeinen, in der gegenwärtigen modernen Christenheit ist nur die Geschichte, das geschriebene Wort, das einzige Zeugnis, welches für die Auferstehung als Beweis gebracht wird, man sagt, der Zeuge, das Geschriebene, der Buchstabe streitet gegen sich selbst, wenn man die Zeugnisse über die Auferstehung zusammensetzt, so sieht man eine Verschiedenheit, wo nun in der gegenwärtigen modernen Christenheit nur der eine Zeuge, die Schrift, den Beweis erbringen soll für die Wahrheit der Auferstehung, da ist das nicht möglich, dem einen Zeugnis glaubt man nicht, man schüttelt ungläubig den Kopf, man geht darüber hinweg, man achtet es garnicht, nicht Tausende, sondern Millionen sind schon ungläubig geworden. Fragt man „Warum?“ Da hören wir die Antwort: „Es ist nur Ein Zeuge, die Schrift, das Wort. Wer aber soll dem Einen glauben? Da die Schrift selbst sagt: „Es soll alles bestehen aus zwei oder drei Zeugen.“ Wo sind die Thaten? Wo ist das Leben? Wo sind die Beweise und Zeichen des Lebens? Was man vielfach als Beweise des Lebens hinstellt, z. B. christliche Liebesthätigkeit, Werke der Barmherzigkeit, Waisenhäuser, Diakonissenhäuser usw. Alles dieses haben auch die civilisirten Heiden, Juden und Muhamedaner aufzuweisen. Ein ungläubiger Freidenker sagt, den Feinden Gutes zu thun, dazu gebrauchen wir keinen Glauben an Christum. Ich habe als Arzt den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht, wir haben unsere Feinde verbunden, gehegt und gepflegt, gespeist und getränkt. Das liegt schon in dem Gesetze der Humanität und Menschenliebe solche Werke der Barmherzigkeit zu verrichten. So ist es auch mit den verschiedenen Anstalten, die ja gewiß gute Einrichtungen sind, aber die sind kein Beweis für die Auferstehung und das Leben Christi. Es müssen mehr Zeugen auftreten. Wort und That müssen ein Zeugnis bringen.

Die Lehre, die Schrift, ist ein Zeugnis. Paulus schrieb aber, Gott hat dieser Lehre Zeugnis gegeben durch Zeichen und Wunder und durch

die Austheilung des heiligen Geistes. Hebr. 2, 4. Viele sagen: „Wir glauben diesem einen Zeugen nicht, der eine Zeuge, das Geschriebene, die Bibel ist uns nicht Beweis genug; andere sagen, um sich ängstlich zu decken, wir glauben dem geschriebenen Worte der Bibel, und das ist uns genug. Aber Jesus achtete das nicht für genügend, Jesus sagte, ich will euch noch mehr Zeugen vorführen, das Wort ist nicht genügend, wollt ihr meinen Worten nicht glauben, dann glaubet doch meinen Thaten, die ich thue und offenbare. Ja, er sagt, ich will außer dem Worte noch andere Zeugen senden, nämlich Apostel will ich zu Euch senden und die sollen meine Zeugen sein, nicht bloß in Jerusalem und Judäa und Samaria, sondern bis an das Ende der Erde. „Wort und That“ sind ein zwiefaches Zeugnis.

Mit kurzen Worten, wir müssen die Thaten Christi an uns erfahren und durchleben, wir müssen mit Christo leben, leiden, sterben und auferstehen und in einem neuen Leben wandeln. Viele sagen in gleichgültiger Weise: Jesus hat alles vollbracht und alles für uns gethan, und so verlangen wir nach einem seligen Tod. Wir wollen aber Beweise gegen eine solche gleichgültige Auffassung des Christenthums liefern. In Mark. 10, wo Jesus zu erst sagte: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke und euch taufen lassen mit der Taufe (des Leidens) womit ich getauft werde?“ Sie antworteten: „Ja!“ Da sagt Jesus: „Ihr sollt denselben Kelch trinken, den ich trinke und mit derselben Taufe getauft werde, wo ich mit getauft werde; ferner, wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen. Wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöht hat, so muß der Menschensohn erhöht werden.“ Er deutete damit, welches Todes er sterben würde. Joh. 3, 14. Joh. 12, 32—33. Also alle ans Kreuz erhöht. Wer mir dienen will, der nehme das Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Aus diesen kurzen Worten geht klar hervor, daß es sich nicht nur um einen seligen Tod handelt, sondern der Kelch des Leidens Christi muß auch getrunken werden, wir müssen auch mit ihm gekreuzigt werden und, wie Paulus sagt, täglich sterben. Und nur wenn wir des Leidens Christi theilhaftig sind geworden, dann werden wir auch der Auferstehung Christi theilhaftig und an seiner Herrlichkeit theil haben. Christus, der Gesalbte, muß viel leiden, des Menschensohn muß verworfen werden und überantwortet werden in der Sünder Hände, und viel Kreuz und Trübsal erdulden, was auf die vielen körperlichen Leiden zurückzuführen ist. Der Leiden unter den Menschensohnen sind sehr viel, wovon auch viele wieder glauben, das seien die Leiden mit Christo, was aber nicht zutreffend ist. Viele leiden viele Plagen und tragen viele Krankheiten, glauben aber dabei nicht mal an Jesus, so führt bei solchen auch das Leiden nicht zur Besserung und ist auch nicht ein Leiden mit dem Menschensohne Jesus. Christus, d. h. der Gesalbte, mußte leiden und dieses Leiden führte zur Herrlichkeit.

Wir wollen auf diese Thatsachen näher eingehen, ja, in diese Thaten unsere Glaubensfüße setzen. Es steht geschrieben: Durch eines Menschen Ungehorsam sind viele Sünder geworden, durch einen Menschen ist die Sünde und der Tod in die Welt gekommen. Der geistige und leibliche Tod. Der geistige Tod war der erste, wo in Adam das ewige Leben getötet wurde. Dieses ewige Leben bestand in Friede und

ihun und diese Thaten, die nicht nach menschlicher Willkür, sondern in dem Sinne und Geist Christi geschehen, haben Kraft und Gültigkeit im Himmel und auf Erden bis in Ewigkeit.

Wie groß und herrlich ist der Sieg, wie herrlich und selig zeigte sich der Sieger und Ueberwinder, was aber für jedermann keine Freudensbotschaft ist, denn der Sieger und Ueberwinder wird nicht von jedermann erkannt, und somit wird die Botschaft des Sieges und der Auferstehung auch nicht von allen freudig begrüßt, sondern nur von denen, die offene Augen haben, das sind aber wenige.

Das Jesus gestorben ist am Kreuze, das wissen und glauben viele, das er aber auferstanden ist, und als der Lebende und Auferstandene sich offenbart, das wird von den wenigsten geglaubt, das erregt auch Furcht und Schrecken. Wie die Emmauszünger sagten: „Es haben uns erschreckt etliche von den unsern, die sind früh bei dem Grabe gewesen und sagen, sie haben ein Gesicht oder Engel gesehen, welche sagen: „Er lebe“. Diesen Jüngern war der Auferstandene Jesus ein Fremdling, weil sein Verhalten und seine Worte fremde Erscheinungen waren.

Wir sehen also hieraus, daß der Auferstandene sich jeden zu nahen im Stande ist, wie das Herz im Glauben gestellt ist, den sie todt glaubten, der sollte leben, das war schreckfergend.

Viele wissen heute noch von der Geschichte, von dem Gekreuzigten, von dem todtten Jesum, von seinen mächtigen Thaten und Reden zu erzählen und zu predigen — aber den lebendigen, den auferstandenen, in den lebendigen, neuerweckten Thaten und Reden, kennen wenig, man sieht ihn als einen Fremdling an, der nicht mal weiß, was in den Tagen geschehen ist. Doch da, wo Jesus der Auferstandene in seinen lebendigen, neuerweckten Thaten sich zeigt, da lautet das Zeugnis des Lebenden: „O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben alledem, das die Propheten geredet haben, dazu seid ihr zu engherzig: Lukas 24, 25—37. Wer an Jesum glaubt, wie die Schrift sagt, von deß Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers fließen. Joh. 7, 38—39.

Als Herodos zur Zeit das Zeugnis von Jesu hörte, wurde er bange und fürchtete sich, denn er meinte, Johannes, den er hatte enthaupten lassen, sei von den Todten auferstanden. Jesus wies die Emmauszünger auf das geschriebene, auf die Schrift, und schalt ihren Unglauben. In Markus 16, 14 schalt er den Unglauben der Jünger, daß sie den Zeugen seines Lebens und seiner Auferstehung nicht geglaubt hatten. Hier in Lukas 24 schalt er sie „Thoren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten gesagt haben.“ Nun sucht sich ein jeder mit der Schrift zu decken, aber wir fragen, wer ist im Stande, die Schrift zu verstehen, die Schriftgelehrten oder Jesus und seine Apostel?

Nach der Schrift wies Christus nach: Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Die Schrift weist auf alles hin, und alle Parteien suchen sich zu decken mit Bibelversen, und die Ansichten darüber gehen weit auseinander, wo ist denn das ausschlaggebende Gewicht, oder die Macht und Autorität, die nach dem Sinne der Schrift in aller Ungewißheit den Ausschlag geben soll nach dem Willen Gottes? Wir antworten hierauf: Es sind die Apostel Christi, zu denen Jesus sagt: Wer euch höret, der höret mich und wer euch aufnimmt,

der nimmt mich auf, und wer euch verachtet, der verachtet mich; also mit andern Worten: Christus in seinen Aposteln ist die Macht und Autorität, wie man den Aposteln gegenüber steht, so und nicht anders steht man Christus gegenüber. Paulus sagte an die Corinthen: Prüfet euch, ob Christus in euch ist, es sei denn, daß ihr untüchtig seid. 2. Cor. 13, 5. An die Colosser schreibt der Apostel von dem großen Geheimnis „Christus in uns“ der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Colosser 1, 24—27. So soll die Gemeinde, der Leib, der Körper von Christus den Gesalbten sein. Er als der Weinstock und die Ähren, bilden ein Ganzes, eine Einheit. Wem ist solches nicht eine fremde Erscheinung? Wer hat solches je gehört? wer hat solches je gesehen? Daß es in der Bibel steht, ist man gewohnt zu lesen — aber wo es in Wirklichkeit tritt, da erschrickt man. Da sieht man Jesus, den Auferstandenen in seinen Thaten, in seiner Offenbarung, als einen Fremdling an. Doch wo Jesus der Lebende, der Auferstandene in seinen Leben und Thaten und in seinem Lichte, auch selbst in der Gestalt eines Fremdlings an das Herz herantritt und das Licht hinein leuchten läßt, da fängt das Herz an zu brennen, wie die Emmauszünger sagten: Brannte nicht unser Herz auf dem Wege da dieser Fremdling mit uns rebete, als er uns die Schrift öffnete? — Dies ist eine Erfahrung, die schon viele gemacht haben, — doch es wird bei dem Anhören solcher Predigt erst immer dunkler, das eigene Licht erlöscht, der eigene Weg, die eigene Ansicht ist am Ende. Man bittet: Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget. O, arme Seele, wo das Licht, was in dir ist, finster wird, und der Tag der Wirksamkeit sich neigt. Ein dunkler Tag oder Finsternis tritt da zuerst ein, wo sich Jesus der Lebende zeigt. Licht und Finsternis ringen miteinander. Doch die aufrichtige Liebe zu Jesu siegt über alles, und wirkt auch sogar Liebe zu den Fremdlingen, denen man auch gern ein Nachtquartier giebt und das vorhandene Brod mit ihnen teilt.

Jesus lehrt uns bitten „Unser täglich Brod gib uns heute“. Dieses Brod oder Speise ist der Wille Gottes, wie Jesus sagt: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat und vollende sein Werk. Joh. 4, 34. Durch das Öffnen des Verständnisses und die Auslegung der Schrift, hat Jesus ihnen ihre eigene Meinung und Ansicht genommen, wodurch sie in eine geistliche Armut gerieten, und dasjenige, was sie besaßen, tischten sie auf, und bei dem Brodbrechen wurde Jesus der Auferstandene, der Lebende, erkannt. Luk. 24, 35.

Das Brod, womit der Auferstandene, der lebende Jesus kommt, sind seine Gnadenthaten, wovon es heißt: Dieser ist es, der da kommt mit Wasser und Blut und mit dem heiligen Geiste, denn drei sind die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und die drei sind Eins. Und drei sind die Zeugen auf Erden, der Geist und das Wasser und das Blut und die drei sollen beisammen sein. 1. Joh. 5, 6—9. Diese Gnadenthaten Jesu müssen offenbar werden und als das Brod des Lebens gebrochen und zum Genuße verabreicht werden, das ist der Wille des Vaters, die Speise des Sohnes Gottes. Joh. 4, 34.

Es sind viele, die diese Gnadenthaten genießen, ganz oder teilweise, aber Jesum doch nicht sehen und erkennen können in seinen gesandten Aposteln und Dienern, sie sehen nur Menschen oder gar Fremdlinge, die

nicht mal wissen, was in Jerusalem geschehen ist. Durch den Genuß dieser Gr:ndthaten werden, wie Paulus sagt, die Glieder zu einer Gemeinschaft, zu einem Leibe, ja, zu einem Brode, welches muß gebrochen werden. Jesus sagte: Brechet diesen Leib, diesen Tempel, und es kommt das Neue zum Vorschein. Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, sich auflöse, sonst bringt es keine Frucht, und kann nicht zur Auferstehung kommen. Wird aber der Leib, das Brod gebrochen, dann kommt der neue Leib, die Frucht, zum Vorschein.

Die geistlichen Brode oder Leiber oder Tempel, als die eigene selbstgebaute Gerechtigkeit und Gemeinschaften sind manchmal sehr fest, daß man davon sagen muß: Meister, siehe, welche Steine, welcher Bau ist das! Aber Jesus sagt: Es wird kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde. Matth. 24, 1—2. Dieses Zerbrechen scheut man, man fürchtet sich, wenn das Gebäude der Selbstgefälligkeit zerbrochen werden soll. Und doch muß es sein. Nur die zerbrochenen Herzen kann Gott gebrauchen, nur die zerbrochenen Geistes sind, die nicht in eigenem Willen und Wandel einhergehen, sondern in dem zerbrochenen Zustande, in der Unmündigkeit und dem Gehorsam Christi. Jesus ist zerbrochen worden, daß nicht sein Wille und Wunsch, sondern nur der Wille des Vaters durchgeführt wurde, dieses Zerbrechen kostet Schweiß und Blut. Also, daß in dem Garten Gethsamane Jesus rang, daß sein Schweiß wie Blutstropfen war und dann auf Golgatha vollständig zerbrochen wurde unter den Willen des Vaters. Wie sehen wir da den ringenden Jesus — „Mein Vater, ist es nicht möglich?“ — Nein, es war nicht möglich. Er muß zerbrochen werden unter den Willen des Vaters. Von Jesus steht geschrieben: Er hat Gehorsam gelernt und ist gehorsam geworden bis zum Tode am Kreuze. Hebr. 5, 8.

So muß auch der natürliche Mensch zerbrochen werden in seinen eigenen Willen und eigenen Lüsten des Fleisches, das böse Herz muß zerbrochen werden, alsdann kann Gott ein neues geben. Da, wo der eigene Wille zerbrochen ist unter dem Kreuze der Selbstverleugnung und Aufopferung, da ist es erst möglich, Jesus den Auferstandenen zu sehen in seiner Sendung, in seiner Thaten. Wo man früher nur auf Fleisch sah und nicht Jesum den Lebenden und Auferstandenen sehen konnte, sondern nur einen Fremdling, eine fremde Erscheinung, da sieht man jetzt den gesandten Apostel Christus Jesus in seinem Apostel. Hebr. 3, 1: Da sieht man den Bischof unserer Seelen in den Bischöfen. 1. Petri 2, 25: Da sieht man den Erstgeborenen und Ältesten in den Ältesten und den guten Hirten in den Hirten usw. An dem Brodbrechen wurde Jesus erkannt.

Siehe, lieber Leser, was Jesus in diese That hineingelegt hat, wie er sein Wort bestätigt, die Worte die ich rede und auch die Thaten, sind Geist und Leben. Du kannst dich hieran prüfen, wie deine Sehensweise und dein Glaube ist, ob du in den gesandten Aposteln nur Menschen, liebe Brüder oder Fremdlinge siehst oder ob du in dem Gesandten den Sender siehst und erkennst. Prüfe dich selbst.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Sferlohn.

Nr. 40. 1.

Mai.

1898.

Salz und Licht.

Mark. 9, 49—50.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Ihr sei das Salz der Erde,
Ihr seid das Licht der Welt,
Spricht zum Apostelamte
Der große Siegesheld.
Sucht es nicht bei den Toten,
Auch nicht im leeren Schrein,
In dem gesandten Boten
Da soll und muß es sein.

Du kannst es auch nicht lesen,
In Büchern groß und klein;
O nein, es muß im Wesen,
In That und Wahrheit sein.
Und wer das nun nicht glaubt,
Sich selbst den Segen raubt,
Und dem wird zum Gericht
Des Lebens Salz und Licht.

Wir haben in der letzten Nummer bewiesen, daß der Herr seine Apostel als „das Salz der Erde“, als „das Licht der Welt“ bezeichnete; ebenso haben wir bewiesen, so lange das Salz und Licht des Apostelamtes in der Kirche thätig war, also nicht bloß auf dem Papier, sondern im Wesen sich offenbarte, war die christliche Kirche vor Fäulnis und Verwesung bewahrt in Lehre und Leben. So lange man beständig blieb in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet, so lange stand es gut, als aber das Salz und Licht in dem gesandten Apostelamte nicht mehr thätig war, ging die christliche Kirche in Finsternis, Ungewißheit, Uneinigkeit, Zersplitterung, in Fäulnis und Verwesung über.

Wir haben es bewiesen, daß das Apostelamt sollte bleiben und überhaupt der erste apostolische Zustand der Kirche sollte bleiben. Die ganze Christenheit hat ihre Augen gerichtet auf das sogenannte „apostolische Zeitalter der Kirche, die Stellung der ersten Kirche stellt man als maßgebend hin in Lehre und Leben. Alle erkennen diesen Maßstab an. Auch weiß man wohl, daß Gott die abgewichene christliche Kirche schon lange zur Buße, zur Rückkehr aufgefördert hat, nicht bloß die einzelnen Menschen sollen Buße thun, sondern die Kirche Christi, als ein Leib, als eine Zusammengehörigkeit, als eine Gottesfamilie, soll Buße thun. Der Wille Gottes war es, daß Israel als ein ganzes, unter und durch den gesandten Mosen sollte nicht allein aus Egypten geführt, sondern durch die Wüste in das Land, was Gott den Vätern verheißen hatte, zu einem ewigen Besitze. Israel sollte nicht in der Wüste sterben, das war nicht der Wille Gottes, aber es wurde das Wort offenbar: Israel, du bringst dich ins Unglück. Ebenso war es nicht Gottes Wille, daß Adam und Eva sündigten, er verbot es, er warnte sie vor der Sünde. Wenn ihr

das Gebot übertretet, dann müßt ihr sterben, und Schmach und Elend, Krankheit, Not und Tod über alle Nachkommen hereinbrechen, aber der Wille Gottes wurde durchkreuzt. Es war auch nicht Gottes Wille, daß Israel zum Schwur, zum Wunder und zum Fluch unter alle Völker der Erde sollte zerstreut werden, — Gott wollte, Israel soll in dem Lande seiner Väter wohnen, was Gott den Vätern geschworen hat zu einem ewigen Besitze — aber — Israel, du bringest dich ins Unglück.

So war es auch nicht Gottes Wille, daß die eine heilige christliche Kirche sollte verfinstert und verderbet werden, Gottes Wille ist es nicht, daß Millionen ihrer Kinder dem Unglauben und der Gottlosigkeit verfallen sind, Gottes Wille ist es nicht, daß die eine Kirche Christi in Hunderte von Abteilungen zersplittert ist, die sich alle gegenseitig bekämpfen. Gottes Wille war und ist die Einheit der Kirche, des Leibes Christi, unter der Einheit des zwölffachen Apostolats Christi.

Obwohl es der Wille Gottes war, daß das Apostelamt als Salz und Feuer und Licht sollte erhalten bleiben, so sieht man doch, wie überall der Wille Gottes durchkreuzt wird. Gott will, das allen Menschen geholfen werde, und das sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Aber dieser Wille Gottes geht nicht durch. Ebenso sagt Gott „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern das er sich bekehre und lebe.“ Aber dieser Wille Gottes wird durchkreuzt. Es gehen viele verloren. „Israel, du bringest dich ins Unglück.“

So gehts der christlichen Kirche. Die Thatsachen liegen vor uns. Wir brauchen es gar nicht weiter zu beweisen mit Buchstaben. Doch um der Schwachheit der Schwachen halber, wollen wir nur den einfältigen Leser, der seine eigene Weisheit schon eingepackt hat, noch einige Winke geben. Als der liebe Gott sah, daß sein Wille durchkreuzt war mit dem ersten Elternpaar im Paradiese, gab er die Verheißung „Es soll Hülfe kommen und Rückkehr ins Paradies.“

Als der liebe Gott sah: Israel brachte sich selbst ins Unglück, da gab er denen, die ihre und ihrer Väter Sünden erkannten und bekannten, die Gnade der Rückkehr zu den ursprünglichen ersten Stätten des Segens. Daniel 9, 1—19 bis Vers 27. Dem Apostelamte wurde vor 1800 Jahren gesagt: „Du mußt abermal weißsagen, den Völkern, Nationen und Sprachen. Offenb. Joh. 10, 11.

Durch den Propheten Jesaias sagte Gott hinweisend auf die Stadt Gottes des neuen Bundes: Wie geht das zu, daß die fromme Stadt zur Hure geworden ist? Recht und Gerechtigkeit wohnte drinnen, nun aber Mörder. Ich muß dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Rathsherrn, wie im Anfang, dann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme Stadt heißen. Jes. 1, 21—26. Durch den Propheten Amos weist der Herr hin auf die zerfallene Hütte Davids „Ich will ihre Lücken verzäunen, und will sie bauen, wie sie am Anfang gewesen ist. Amos 9, 11.

Auf daß sie besitzen die Juden? — Nein, sondern die übrigen zu Edom, und aus den Heiden, über welche mein Name, d. h. meine Thaten, gepredigt sein werden. Amos 9, 11—12. Die warhastige Hütte Davids ist die Kirche Christi, die als eine zerfallene Hütte, in hunderte von Abteilungen vor uns liegt, wir lassen die Thatsache reden. Aber

nach der Verheißung des Herrn soll die zerfallene Hütte Davids wieder aufgerichtet werden, und auch ihre Lücken sollen verzäunt werden, sie soll gebaut werden, wie sie am Anfang gewesen ist. Die Hände und Handlungen der Apostel werden auch dies Haus, die Kirche, vollenden, ob sie das wollen oder ob ihnen das gefällt oder nicht, es kommt doch so. Amen.

In Offenb. Joh. 18, 20 werden die Apostel der letzten Zeit aufgefordert zur Freude, daß Gott ihr Urtheil über die Verwirrung und Uneinigkeit gerichtet und vollstreckt hat. Solange das Apostelamt in Thätigkeit war, solange r. an beständig blieb in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. Apostelg. 2, 42. Solange die gesammelten Fische in dieses reinigende Salz gelegt wurden, waren sie nicht faul, man sieht gerade in dem apostolischen Zeitalter der Kirche, in Lehre und Leben einen gesunden, starken, kräftigen Zustand. Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Die Welt und ihre Lust verachteten sie, die Schmach Christi war ihnen die größte Ehre.

Und wenn wir erst auf die Erfolge der Ausbreitung des Reiches Gottes zeigen, so sehen wir gerade, wie das Salz der Apostel sich schnell durcharbeitete, die ganze Missionsthätigkeit der ganzen christlichen Kirche muß beschämt werden vor den Erfolgen der apostolischen Zeit. Wie ein Feuer ging von Land zu Land, von Stadt zu Stadt. Das Salz dringt durch, es reinigt und läutert. Es soll mit Feuer gesalzen werden. Also wird auch das Feuer als Salz hingestellt, es reinigt und läutert. Ihr meine Apostel, seid das Salz der Erde, das Licht der Welt. Licht ist Feuer, es leuchtet und brennt. Seit der Zeit die christliche Kirche das Apostelamt, und somit das Salz und Licht verloren hat, ist ein ungesunder, fauler Zustand eingetreten bis auf den heutigen Tag. Die christliche Kirche erkennt die Autorität des Apostelamts an, so, daß sie sich an der Asche der Apostelthaten zu wärmen sucht, indem sie sich setzt an die Beschreibung der Apostelthaten vor 1800 Jahren, bei diesen Buchstaben sitzt die christliche Kirche als bei der Asche eines früheren Feuers und singt: Ach, das doch bald dein Feuer brennte, Du unaussprechlich Liebender usw. Aber die Beschreibung eines früheren Feuers und Lichtes genügt nicht, das beweisen die Thatsachen, die Stellung der gegenwärtigen Kirche, wenn man sagt: Hier hast du ein Kochbuch, da steht alles drin. Nun bereite die Speise. Die Hausfrau würde sagen, geht mir erst das, was da beschrieben ist, aus dem Papier und den Buchstaben kann ich nichts machen. Sagt man in dieser Zeit, es müssen Apostel sein, dann wird erwidert: Die Apostel haben wir in der Bibel, d. h. mit anderen Worten, wenn die Hausfrau Salz gebrauchen will und muß, man sagt: Es steht im Kochbuch! Nein, lieber Leser, dieses befriedigt uns nicht, wenn das Apostelamt und alle das, was im Wesen sein soll, bloß auf dem Papier steht, es soll im Wesen sein. Die Geistlichen der gegenwärtigen Zeit in den verschiedenen Kirchen und Abteilungen sagen, wir stehen an der Statt der Apostel, aber sind voller Widersprüche, die Lehre ist faul und ungesund, alle Prediger und Priester halten den Finger auf die Bibel auf die Beschreibung der Apostel und die Apostellehre, und sagen, wir erkennen die Autorität der Apostel hierdurch an. Indem wir die Lehre und Aussprüche der Apostel als maßgebend hinstellen, d. h. — der ver-

Warum läßt man die früheren Apostel fallen und nicht die jetzigen? Gottes Ansehen würde?

storbene Apostel — sich aber doch nicht getrauen, an deren Platz zu treten, um als ein Salz, ein Licht und Feuer dazustehen. Wir glauben, das Jesus seine Apostel, als das Salz der Erde hingestellt hat, als das Licht der Welt. Und das nur diejenigen ein Salz sind, die in der Apostellehre und in dem Apostelgeiste stehen. Und daß nur diejenigen ein Licht sind, die in dem gesandten Lichte des Apostelamtes stehen.

Das nennt mancher in seiner Unwissenheit oder vermeintlichen Weisheit verächtlich: Das sind Irvingianer: Nennen Sie es so, wie es Ihnen beliebt, wir nennen es „Apostolisch“. Wir liefern auch die Beweise und Thatsachen. Solange das Apostelamt als Salz und Licht und Feuer im Wesen thätig war, war ein gesunder Zustand in der Kirche. Der Herr sehnt sich nach dem ersten Zustande, indem er den Abfall rügte mit den Worten: „Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest, kehre um, thue Buße; wo aber nicht, dann komme ich über dich und werde deinen Leuchter wegstoßen, wo du nicht Buße thust. Also, der Herr wollte, der erste Zustand und Stellung der Kirche sollte bleiben und fordert auf zur Rückkehr und Buße. Der Geist der christlichen Kirche beklagt die Abweichung von dem ersten apostolischen Christentum und sehnt ihn herbei, wie schon bemerkt, wie die Kirche sitzt an der Asche des früheren Feuers und sucht sich daran zu wärmen und singt: „Ach, das doch bald ein Feuer brennte, du unaussprechlich Liebender. Und alle solche Lieder: „Wach auf du Geist der ersten Zeugen“ und „Löwen laßt euch wiederfinden“ und noch viele andere Lieder und Seufzer, die der Geist des Verlangens laut werden läßt, aber auch in dieser Zeit gilt das Wort Stephanus, wie einst an Priester und Volk: Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstretet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. Apostelg. 7, 51.

Die Auferstehung.

Das Osterfest liegt hinter uns und ist viel von Auferstehung und neuem Leben gesprochen und gesungen.

Ostern, Ostern, Frühlingswehen! So tönt es wieder in Feld und Wald, auf den Bergen und in den Thälern und überall findet die Frühlingsbotschaft ihr liebliches Echo. Die ganze Natur belebt sich und erhebt sich aus langem Winterschlaf zu neuem Leben, zu neuer Hoffnung.

Die Natur ist eine gewaltige Predigerin der Auferstehungslehre. Seit Monaten lag die ganze Natur erstarrt im eisigen Grabe, bedeckt mit Schnee und Eis, wie mit einem großen Leichentuche, aller Gesang in Feld und Wald ist verstummt, überall Tod und Verderben. Da aber sendet die Frühlingssonne ihre Strahlen hernieder und alles Erstorbene richtet sich auf und predigt die Auferstehung und neues Leben.

Aber sollten die Vögel unter dem Himmel, die Tiere des Feldes und Waldes sich freuen und singen und jubilieren über das neue Leben, neue Hoffnung und die Auferstehung der Natur, und der Mensch, als die Krone der Schöpfung, sollte stehend und sterbend über diese Erde kriechen, ohne Hoffnung? O, elende Blindheit, elender Unglaube!

Die Blicke empor! Du elende, sterbende Menschheit! Siehe, die

Frühlings- und Oster Sonne ist aufgegangen. Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Das war der Ostergruß der ersten Christen; ist es nicht auch unser Ostergruß?

Ja, mit besonderem Nachdruck rufen wir: „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ in seiner Sendung, in seinem Werke, worin und wodurch er sein Leben offenbart.

Die Natur predigt die Auferstehung nicht mit Buchstaben und Kalenderweisheit, nicht leeren Schall, sondern mit Thaten, mit Kraft, indem das neue Leben mit Macht hervortritt. Es keimt und sproßt, es grünt und blüht. Im Winter konnte man keinen Unterschied machen im Walde zwischen toten, abgestorbenen Bäumen und grünen, jetzt aber tritt der Unterschied hervor, die Entscheidung wird offenbar, entweder Leben oder Tod.

In derselben Weise geht auch in dieser Zeit auf geistlichem Gebiete, wenn wir von der Auferstehung reden wollen, so müssen wir erst von der geistigen Auferstehung reden.

Von Natur sind alle Menschen dem göttlichen Leben abgestorben, und sind tot in Sünde und Uebertretung, der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht erkennen. Deshalb erläßt Gott durch seine gesandten Boten den Weckruf: Wache auf, der du schläfdest, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten! Die Boten des Herrn sind Zeugen seines Lebens, seiner Auferstehung, wer aber nicht ein Zeuge der Auferstehung Christi ist, ein Zeuge des Lebens Christi, der predigt sich selbst, und ist ein Buchstabenprediger, eine klingende Schelle, oder ein tönendes Erz. Solche sind nicht imstande, die Schlafenden und Toten aufzuwecken.

Jesus sagte in Joh. 5, 25: Wahrlich sage ich euch, es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, die werden leben. Jesus sagte in Offenb. Joh. 3: Ich stehe vor der Thür und klopfe: an, wer nun meine Stimme hört, und die Thür aufthut, da will ich das Leben, eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Der Apostel schrieb an die Epheser: „Da wir tot waren in Sünden und Uebertretungen, sind wir mit Christo lebendig gemacht, und Gott hat uns samt ihm auferwecket und samt ihm in das himmlische Wesen versetzt in Christo Jesu.“ Epf. 2. Ebenso an die Collosser, 3, 1. Seid ihr mit Christo auferstanden? so suchet was droben ist. Trachtet nicht nach dem was auf Erden ist, das Irdische, sondern trachtet nach dem Himmlischen.

Die Kirche oder Gemeinde Christi besteht nicht aus einer großen Masse toter lebloser Glieder, sondern aus solchen, die mit Christo auferstanden und Christo Leben und Geist in sich haben. Wer Christi Geist und Leben nicht hat, der ist nicht sein und hat keinen Teil an ihm. Christus der Lebende ist die Auferstehung und das Leben in seinem Werke der Sendung, und das ist die Kirche Christi, worin er lebet, worin er wohnet und wandelt, worin er seine Gnadenthaten offenbart, worin er sich bezeugt durch seinen Geist.

Wir predigen Christum den Auferstandenen, den Lebenden in seinem

*in Christ
und Licht
aus frucht
reicht den
Menschen d.
in der
Frühling
se. grüßend
sein die
Halsstarrigen
Ungläubigen
in der
Apostelg.
Friede*

Werke, und die Glieder der wahren Kirche oder Gemeinde Christi sind lebendige, gläubige, mit Christi Geist und Leben erfüllte Menschen, denen der oben angegebene Weckruf durch Makk und Wein gegangen ist. Wache auf, der du schläfst und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten. Eph. 5, 14.

So geht der Weckruf des Herrn in dieser Zeit durch die Christenheit, der Herr will als der auferstandene Lebensfürst die Toten lebendig machen, und sie mit seinem Geist und Leben erfüllen. Zu dem Zwecke hat er seine Apostel gesandt, die als Geistesgefäße Christi den Geist und das Leben anbieten, wodurch die Toten lebendig gemacht werden. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts geht ein Geistesrauschen durch die Christenheit, was erweckend und neubeleben wirkt, wie Frühlingsluft, wovon ein Dichter sagt:

Frühlingslüfte, Maiendüfte,
Wunderbares Geisteswehn!

Aus dieser Geistesströmung ist auch das apostolische Werk hervorgegangen, das neu gegebene Licht und Leben hat einen Körper angenommen in dem in dieser Zeit gesandten Apostolat Christi, und in dem Werke des Herrn, wodurch der Herr uns durch den gesandten heiligen Geist in allen Wahrheiten führen, und auf den Tag der Offenbarung vorbereiten will. Der Herr hat seine Apostel gesandt, um die wahre Kirche mit Geist und Leben zu erfüllen und sie zur Vollkommenheit in Christo Jesu zu führen, daß die Gemeinde Christi in dem Mannesalter Christi als eine auferstandene, eine lebende, voll Geist und Leben Christi, dem großen Tage der Vollendung entgegengehe; durch die gesandten Apostel werden in dieser Zeit die Erstlinge gesammelt, die mit denen, die an der ersten Auferstehung teil haben, als die Erstlinge vor der großen Ernte gesammelt und weggenommen werden, durch die gesandten Apostel findet eine Wegbahnung, eine Vorbereitung auf die erste Auferstehung und Verwandlung der lebenden Erstlinge statt.

In Offenb. Joh. 20 heißt es: Selig und heilig ist, wer Teil hat an der ersten Auferstehung, über die hat der andere Tod keine Macht, sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahre.

Der Apostel schreibt an die Thessa'lonicher: Wenn der Herr kommen wird mit einem Feldgeschrei und mit der Stimme des Erzengels, und mit der Posaune vom Himmel herab, dann werden die Todten in Christo auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. Also mit kurzen Worten: Die in Christo entschlafenen Erstlinge, die an der ersten Auferstehung teil haben, werden bei der Wiederkunft Christi auferstehen zuerst und werden mit den noch lebenden Erstlingen, die dann plötzlich verwandelt und verklärt werden, weggenommen von dieser Erde und gehen als kluge Jungfrauen in den Hochzeitsaal des Lammes. In Offenb. Joh. 14, 3—4 finden wir die Ausdrücke über die 144 000 Versiegelten: „Diese sind erkaufte aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm.“

Alle Erstlinge in Israel wurden dem Herrn geheiligt und als ein

besonderes Eigentum des Herrn in den Tempel Gottes gebracht, die Erstlinge der Menschen, die Erstlinge von der Heerde, die Erstlingsfrüchte des Feldes sollen dem Herrn geheiligt sein. Das Einbringen der Erstlinge vor der großen Ernte war ein Vorbild von dieser letzten Zeit, wo von der Herr sagt in Matth. 13: Die Ernte ist das Ende der Welt, der Herr sendet seine Schnitter und läßt zuerst die Erstlingsgarben in seine Scheunen bringen. Diese Schnitter sind seine Knechte, seine Apostel, auch die ersten zwölf Apostel nannte der Herr Schnitter in Joh. 3, 38: Ich habe euch gesandt zu schneiden, daß ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit gekommen. Obwohl die Priester und Hohenpriester und die Masse des Volkes die Apostel des Herrn verurteilten und verwarfen, so bestätigte Gott doch ihre Gesandtschaft, und wenn auch die Priester und kirchlichen Behörden dieser letzten Zeit die gesandten Apostel des Herrn verurteilen und verwerfen, doch bestätigt Gott ihre Gesandtschaft, daß sie auf die gesammelte Erstlingsfrucht hinweisen können, wie Paulus 1. Kor. 9, 2. Kor. 3: Sind wir nicht andern ein Apostel, so sind wir doch eure Apostel, denn das Siegel unseres Amtes seid ihr, in dem Herrn, ihr seid unser Brief, der von allen Menschen erkannt und gelesen wird, ihr seid offenbar geworden als ein Brief Christi, von uns geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes. Der Herr wird bald kommen, dann wird die erste Auferstehung stattfinden und die lebenden Erstlinge verwandelt werden, und werden zusammen als die Erstlinge in das Allerheiligste des Himmels eingeführt werden.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im April 1898.

Im letzten Reisebericht vom März berichtete der Herold von der Reise der lieben Apostel Krebs und Niehaus durch einen Teil des Stammes Jfaschar, von dieser Reise traf der Apostel Krebs am 29. März wieder in Braunschweig ein. — Am 2. April reiste der Apostel mit seinem Helfer Br. Seb. ab nach Leipzig. Am Sonntagmorgen, den 3. April, fand in Leipzig Gottesdienst statt, daselbst wurden 14 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Da es daselbst an geeigneten Arbeitskräften fehlte, wurden noch 2 Priester, 2 Diakone und 2 Unterdiakone eingesetzt.

Nachmittags hielt der Apostel den Gottesdienst in der noch jungen Gemeinde Halle a. d. S. ab, wo der Apostel in großem Segen arbeitete und wo derselbe 36 L. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufnehmen konnte. Darnach reiste der Apostel mit seinem Helfer nach B. zurück. Am 7. April reiste der Apostel mit Br. Seb. Nachts 4 1/2 Uhr ab nach Wörlitz, auf der Reise wurden die Brüder in Magdeburg und Wittenberg begrüßt und trafen 11 Uhr in Wörlitz ein, wo erst eine Gemeinde gegründet und 14 Glieder durch die Versiegelung aufgenommen wurden. Von Wörlitz zurück nach Wittenberg, der alten Lutherstadt, woselbst eine Gemeinde gegründet und 13 Glieder durch die Versiegelung aufgenommen wurden. — Am 8. April (Charfreitag) war der Apostel im Morgendienst in Coswig, da wehte ein scharfer Wind des Geistes, durch die Wirksamkeit des Apostels. Es wurden daselbst 17 Glieder

durch die Versiegelung aufgenommen, 1 Priester, 1 Diakon und 2 Unterdiakone eingesetzt. Nachmittags fuhr der Apostel mit seinen Begleitern nach Dessau, wo die Geschwister aus Roslau und Zerbst auch hingekommen waren. Um 3 Uhr begann daselbst der 1. Gottesdienst und um 8 Uhr abends der 2. Gottesdienst, wo der Apostel in großem Segen arbeitete und wo 41 Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden. Des andern Tages, den Tag vor dem Osterfeste reiste der Apostel nach Braunschweig zurück.

Am 1. Osterfeiertage wurden durch den Apostel R. 16 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde Braunschweig einverleibt und 1 Unterdiakon für Eschershausen eingesetzt. — Am 2. Osterfeiertage fuhr der Apostel mit seinem Helfer Seb. und dem Pr. St. nach Magdeburg, wo der Apostel großen Segen und Frucht schaffte, es wurden daselbst 34 Glieder durch die Versiegelung aufgenommen.

Am 14. April reiste der Apostel über Hannover nach Bremen, um einen Teil des Bezirks Hamburg zu bereisen. In Bremen angekommen, wurde der Apostel durch den Bischof W. aus Hamburg und den Ältesten aus Harburg empfangen. In dem schön geschmückten Lokale war die noch junge Gemeinde versammelt, wo sich der liebliche Geruch der ersten Liebe offenbarte. Es wurden dort 8 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Von da reiste der Apostel nach Hamburg, wo auch der im Herbst vergangenen Jahres nach Schweden ausgesandte Evangelist, Br. Wiesel mit zwei Begleitern aus Schweden, anwesend war.

Am 15. April war Gottesdienst in der dichtbesetzten apostolischen Kirche in Hamburg, wo der Segen groß war. Am Schluß des Dienstes fand die Trauung des Evangel. Wiesel statt. Darnach fand die Hochzeitsfeier statt. Am 17. April war der Apostel in Hamburg im Morgendienst wo die Kirche vollgedrängt war, wo der Apostel mit freudigem Geiste den Segen erarbeitete, unter Zugrundelegung der Worte: Selig sind, die zu dem Abendmahle des Lammes berufen sind. Es wurden daselbst versiegelt 53 L., 214 G. 2 Unterdiakonen für Schweden eingesetzt, die dem Evangelisten Wiesel als Mithelfer gegeben wurden, und mit dem Segen der Sendung wieder nach Schweden abgefertigt wurden.

Nachmittags war der Apostel in Harburg, wo 16 versiegelt wurden. Dann nach Hamburg zurück, wo Abends nochmal Gottesdienst stattfand.

Am 18. April Abends Gottesdienst in Reinfeld, wo auch 9 L. und 9 G. versiegelt wurden.

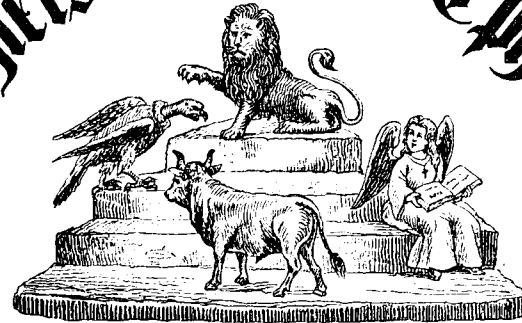
Am 24. April war der Apostel mit seinem Helfer Seb. in Thiede, wo 24 L., 59 G. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden. — Der Apostel Hallmann-Königsberg hat im Bezirk Ostpreußen 8 Glieder durch Versiegelung der Gemeinde einverleibt. So sind im Stamme Ephraim im April versiegelt 303 L., 240 G. und 3 Pr., 3 Diak., 5 Unterd. eingesetzt.

Der Apostel Ruff-Frankfurt a. M. hat in den Ostertagen versiegelt 18 L., 47 G. und am 2. Oster-tage in Wiesbaden ein Lokal eingeweiht, was eine schöne gesegnete Feier war, wo viele Geschwister aus Mainz und Frankfurt zugegen waren. In Erbach-Michelstadt wurde eine neue Gemeinde gegründet und 7 L. versiegelt.

Deine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt
Jes. 62, 8.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim, sprach Gott hat mich lassen wachsen in Lende meines Glendes.
1. Mos. 4 52. 1

Wächterstimmen aus Ephraim!



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 S

Nr. 34.

Offenb. Joh. 4, 7

Juni 1898.

3. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag S. Bornemann, Tierlohn.

Kommet und haltet das Mahl!

Ev. Joh. 21. 12a.

Auf dem geschichtlichen Wege, welchen wir betreten, finden wir tiefe Lehren, wie nicht das Wort allein genügt, sondern mit dem Schwerte das zweite Zeugnis, die That, verbunden sein muß. Von Jesus dem Auferstandenen nehmen wir wahr, nach der Schrift, daß er nach seiner Auferstehung „derselbe“ aber ganz anders war, als er gewesen war. Paulus sagt, wenn wir Christum gekannt haben nach dem Fleische, so kennen wir ihn also jetzt nicht mehr. In diesem Kapitel finden wir Jesum den Auferstandenen wieder anders, wie bei den Emmaus-Jüngern. Die Emmaus-Jünger sahen ihn als einen Fremdling, und hier in V. 4 sahen sie ihn am Morgen am Ufer stehen und wußten nicht, daß es Jesus war. Als sie aber seine Stimme hörten, sprach der eine Jünger: „Es ist der Herr!“ Dieses Wort: „Es ist der Herr,“ sahen sie mit den Thaten begleitet, doch war sein Offenbarwerden so, daß noch Ursache zum Zweifel vorhanden war. Denn sie hätten, heißt es, ihn gerne gefragt, wer bist Du, aber sie wußten es, daß er der Herr war. Sie mußten es glauben, zum Zweifeln waren noch Thüren genug offen. So finden wir den Auferstandenen nach der Schrift heute so, und morgen so, heute in dieser Gestalt und morgen in jener; als den „wandelnden“ unter den sieben goldenen Leuchtern, als der siebenfachen Geistesgemeinschaft, bekleidet mit diesem oder jenem Mittel. Nach der Herzensstellung ist die Wahrnehmung. Marie sah den Herrn als Gärtner, nach ihrer Meinung, erkannte ihn aber an seiner Stimme, als dem Worte; die Emmaus-Jünger als Fremdlinge, nahmen aber wahr die Wirkung des brennenden Wortes und erkannten ihn an der That. Andere sahen ihn als einen Geist, Thomas an den Zeichen, als den geschlagenen Wunden; und hier am See Tiberias, an dem Worte und der That. Der geschichtliche Bericht schließt so viele Eigentümlichkeiten in sich, daß wir zunächst nicht umhin können, darauf aufmerksam zu machen. Es war dies der zweite wunder-

bare Fischzug, der auf Jesu Befehl ausgeführt wurde. Einmal vor und einmal nach der Auferstehung. Der erste Fischzug (Lucas 5) wurde ausgeführt, nachdem Jesus dem Volke und den Jüngern das Wort gesagt hatte, wo wir annehmen können, mitten am Tage oder gegen Abend, wo sie auf das Wort des Herrn eine solche Menge Fische beschloffen, daß ihr Netz zerriß, dagegen in diesem Kapitel stand Jesus der Auferstandene am Morgen, am Ufer und gebot ihnen, einen Zug zu thun. Das Alte ist vergangen, es beginnt ein Neues, dieses wird durch das Offenbarwerden Jesu am „Morgen“ offenbart. Es wurde Licht an dem neuen Tage, und die Sonne sollte aufgehen als Licht des neuen Tages in den Herzen.

In der Dunkelheit wußten die Jünger nicht, daß es Jesus war, welches das Zeichen war von der Dunkelheit und Ungewißheit ihres Glaubens. In alles legt der Herr etwas hinein, wenn auch noch so unscheinbar; so auch in diese Thaten. Wenn das Fischen in beiden Fischzügen, auch nach dem Worte des Herrn, ausgeführt wurde, so ist doch ein großer Unterschied zu verzeichnen, und wohl erstens, daß der erste Fischzug vielleicht gegen Abend, und die Fische das Netz zerrissen, dagegen der zweite Fischzug in früher Morgenstunde, und die Fische, die da groß waren, und viel an Zahl, zerrissen doch das Netz nicht. Der erste Fischzug macht uns zunächst aufmerksam auf das Ende der überlebten Zeit, aber dann macht uns der zweite auf die bahnbrechende neue Auferstehungszeit aufmerksam. Allerlei Gattungen werden gefangen, sagt Jesus, die aber geeignet sind, das Netz zu zerreißen, wo aber Auferstehungs-Fische das Netz nicht zerreißen. Die ersten Fische, ohne Angabe der Zahl, die wahren Auferstehungs-Fische sind nach der angegebenen Zahl 153. Noch einmal, lautet das Wort der Verheißung, will ich bewegen Himmel und Erde, damit da bleibe das Unbewegliche. Die Menschenfischer der ersten Zeit, die allerlei Gattungen zusammengebracht, eine unzählbare Zahl, doch das Netz der Kirche ist zerrissen in viele Stücke und viele in diese Zeit machen wir die Wahrnehmung: Auflösung an allen Orten. Viele Fischer mit ihren Netzen sind und werden offenbart, aber sie alle müssen die Erfahrung machen: Ihr Netz zerriß: Und die, die heute noch auf dem großen Völkermeere einherfahren, werden diesem Schicksal nicht entgehen. Fragen wir nach der Ursache, so lautet die Antwort: Es müssen Auferstehungs-Fische sein, die mit Christo auferstanden sind und im neuen Leben wandeln, die zerrissen das Netz nicht. Das apostolische Netz der letzten Zeit soll nicht wieder zerreißen und zu Grunde gerichtet werden, was mit Auferstehungs-Fischen gefüllt, die mit Christo auferstanden, durch die Glaubens-Thaten, die zerreißen das Netz nicht. Aus diesem entnehmen wir aber auch wieder eine ernste Warnung an alle die apostolischen Fischer, als die dienenden Aemter, wohl darauf zu achten, daß die Gemeinden mit Auferstehungsgliedern müssen gefüllt sein, die mit Christo im neuen Leben wandeln, da werden die Gemeinden bewahrt bleiben vor dem Zerreißen; Kommen aber von den fleischlich gesinnten Meerungeheuern hinein, die in dem Leviathan ihre Macht haben, welcher ist der Teufel und Satanas. Der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, so zerriß das Netz. Diese Erfahrungen müssen auch heute noch die apostolischen Fischer machen, daß die Einzel-Gemeinschaften zerrissen werden, durch die Gattungen des Unglaubens und alle Mühe und Arbeit ist ver-

geblich. Eine ernste Warnung! — Dieses zuvorge sagte sollte eine Wegbahnung sein zu dem Folgenden, was noch gesagt sollte werden, worauf uns unser Bibelvers aufmerksam macht.

Es wird uns von Johannes erzählt in B. 5, das Jesus fragt: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ wo sie antworteten „Nein“, und in B. 9, als sie austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt, und Fische darauf und Brot. Da sprach Jesus: Bringet her von den Fischen, die ihr „jetzt“ gefangen habt; und da stieg Simon Petrus hinein und zog das Netz ans Ufer. Wollen wir nun auch aus diesem nehmen, dann machen uns diese Worte aufmerksam auf die früher gefangenen Fische, die auf dem von Jesu angezündeten Kohlenfeuer lagen, gespeist mit dem Brot der Zeit, allwo Johannes' Zeugnis, und das Zeugnis der Jünger das zeitgemäße Brot, als der Wille Gottes war. Diese Fische liegen auf dem angezündeten Kohlenfeuer, wovon aber Jesus sagt: Ich wollte lieber, es brennte schon. Dieses Brot aber und die Fische, vor der Auferstehung gesammelt und gefangen, konnte für Jesum und die mit ihm Auferstandenen keine Speise sein. Jesus sagt: Bringet her von den Fischen, die ihr, Apostel und Diener „jetzt“ gefangen habt; und nach der Zubereitung dieser Fische spricht Jesus: „Kommet nun, und haltet das Mahl.“ Daß in diesen Worten ein großes Geheimnis niedergelegt ist, das fühlt der Leser beim Lesen dieser Worte. In Offenb. Joh. 3 in dem Sendschreiben an die Laodicäer, wo Jesus den Rat giebt von ihm zu nehmen, unter der Bucht, da lesen wir wörtlich: Ich stehe anknappend vor der Thür, so mir jemand aufthut und meine Stimme hört, zu dem werde ich eingehen, das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir, welche Worte mit den vorhin angeführten: „Kommt und haltet das Mahl!“ in Einklang stehen. In Römer 11, 36 lesen wir, daß von ihm, durch ihn, in ihm und zu ihm alle Dinge sind, gelobet in Ewigkeit. Aus diesen Worten geht hervor, daß Gott in Christo der Nehmer ist von dem, das er gegeben, was von ihm kommt auch wieder zu ihm geht. Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt, und kommt und haltet das Mahl. Auferstehungs-Fische sind Menschen, die von Menschen gefangen werden, wovon der Auferstandene das Mahl mit seinen Jüngern halten will, und sie mit ihm. In Matthäus, Marcus und Lucas finden wir, welche eine große Bedeutung Jesus dem Opferlamm beilegte, indem er sagte: Mich hat herzlich verlangt „das“ Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide; und fügt die Worte hinzu: Ich trinke von nun an mit euch nicht mehr von dem Gewächs „dieses“ Weinstockes, bis ich es neu trinke mit euch in meines Vaters Reiche. Er hebt das Erste auf, daß er das Andere einsetze. Doch in das Erste, als das Alte, legt er das Neue unter den Worten: Er nahm das Brot, was vorhanden und dankte es und brach es und sprach: Dies ist mein Leib, der gebrochen wird; und den vorhandenen Kelch nehmend und sagend; Das ist mein Blut als das neue Testament. Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen usw. Welch ein großes Geheimnis liegt in dieser That. Jesus genießt selbst von dem, welches er für andere bereitet. Er fügt hinzu: Ich werde von dem Gewächs dieses Weinstockes nichts mehr genießen, bis ich es neu mit euch trinke in meines Vaters Reiche. Der Weinstock stand da in dem Menschensohne

und seinen Jüngern, so wie oben bemerkt, die Fische auf den Kohlen liegend. Von diesem Gewächse, wovon Jesus bis dahin genommen und auch gegeben, davon wollte er nicht mehr nehmen, sondern das neubereitete in des Vaters Reiche. Dieses Vaters Reich, das neue, die neue Schöpfung, beginnend mit dem Pfingsttage, in diesem neuen Reiche wollte Jesus mit seinen Jüngern den Kelch trinken. In Ebr. 9 lesen wir, daß Ochsen- u. Bocksblut die Sünden nicht wegnehmen können, sondern dies Opfern nur ein jährliches Gedächtnis war, bis daß der komme, von dem in dem Buche geschrieben stehe. Und ferner: Wir haben einen Altar, worauf das Osterlamm Christus für uns geopfert liegt, wovon nicht Macht haben zu essen, die der alten Hütte pflegen, denn das Alte ist vergangen, geschehen zum Gedächtnis der Sünde, wo es doch unmöglich ist, durch Ochsen- oder Bocksblut Sünden wegzunehmen, so geschah alles nur zur leiblichen Reinigung, somit das Essen von dem Osterlamm eine Speise des Leibes war, um den zu reinigen, wogegen in dem neuen Reiche des Vaters, eine Seelenspeise gegeben werden sollte, von einem andern und neuen Altare, wovon die Alten nicht haben zu essen. Das Herz, wovon Jesus sagt, worin arge Gedanken, Mord, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Gotteslästerung, diese Sünden konnte das Ochsen- und Bocksblut nicht wegwaschen, sondern war nur ein Gedächtnis derselben. Das Osterlamm, ein natürlicher Leib, zum Genasse für den Leib zur Speisung, wo die Seele aber andere Speise haben muß, nämlich geistliche, die die Seele durch den Leib genießt oder empfängt. Weil wir nun noch im Leibe wohnen und sündige Leiber tragen, hat Jesus in das Mahl, als das kreatürliche, die Speise für die Seele hineingelegt und kann nur durch den Leib genossen werden, wie Jesus ausdrücklich sagt: *Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes, wozu der Leib, Fleisch, gehört, so habet ihr kein Leben in euch, mithin muß die Seele durch den Leib genießen, auf dem neuen und dem lebendigen Wege hindurchgehen durch das Fleisch.* Die Seele kann kein Fleisch genießen, sondern der Leib, darum ist auch der Leib erforderlich, wodurch die Seele das Leben nimmt. Jesus sagt: Ich werde von nun an eine solche Speise nicht mehr genießen, sondern das Neue, was in meines Reiches, als in dem Reiche des Geistes gegeben wird von dem Weinstocke dem neuen.

Wie geheimnisvoll und tiefgehend sind diese Stücke, das große Geheimnis von Christo und seiner Gemeinde, weshalb auch Paulus an die Colosser bittend schreibt, für ihn heilige Hände aufzuheben, damit er das Geheimnis Christo reden könnte. Daß Christus wahrhaftiger Gott und Mensch gewesen, gelebt, gestorben und auferstanden, und aufgefahren, das war kein Geheimnis mehr, sondern durch viele Zeugen bewiesen. Wie er gewesen, das wußten die, die es gehört hatten und war mit Thaten beglaubigt, aber wie er als der Wandelnde sein wollte und war, unter den sieben goldenen Leuchtern, dem Menschensohne gleich, mit ihnen und in ihnen wandeln, mit ihnen essen und trinken, in Reden und thun unter dem siebenfachen Geisteswirken offenbar werden wollte, dieses ist das große Geheimnis von Christo und seiner Gemeinde, davon zu reden, dazu sind bittende Hände erforderlich. Petrus schreibt in seinem Briefe, daß in den Briefen Pauli schwer wiegende Stücke enthalten seien, die schwer zu verstehen usw. und Johannes sagt, daß er glaube, daß die Welt die Bücher

nicht fassen werde, die zu beschreiben wären von den Worten und Thaten des auferstandenen Jesus. Ehe wir nun weiter schreiten, sagen auch wir: Wir fürchten auch, daß unsere Leser nicht mit uns hineingehen können in das Geheimnis Christi mit seiner Gemeinde, weil der Unverstand noch zu groß und die, die der Hütte der alten Gewohnheit und Lehre, durchsäuert vor dem Sauerteige der Ungewißheit und heuchlerischen pharisäischen Wesens noch pflegen wollen, die haben ja nicht Macht von dem Altare des gesandten Gnaderamtes zu essen, von dem Opferlamme Christus in seinem Thun und Leben, in der Gemeinschaft seiner Heiligen. Dies ist unsere Furcht, daß unsere Schriften die Ungelehrigen und Leichtfertigen verwirren werden, und statt Segen zur Seligkeit, den Fluch zum Verderben daraus nehmen werden. Wir suchen an der Hand des geschriebenen Wortes, welches von Jesu zeugt, in die Thaten des Geheimnisses hineinzuleiten, wie uns der auferstandene wirkende Jesus gegeben hat.

Die Gemeinde Christi als seine Braut ist groß, die von ihm, von seinem Geiste genommen und aus der Rippe seiner Sendung gebaut, Fleisch von seinem Fleische, und Geist von seinem Geiste. Im Ebräerbriefe lesen wir, daß wir zu den Geistern der vollkommenen Gerechten gekommen, und in 1 Cor. 10, die von einem Brode gegessen, und aus einem Kelche getrunken, die sind ein Leib und eine Gemeinschaft. Wie auch im Glaubensbekenntnis bekannt wird, wir glauben an die Gemeinschaft der Heiligen, somit sind alle Entschlafenen, die von dem einen Brode gegessen, und aus dem Kelche des Herrn getrunken, eine Gemeinschaft mit uns und auch ein Leib.

Darum denn auch Paulus von dieser Verbindung sagen konnte: Wir kommen denen in der Auferstehung nicht zuvor, sondern sie werden erst offenbar werde: und dann wir. Ausdrücklich wird in den Worten von dem nahen Verbundensein gesprochen. Nun haben wir gezeigt, daß die geheimnisvolle Speise, die Jesus in dem neuen Reiche des Vaters giebt, als das Reich des Geistes und diese Speise als Mahl eine Seelenspeise ist, wo die Bewohner der alten Hütte die Speise der Reinigung nur für den Leib genießen konnten. Diese geheimnisvolle Speise, im kreatürlichen Brod und Wein, durch den Leib, das Fleisch, die Seele genießt, um nach Leib, Seele und Geist rein sein zu können. Wer nicht genießt das Fleisch des Menschensohnes und sein Blut, der hat kein Leben, wozu der Leib erforderlich ist.

Meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit, sagt Jesus, kommt und genießt. Die wir von dem einem Brode, als den Worten und Thaten Jesu genießen, werden dadurch zu einem Brode. 1 Cor. 10, und die wir aus einem Kelche genießen, werden wir dadurch zu einem Kelche, als einer Geistesgemeinschaft; voll des Weines des neuen Reiches. Dieses große Geheimnis von Christo und der Gemeinde, wozu auch die Entschlafenen gehören, bringt uns in das Bewußtsein, wie enge wir auch mit den Entschlafenen verbunden, als den Seelen in dem Heiligtume. Doch wir gehen weiter und werden unwillkürlich dazu getrieben, zu fragen, soll in dem neuen Reiche von dem Gewächse des Weinstockes getrunken werden, welches Jesus, geheimnisvoll mit den seinen genießen will, wonach Jesus verlangt, und dazu der Leib erforder-

lich, so haben doch auch die Entschlafenen gewiß ein großes Verlangen, an diesem Genuße des Weinstockes in dem neuen Reiche mit teilzunehmen. Jesus will das Mahl mit uns halten, und wir mit ihm, und wohl von den geschlachteten Ochsen und Mastvieh und von dem Gewächs des neuen Weinstockes im Reiche des Vaters. Unkündlich groß ist das gottselige Geheimnis, und welch' eine Tiefe des Reichthums, der Erkenntnis und Weisheit Gottes! Wie unbegreiflich sind die Wege, und wer hat darin früher des Herrn Sinn erkannt, und wer ist sein Ratgeber gewesen; wir aber haben in diesem Christi Sinn. Denn von ihm, in ihm, zu ihm, sind alle Dinge, gelobet in Ewigkeit. Amen!

Ist dieses geheimnisvolle Zusammenleben, als ein Leib und ein Geist mit den Entschlafenen, eine biblische Wahrheit, und sehen wir zu deutlich, wie der Leib erforderlich, durch das Stoffliche die Erlösungsthaten Jesu für die Seele zu genießen, und die entschlafenen Seelen als Seelen zu dem Leibe gehörend, einen Leib mit der Gemeinschaft ausmachen, dann sagen wir, der neue und lebendige Weg ist gebahnt durch den Vorhang als das Fleisch, worauf die Entschlafenen ihre Glaubensfüße setzen können, um von dem bereiteten, in dem neuen Reiche zu nehmen. Dieses Glaubensstück als die Möglichkeit verwirrt zwar die Ungelehrigen und Leichtfertigen. Doch ist es möglich, daß die Seele das Leben durch den Leib in dem Stofflichen empfangen kann und da hineingeküllt ist, so ist auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die Seelen das Leben, wonach sie verlangen, durch den Leib, als die Gemeinschaft, wozu sie gehören, nehmen. Die Erlösungsthaten als Wasser, Blut und Salbung sind in den Leib, die Gemeinschaft gegeben und die Darreichung ist durch das Fleisch bedingt. Ein Leib ist erforderlich, durch Amtsgewalt die h. Wassertaufe zu geben, so ist der Leib erforderlich, durch Amtsgewalt durch den h. Geist die Sünde zu vergeben und in das Kreatürliche die Erlösungsthat hinein zu legen. So ist auch der Leib erforderlich, durch das empfangene Gnadenamt die Versegelung mitzuteilen den Seele., die im Leibe wohnen. Diese Gnadenthaten hat Gott in den Leib gegeben, und werden von Jesu durch den Leib gegeben denen, die da glauben. Noch deutlicher wird in Offenb. Joh. 6 V. 9—11 dieses gekennzeichnet. Johannes sieht unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Zeugnisses Jesu willen. Paulus sagt an die Corinthier, die von dem Opfer des Altars essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? — Und was ist größer, sagt Jesus, Matthäus 25, der Altar oder das Opfer, wo doch der Altar das Opfer heiligt. Das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, und der Kelch, den wir segnen, ist die Gemeinschaft des Blutes Christi, mithin war es das Apostelamt, als der Altar, der das Opfer segnet. Unter diesem Altar liegen die erwürgten Seelen und schreien um Ersatz für ihr dahingegabenes Leben. Nicht in der Gemeinschaft des Altars, als genießend von dem Opfer, werden die Seelen von Johannes in der fünften Zeit gesehen, sondern unter dem Altar liegend und schreien nach Gerechtigkeit, weil ihnen dieselbe nicht wiederfahren. Wir fragen hier den denkenden Leser, was würde er wohl den Entschlafenen, die um des Zeugnisses Jesu willen erwürgt sind, noch für erforderlich achten? denn das, was sie empfangen, und weiter zu ruhen, haben sie doch bis dahin nicht ge-

habt. Es wird ihnen gegeben ein weißes Kleid, nicht zur Auferstehung, sondern, um weiter zu ruhen, damit die andern auch noch hinzukommen. Das weiße Kleid der Gerechtigkeit und Ersatz für ihr Leben, darum schreien sie. Wir wollen hier nicht tiefer hineingehen, wo noch mehr darüber zu sagen wäre. Doch das sagen wir, wir finden hier eine That, die von dem Apostelamte gesehen wird, eine That an den Entschlafenen. Weiß ist Licht, und Licht ist das Leben, und das Leben ist in dem Blute des Herrn. Und das Gerechtigkeitskleid ist das völlige Verdienst Christi.

Offenbarung Joh. 20 lesen wir, daß selig und heilig ist, der Teil hat an der ersten Auferstehung, über die der andere Tod keine Macht mehr hat. In dem neuen Himmel der Auferstehungsgemeinde, wo Leid und Tod nicht mehr gefunden, worin Gerechtigkeit wohnt, da ist es ausgeschlossen, daß der zweite Tod in Adam noch eine Macht ausüben kann, selbst über die, die da entschlafen sind. Darüber ließe sich auch noch mehr sagen, was wir aber unterlassen, weil Jesus sagt: Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen.

Aus dem von uns kurz angeführten wird der Leser schon viel entnommen haben und wohl die Bedeutung des Wortes: Kommet und haltet das Mahl und wohl von den Fischen, die ihr jetzt nach der Auferstehung gefangen habt. Wir sagen es nochmals, das Geheimnis ist groß von Christo und der Gemeinde, und wenn Paulus von dem unwürdigen Genuße redet, den er als Mord bezeichnet, indem man nicht unterscheidet den Leib des Herrn, und solche machen sich als Mörder schuldig. Viele Millionen genießen das heilige Abendmahl und haben doch das Leben nicht, und wohl darum nicht, weil sie den Leib, die Gemeinschaft nicht unterscheiden von den Götzengemeinschaften, wovor Paulus warnend vor die Gemeinde tritt. Wer mit Jesu das Mahl der Gemeinschaft genießt, als die Auferstehungsfische, da fragt Jesus nach der Liebe zu ihm, und diese Liebe soll in dem Bewahren der Gemeinschaft, als den Lämmern und Schafen sich kennzeichnen. Das Fleisch, sagt Jesus, ist kein nütze, aber das Wort, die Thaten, die in das Fleisch, die Gemeinschaft gegeben, das ist das Leben. Will nun Jesus selbst genießen von dem, was auf den Altar gebracht wird, in dem Wegnehmen der Sünde, aber auch von dem, was er gegeben, die Früchte genießen. So ist zunächst die verheißene Beute, die ihm als ein Genuß zum Opfer dargebracht wird, eine Fleischspeise, woran aber auch die Engel, als Gesandte, den Genuß der Freude haben sollen. Sodann aber auch das Leben der Gemeinschaft, als den gesandten Geist Christi, den Wein des Weinstockes, wovon Jesus in dem neuen Reiche genießen will, und welcher Genuß als das Leben in seinem Blute, der Genuß als das Mahl für die Gemeinschaft ist. Die Gemeinschaft, das Brod, die von dem Brode Christus, im Apostelamte, genossen hat, also auch die Gemeinschaft, der Kelch, die aus dem gesandten Amte, als Kelch des Lebens getrunken hat. Wer dieses Fleisch mit den hineingegebenen Thaten nicht wird essen und aus dem Kelche, als dem hineingegebenen Leben nicht trinken wird, der wird das Leben nicht haben. Mein Fleisch, die Gemeinschaft, ist die rechte Speise, und mein Blut, als der Geist, ist der rechte Trank. Amen.

Das Buch
für
Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis umgeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.

An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. Juni aufs neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. Juni die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Issachar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Ab- oder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

H. Bornemann, Iserlohn.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Gebwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Iserlohn.

Nr. 40 m.

Juni.

1898.

Christenverfolgungen.

So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Gedenet an mein Wort, das ich euch gesagt habe. Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen. Joh. 15, 18—20.

Löwen, laßt euch wiederfinden,
Wie im ersten Christentum,
Die nichts konnte überwinden,
Seht nur an ihr Martertum.
Wie in Lieb' sie glühen,
Wie sie Feuer sprühen,
Daß sich vor der Sterbenslust
Selbst der Satan fürchten muß.

Feuchte vor, o heil'ger Regen,
Uns, dein Erb', die dürre Erd',
Daß wir dir getreu sein mögen,
Und nicht achten Feu'r und Schwert,
Als in Liebe trunken
Und in dir versunken!
Mach dein' Kirch' an Glauben reich,
Daß das End' dem Anfang gleich!

Durch die ganze Geschichte der christlichen Kirche zieht es sich wie ein Faden, daß zu allen Zeiten das lebendige, Gott wohlgefällige Glaubensleben gehaßt und verfolgt wurde, und das Wort Christi wurde zu allen Zeiten bewahrt: „Ihr müisset gehasset werden von allen Völkern um meines Namens willen, und sie werden euch in den Bann thun, und wer euch tötet, der wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.“ Joh. 16, 2.

Nicht nur das römische Heidentum hat solche mit unmenschlicher Grausamkeit beschriebene Blätter in seiner Geschichte, sondern auch das jüdische Volk hat Großes geleistet in der Verfolgung und den martervollen Qualen der christlichen Kirche. Aber auch die christliche Kirche reiht sich diesen an, auch die christliche Kirche hat viele Blätter in ihrer Geschichte, die von leidenschaftlichem Fanatismus und unmenschlicher Grausamkeit beschrieben sind, wie sie ihre eigenen Kinder verfolgt und durch die schrecklichsten Foltern und Martern zu Tode gebracht hat. Von diesem Glaubensmute und den Qualen der Blutzeugen will der Herold seinen Lesern etwas erzählen.

Die Volksmut wurde gewöhnlich durch die geistliche Autorität erweckt und genährt, und gewöhnlich wurde die weltliche Gewalt und Obrigkeit unter dem Einflusse und Drucke der geistlichen Macht bestimmt, das Todesurteil zu unterzeichnen. Die Sprache der jüdischen Priester und Hohenpriester an die weltliche Obrigkeit, an Pontius Pilatus:

„Läßest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht!“ wurde zu allen Zeiten laut.

Im alten Bunde unter dem jüdischen Volke wurden die Propheten, die Gesandten, lebendigen Zeugen Gottes in den meisten Fällen auf Anstiften der Priester zu Tode gebracht. Wie auch Jesus sagte: Jerusalem! Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht getötet? Aber du tötest und steinigst die Propheten, die zu dir gesandt sind, ich sage dir, alle das gerechte Blut, das vergossen ist von dem Blute des gerechten Abels an bis auf das Blut Zacharias, welchen ihr getötet habt zwischen dem Tempel und Altar, es soll gefordert werden von diesem Geschlecht. Math. 23, 29—37.

Nachdem der Vorläufer, Johannes der Täufer, enthauptet war, war die Reihe an Jesus. Die Priester reizten das Volk, sie sollen lieber um Barrabas, den Mörder bitten, aber Jesum kreuzigen, was dann auch geschah. Nun aber kam die Reihe an die Nachfolger und Apostel Christi.

In der letzten „Wächterstimme“ wurde die Frage Jesu an seine Jünger erwähnt: „Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und euch taufen lassen mit der Taufe, wo ich mit getauft werde?“ — Und auf die bejahende Antwort kam die Antwort Jesu: „Ihr sollt mit der (Leidens) Taufe getauft werden, und sollt auch den (Leidens) Kelch trinken“, was die nachfolgenden Zeilen beweisen sollen.

Raum 3 Jahre nach dem Pfingstfeste erhob sich eine Verfolgung im Jahre 36. Durch diese Verfolgung wurden die Apostel von Jerusalem weggetrieben, um in alle umliegenden Länder das Evangelium zu bringen. In dieser Verfolgung wurde der Diakon Stephanus gesteinigt. Apostelg. 6 u. 7. Dieser war der erste Blutzeuge. In Apostelg. 6 finden wir die Anklage gegen ihn. Er war ein Mann voll Glaubens und Kräfte und heil. Geistes, that Wunder und Zeichen. Die Gelehrten von den hohen Schulen traten gegen ihn auf, aber sie vermochten nicht zu widerstehen dem Geiste der Weisheit, der in ihm war. Nun wurde eine lose Anklage gegen ihn erhoben, Seine Verteidigungsrede lesen wir in Apostelg. 7, worin er sich nur auf die Lehren und den Glauben der Väter stützt, aber das Ende war — sein Tod. „Er soll gesteinigt werden!“ Als er sterbend unter den Steinwürfen seiner Feinde zusammenbrach, betete er, wie sein Meister am Kreuze, für seine Feinde: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!“ Doch diese That der Feinde und diese Verfolgung wurde zum großen Segen für das Christentum, und hier bewahrheitete sich schon der spätere Ausspruch Tertulianus: „Das Blut der Märtyrer ist die Saat der Kirche!“

Die Apostel wurden durch diese Verfolgung in die Länder getrieben, und überall entstanden Christengemeinden. Als Petrus wieder nach Jerusalem zurückkam, erhob sich im Jahre 44 eine Christenverfolgung durch Herodes Agrippa I., in der Jakobus enthauptet wurde. Petrus wurde in das Gefängnis gelegt. Aber durch die Fürbitte der Gemeinde durch einen Engel wurde er wieder befreit. Apostelg. 12.

Hier sei auch die Ermahnung am Platze, insonderheit für die Apostel des Herrn, in dieser Zeit Fürbitte einzulegen, damit die Engel in Thätigkeit treten können, die doch zum Schutze derrer erschaffen sind,

die ererben sollen die Seligkeit. Hebr. 1, 13—14. So ging die Feindschaft durch alle Zeiten hindurch.

Im Jahre 63 kam der Apostel Petrus nach Rom. Dort war schon früh eine Christengemeinde. Da ja auch auf dem ersten Pfingstfeste Ausländer von Rom waren. Apostelg. 2, 10. In Rom wurde Petrus im Jahre 64 unter dem blutdürstigen Kaiser Nero gekreuzigt. Kaiser Nero regierte von 54—68; derselbe ist bekannt in der Geschichte, daß er der größte Tyrann, der grausamste Verfolger der Christen war. Eine Sage erzählt: Als die Christen, und besonders Petrus, in Rom verfolgt wurden, sei Petrus auf das Bitten der Gemeinde geflohen, als Petrus außerhalb der Stadthore gewesen sei, sei ihm der Herr begegnet, und Petrus habe ihn gefragt: „Herr, wo gehst du hin?“ Darauf habe der Herr gesagt: „Ich gehe nach Rom, um mich noch einmal kreuzigen zu lassen!“ Darauf habe Petrus „Kehrt“ gemacht und sich seinen Verfolgern preisgegeben, und Petrus sei dann zum Kreuzestode verurteilt. Petrus habe dann gebeten: Er sei nicht würdig, wie sein Herr und Meister gekreuzigt zu werden, man möge ihn kreuzigen mit dem Kopfe nach unten, und die Füße nach oben gekehrt, was denn auch so geschehen sei.

In derselben Zeit sei auch die Frau des Apostels Petrus hingerichtet und Petrus habe ihr nachgerufen: „Gedenke du des Herrn!“ So erzählt die Kirchengeschichte.

In derselben Zeit zerstörte eine gewaltige Feuersbrunst die Stadt Rom. Das Volk glaubte, der Kaiser Nero habe die Stadt selbst angezündet, um ein Bild der Zerstörung Trojas zu sehen. Rom brannte 9 Tage. Um nun die Schuld von sich abzuwälzen, schob Kaiser Nero die Schuld auf die verhafteten Christen und wütete gegen sie mit ausgefuchter Grausamkeit. In Felle wilder Tiere ließ er die Christen einnähen und ließ sie den Hunden und wilden Tieren zum Zerreißen vorwerfen. Der Kaiser Nero ließ die Christen mit Wachs und Pech überziehen, an spitzen Pfählen befestigen und in den kaiserlichen Lustgärten anzünden und ergözte sich bei den Posslichkeiten an den jammernden, verbrennenden Christen. So sagt der römische Dichter Juvenal, der dem Schauspiel selbst bewohnte:

Wie sie leuchten an Riempfehl,
Wo mit durchbohrter Brust, Aufdampfende stehen und brennen!

Der grausame Kaiser Domitian bestieg den römischen Thron und nannte sich „Herr und Gott“ und wollte als solcher verehrt sein. Darum ließ er auch sein Bild als solcher im ganzen Reiche aufrichten und verehren. Die Christen, die das Bild des Kaisers nicht anbeten wollten, wurden unter den schrecklichsten Martern und Qualen zu Tode gebracht.

Ueberhaupt alle Apostel und treuen Zeugen mußten den Leidenskelch trinken. So wurde der Bruder des Petrus, Andreas, in Patrae in Griechenland hingerichtet auf einem schrägen Kreuz, (X) welches man noch heute das „Andreaskreuz“ nennt.

Thomas, der in Syrien und Indien gewirkt hat, erlitt daselbst den Märtyrertod durch einen Lanzenstich.

Judas Thadäus und Simon Zelotes wurden in Syrien mit der Keule erschlagen.

Simon aus Kana soll unter Trojan als Märtyrer gestorben sein. Bartholomäus und Nathanael sollen in Arabien, Persien und Indien gewirkt haben und daselbst lebendig geschunden sein.

Jakobus soll in der sog. heil. Stadt Jerusalem mit einer Keule erschlagen worden sein.

So geht es durch die Geschichte der apostolischen Zeit. Nicht nur die Apostel mußten ihren Glauben mit dem eigenen Blute besiegeln, sondern auch die Nachfolger. Im Jahre 107 wurde ein Bischof, ein Greis von 120 Jahren in Jerusalem gekreuzigt, nachdem er öfters gefoltert war auf Anweisung des römischen Statthaltes Attikus, aber mit großer Freudigkeit erduldet er Folter und Qualen. Der Bischof Ignatius, der ein Schüler des Apostels Johannes gewesen war, wurde in Antiochien vor der Kaiser Trojanus geführt, der ihn anredete: „Wer bist du, böser Geist, daß du unsere Verordnungen übertrittst?“ Ignatius antwortete: „Den Theophorus muß man nicht einen bösen Geist nennen.“ Der Kaiser sprach: „Wer ist Theophorus?“ Ignatius antwortete: „Der Christum in sich trägt!“ Der Kaiser sprach: „Trägst du den Gekreuzigten in dir?“ Ignatius antwortete: „Ja, denn es stehet geschrieben: Ich will in ihnen wohnen.“ Damit hatte Ignatius sein Leben verwirkt. Er wurde sofort verurteilt und den wilden Tieren vorgeworfen und von Löwen zerrissen.

Durch die Wut des heidnischen Volkes brach in Smyrna, wo der Bischof Polycarpus in großem Segen wirkte, eine heftige Verfolgung aus, man legte die Christen nackt auf scharfe Spizen, man zerschlug sie mit Geißeln, also, daß man die Adern und Sehnen sehen konnte, andere warf man wilden Tieren vor, die sie zerfleischten, ihre Qualen waren so entsetzlich, daß auch die umstehenden Heiden sie nicht ohne Seufzen ansehen konnten, die Christen aber klagten nicht, die freudige Gewißheit des Glaubens ließ sie alles erdulden. Bei der Standhaftigkeit und der grausamen Marter eines Jünglings, Germanikus, wurde die Menge so erregt, daß sie schrie: Hinweg mit diesen Gottlosen! Der Bischof Polycarpus werde geholt!

Polycarpus wurde gefunden und vor den Statthalter geführt, der Statthalter sagte „Schone deines Alters! Schwöre bei dem Schutzgeiste des Kaisers! Lästere Christum!“ Polycarpus antwortete: „Ich habe ihm 86 Jahre gedient, und niemals hat er mir ein Leidsgethan, wie soll ich meinem König lästern, der mich erlöst hat.“ Der Richter antwortete: „Ich habe wilde Tiere, denen lasse ich Dich vorwerfen!“ Polycarpus antwortete: „Hol sie her, denn wir ändern unsern Sinn nicht, das wir uns vom Guten zum Bösen lenken.“ Der Richter sagte: „Wenn Du Dir nichts machst aus den wilden Tieren, dann werde ich Dich mit Feuer verbrennen lassen.“ Polycarpus erwiderte: „Du drohest mit einem Feuer, welches nur eine Stunde brennet und dann erlischt. Du denkst aber nicht an das ewige Feuer, welches den Gottlosen bereitet ist, und welches nie erlischt. Doch was säumest Du? Laß herkommen, was Dir gefällt.“ So wurde denn Polycarpus zum Feuertode verurteilt. Er legte selbst seine Kleider ab und bestieg den Scheiterhaufen, lobte und pries Gott mit lauter Stimme, daß er ihn gewürdigt hatte, unter die Zahl der Blutzengen gerechnet zu werden.

Besonders hart wütete die Verfolgung in Lyon und Vienne. In Lyon wurden die Christen auf den Markt geführt vor dem Statthalter der Provinz, um verhört zu werden, die sich als Christen bekannten wurden entkleidet, geschlagen, gegeißelt ohne jede Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Zehn Christen verleugneten ihren Glauben, die meisten blieben standhaft und wurden zu Tode gemartert. Sanctus aus Vienne gebürtig, Diakon der Kirche von Lyon, hielt unerhörte Qualen geduldig aus, die Heiden hofften, er werde unter den grausamen Folterungen unziemliche Worte reden, aber er blieb standhaft und antwortete auf jede Frage: „Ich bin ein Christ!“ Darauf brachten sie glühende Eisenstäbe an die empfindlichsten Teile seines Körpers; der Leib sah keinem menschlichen Körper mehr ähnlich, so war derselbe mit Wunden bedeckt. Er blieb bei seinem Bekenntnis „Ich bin ein Christ!“ Nochmals einige Tage ins Gefängnis geworfen, wurde er mit seinen mutigen Freunden wiederum gegeißelt, dann wurden sie auf glühende Stühle gesetzt. Der unerträgliche Geruch ihres verbrannten Fleisches erregte die Volkswut noch mehr. Endlich wurden sie erwürgt.

Ein junge Christin, Blandina, machte durch ihren Glaubensmut einen großen Eindruck selbst auf die Heiden. Von morgens bis zum Abend hielt sie die grausamsten Marter aus, sodaß die Heiden selbst bekannten, daß sie keine weiteren Qualmittel besäßen und verwunderten sich, daß sie überhaupt noch lebte. Blandina rief häufig laut: „Ich bin eine Christin!“ Schließlich wurde sie gegeißelt und den Tieren vorgeworfen, die sie zerrissen, aber nicht töteten, sie wurde dann auf den glühenden Stuhl gesetzt, als sie noch nicht starb, wurde sie in ein Netz gewickelt und einem wilden Stiere vorgeworfen, der schleuderte sie ganz zerdrückt in die Luft.

Eine andere junge Frau, Perpetua, war die Tochter eines reichen Mannes, der zwar selbst Heide geblieben war, aber seine Frau und Tochter gehörten zur Christengemeinde. Perpetua war verheiratet und hatte ein Kind. Perpetua und andere mit ihr wurden ins Gefängnis geworfen. Der alte Vater der Perpetua ging wiederholt und stellte seiner Tochter die Gefahr vor, und suchte sie vom christlichen Glauben abwendig zu machen, aber standhaft erwiderte Perpetua: „Mein Vater siehst Du dies Gefäß?“ „Ich sehe es“, sagte er; und sie erwiderte: „Kann es auch mit einem anderen Namen bezeichnet werden?“ und er antwortete „Nein!“ „Siehe, so kann ich mich auch nicht anders nennen, als was ich bin. Ich bin eine Christin!“ Als Perpetua auf den Richtplatz geführt wurde vor dem Richter, warf sich ihr Vater vor ihr auf die Knie, und bat „Habe Mitleid meine Tochter, mit den grauen Haaren Deines Vaters, habe Mitleid mit Deinem Säugling.“ Aber Perpetua blieb standhaft und erwiderte: „Ich bin eine Christin.“ So wurde sie mit anderen den wilden Tieren vorgeworfen, als sie von denselben nicht getötet wurden, wurden sie erstochen. Es heißt in der Beschreibung, als sie von dem Gefängnis zum Richtplatz geführt wurden, sangen sie Psalmen, und ihr Gang glich einem Triumph- und Siegeszug.

Als der Bischof Sixtus in Rom sollte enthauptet werden, ließ ihn der Diakon Laurentius nach und rief: „Mein Vater wohin gehst Du ohne Deinen Sohn? was nimmst Du vor ohne Deinen Diener?“ Sixtus er-

widerte: In drei Tagen wirst Du mir folgen!" Für den Diakon wurde ein großer Rost glühend gemacht, worauf derselbe zum Braten ausgebreitet wurde; eine Weile lag er still auf den glühenden Stäben, dann rief er seinen Peinigern zu: „Wendet mich um, denn diese Seite ist genug gebraten!“ Dann fing er an zu beten für das Heil und die Ausbreitung der Kirche und wurde erlöst.

Dieses sind einige Stücke von der heidnischen Grausamkeit den Christen gegenüber, und von der Glaubens- und Sterbensfreudigkeit der Christen, wodurch sie bezeugten, daß Christus ihr Leben, und Sterben ihr Gewinn war, und das überhaupt ein höheres Leben in ihnen war.

Doch nun will der Herold auch noch einige Stücke erzählen, wie die christliche Kirche selbst in ihrer Entartung ihre eigenen Kinder verfolgte und durch die grausamsten Marter zu Tode gefoltert hat. Doch die Feder streubt sich, die grausamen Qualen zu schildern, womit die christliche Kirche ihre Kinder zu Tode gemartert hat. Es war der Wille Gottes nie, diejenigen, die anders sahen und glaubten, als die Uebermacht der Kirche, zu töten. Wohl sollte eine Kirchengenossenschaft ausgeübt werden und, wie Jesus sagte, die sich nicht wollen sagen lassen, und nicht Buße thun wollen, und also in einem widerstrebenden Geiste beharren wollten, die halten für Heiden und Zöllner, also außerhalb stehende, von der Gemeinschaft und den Segnungen ausgeschlossen.

Im Jahre 385 wurde von der Kirche das erste Ketzerblut vergossen. Die Bischöfe verfolgten die Ketzer und folterten sie zu Tode. Der Bischof Martinus protestierte gegen die blu'besleckten Bischöfe und brach die Gemeinschaft mit ihnen ab und sagte, es ist genug, wenn die Ketzer aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen sind. Auch der Bischof Ambrosius und andere tadelten das Ketzergericht.

Doch wir wollen nur einige Hauptgreuel aus der Geschichte der Kirche anführen. Im 12. Jahrhundert traten die Waldenser und Waldenser in Frankreich auf, wie sehr die Kirche in jener Zeit in Finsternis lag, ist bekannt. Diese Waldenser hatten den Gründer Petrus Waldus, ein reicher Kaufmann in Lyon, der durch einen plötzlichen Todesfall, indem einer seiner Freunde neben ihm vom Blitze erschlagen wurde, was Waldus so erschütterte, daß er der Welt entsagte, seine Güter verkaufte und unter die Armen verteilte und dann als Bussprediger auftrat. Derselbe überfetzte auch das neue Testament in seiner Landessprache und machte es dem Volke zugänglich. Seine Anhänger, die Waldenser, wurden mit den Albingensern blutig verfolgt, unter dem Befehl eines Geistlichen, des Abtes Arnold von Citeaux wurden in der Stadt Beziers 20 000 erschlagen. Die Stadt wurde erstürmt, und der Abt rief den Stürmenden zu: „Schlagt sie alle nieder! Gott kennt die Seinen schon!“

Im dreizehnten Jahrhundert wurden die Waldenser, die einfache, ernste Christen waren, aufs Grausamste verfolgt; die Folterwerkzeuge, die die Häupter der christlichen Kirche erfanden und gebrauchten, spotten jeder Beschreibung, tausende wurden lebendig verbrannt, auf glühende Rosten gebraten, die Zunge ausgeschnitten, Augen ausgestochen oder ausgebrannt, mit glühenden Eisenstangen gebrannt, auf alle mögliche Weise gefoltert. Im Inquisitionsgesängniß zu Toledo befand sich ein Muttergottes-

bild, die ihre Arme ausgebreitet hatte, die Ketzer wurden in die Arme dieses Bildes gelegt und gedrückt, dann durch einen im Bilde befindlichen Mechanismus von den Armen dieses Bildes immer fester zusammengedrückt, aus der Brust dieser Muttergottesfigur kamen dann Messer oder Spizen hervor, womit die armen Opfer durchbohrt wurden. An solcher Grausamkeit hatten die geistlichen Herren ihre Lust und glaubten, Gott zu dienen, solche Mordbuben im geistlichen Gewande! Im dreizehnten Jahrhundert wurde auch die sogenannte heilige Inquisition eingeführt; die Inquisitoren waren die Ketzerjäger. Die Inquisition wurde der „heilige Dienst“ genannt. Einer dieser Inquisitoren hat sogar eine traurige Berühmtheit erlangt, der Inquisitor Torquemada allein hat als Ketzerrichter in einen Zeitraum von 18 Jahren zu Sevilla 10 220 Personen lebendig verbrennen lassen und 104 181 Foltern und zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurteilt. (Fortsetzung folgt.)

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Mai 1898.

Am 30. April traf der Apostel Krebs in Breslau ein, wo er von dem Apostel Obst und der Gemeinde dort mit Freuden begrüßt und empfangen wurde.

Am Sonntag, den 1. Mai, 8^{1/2} Uhr begann der Gottesdienst in Breslau in dem festlich geschmückten Lokale, wo auch viele Geschw. aus Beuthen, Slogau, Görlitz, Ritschen u.s.w. erschienen waren. Bei dem Eintritt der Apostel ins Lokal sang die Gemeinde ein Begrüßungslied. Der Apostel Krebs eröffnete und leitete den Gottesdienst. Nachdem der Apostel Krebs den Weg gebahnt, die Luft gereinigt, ging der Apostel Obst auf dem gebahnten Wege weiter und schilderte die Gnade des heutigen Tages. Es wurden am Schluß des Dienstes 43 Lebendige Steine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt. 2 Priester, 1 Diakon, 3 Unterdiakonen für Breslau und Umgegend eingesezt.

Nachmittags fuhren die Apostel nach Hirschberg. Nachdem sie dort um 1^{1/2} Uhr eingetroffen, begann um 6^{1/2} Uhr der Gottesdienst, der von dem Apostel Krebs eröffnet und geleitet wurde. Nachdem der Apostel Obst den Boden des Herzens bearbeitet, wurden 1 Priester, 1 Diakon und 1 Unterdiak. eingesezt und 20 Lebendige Steine in das Glaubensgebäude eingefügt und 489 G. Es war ein großer Segen und Freude in allen Herzen. Am Montag fand Abends nochmals Gottesdienst statt.

Am 3. Mai reisten die Apostel nach Görlitz, wo dieselben von dem Br. A. und Br. R. und mehreren freudig begrüßt und empfangen wurden. Dann ging's bald zum Lokal in der Krebsgasse Nr. 5, wo der Gottesdienst stattfand. Wo die Apostel in großem Segen arbeiteten, wo auch alle Herzen gestärkt und freudig gestimmt wurden. Es wurden daselbst 13 Lebende Bausteine in den Tempel Gottes eingefügt.

Der Apostel Hallmann-Königsberg machte eine Reise durch Ostpreußen und besuchte und stärkte die Gemeinden, und konnte bei seiner Durchreise und kurzem Aufenthalt in den Gemeinden Neu-Schalau, Radzien bei Widminnen, in Osszewiken b. Aris, in Dyl, Schützendorf, Silberbach, Reichau u.s.w. in großem Segen wirken. Der Apostel konnte auf der

kurzen beschwerlichen Reise 127 lebende Glieder durch die Versiegelung der Gemein der Erstgeborenen einverleiben, 2 Priester, 3 Diakonen und 2 Unterdiakonen einsetzen.

Der Apostel Niehaus-Bielefeld machte eine kurze Reise durch den Bezirk Elberfeld und hielt am Himmelfahrtstage des Morgens Gottesdienst in Elberfeld und des Nachmittags in Welbert, wo derselbe in großem Segen wirkte, am folgenden Tage machte der Apostel mit den Ältesten und Pr. von Elberfeld einen Abstecher nach Iserlohn um einen kranken Lazarus zu besuchen, der sich auch so darüber freute, daß ihn dieses wieder auf die Füße brachte. Denselbigen Abend reiste der Apostel mit seinen Begleitern ab um noch Abend-Gottesdienst in Gevelsberg zu halten; wo denn auch Segen durch den Apostel gewirkt wurde. Es wurden auf der kurzen flüchtigen Reise 23 Lebende Bausteine durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen. Des folgenden Tages reiste der Apostel nach Amsterdam um nur einen Sonntag in Holland zu weilen, Zur Freude und Segen der Geschw. dort des Sonntags wirkend, reiste der Apostel Montag nach Bielefeld. Am 2. Pfingsttage waren die Apostel Krebs und Niehaus in Berlin.

Am 1. Pfingsttage nachmittags 5 Uhr traf der Apostel N. in Braunschweig ein, wo, er von dem I. Apostel Krebs erwartet und empfangen wurde. Am 2. Pfingstmorgen reisten die Apostel Krebs und Niehaus und die Bischöfe Wachmann und Sebastian früh 4 Uhr ab nach Berlin, wo sie gegen 8 Uhr eintrafen und von den Brüdern und Freunden erwartet und empfangen wurden.

In einem großen Saale wurde der Gottesdienst gehalten, wo etwa 2000 Glieder der apostolischen Gemeinde versammelt waren. Der Apostel Krebs eröffnete und leitete den Dienst, wobei ihn der Apostel Niehaus unterstützte. Die beiden Apostel wirkten in der Freudigkeit und Kraft des gesandten heil. Geistes einen strömenden Segen. Wie durch das einheiliche Zusammenwirken der beiden Apostel ein solcher Segen sichtbar wurde, jubelte die Gemeinde im Geiste und ein strömender Geistesregen ergoß sich über den Acker des Herrn. Es wurde dann auch die Frucht eingesammelt, der Weizen, als die Kinder des Reichs. Es wurden durch die Apostel an diesem Tage 224 lebende Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt; ferner wurden daselbst 4 Priester, 11 Diakone und 8 Unterdiakone eingesetzt. Sodann wurden die Bischöfe Wachmann und Sebastian von den Aposteln zu Apostelhelfern eingesetzt, um in besonderer Weise, wie Aaron und Hur die Hände Moses stützten, zum Schutze und Segen über Israel. 2. Mos. 17, 10—12. So auch diese Helfer die Hände und Handlungen des Apostels stützen sollten zum Siege und Segen des apostolischen Werkes. Was sie auch wohl bisher gethan haben, aber werden die Anforderungen größer, so müssen auch größere Kräfte sein.

Am Tage nach Pfingsten fuhr der Apostel Krebs nach Eberswalde, und der Apostel Niehaus nach Küstrin und wirkten an diesen Orten in großem Segen. Des folgenden Tages reisten die Apostel und Helfer nach ihrem Wohnort zurück.

Möge der gewirkte Segen bleiben und sich vervielfältigen zu einer hundertfältigen Frucht.

Seine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt Jes. 52, 8.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim. sprach Gott hat mich lassen wachen in Lande meines Elends. 1. Mos. 4 52. 1

Wächterstimmen aus Gethsemani!



Er scheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herald.“ Pro Quartal 50 ¢

Offenb. Joh. 4, 7

Julii 1898.

3. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Iserlohn.

Das Offenbarwerden des Menschensohnes.

Matth. 24, 27—30.

Im Anschluß an die vorige Nummer, wo wir von dem Offenbarwerden des auferstandenen Menschensohnes gesprochen haben und durchblicken ließen, daß wir von diesem Geheimnis, nicht allein des Menschensohnes, sondern auch von seiner Gemeinde noch mehr zu sagen hätten. Der Leser wird, das wissen wir, in diesem und jenem Stück gedacht haben: Das sind ja Stücke, die gänzlich von den früheren Begriffen abweichen. Er wird sie, obwohl sie nicht zu widerlegen sind, wohl durch den Unglauben verwerfen und bespötteln. Insonderheit wird manchen Leser befremdet haben, aber auch Freude sein Herz erfüllt haben, daß wir mit unseren lieben Entschlafenen so nahe verbunden sind, und nicht wie früher glauben müssen: Sie sind so weit von uns entfernt, daß an eine Handreichung, wovon die Bibel sagt, daß sie im Leibe soll gefunden werden, gar nicht zu denken ist. Die Seelen wurden einfach von dem Leibe getrennt und damit gut, wo dann der Unglaube noch zwischen beide trat: Auf Nimmer wiedersehen!

Nun aber leben wir in enger Gemeinschaft mit den Entschlafenen, sie machen mit uns einen Leib aus, und als Seelen zu dem Leibe gehörend, werden sie nun auch durch den Leib, als das alte, gerne nehmen. Wir haben es gesehen, wie Jesus das alte, als das Fleisch genommen hat, und da hinein das Neue für die Seele gegeben hat, wie auch die Seelen, zu denen Jesus niedergefahren ist, aus dem Alten, als den Thaten im Fleische geschehen, haben nehmen müssen. Ohne Genuß des Fleisches der Gemeinschaft und das Trinken des gegebenen Geistes, als das Leben, gegeben in den Kelch der Gemeinschaft, ist kein Leben. Die Entschlafenen können das Fleisch in der seelischen Gemeinschaft nicht genießen, weil sie das Fleisch nicht mehr haben. Aber Jesus hat Fleisch und Geist nicht getrennt, sondern sagt vielmehr ausdrücklich: Wer beides nicht genießt, der hat kein Leben. Dieses Bewußtsein aber von der engen Gemein-

schaft mit den Heiligen wird nun auch nach dem Psalmworte 24: Das Thor weit und die Thür hoch, damit der König der Ehren mit seinen Gnadenthaten auch zu den Entschlafenen gelangen kann, bezeichnet. Jesus der Erlöser ist im Fleische erschienen und besteht kein anderer Weg zur Erlösung, als durch das Fleisch, warum wir also reden. O, welche Freude wird unter den Entschlafenen bestehen, daß endlich die Zeit gekommen, durch das offene Thor und Thür zu dem kommenden Jesu gelangen zu können, der da kommt, dem Menschensohne gleich: Mit Wasser, Blut und Geist. O, welche eine Armut muß bis zur Zeit bestanden haben, wo das Thor und die Thür für sie verschlossen war, und sie auf dem neuen und lebendigen Wege, als durch den Vorhang des Fleisches nicht gehen konnten zu dem neuen Altare, wovon die Alten, die nach alter Gewohnheit leben, nicht essen können. Die Seelenspeise, von dem Altare der Versöhnung ist gegeben zum Leben und Frieden. Daß die Entschlafenen noch nicht vollkommen sind, wird doch niemand bezweifeln, weil der Leib, zu dem sie gehören, noch nicht vollkommen ist, sie streben aber mit uns danach, vollkommen zu werden. Mit wie vielen Irrthümern sind die Entschlafenen in den Zeiten hinübergewandert, wo sie nicht allein verführt waren, sondern auch andere in die Irrthümer geführt haben. Sehnen sie sich nun nicht nach der Rechtfertigung und nach dem Genusse derselben als der That und Wahrheit?

Die Engel, steht geschrieben, gelüftet zu schauen das große Geheimnis im Fleische geschehen, wie viel mehr gelüftet die Entschlafenen, zu genießen das Fleisch und das Blut der Gemeinschaft. Welch ein Verlangen regt sich in unseren Seelen nach Wahrheit und nach dem Geheimnis von Christo und seiner Gemeinde, wie viel mehr in den Entschlafenen! Trost erfüllt unsere Seele, wenn wir uns noch sollten schlafen legen, daß wir das Leben in den Sohne haben können.

So weit entfernt unsere Entschlafenen bis dahin gehalten wurden, ebensoweit und noch weiter wurde der gehalten, der Jesus heißt, den wir als den Ueberwinder und König aller Könige, und Herrn aller Herren kennen. Man sagte uns nach dem Bibelworte, daß er einst wiederkommen werde, woran der eine diesen Glauben band, der andere jenen, je nachdem wie die Phantasie solches nach dem Glauben ausmalte. Aufgefahnen über die Himmel der Himmel, so hoch und weit, daß an ein Verweilen mit und bei ihm nicht zu denken war. Nun aber die Entschlafenen durch die Erkenntnis näher gekommen sind, nun fragen wir schon von selbst nach einem näheren Zusammenleben mit dem auferstandenen Jesus, dem gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

So sehr auch nach dem Wortlaute der Schrift die frühere Auffassung als Wahrheit erscheint, so wollen wir an der Hand der Bibel doch die biblische Wahrheit vortreiben.

Der, der aufgefahnen ist und dem die Wolke weggenommen hat, der will doch nach seiner Verheißung bei uns sein alle Tage, bis ans Ende der Welt. Und in uns wohnen und wandeln. Ja, seine Schafe als Nachfolger sollen hören seine Stimme, die durch den Mund seiner Apostel und Zeugen soll gehört werden. In Joh. 1, 51 lesen wir, daß die Engel Gottes sollen auf- und niedersteigen und der Himmel soll offen sein. Zu den ungläubigen Juden sagte Jesus: Ihr werdet

nicht suchen und nicht finden, und da ich hingehe, da könnt Ihr nicht nachkommen, Ihr seid von unten, und ich bin von oben. Die Jünger sahen Jesum auffahren in eine Wolke, und im Nachsehen sagten die Engel: Was steht Ihr hier den ganzen Tag, wo Ihr Jesum sucht, da ist er nicht, ebenso wie die Engel sagten bei der Auferstehung: Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten, da ist er nicht, unter Hinweisung auf das gesprochene Wort. Für uns mag es gleich sein, ob da steht: Er verschwand vor ihren Augen, oder eine Wolke nahm ihn hinweg; wiewohl wir diesem letzteren eine große Bedeutung beilegen. Den Auftrag hatte Jesus ja seinen Aposteln gegeben, seine Zeugen zu sein, bis an das Ende der Erde, wozu er die Apostel gegeben, was die ersten niemals dem Wortlaute nach erfüllt haben. Gott offenbart sich den Menschen insoweit es dem Glauben möglich ist, und es fällt ihm sehr schwer, den Menschen auf dem Wege der Erkenntnis weiter zu führen. Wir wissen, daß Gott mit Moses, den Propheten und den ersten Aposteln geredet hat; das ist die Gewohnheitsprache zu allen Zeiten gewesen. Die sind heilig, und hinter diesen giebt es nichts mehr, wer bist aber du? — Wenn zur Zeit nach dem Glaubensbegriffe Josua sagte, indem man nicht anders mußte als das die Sonne ein schnelllaufender Körper sei: Sonne stehe still, so nahete sich Gott diesen Begriffe und sagte durch Josua: Sonne stehe still, worüber man aber heute lachen würde, und sagen: Du redest falsch! So sah auch Stephanus den Himmel offen und Jesum zur Rechten Gottes stehen. Doch wenn wir den Leser weiter führen in die Gottesoffenbarungen, wie es den Menschen zu glauben möglich ist, und fragen: Giebt es in dem heiligen Himmel, wie ihn die Phantasie ausmalte, auch noch allerlei vierfüßige und kriechende Tiere und unreines Gewürm? Wir hören die Antwort, nein! — Aber dann sagen wir: Lieber, ließ doch mal Apostelg. 10, 11—13. Da wird auch der Himmel aufgethan, zu drei malen, und kommt das Tuch auf die Erde, und wird wieder gen Himmel gezogen.

Da siehst du, lieber Leser, wie sich Gott dem Menschen naht, und die Sehensweise nach den Glaubensbegriffen ist. Ebenso siehet Elisa's Knabe den Berg voll feuriger Roffe und Wagen, wo Elisa sagte: Unser sind da mehr, denn jene sind. Wo auch diese Sehensweise dem Glaubensbegriffe angepaßt war. Nun glauben wir von diesen zuerst genug gesagt zu haben.

Aufgefahnen über die Himmel der Himmel, weit über Land, ist für das tückische Herz sehr beruhigend, unter dem Gedanken: Gott siehet uns nicht und kennt unsere Thaten nicht, aber schrecklich ist es zu glauben für das abtrünnige Herz, daß der, der Jesus heißt, und unser Erlöser, daß der auch Richter und Vergelter der Werke sein wird. Niemand kann sich verbergen, daß er nicht gesehen wird, und seine Worte, ja selbst Gedanken sollten nicht ungesehen bleiben. Wenn wir nun zuerst den Leser fragen würden: Wieviel Himmel giebt es denn, da geschrieben steht: Er ist aufgefahnen über die Himmel der Himmel, wo er zuvor ist niedergefahren, in die untersten Verten der Erde. Wenn nun im ersten Falle das Auffahren in eine Höhe stattgefunden hat, wo ihr nicht hinkommen könnt, da ist im zweiten Falle eine Tiefe angegeben, wo ebenfalls nicht hinzukommen ist. Wo ist nun der Himmel, und wie viele sind ihrer?

und wo ist die Tiefe, und wie tief ist die Tiefe? Diese Fragen möchten wir den Lesern wohl stellen, um den Phantasteglauben in etwas zu rütteln, damit das Herz nach Wahrheit suchend werde, die im Verborgenen liegt, die aber den Einfältigen soll gegeben werden. In Babel dachte man einen Tempel bis in den Himmel zu bauen, und Jakob sah die Leiter die bis an den Himmel reichte, doch ist niemals ein Ort angelegen, wo eine solche Leiter stand an der man aufsteigen konnte, ebenso wie es in Babel nicht gelang, den Plan auszuführen.

Wir wollen nun zuerst den Leser in das Geschriebene hineinführen um zu zeigen, was die Bibel vom Himmel und Auffahren sagt. Paulus war entzückt bis in den dritten Himmel, und Moses spricht schon 5 Mose 10, 14 vom Himmel aller Himmel, wo sich der Psalmist diesem anschließt Ps. 29, daß die Himmel die Ehre des Herrn, seine Thaten verkündigen sollen.

Mit wenig Mühe ist herauszufinden, welchen Sinn die Bibel in das Wort „Himmel“ und „Auffahren“ legt.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir alles angeben sollten, wo vom Himmel und Auffahren die Rede ist. Der sinnliche Begriff, daß Gott und die Seligen im Himmel wohnen mit den heiligen Engeln und Geistern, bindet den großen Gott an einen bestimmten Platz, als Wohnung auf Menschenweise, wo doch an die Allgegenwart geglaubt wird und der Herr selbst sagt: Was wollt ihr mir für ein Haus bauen oder wo ist die Stätte meiner Ruhe, hat nicht meine Hand das alles gemacht? Soll ihm eine Kammer zugewidmet werden oder ein wüster Ort oder irgendwie eine heilige Stätte, um zu sagen: Da ist die Wohnung, da ist er zu sprechen. Jesus sagt: Glaubet es nicht.

Sehr leicht ist herauszufinden, was die Bibel unter Himmel und Erhöhung versteht. Unter Himmel versteht man nach dem sinnlichen Begriffe den Ort, wo die Sterne gefestigt sind nebst Sonne und Mond und anderen Herrlichkeiten. Aber nach der Bibel: Große Reiche in ihren Glückseligkeiten und Herrlichkeiten, sowie auch Religionsgemeinschaften, wie Babylon, Tyrus, Kapernaum, Edom usw. darunter dargestellt werden. Wenn ein ganz geringes Volk oder Familie zum großen Reich wurde in Pracht und Herrlichkeit und Macht, dann wurde das Haupt oder Machthaber unter der Sonne dargestellt und die Mitregenten und Obersten als Sterne.

Wenn von Babel und Tyrus gesagt wird, sie sollen vom Himmel herunter, die Sonne scheint nicht mehr und die Sterne sind dunkel usw., so war dadurch gesagt: Dem Haupte ist die Macht genommen und den Obersten die Hülfe; und damit ging die Herrlichkeit des Reiches verloren. Selbiges wurde gesagt von den Glaubensgemeinschaften. Wo die Höhe im Glauben und Erkennen erstiegen war, wie Jerusalem und Kapernaum in der Gotteserkenntnis und Offenbarwerden der Gottesthaten, da wurde das leitende Haupt als Sonne dargestellt und die Lehrer als die Sterne und die Gottessegnungen, die aus der Gemeinschaft hervorgingen als aus der Wolke, als Regen und Tau in Gerechtigkeit, offenbarten die Herrlichkeit, Wurde ein Volk oder Gemeinschaft von dieser Höhe heruntergestoßen, dann wurde dem leitenden Haupte das Licht genommen in der Erkenntnis und den Lehrern der Verstand; dies bezeichnet die Bibel mit

einem Herunterstoßen vom Himmel, ja Auflösung des Himmels und werfen auf die Erde in die Finsternis, in verkehrtem Sinne zu thun, das nicht taugt, kommend unter das Gericht der Blindheit und Selbstbetrug, weshalb die Vernichtung die Folge war, das Verschlingen von der Erde. So auch, wenn einzelne geringe Personen, aus der Geringsheit, wie Saul, David und andere mehr, zur großen Herrschaft emporstiegen. Dann nennt die Bibel solches Thun ein Auffahren. Dagegen, wo der Herrscher zum gemeinen Manne wurde, wird solches mit einem Niederfahren bezeichnet. Der Berg als Gemeinschaft, wo der Herr will wohnen und wandeln als in seinem Leibe, soll in der letzten Zeit wegen des großen Lichtes und Erkenntnis in der Wahrheit höher sein als alle Berge und Hügel, wo wir ebenfalls die Höhe erkennen, was doch, sinnlich aufgefaßt, niemals zutrifft. Nicht als Zahl noch Kraft wird der Berg als Geistesgemeinschaft die größte sein, sondern das Licht und die Erkenntnis, als die alles übertreffende Wahrheit, bringt die Höhe in den Gottesthaten, worauf das Haus des Herrn, die Gemeinschaft soll gebaut werden, um somit in der Gottesherrlichkeit, als Licht, Leben, Erkenntnis, Macht und dergleichen, über alle Gemeinschaften erhaben zu sein. Nach dieser einfachen biblischen Erkenntnis findet ein Aufsteigen in den Himmel statt, als die Seligkeit, ein Zunehmen in dem Lichte und der Erkenntnis und Veredeln in der Wahrheit, als in dem Himmel des Segens, um mehr und mehr verfeht zu werden in das göttliche Wesen mit Christo, damit die Möglichkeit werde, daß wir dem verklärten Leibe Christi ähnlicher werden. Wie schwer es hält, den Menschen von den sinnlichen Begriffen abzulenken hinein in die Verborgenheiten, das fühlen wir am besten. Sinnlich denken und sinnlich begreifen, das ist immer die Weise der Menschen gewesen, wodurch das träge Herz sich Ruhelassen macht in schönen Hoffnungen, wo aber Millionen den Selbstbetrug zu spät einsehen. Jesus sagte zur Zeit zu den Schriftgelehrten: Ihr schließt den Himmel zu, indem ihr die Erkenntnis dem Volke nehmet. Ihr kommt nicht hinein und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein, welches in dieser Zeit sehr zutrifft. Selig wollen alle werden und davon wird auch viel gepredigt, aber das Licht, die Wahrheit und das Leben wird dem Volke vorenthalten, ja mit Macht dagegen gearbeitet, darum man auch sagen kann: Wie bist du schöner Morgenstern, der du früher in dem empfangenen Lichte leuchtetest, von dem Himmel aus dem Reiche des Lichtes gefallen und im Unglauben auf die Erde als die Finsternis gefallen. Ihr kommt nicht in das Reich des Lichtes und der Gotteserkenntnis und die begierig darnach fragen, die lasset ihr nicht herein.

Des Menschensohn wird auffahren, da er zuvor war und wo ich hingeh, da könnt ihr nicht hinkommen. Ich bin von oben und ihr seid von unten. Ich bin von Gott, ihr seid von dem Vater der Lügen. So einfach auch alles ist, so ist es doch für das träge Herz so schwer, sich von den sinnlichen Begriffen zu trennen.

Haben wir nun dem Leser in kurzen Worten den Himmel und Auf- und Niederfahren geschildert, so wollen wir nun in kurzen Worten das Auf- und Niederfahren Jesu beleuchten. Johannes sagt von der Höhe, von wo aus der Sohn ist niedergestiegen:

Im Anfang war das Wort, das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Durch ihn ist alles gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht, das gemacht ist. In kurze Worte zusammengefügt sagen wir: Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Herr und König über alles Sichtbare und Unsichtbare. Von diesem Hohen und Erhabenen sagt Paulus: Er entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein Mensch, und an Gebärden wie ein Mensch erfunden, und mehr noch als dies: Wir haben anfänglich gesagt: Er ist auch selbst zu den Verdammten in ihre Gemeinschaft hinuntergegangen, in die tiefsten irdischen Gesinnungen voll Unruhe, Mord, Neid und aller Greuel, die gesunden werden, um auch daraus zu erlösen. Schaut hier, welch ein Niedersteigen in das aller-tiefste Verderben, was jemals bestanden, was sich mit der Feder nicht beschreiben läßt. Der aber, der niedergefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über die Himmel der Himmel, von welchen Petrus sagt: Die Himmel werden vergehen, indem das Bewegliche soll verändert werden. Ist es dem Leser möglich gewesen, uns in unserer Erkenntniß zu folgen, indem er etwas begriffen hat, was die Bibel von dem Himmel und Auf-fahren sagt, auch vom Niederfahren, dann wird es ihm nun auch leicht sein zu fassen, wohin der Sieger und Ueberwinder Jesus gefahren ist. Die Schrift sagt: Ueber die Himmel der Himmel u. s. w. Himmel sind Königreiche und Glaubensgemeinschaften, wie wir bewiesen, die zu großer Macht und Herrlichkeit erhoben sind, dagegen „das Werfen auf die Erde,“ als Erniedrigen, ein Verkehren unter Vermüstung, Blindheit, Zorn, Zant, Kotten, Haß und Mord. Jesus ist über Alle und Alles erhoben, welches doch für den Einfältigen trostbringend ist. Er ist geworden Köni., aller Könige und Königreiche und Herr aller Herren, ihm ist gegeben alle Gewalt in dem Bereiche der Herrlichkeiten, als den Himmeln, aber auch auf Erden, in den und über den verwüsteten Orten von Verderben, Zorn und Mord. Wenn nun zur Zeit Jesus sagte: Ihr seid von unten, so bezeugte er dadurch ihre Irdischgesinntheit, aber auch ihre Machtlosigkeit, und wenn er von oben sei, so würde dadurch seine Vatersgesinnung und Macht dargethan. Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen. Die größte Verheißung die gegeben ist, lautet: Könige und Priester mit Christo zu sein, aber König aller Könige und Herr aller Herren, diese Höhe ist allein in der Macht dem Sohne gegeben.

Siehe, lieber Leser, wie einfältig wir sind, in unserm Glauben, aber unsere Erkenntniß, doch eine Erkenntniß ist, über alle Erkenntnisse erhaben. Wir suchen nun nicht nach einer Jakobsleiter, auch nicht nach ein em Babelstürme, um in die Höhe zu steigen, stehen auch nicht auf unserer Höhe, und sehen mit unsern sinnlichen Augen in die Wüste, sondern sehen auf zu dem Könige aller Könige, und Herrn aller Herren, der offenbar wird, durch die Rechte seiner Kraft, und von dieser Fülle nehmen wir Gnade, um der großen Gnade Willen.

Wenn diesem großen Könige und Herrn aller Herren, als dem All-gegenwärtigen keine Stätte zu bauen ist wo er soll wohnen, weil die Poeten schon wußten, daß wir göttlichen Geschlechts sind, in ihm leben, weben und sind alle Menschen, denn wir leben alle in ihm, so ist doch sein Offenbarwerden biblisch beschrieben, daß er durch die Wolken der Herrlichkeit sich offenbaren will. Unter Israel war der Fels in eine

Wolke gehüllt, weil der irdisch gesinnte Mensch, der Gottes Angesicht siehet, sterben muß; und Johannes, als er diesen großen König sahe, wie er war, fiel er nieder zu seinen Füßen, wie ein Todter.

Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, und will ir euch wohnen und wandeln. Johannes sahe diesen König aller Könige Offb. Joh. 1, den, der da ist, der da war und immer sein wird. Dieser aber, der da ist, ist wandelnd unter den sieben goldenen Leuchtern dem Menschensohne gleich, mit einem Kittel bekleidet u. s. w. Wenn Johannes diesen sahe, der von Anfang ist, und unter der siebenfachen Geistesgemeinschafft wandelt, dessen Stimme wie großes Wasserrauschen ist, die seine Schafe hören sollen, und wandelnd unter den Geistesgemeinschaften, in den Kitteln seiner Apostel und Zeugen durch die er kommen und handeln will, mit Wasser, Blut und Geist. Dann muß auch diese Gemeinschaft die Wolke sein, in der er geborgen ist, um nicht gesehen zu werden, wie er ist. Dieses Angeführte kommt auch mit dem an die Corinter und Colosser Geschriebenen überein, wo es heißt: Prüfet euch ob Christus der Gesalbte in euch ist, und, „**Christus in euch**“ ist die Hoffnung eurer Herrlichkeit.

Der, der gewesen und ist, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt hinauffahren. Wenn ich hingehe, sagt Jesus, so will ich doch kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. Droben haben wir gesagt, daß das Kommen Jesu nach der Phantasie ausgemalt wird, je nachdem der Glaube ist. Wenn wir aber die Einfachheit in dem Geschriebenen erkannt haben und über die sinnliche Begriffe hinweggeführt sind, da sagen wir nochmals: Wir sehen nicht in die Wüste, wie die ersten Jünger bei der Himmelfahrt, sondern wir glauben, daß sein „**Kommen**“ ein Offenbarwerden ist, **wie er ist**. Bis jetzt sehen wir auch nicht, daß ihm alles unterthan ist, es soll ihm aber alles unterthan werden. Und der, der nun noch in der Wolke seiner Geistesgemeinschaft verhüllt ist, soll offenbar werden, wie er offenbar geworden ist, als König aller Könige, als Herr aller Herren. Darum, wenn sie zu euch sagen, „**Siehe er ist in der Kammer!**“ So glaubet es nicht, oder: Er ist in der Wüste, an wüsten Orten geht nicht hin, glaubet es nicht. Sein Kommen und Offenbarwerden ist wie ein Blitz — Blitz oder Feuer. Johannes sagt, dieser Jesus wird auch mit dem Heil. Geist und mit Feuer taufen, und das ist wohl das Feuer und die Blitze, die schon am ersten Pfingstfeste ihren Anfang nahmen, und später durch das Amt des Geistes in seinen Aposteln fortgesetzt wurde.

Bekanntlich leuchtet der Blitz aus den Wolken. (Gemeinschaft, Sammlung der Wasser.) Die Zeugnisse des Heil. Geistes. Die ersten Apostel wurden auch **Donnerskinder** genannt. Mark. 3, 17. Weil das Wort des Herrn ein „**Donner**“ genannt wird und ebenso auch ein Blitzen. Ps. 29, 3—7, Offenb. Joh. 6, 1 und Offenb. Joh. 4, 5. Das Wort des Herrn ist der Donner und die Zeugnisse des Heil. Geistes sind die Blitze, die von seinem Stuhl, von dem Sitze seiner Thaten, ausgehen. **Also** wird das Kommen (Offenbarwerden) des Menschensohnes sein. Dieses „**Offenbarwerden**“ hat aber zur Folge, daß das Aaß, worin kein Gottesleben mehr zu finden ist, gekennzeichnet wird, und nur stinkende,

faule Reden und Thaten offenbar werden, wodurch der gegenwärtige Zustand beleuchtet wird. Wo das Maß ist, da sammeln sich die Adler.

In Sirach heißt es: „Ein Auge, daß den Vater (den Zurechtbringer der zerrissenen Familien, und Kirchengemeinschaftsbände, durch den Eliasgeist Mal. 4, 5—6) verspottet, und verachtet der Mutter (der Geistesgemeinschaft) zu gehorchen, das müssen die (nach Maß suchenden) Raben an ihren Bächen aushacken, und die jungen Adler fressen.“

Wir wollen dies stinkende Maß, ohne göttliches Leben, besonders die Augen, die des Leibes (Körpers) Licht sein sollen, aber den Raben preisgegeben sind, nicht näher kennzeichnen, denn der Zustand des Leibes macht es schon offenbar. Wenn das Auge ein „Schalk“ ist, dann ist der ganze Leib (Körper) finster. Math. 6, 22—24.

Von Sonne, Mond und Sterne haben wir schon früher gesprochen, wie die Sterne (Prediger und Lehrer) vom Himmel der Glaubenshöhe der Väter herabgefallen sind auf die Erde. (Irdische Gesinnung). Dies wird täglich mehr offenbar, vom Lichte zur Finsterniß; und von der Liebe zu Gott und den Brüdern in Haß und Neid gegen die Wahrheit, und Zorn gegen die Brüder.

Doch wenn ihr dieses alles sehet angehen, dann hebt eure Glaubenshäupter auf, denn die Erlösung ist nahe. Und das Zeichen des Menschensohnes wird im Himmel als der Geistesgemeinschaft offenbar, in den Wolken, die die Gerechtigkeit regnen. Jes. 45, 8. Darin kommt des Menschensohn mit großer Kraft und Herrlichkeit. Johannes sagte einst, „Er kam in sein Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“

Wir aber sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Und auf der Hochzeit zu Cana offenbarte er seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn. Diese Herrlichkeit Christi ist gelegt auf seine Apostel. Joh. 17, 22. Die Einheit im Geiste mit Christo und untereinander. Dies ist auch das Zeichen des Menschensohnes, welches erscheint in den Zeugenwolken in dieser Zeit, aber das Zeichen des Menschensohnes, sein Apostolat, wie auch des Menschensohn selbst ist ein Zeichen, das widersprochen wird. Luk. 2, 34. Ein Stein des Anstoßes, ein Fels des Aergernisses — wer aber auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, auf welchen er aber fällt, den wird er zermalmen.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Sferlohn.

Nr. 10 n.

Juli.

1898.

Christenverfolgungen.

So euch die Welt haßet, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe. Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolgt, sie werden euch auch verfolgen. Joh. 15, 18—20.

(Fortsetzung aus voriger Nummer.)

Wieviel haben die Christen leiden müssen, um ihrer Ueberzeugung treu zu bleiben. Durch den Glauben in ihrem Gewissen gebunden, dienten sie auf diesem Wege, der von der herrschenden Kirche als Ketzerei und Sektirerei verurtheilt wurde, dem Gott ihrer Väter und glaubten alle dem, was geschrieben stand. Apostelg. 24, 14. Nicht nur Schmach und Christi Willen haben sie getragen, sondern Verfolgung, Schläge, Folter und Tod um ihres Glaubens Willen, wie der Herold in letzter Nr. erzählt hat, und nun auch noch etwas weiter aus der Geschichte erzählen wird, um den Glauben und den Muth der Brüder zu stärken.

Der Herold erzählte am Schlusse in der letzten Nummer von den Greueln der sogenannten „heiligen Inquisitoren“, mit welcher unmenschlichen Grausamkeit die Inquisitoren, die Ketzeryäger, ihre Opfer, die anders denkenden Christen, behandelten.

Im Jahre 1487 erließ der Papst Innocentius VIII. eine Bulle, zu dem Zwecke, die Ketzere auszurotten, sie als giftige Nattern zu zerschmettern, sie mit Feuer und Schwert zu verfolgen. Er ließ die sogenannten Gläubigen durch Predigten dazu ermuntern, dieser „Pest“ mit Gewalt entgegen zu treten, die Ketzere auszurotten, und sich ihre Güter anzueigen, versprach außerdem allen, die sich an der Ausrottung beteiligen würden, einen vollständigen „Erlaß“ der kirchlichen Strafen. Nun ging das Rauben und Morden los. Dem Erzdiakon Albert war der Befehl gegeben, alle auszurotten. Der zog nun an der Spitze einer bewaffneten Macht aus, um die armen Opfer zu suchen. In dem Thale von Souser hielten sich viele Waldenser auf, sie flüchteten in die Berge und Höhlen. Da ließ der grausame Verfolger vor den Oeffnungen der Höhlen Haufen Holz aufführen und anzünden; 400 Kinder erstickten in den Wiegen oder in den Armen ihrer Mütter. Eine große Menge stürzte sich aus Furcht, geschmort und verbrannt zu werden, von einem hohen Felsen herab, und wurden zerschmettert. Nach Angabe der Geschichtsschreiber sind damals allein in dem genannten Thale mehr als 3000

Menschen umgekommen. Die furchtbaren Leiden und Verfolgungen, welche im 15. und 16. Jahrhundert über die friedlichen und arbeitsamen Waldenser verhängt wurden, spotten jeder Beschreibung. Tausende wurden lebend verbrannt, viele lebendig begraben, zerstoehen, in Stücke geschnitten, mit Pulver angefüllt und gesprengt, mit Blasebälgen aufgetrieben; kurz, es ist nicht zu beschreiben, was diese alle gelitten haben um ihres Glaubens Willen, es ist auch nicht zu beschreiben die Grausamkeit und Mordlust der herrschenden Kirche.

Im Jahre 1655 wurden Tausende halb nackt mitten im Winter aus ihrer Heimath getrieben in die obdachlosen Fernen der Alpenhöhen, wo sie dem Schnee und der Kälte erlagen.

In diesen Verfolgungen der Waldenser und Abigenfer sind mehr als zwei Millionen Menschen hingeschlachtet, und dies von der Kirche vergossene Blut schreit gen Himmel, und die Kirche liegt unter dem Fluch und Folgen dieser Greuel, ihre eigenen Kinder schreien und klagen sie an, wie einst Elias, „dein Volk hat deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, und deine Propheten mit dem Schwert erwürgt usw.

So waren auch die Verfolgungen furchtbar und grausam in Irland, Tausende wurden lebendig begraben, Städte und Dörfer der Protestanten eingeeäschert, sogar das Vieh wurde gemartert und langsam lebendig zerschnitten, die Kinder wurden angeleert, um den protestantischen Kindern die Augen auszustechen, die Finger abzuhacken usw.

In Armagh wurden 4000 ertränkt. In Cavan war die Straße zwölf Monate lang vom Blute roth gefärbt. In der Provinz Ulster allein wurden über 154,000 Protestanten hingeschlachtet.

In der Verfolgung der sogenannten „Hugenotten“ in Frankreich, einer reformirten Kirche, sind schreckliche Greuel offenbar geworden. Die Krone dieser grausamen Verfolgung ist die berühmte St. Bartholomäusnacht oder Pariser „Bluthochzeit“ vom 23. bis 24. August 1572. Allein in Paris wurden 10,000 Hugenotten hingeschlachtet. Eine ganze Woche hindurch erschallte der Ruf: „Töte! töte!“ von allen Seiten.

Einige Schriftsteller rechnen, daß in die'm furchtbaren Blutbade 100,000 Christen ermordet sind, die geringste Angabe ist 30,000. Alle Fürsten Europas drückten ihre Entrüstung aus über diesen schändlichen Verrath, nur der König von Spanien gratulirte dem König von Frankreich zu dieser Heldenthat. Ebenso der Papst hielt ein „Tedeum“, ordnete ein Ablassjahr an und eine feierliche Prozession, um Gott für diesen Sieg (?) zu danken. Er schickte einen Nuntius nach Paris, um den König zu beglückwünschen wegen dieses Massenmordes. Noch lange wüthete die Kirche mit teuflischer Grausamkeit und Tyrannei gegen ihre eigenen Kinder.

Wie viel haben nicht alle diese Leiden müssen um ihres Glaubens Willen! Nicht nur Schmach und Verachtung haben sie getragen um Jesu Willen, sondern Verfolgung, Schläge, Marter, Folter und Tod, um ihres Glaubens Willen.

Ist es nicht beschämend für uns, wenn es so manchem oftmals schon schwer fällt, Schmach und Spott zu tragen? Soll uns der

Glaubensmuth und die vielen Leiden und Verfolgungen der Streiter Christi in früheren Zeiten nicht Muth und Freudigkeit einflößen? der Welt und allen Feinden die Stirn zu bieten in einem freien, freudigen, offenen Bekenntniß unseres Glaubens? Ja wahrlich! es thut noth in dieser Zeit, um dem Unglauben und der Bosheit entgegen treten zu können.

Wir haben oben gesagt, dies von der Kirche vergossene Blut schreit gen Himmel, und die Kirche liegt unter dem Fluch und Folgen dieser Greuel; ihre eigenen Kinder schreien und klagen sie an, wie einst Elias „Herr, sie haben deinen Bund gebrochen und deine Propheten mit dem Schwerte erwürgt, und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen mir darnach, daß sie mir das Leben nehmen. 1. Kön. 19, 10.

In derselben Weise, wie einst Jesus vor dem Volke Gottes des alten Bundes stand und sagte: Jerusalem, Jerusalem, welche Propheten haben eure Väter nicht getödet und gesteinigt, die zu euch gesandt sind? Wahrlich, ich sage euch, alle das gerechte Blut, das vergossen ist, von dem Blute des gerechten Abels an, bis auf das Blut Zacharias', welchen ihr getödet habt zwischen dem Tempel und Altar, es soll gefordert werden von diesem Geschlecht. Das Blut von Abel schreit gen Himmel, und es soll gefordert werden von diesem Geschlecht. Math. 23, 29—39.

In derselben Weise gehts der Kirche des neuen Bundes. Die schauerliche Anklage gegen die christliche Kirche und ihre Blutschulden kommt nicht allein von den vielen Millionen ihrer ungläubig gewordenen Kinder und derer, die von der herrschenden, anerkannten Kirche als Ketzer und Sektirer gebrandmarkt werden, nein, selbst aus dem Hades dem Totenreiche, kommt die furchtbare Anklage von denen, die da erwürgt sind, **Herr, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen?** Offenb. Joh. 6, 9—11. Und wenn die Gerichte Gottes hereinbrechen über die entchristlichen Völker, und seine Zornschaalen ausgeschüttet werden, dann wird die gerechte Sprache laut: Herr, du bist gerecht und heilig, daß du solches geurtheilt hast, denn sie haben das Blut der Heiligen vergossen und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben, denn sie sind es werth. Offenb. Joh. 16, 5—6. Ja, Herr, allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht!

Wie wir gehört haben, hatte das Volk Gottes des alten Bundes die gesandten Boten des Herrn getödet, und zu allen Zeiten dieselben als Ketzer und Sektirer gebrandmarkt und zum Tode verurtheilt, gerade so, wie es bis auf den heutigen Tag die christliche Kirche macht. Gott fordert von Israel alles vergossene Blut von Abel an. Math. 23. Von der christlichen Kirche fordert Gott die Blutschulden ebenso, und besonders von dem gegenwärtigen Geschlechte. Offenb. Joh. 6, 10—11. Auf welcher Weise aber ist es möglich, daß diese Blutschulden abgewaschen werden? — Die Kinder und Diener der Kirche, die wirklich ehlich sind — die bezeugen und erkennen und bekennen (wie Daniel) **ihre und ihrer Väter Sünden und Blutschulden.** „Herr, wir und unsere Väter haben gesündigt und haben Blutschulden, wir bitten für uns und unserer Väter Sünde um Gnade und Vergebung.

Diese Stellung kommt zum Vorschein bei denen, die in dieser Zeit sich dem von Gott wieder aufgerichteten Apostolat anschließen, und mit den gesandten Aposteln in dieser Zeit erkennen ihre und ihrer Väter Sünde, und die Feizenblätter von sich selbst und ihrer Kirche herunterreißen, und bitten um Gnade und Reinigung von den Blutschulden — die sollen davon befreit werden und gewaschen werden, durch den gesandten heiligen Geist, wovon geschrieben stehet, dadurch der Herr den Unflath der Tochter Zion waschen will, und die **Blutschulden Jerusalems (der Kirche)** vertreiben will, durch den Geist, der da richtet, und ein Feuer anzünden wird, (gethan hat) Jesaias 4, 4. Und der Herr wird schaffen über diese Versammlung Wolken (des Segens) und Rauch (Loß und Dank) und Feuerglanz (Eifer und Licht) der da brenne des Nachts (in der dunklen Zeit). Und diese Versammlung wird sein, eine Zuflucht vor der Hitze des Trübsals, eine Verbergung vor dem Wetter, der Gerichte Gottes in dieser Zeit. Jes. 4, 5—6. Lieber Leser, willst du von den Blutschulden der Kirche gereinigt werden, dann fliehe in die Arme Jesu, die er ausgestreckt hat in dieser Zeit in seinen gesandten Aposteln, die umgeben von einer apostolischen Kirche wie im Anfang, das Werk Gottes, die Gemeinde Christi, als die Braut des Lammes, dem herrlichen Tage der Offenbarung unsers Herrn Jesu Christi entgegenführen.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Mai und Juni 1898.

Der Reisebericht in der letzten Nr. des Herold ist durch Verschleppung der Berichte unvollständig, und ist es aufgefallen, daß, laut letzterem Bericht, die Reise der Apostel Krebs und Obst in Görlitz abgebrochen, und eine große Lücke in der Berichterstattung entstanden ist. Ueber die Wirksamkeit des l. Apostels Krebs vom 3. bis 29. Mai hat der Herold keinen Bericht erstattet, wo doch gerade der Herr in diesem Monat Großes gethan hat, so soll dasselbe nicht verschwiegen bleiben, zum Segen und zur Freude vieler soll es berichtet werden. Auch in der Bibel steht geschrieben: Der Könige und Fürsten Rath soll man verschweigen, aber Gottes Werk soll man herrlich preisen und offenbaren.

Von Görlitz reiste der Apostel Krebs am 3. Mai nach Ebersbach-Gersdorf, wo des Abends Gottesdienst stattfand, wo der l. Apostel in großem Segen wirkte und Frucht schaffte, wo 30 lebende Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes durch Versiegelung eingefügt wurden, und 99 £. und 2 Pr. eingefest. Noch am selben Abend fuhr derselbe mit dem lieben Helfer Sebastian, der alles gut geordnet hatte, nach Rumburg in Böhmen — 2 Stunden von der deutschen Grenze — wo Gottesdienst gehalten und die gesammelte Frucht geerntet wurde. Es wurden daselbst 22 Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen, und 2 Unterdiakone eingefest.

Des folgenden Tages reiste der Apostel mit dem lieben Helfer Sebastian ab nach Dresden, wo derselbe von den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurde, wo des Abends ein gesegneter Gottesdienst stattfand, wo der l. Apostel in großem Segen wirkte und auch da 27 leben-

dige Glieder dem Leibe Christi durch die Versiegelung einverleibt und 1 Pr., 2 Dia. und 3 Unterdia. eingefest wurden.

Am 13. Mai traf der Apostel Krebs nebst dem l. Bischof Bachmann in Greiz ein, wo sie von dem Bezirksält. B. P. und vielen Brüdern der Gemeinde Greiz und des Bezirks freudig begrüßt und empfangen wurden.

Am 14. Mai fuhr der Apostel mit seinen Begleitern nach Plauen, wo um 7 Uhr abends der Gottesdienst begann, wo sich die Gemeinde in einem schön geschmückten Lokal um ihren Apostel versammelte, der l. Apostel arbeitete unter Mithilfe des l. Bischof in großem Segen. Es wurden daselbst 51 lebende Glieder durch die Versiegelung dem Leibe Christi einverleibt. — Nach dem Gottesdienst sogleich Abfahrt nach Greiz zurück.

Am 15. Mai begann morgens 9 Uhr der Gottesdienst in Greiz, wo über 700 Personen versammelt waren. Der Apostel eröffnete und leitete den Dienst, und verarbeitete dann im Schweiß des Angesichts einen strömenden Segen, so daß sich die Stätte bewegte und alle des heil. Geistes voll wurden. Wie der Morgendienst, so war auch der Nachmittagsdienst. Es wurden an diesem Tage 139 lebende Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde Christi einverleibt, wovon 7 Seelen aus dem Nachbar-Bezirk Gera waren.

Des folgenden Tages als am 16. Mai fuhr der l. Apostel mit seinen Begleitern nach Reichenbach, wo des Abends Gottesdienst gehalten wurde. Das Lokal war vollgebrängt, der Apostel, unterstützt vom l. Bischof, wirkte großen Segen. Es wurden daselbst 30 lebende Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, und viele Entschlafene.

Am 17. Mai fuhr der Apostel mit seinen Begleitern nach Zwickau. Dort angekommen, war die Gemeinde schon versammelt und wartete mit großem Verlangen der Ankunft ihres l. Apostels, wo der Segen durch die Wirksamkeit des Apostels ein strömender war. Es wurden da 20 £. versiegelt. Des folgenden Tages reiste der Apostel nach Chemnitz, wo des Abends Gottesdienst war, wo der Segen und die Freude groß war. Es wurden daselbst 19 lebende Steine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefest.

Des folgenden Tages reiste der Apostel mit seinen Begleitern früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr ab nach Gera, wo sich eine große Schaar Verlangender versammelt, ja aus 10 Herren Ländern zusammengezogen hatten. Aber alle vereint unter einem Scepter des Königs aller Könige. Es war ein herrlicher Segens- und Himmelfahrtstag. Es wurden daselbst 58 lebendig gemachte Glieder in den Leib, die Gemeinde eingefest, und 200 £.

Am folgenden Tage Abfahrt nach Neustadt a/D. 8 Uhr 16 dort angekommen, ging sofort zum Lokal, wo der Apostel den Segen wirkte. Es wurden daselbst 37 Lebende versiegelt.

Auf der ganzen Reise durch den Bezirk Greiz und Gera sind versiegelt 354 £. und über tausend £, 2 Pr., 2 Dia. eingefest.

Am 29. Mai als am 1. Pfingsttage, wurden durch den Ap. Krebs in Braunschweig 10 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde auf-

genommen. Am Tage nach Pfingsten wurden durch den Apostel Krebs in Eberswalde 23 L. durch die Versiegelung aufgenommen, mit den 224 L., die am 2. Pfingsttage in Berlin versiegelt wurden, und den 127 Lebenden, die im Osten des Stammes Ephraim durch den Apostel Hallman versiegelt wurden, war die Gesamt-Frucht in dem Stamme Ephraim im Monat Mai 817 L. versiegelt, über tausend Entschl., 9 Pr., 16 Diak., 15 Unterdiak. eingesetzt. — Wie die beiden lieben Apostel Niehaus und Krebs am 2. Pfingsttage **weiter einheitlich** gewirkt haben, daß hat der Herold schon in voriger Nr. erwähnt.

Am Pfingstfest wurden durch den I. Apostel Ruff-Frankfurt 30 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 94 G. Am 29. Juni wurden ebenfalls in Frankfurt 4. L. versiegelt.

Am 11. Mai trafen die Apostel Krebs-Braunschweig, Niehaus-Bielefeld und Ruff-Frankfurt mit noch mehreren Amtsträgern des apostolischen Werkes aus Deutschland in Amsterdam ein. Dasselbst von dem Stammbischof des Stammes Juda und den Ältesten von Amsterdam und mehren Brüdern freudig begrüßt und empfangen.

Die Kinder in Juda waren voll Freude über den Besuch ihres geliebten Apostels Krebs und seiner Mitapostel und ihrer Helfer. Nach den Tagen des Kampfes und des Schmerzes hatte Gott ihnen Tage der Freude und des Segens bereitet, daß an ihnen auch das Bibelwort erfüllt wurde „Nach vielem Heulen und Weinen überschüttetst du uns mit Freuden, und nach dem Ungewitter läßt du die Sonne wieder scheinen.“

In der schön geschmückten Kirche in Amsterdam, die zu Ehren und zur Freude des wahrhaftigen Apostels Jesu Christi in seinen gesandten Aposteln schön geschmückt und dekoriert war, hatte sich die apostolische Gemeinde Amsterdam mit ca. 500 Glieder versammelt, und begrüßte mit Freuden die Mitapostel und nahestehenden Freunden ihres entschlafenen Apostels Schwarz, in den Brüdern aus Deutschland.

Als die Apostel und ihre Mitämter in die Kirche traten, wurden sie vom Kirchenchor mit einem Begrüßungsliede empfangen. Der Apostel Krebs eröffnete und leitete den Dienst und übergab dann dem Apostel Niehaus die Predigt. Der führte dann in der Kraft des gesandten Geistes aus und sagte zu den Kindern in Juda — Wir sind nicht gekommen, um unsere Ehre zu suchen, sondern die Ehre des, der uns gesandt hat: Christus Jesus. Wir haben euer keines begehrt, sagte einst Paulus, auch wir Apostel des Herrn können solches vor Juda sagen. Auch keinen Cent haben wir von euch begehrt, nein, in der Uneigennützigkeit haben wir euch gedient. Auch heute sind wir gekommen, nicht als die Herren über euren Glauben, um über euch zu herrschen, sondern als Gehilfen eurer Freude; wer es glauben will, der glaube es, wer aber in seinem Herzen unrein ist und es nicht glauben will, der lasse es.

Heute sind wir gekommen, um mit Juda die köstliche Perle des Apostelamts zu suchen. Nicht in den Lüften und Wolken ist diese Perle zu finden, sondern wie Jesus sagt: „**Dieser Schatz liegt in dem Acker**“ der Gemeinde. Der Apostel sagte am Schlusse seiner Rede daß er auch heute, als der Mund ihres geliebten Apostels Krebs, den Weg bahnte, und auch heute, wie vor einem Jahre sage, daß ihr geliebter

Apostel den Herrn frage, wen er zum Apostel für Juda bestimmt habe, aber er warne auch, wie im vorigen Jahre alle begabten Personen, wachend zu sein, damit der zeugende Heilige Geist nur allein der Sprechende sei — ja, der Apostel sprach die Warnung aus und sagte, er sage auch, wie im vorigen Jahre — die Zunge, die falsch redete, sollte verstummen in der Gemeinde des Herrn. Darauf fragte der Apostel Krebs den Herrn, ob Er den Stammbischof, oder einen aus den Ältesten, oder den Priestern aus Juda erwählet habe, das Apostelamt zu tragen, und sagte, Herr, dein Knecht bittet, antworte — Amen.

Darauf kamen durch viele Zeugnisse des Heiligen Geistes, daß der Herr den Stammbischof Hofmann zum Apostel für Juda ausersehen habe, diese Zeugnisse in deutscher und holländischer Sprache kann der Herold nicht alle wiedergeben. Mit kurzen Worten, „**es war ein einheitliches Zeugniß**“! Darnach wurde der neugerufene Apostel in die Einheit der Apostel aufgenommen, und von allen anwesenden Ämtern, holländischer und deutscher Sprache mit dem Ruf des Friedens begrüßt. Darnach wurden 91 lebendige Glieder als lebendige Steine in den Tempel Gottes, durch die Versiegelung eingefügt. Darnach fand eine allgemeine Abendmahlsfeier statt.

Des Nachmittags begann der Dienst um 6 Uhr, der von dem lieben Apostel Krebs geleitet wurde. Der Apostel Niehaus hielt die Predigt. Nachdem der Apostel gesprochen, hielt noch der Apostel Ruff eine Ansprache. Dann fand noch Versiegelung statt; dann wurden zwei Brüder ins Priesteramt gesetzt, 3 Brüder ins Diakonenamt und 3 Brüder ins Unterdiakonenamt, und 1 Diakonistin wurde eingesetzt. Darauf wurde ein Bruder abgefertigt, ins Diakonenamt gesetzt, und mit dem Evangelistensegen nach Argentinien gesandt, wohin früher schon ein Bruder mit Segen gesandt war, der Bruder kehrte gleich zurück, der Segen bleibt aber da, wozu dieser Segen nun gesandt ist, und nach dem Maße des Glaubens auch herrliche Frucht schaffen wird, der mit Freuden diese Sendung annahm. Darnach nahmen die Apostel und ihre Begleiter Abschied von der Gemeinde Amsterdam. Am Montag reisten die Apostel von Amsterdam ab nach „den Helder“, wo die Apostel sammt ihren Begleitern von der Gemeinde freudig begrüßt und empfangen wurden. Des Abends 7 Uhr fand Gottesdienst statt, wo die Apostel mit freudigem Geiste Frucht schafften. Es wurden daselbst 17 lebende Bausteine durch die heil. Versiegelung in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt und 21 G.

Am Dienstag, den 14. Juni, Nachmittags trafen die Apostel mit mehrere Begleitern in Ymuiden ein, wo sie von dem I. B. Hofmann empfangen und in dessen Wohnung geführt wurden. Des Abends war daselbst Gottesdienst, das Kirchenlokal war schön geschmückt zu Ehren des Davidsohnes in seinen Gesandten. Jesus Christus ist der wahrhaftige Apostel in seinen gesandten Aposteln, und wer die Gesandten ehrt, der ehrt den Sender. Das Kirchenlokal war vollgedrängt, der Apostel Krebs eröffnete und leitete den Dienst, nachdem derselbe die Gemeinde begrüßt und eine Ansprache gehalten, mußte der I. Älteste aus Amsterdam B. de Fries die Predigt halten. Darnach sprach der Apostel Krebs noch ein kurzes Wort, und es fand dann Abendmahlsfeier und Versiegelung statt,

wo 10 L. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden
Es war alles voll Friede und Freude.

Am 15. Juni trafen die Apostel in Enkhuisen ein, in dem Wohn-
sitz des jetzigen I. Apostels Kosmann. Es fand ein gesegneter Gottes-
dienst statt, es herrschte noch besondere Freude in der Gemeinde, daß sie
nun auch den negerufenen Apostel begrüßen konnte in ihrem früheren
Vorsteher und Bischof. Die apostel arbeiteten im Segen. Es fand
dann am Schluß Versiegelung statt, wo auch noch mehrere Geschw. aus
Hoorn versiegelt wurden. Hier verabschiedeten sich die deutschen Apostel
von der Gemeinde, und reisten des folgenden Tages ab, über Emmerich,
Oberhausen nach Bochum. Die andern deutschen Brüder waren schon
früher abgereist.

Die 3 Apostel trafen 5 Uhr Nachmittags in Bochum ein, und
hielten Abends in einem großen gemietheten Saale Gottesdienst. Der
Saal war schön geschmückt, es hatten sich ca. 500 Menschen versammelt.
Die Gemeinde in Bochum besteht erst seit ca. 1½ Jahren und zählt jetzt
schon ca. 400 Glieder. Die Apostel wirkten in großem Segen. Es
wurden dann 92 lebende Haussteine durch die Versiegelung in den leben-
digen Tempel Gottes eingefügt. Man kann auch hier sagen, „Wenn
man dem Himmelreiche Gewalt anthut, dann reißt man es zu sich, wo-
bei der durch die Liebe thätige Glaube die Triebfeder ist.

Am 17. Juni reiste der I. Apostel Ruff nach Frankfurt, und die
Apostel Krebs und Niehaus nach Quelle, bezw. nach Braunschweig zurück.

Am Sonntag, den 19. Juni hielt der Apostel Krebs den Gottes-
dienst in Braunschweig, wo er 6 Glieder in die Gemeinschaft des Heil.
Geistes einfügen konnte.

Am 26. Juni hielt der Apostel Krebs den Morgengottesdienst in
Braunschweig. Des Nachmittags fuhr der Apostel mit dem Br. Stein-
weg nach Hannover, wo die Gemeinde sich in einem schön geschmückten
Lokale versammelt hatte, und ihren I. Apostel begrüßte. Das Lokal war
voll Glieder und Fremde, es wurden daselbst 43 Lebende versiegelt und
33 Entschlafene.

Am 27. Juni früh fuhr der Apostel nach Soltau, wo der Apostel-
helfer Wachmann aus Hamburg schon vorher von Bremen kommend, an-
gekommen war, um den Apostel zu begrüßen und zu empfangen. Abends
war daselbst Dienst. Das Lokal war schön geschmückt, und voll ver-
langender Seelen. Der I. Apostel wirkte in großem Segen. Es wurden
daselbst 13 Leb. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.
Möge Gott die gewirkte Frucht erhalten bis in Ewigkeit.

Nachdem der Apostel Krebs mit dem Apostel Niehaus im Stamme
Isaschar gemeinschaftlich wirken und so durch tägliche Korrespondenz
von allem unterrichtet und auch die Sinne in dem Durchlebten scharf
geworden sind, ist die Einheit im Geisteswirken so groß, daß die
Herrlichkeit und Liebe Christi nicht allein unter diesen beiden eng an-
schließenden Aposteln vereint, und beide gemeinschaftlich wirken, sondern
auch unter allen Aemtern und Gliedern der genannten Stämme in über-
aus großem Segen offenbar wird, wie es die Reiseberichte ersuchen lassen.

Möge Gott diesen Segen seinem Werke erhalten und dadurch der
Welt zu erkennen geben, daß Jesus lebt. Amen.

Seine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Hohn befehrt
Jes. 52, 8.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Elends.
1. Mos. 4
62. 1

Wächterstimmen aus Gethsemani!

Er scheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 ¢

Offenb. Joh. 4, 7

August
1898.

3. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag S. Bornemann, Sierlohn.

Die Einigkeit im Geist.

Epheser 4, 3.

In der letzten Nummer haben wir dem Leser vorgeführt von dem
geheimnißvollen Zusammenleben von Christo und seiner Gemeinde, indem
wir in der Einfachheit das Einfache gezeigt haben, von dem wir wohl
sagen dürfen, was den Alten verborgen und wonach Könige und Weise
vergeblich gesucht haben, das hat uns Gott geoffenbart durch seinen Geist.
Der Leser wird gefunden haben, daß die Verborgenheit eine einfache
Wahrheit ist, die zu erkennen den Hohen und Weisen (nach dem Begriffe
der sinnlichen Weisheit) unbegreiflich ist, weil sie den nicht erkennen, „der
da ist, wie er ist“, sondern nur den, der gewesen ist. Die große Er-
habenheit und Majestät dessen, der da heilig ist, ein König aller Könige,
ein Herr aller Herren und Gott aller Götter, verborgen in der Wolke
seiner Zeugen, nach deren Offenbarwerden er als König aller Könige sich
zeigen möge, wir verlangen, weil ihm heute noch nicht alles unterthan
ist, im Gegentheil noch heute gekreuzigt wird und nicht geachtet, in denen
er offenbar wird. Gal. 1, 16 lesen wir, daß Paulus einst sagte: Gott
gestel es, daß er seinen Sohn durch mich offenbar machte und daß ich
ihn durch die Wahrheit des Evangeliums, als frohen Botenschaft, in den
Gnadenthälen, womit Jesus kommt — 1 Joh. 5 — zu den Heiden
brächte. Dann soll dieser Jesus in seinem Leibe der Gemeinschaft zu-
nehmen an Alter, Weisheit und Gnade bei Gott und Menschen und
heranwachsen zur Vollkommenheit in der Größe, gleich zu sein dem Eben-
bilde des Gottes-Sohnes. Johannes, der Lieblingsjünger, der an der
Brust Jesu gelegen, sah Jesum in seinem Leibe, als der Geistesgemein-
schaft, Offenb. Joh. 1, und als er ihn sah und sein Werk, fiel er nieder zu
seinen Füßen (Boten) als ein Toter, wo Jesus diesem Jünger das Wort
im Hinblick seines Sohnes sagen mußte: Fürchte Dich nicht! Ich bin der
Erste und der Letzte, und indem er die rechte Hand seiner Macht auf ihn
legte, in der er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes und das An-

gesicht der Thaten in dem hellen Lichte, wie die helle Sonne ohne Dunkelheit und Finsternis. Wie wir oft gesagt haben und sagen jetzt noch, was die Lehre auch längst erkannt hat, wir gehen auf der betretenen Bahn der Erkenntnis immer weiter, von einer Klarheit zur anderen und von einer Erkenntnis zur anderen, indem wir nicht sagen: „wir wissen, daß Gott mit Mose, den Propheten und den Aposteln geredet hat, und nach diesem ist Gott auf seinem erhabenen Stuhl in diesem und jenem Phantastehimmel erhoben, und wir haben nichts mehr zu erwarten in Wahrheit und Erkenntnis von dem, der heilig ist, Jesus Christus,“ nein, wir sagen: es wird die Wahrheit und Erkenntnis immer größer, daß die Ersten, im alten Zustande Lebenden in den Sehen dessen, „wie Jesus ist“ als Tote niederfallen werden zu den Füßen der Boten die das Licht von der Sonne ohne Dunkel bringen. Die vorige Nummer hat gezeigt, wie helle das Licht uns gegeben, die es zu sehen im Stande sind, und wie Jesus sich den ersten Aposteln und Zeugen hat nahen müssen nach ihren sinnlichen Begriffen und wie in dieses Sinnliche, als das Alte, Gott schon Manches hineingelegt, was heute durch uns als ein verborgener Schatz hervorgebracht wird, Jesus sagte zur Zeit, daß etliche sein werden, die den Tod nicht eher schmecken werden, bis sie den Menschensohn werden kommen sehen in seinem Reiche, wo die Verklärung eine derartige sein wird, daß Lebende und Entschlafene mit einander verkehren, wodurch das Ansehen als im hellerem Lichte und das Gewand, die Gemeinschaft, worauf die That „Gotteswort“ steht, welches mit dem Geistesleben, als blutbesprengt, schneeweiß — ohne Dunkelheit der Irrtümer und Finsternis der Lüge — sein wird.

Das letzte Mal haben wir noch kurz aufmerksam gemacht auf die Gemeinschaft der heilig Entschlafenen, die an dem, was dem Leibe bereitet, Theil nehmen, und somit das Thor und Thür dem Könige der Ehren offen ist, um einzuziehen zu können mit seinen Gnadenthaten. Ist dieses von uns Angeführte eine Wahrheit, die sie ist, dann dürfen wir auch sagen: Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Augen und Ohren, indem Jesus, „wie er ist“ in seinem Leibe die Geistesgemeinschaft auf dem Glaubensberge, der Höhe der Erkenntnis, auch im Stande ist, mit den Entschlafenen, die aus alter und neuerer Zeit hinüber gegangen sind, zu verkehren. Daß aber, wenn diese Zeit da ist, nicht für Jedermann dieses Offenbarwerden ein erfreuliches sein wird, das hat Jesus schon hineingelegt in das Wort: Sie werden leben in der überkommenen Erkenntnis, als dem Lichte, bis der Menschensohn in diesem verklärten Zustande erscheint, dann werden etliche von den bis zur Zeit Stehenden den Tod schmecken. Daß Johannes seiner Zeit durch die ihm gegebene Wahrheit und Sehensweise das Apostelamt repräsentirte, darüber haben wir nichts mehr nötig zu sagen, weil er als Apostel die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschreibt, in der er nicht mehr im Fleische Apostel sein konnte.

Wenn nun zu Zeit Johannes, als der Representant des Apostelamtes, in dem Sehen des Menschensohnes „wie er sein wird“ als Wandelnder in seinen Aposteln und Zeugen unter der siebenfachen Geistesgemeinschaft, niederfiel wie ein Todter, dann können wir diesem auch entnehmen, daß unter den Aposteln — als den Stehenden — sein werden,

denen das helle Licht als die Thaten, ein Niederfallen bereiten wird, und der Tod in dem bis dahin gehaltenen Leben, als Geistesleben in der Gemeinschaft zu Ende geht. Das Gericht, sagt Petrus, als das Licht wird an dem Hause Gottes seinen Anfang nehmen und wohl zeugt an den Aposteln, indem das Licht, welches ist das Gericht, alles offenbar macht, die Dunkelheit und Finsternis, in den Selbstmeinungen und irrigen Ansichten und den Mißerfolgen ihres Thuns. Wo dann in der Zeit der Gerechte, stehend in den Erlösungsthaten Christi als die Gerechtigkeit „kaum“ erhalten wird, wie will es werden mit denen, die der zeitgemäßen frohen Botschaft nicht glauben werden, wohin das Licht als das Gericht geht. Der Aerger, der sich in Haß und Neid offenbaren wird, sind die Kennzeichen, gleichsam den Toten. Dieser, sagt Simeon, Luc. 2, 34, wird gesetzt zum Fallen und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Das Zeichen des Menschensohnes als der Stein des Anstoßes, die Apostelthaten, daran kommt Niemand vorbei, doch die Auswirkung ist eine zweifache, alle die, die sich beugen unter die gewaltige Hand seiner Rechten, worin die Schlüssel der Finsternis und des Verderbens sind, in der Erkenntnis, werden sich an den Apostelthaten aufrichten als an dem in Zion gelegten Stein, aber die Stehenden, in der Selbstweisheit und Selbsterkenntnis des alten von früher Ueberkommenen, werden über den Stein als die Apostelthaten fallen und liegen zu den Füßen des Herrn, als seinen Boten, die da stehen in der Gotteserkenntnis und Wahrheit, als Tote, indem sie gegen den hellen Schein im Lichte und Leben nicht stehen können. In Offb. Joh. heißt es: Die Menschen werden den Tod suchen und nicht finden können. Johannes war nicht tot bei dem Anschauen, sondern gleich einem Toten: machtlos, schwach, im Siechtum, keine Kraft zur Ausführung des Willens Gottes.

Der Aerger, wie bei Johannes dem Täufer, führt zu der Frage: Bist du es, der da kommen soll, oder bist du es nicht? — Ist es Wahrheit oder nicht, wo dann aber das Empörende gegen die gehörte Wahrheit dahin führt: Ich wünschte, ich hätte von der Wahrheit niemals etwas gehört, noch von der Thaten etwas gesehen; ich wünschte, ich wüßte die Wahrheit nicht und wäre auch nicht in die Gemeinde hineingekommen. Der Tod wird in dem Nichtwissen gesucht, aber wird nicht gefunden. Das Licht ist das Gericht und macht alles offenbar und ist Richter der Gedanken und der Gesinnungen. Glücklich dann noch, wer die helfende rechte Hand annimmt, die Macht liegt über die vorhandene Herzensfinsternis das Verderben des Todes. Zu Johannes dem Täufer ließ Jesus, der unter den Zweifelsfragen verkehrte, sagen, die Blinden, die früher das helle Licht dieser Wahrheit nicht sahen, sehen nun, und die Lahmen, die auf diesem Wahrheitswege nicht wandeln konnten, gehen nun darauf, und die Unreinen in Irrtümern, Haß, Neid, Zorn und Zank werden durch dieses Licht beleuchtet und durch das Machtwort des Geistes — in das Apostelamt gelegt — rein, und den Armen, die hier und da verkommen umherirrten, wird die frohe Botschaft gebracht, mit Jesu Christi gesetzt zu werden in dieses Reich seiner herrlichen Macht. Siehe, lieber Leser, dieses Gesagte ist es, was wir heute durch den heiligen Geist zusammen bringen, woran auch bei dir — durch das

Licht gerichtet — unter dem Lesen der Zeilen eins von Zweien als Folge sein wird: ein Fallen und Stoßen an dem Wort, worauf du durch das Lesen gesetzt wirst, oder ein Aufstehen und Leben in dem Lichte dieser Wahrheit.

Groß sind die Werke des Herrn, Ps. 111, aber nur für die, die ihrer achten, die haben Lust und Freude daran. Wenn wir nun alle hinankommen sollen zur Vollkommenheit in Christo und gleich sein sollen dem Ebenbilde des Sohnes, welcher durch seine Thaten und Wort durch das Apostelamt und Zeugen offenbar gemacht wird (Gal 1, 16), dann sollen wir auch an Allem zunehmen und wachsen, an dem Alter der Erkenntnis und in der Gnade, in das Amt der Gnade gelegt, wodurch dem Menschen kann Gnade gegeben werden.

Der Leser wird leicht aus diesem herausnehmen können, daß es dann doch töricht sein werde, bei der Kindeszeit des ersten Christentums stehen zu bleiben und zu sagen „bis hieher und nicht weiter“, wodurch er dann die Zeit der Kinderzeit als die vollkommene bezeichnen würde, welches der Leser als Wahrheit von uns nicht hört. Wir sagen, wie wir oft gesagt haben: Wir gehen und eilen weiter mit dem uns gegebenen Lichte in der Erkenntnis der Wahrheit und nehmen dankend von dem gesandten Gottesgeiste das an, was er durch uns zusammenbringt und das Verborgenliegende offenbart in dem Bewußtsein, daß durch uns entstehen soll die Erleuchtung und ein heller Schein und durch uns durch die überkommene Wahrheit in eure Herzen gegeben werden soll.

Um aber das Ziel der Vollkommenheit in der Klarheit Christi erlangen zu können, daß wir mit allen Lesern mit aufgedecktem Angesichte in dem hellen Lichte reden können, ist nach unserm in der Ueberschrift angeführten Bibelverse erforderlich „die Einheit des Geistes“, worin der Friede ruht. Das Wort „Einheit“ ist ein Wort, welches auf vielen Zungen liegt und aus vieler Munde gehört wird, das Gegenbild von der Zerspaltung. Auch die Apostolischen reden das Wort mit Belieben, indem sie erkannt haben zum Theil die Macht, die darin liegt. Doch die Erfahrung lehrt, daß nicht alle, die das Wort „Einheit“ im Munde führen, in der Einheit wandeln, die unser Bibelwort beschreibt, die Einheit in dem gesandten Geiste Gottes. Viele, die das Wort „Einheit“ gebrauchen, kennen die Einheit des Gottesgeistes nicht, indem sie den Willen des hl. Gottes nicht kennen. „Einheit“ hören wir aus dem Munde des Papstes sagen, damit meint er aber, daß alle müssen römisch-katholisch sein, wogegen der Evangelische das Wort „Einheit“ gebraucht und glaubt, alle müssen evangelisch sein. Und so rufen alle Parteiführer „Einheit“, womit sie auch dasselbe sagen, daß alle ihre Ansicht theilen und folgen sollen. Daß aber alle diese „Einheiten“ nicht vom Geiste Gottes gewirkt sein können, das begreift der Leser am besten, denn das Gegenbild — die Zerspaltung — ist die Folge. Der Geister sind da viele, gute und böse, die alle zur Einheit führen wollen, um eine Macht zu gewinnen, und wenn wirklich eine Einheit erzielt wird, wie die Sozialdemokratie diese mit Macht anstrebt, so sehen wir auch, welche eine Macht darin liegt. Doch es muß gesagt werden, es ist nicht das Band des Friedens, das diese Einheiten verbindet. Nach diesem Kurzgesagten wollen alle die Einheit, aber meinen dabei ihre eigene Sehensweise und Gesin-

nung, wonach sich alle richten sollen; es fällt solchen aber lange nicht ein, zu hören auf die Stimme des Geistes, der in alle Wahrheit leitet. Solche Menschen glauben in ihrem Sinne, was Gott nicht durch sie gebe, könne niemals recht sein, und außer ihnen gebe Gott nichts. In das Licht als das Gericht, werden zuerst die Apostel hinein gegeben nach der Bitte des Herrn Jesu (Joh. 17, 21—23), daß sie, seine Apostel, sollen eins sein, wie er und der Vater in dem Thun seines Vater-Willens eins ist. Nach diesem Spiegel des Sohnes zum Vater und umgekehrt sollen seine Apostel zuerst gerichtet werden. „Ich und der Vater sind eins“, sagt Jesus, ein Gott, ein Herr, ein Geist, gleich von Majestät und Macht, und doch liegt in diesem „Eins sein“ eine Unterwerfung, welche der Spiegel soll sein für seine Apostel. Der Vater sendet den Sohn und der Sohn sendet den heiligen Geist. Gleich an Majestät und Macht, und doch sehen wir eine Unterwerfung. Die Apostel, als die Einheit (B. 21) sollen gleich sein der Einheit Gottes. Sendet der Vater den Sohn, und der Sohn ist gehorsam an des Vaters Willen, so sendet der Sohn den heiligen Geist, und der heilige Geist ist gehorsam an des Sohnes Willen. Es ist dies dem Leser nicht fremd, daß Jesus seine Apostel sendet mit gleicher Macht und Kraft durch den heiligen Geist; und in Folge dessen keine Stellung des einen über den andern gesetzt ist, denn es ist eine Gleichheit. Doch aber will Jesus durch jeglichen seiner Apostel nicht Gleiches thun. Der Vater als Gott wirkt als Vater, der Sohn als Sohn und der heilige Geist als Geist, die Einheit als Gott. Dieser Spiegel ist zunächst den Aposteln gestellt in dem Sehen, daß sie sollen in einer solchen Einheit gefunden werden, wie die Einheit Gottes ist. Gleich von Macht und Kraft und doch unter einander unterthan, weil der Vater als Vater in seinen Aposteln wirken will so auch der Sohn als Sohn im Thun des Vaterwillens in seinen Aposteln, und der heilige Geist, als vom Vater und Sohn ausgehend, im Gehorsam und Unterwerfung unter den Willen des Vaters und des Sohnes gefunden wird. Auch durch dieses Licht werden die Apostel gerichtet, als in dem Sehen, daß, der Einheit Gottes gleich, auch der eine Apostel dem andern Gehorsam schuldig ist in dem Erkennen, durch wen oder welche der Vater wirkt, in dem Senden Anderer und im Lichte und Weisheit über andere Apostel erhaben ist. Durch Mose gebot Gott an Aron, daß er 12 Stäbe nehmen und sie ins Heiligtum legen solle, welcher Stab vor den anderen Stäben würde anfangen zu grünen, zu blühen und Mandeln zu tragen, der solle als Vorgänger im Priestertume sein, da doch das ganze Volk ein priesterliches Volk sein sollte. Die Stäbe waren gleich, aber Gott hatte in alle Stäbe nicht Gleiches hineingelegt. Ist dieses nicht auch ein Wink vom Herrn für seine Apostel?

Nun wollen wir uns auch das Geschichtliche ansehen. Daß der Herr Jesus 12 Apostel erwählte durch den heiligen Geist, das ist Jedermann bekannt, solche unter den Juden und auch Apostel unter den Heiden. Wenn wir das Thun Jesu ansehen, dann finden wir, daß Petrus als erster Apostel unter den Aposteln war, durch den er auch wieder zu den Aposteln sprach, oder als Vorgänger bezeichnet wurde. Zu Petro sagte Jesus: Du bist Petrus, auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforte der Hölle sollen sie nicht überwältigen. War

dieses allein zu Petro gesagt oder zu dem Amte in Petro, sondern auch zu dem Apostelamte in Andern? Wir sagen: Die Verheißung wurde an das Amt in allen Aposteln gegeben, aber Jesus sprach diese Worte nicht zu allen. Nach seiner Auferstehung sprach Jesus zu Petro: „Weide meine Schafe, weide meine Lämmer“, galt dieses nur dem Petro und nicht auch den andern? Wir sagen wiederum, an alle Apostel war dieser Auftrag als an das Apostelamt, aber Petrus war es, an den der Herr Jesus das Wort richtete. Und am Pfingsttage finden wir Petrum als den ersten Stab, der aufging und Früchte trug. Und bei Cornelius, dem Heiden, war es Petrus, der von Jesu zu ihm gesandt wurde, um der erste Zeuge der Gottesthaten zu sein.

Selbiges finden wir bei Paulus, als den ersten Apostel der Heiden, Gal. 2, 7—9. Daß Paulus sagt: Petro ist gegeben das Evangelium unter der Beschneidung zu verkündigen, und mir ist gegeben das Evangelium unter die Heiden zu bringen. Waren es dann, liebe Leser, nur Petrus und Paulus, denen der Auftrag geworden, das Evangelium zu verkündigen? Wir sagen, nein, aber wir sehen, daß die Aposteleinheit der Einheit Gottes gleichsam sein sollte und Petrus und Paulus die waren, die am ersten unter die Apostel gesetzt und als Vorgänger sein sollten, wodurch der Vater als Vater unter den Aposteln wirkte. Sodann waren die drei, Petrus, Jakobus und Johannes, die als SäulenaPOSTel angesehen waren, durch die der Herr Jesus wieder besonders wirkte. So lesen wir auch, Philipper 2, 25, daß Paulus sagt: Epaphroditum, euer Apostel und mein Gehülfe und Mitstreiter u. s. w. Siehest du, lieber Leser, wie die Apostel die Ersten sind, die gerichtet werden durch das Wort: Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Nicht sind die Apostel dazu gesetzt, um nur Gehorsam zu verlangen, nein, wir sehen, sie müssen die Ersten sein im Gehorsam, in der Einheit des Geistes, der Einheit Gottes gleich, und erkennen, wodurch sie bearbeitet werden und von wem sie gesandt sind. Der da gesandt wird, ist Gehorsam schuldig dem, der ihn gesandt hat, und das alles in der Liebe. Der Stab, der vor anderen Stäben anfängt zu grünen in Erkenntnis und Weisheit und vor anderen Stäben die Früchte als den Erfolg zeigt, der soll der erste im Priestertum sein. Wer es fassen mag, der fasse es! Wer nicht mit mir ist im Gehorsam und Thun des Willens meines Vaters, der ist wider mich. Der Größte unter euch Apostel, in dem Empfangen der Gnadengaben Gottes, soll Aller Diener sein. Wer zu Tische sitzt, ist der Größte. So ist es unter den Aposteln. Wer von dem Vater der Liebe an Weisheit und Erkenntnis über seine Apostel erhoben, soll mit der empfangenen Gabe den anderen Aposteln dienen, und somit ist er aller Diener und der Geringsste unter seinen Brüdern. Schau hier, lieber Leser, unsere Erkenntnis an dem Reiche Gottes und Christi. Durch diese Erkenntnis in der Einfachheit, die vorgeführt ist, zu erkennen, wie Jesus sagt: an der Frucht als den Folgen. Nun siehe, lieber Leser, auf das Thun unseres Gottes, wie es am Tage ist. Jesus wirkt in dieser Zeit daran, um seine Apostel und sein Volk zur Einheit zu führen, nun siehe das Werk unseres Gottes an, wie es heute steht, dann wirst Du leicht erkennen, daß unser Zeugnis Wahrheit ist, was wir bringen, in dem Sehen, wie Gott

handelt, wie wir geschrieben haben. Gott hat geführt sein Volk in dem Sehen, einer unter den Aposteln, als Vorgänger und Vater und als Sender der anderen Apostel, aber auch aller Diener in Erkenntnis und Weisheit mit seinen Gehülfen, wie es am Tage ist. Hast du die Wahrheit des Werkes Gottes erkannt, erkennst Du denn nicht auch in diesem Vorgeführten, daß Jesus heute derselbe ist in seinem Werke, wie er gewesen ist. Gegen diese Wahrheit, als den Erfolgen, kann kein Apostel stehen, er ist gerichtet durch dieses uns gegebene Licht. Wer nun zur Rechten und Linken stehen soll als Säule, sagt Jesus, darüber hat der Vater und Sender vom Sohne und dem heiligen Geiste zu bestimmen, welchem es bereitet ist. Nun, lieber Leser, erkennst Du nun die Wahrheit, wie wir oben gesagt, wo bleiben die Alten mit ihren Ansichten im Selbstwissen, des Hochmuthes, des alten Zustandes? Johannes, in dem Sehen solcher Klarheit, als das helle Sonnenlicht, fiel nieder als ein Toter, indem das Reich in dieser Macht und Herrlichkeit den Stehenden den Tod bringt in dem Thun des Willens Gottes, woran das Tödten des Selbstwillens gebunden ist. Gehorsam zu sein, wie Jesus, der Gesandte vom Vater, gehorsam ist, der Gehorsam bringt den Tod, und wer auf dem Wege des Selbstwillens will fortgehen, wird die Finsterniß, als Blindheit und Irrtum, als Folge ernten. Daß auch selbst Paulus den Weg der Gottesordnung und des Gehorsams, die Einheit im Geiste kannte, geht aus Galater 2, 1, 2 hervor. Wenn ihm auch das Evangelium unter die Heiden, Cap. 1, 12, gegeben war durch die Offenbarung Jesu Christi, so erkannte er doch die gesetzte Ordnung in Petro und kam zu ihm mit seinen Gehülfen Barnabas und Titum, um über eine Offenbarung zu sprechen, damit er nicht allein liefe, sondern in der Einheit des Geistes. Nun glauben wir, hierüber genug gesagt zu haben. Offb. Joh. 1, 19 empfängt Johannes Befehl als Repräsentant der Apostel: „Schreibe, was du gesehen hast“, und „wie es ist“, und „was später geschehen soll, welches wir nun zum Teil getan haben.

Nun, in dem Weitergehen: Seid fleißig zu halten die Einigkeit durch das Band des Friedens. Wo Jesus durch den gesandten Geist in seinen Aposteln ist, wie oben geschrieben, da sollen auch die Apostel, als zur Einheit gehörend, sein, aber wo die Apostel sind, da sollen auch die sein, die den Aposteln gegeben. Mann und Weib, zwei Personen, unter ihnen hat aber Gott ein Haupt gegeben, wieviel mehr zunächst unter 12, aber auch unter den vielen Dienern.

Die Einheit des Geistes ist die Macht, weil der dreieinige Gott in derselben ist. Ein Gott, ein Herr, ein Geist, Cor. 12, 3. Alles, sagt Paulus, ist unter ein Haupt zusammengefaßt und die Glieder sollen sich unter einander dienen mit den empfangenen Gnadengaben, wo das eine ohne das andere nicht sein kann. Soll die Einheit im Geiste fleißig gesucht werden nach Christo Jesu, dann ist erforderlich zu wissen, wo die Geistes-Einheit ist, darin der Friede ruhet. Die Geistes-Einheit wird als ein Leib, der Leib Christi, beschrieben in 1 Cor. 12, in welchem nur ein Gott, ein Herr und ein Geist ist, offenbar werdend in einer Taufe, einem Nachtmahl, einem Glauben u. s. w. Daß solches von den vielen Kirchengemeinschaften nicht kann gesagt werden, darüber brauchen wir nichts zu sagen. Alle Kirchengemeinschaften bekennen, daß Jesus das Haupt sei,

wo die Gemeinschaft, als der Leib, dargestellt wird. Aber damit will ein Jeder thun und thut, was er will. Wir sind nicht von denen, daß wir dem sichtbaren Leibe ein unsichtbares Haupt zuerkennen. Denn wenn Christus ist das Haupt, ist denn das Haupt der Leib? Dann muß der Leib ein Glied sein. Haben wir einen natürlichen Leib, dann haben wir auch einen geistlichen Leib. Die Geisteszugemeinschaft wird von dem Herrn, der der Geist ist, regiert, aber der natürliche Leib, worin der geistliche Leib verborgen, muß ein natürliches, sichtbares Haupt haben. Auf's erste, sagt Paulus, hat Gott an den Leib seines Sohnes die Apostel gesetzt, als das sichtbare Haupt, wodurch der Leib, die Gemeinde regiert und geleitet wird. Aus dem Munde der Apostel soll die Gemeinde Jesu Stimme hören, und das Licht der Augen, als heller Sonnenschein, und die Erkenntnis im Verstande, als das Hören der göttlichen Rede, giebt die Fähigkeit, die Gemeinde weiden zu können.

Wer Ohren hat zu hören, der höre.



Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Hferlohn.

Nr. 40 o.

August.

1898.

Ein Herz und Eine Seele.

Heil'ge Einheit, Gottesfrieden
Senke sich auf uns herab,
Größte Gabe hier hienieden
Von der Wiege bis zum Grab,
Ja, in alle Ewigkeit,
Herz, voll Liebe, werde weit!
Heil'ge Einheit, Gottesfrieden,
Ist der höchste Schatz hienieden.

Jesus, Führer und Berater,
Führ' uns in die Einheit ein,
Ja, er seufzt und fleht zum Vater
Daß sie „Eines Sinnes“ sein,
Einheit sei in Gottes Werk,
Einheit giebt uns Kraft und Stärk',
Geht in Einheit Hand in Hand
Im Befandten Gnadenamt.

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und Eine Seele. Apostelg. 4, 32.

Als Vorläufer und Wegbereiter geht der Herold vor den „Wächterstimmen“ her, deshalb redet er in einer Sprache, die ziemlich jeder verstehen kann. Die Sprache der Wächterstimmen ist manchmal so, wie in letzter Nummer erwähnt wurde, wie die Briefe Pauli (2 Petri 3, 15—16) schwerer zu verstehen, und es gehört ein kindliches, erleuchtetes Gemüth dazu, den großen Segen heraus zu nehmen, der da hinein gelegt ist. Von Ungeistlichen, oberflächlichen, nur Fleischlich sehenden, wird der Inhalt der Wächterstimmen als „Sinnlos“ verurtheilt und verworfen. So soll nun der „Herold“ hinüber leiten in die tieferen Wahrheiten, die in der „Wächterstimme“ beschrieben werden.

Auch diese Nummer, die von der Einheit zeugt, nach dem obigen Wort „Ein Herz und eine Seele“ soll ein A B C sein, das in den Inhalt der „Wächterstimmen“ „Einheit im Geiste“ hinein leiten soll.

Wer in der Gemeinschaft nicht erst dies A B C lernt, und durchlebt, die Menge der Gläubigen in der Gemeinschaft ist „Ein Herz und Eine Seele“. Wie soll der etwas verstehen von „Einheit im Geiste“? Es ist zwar schon etwas großes „Ein Herz und Eine Seele“ zu sein mit Hunderten und Tausenden. Aber dieses ist noch nicht genügend. Denn der Mensch besteht nicht nur aus Leib und Seele, sondern aus Leib, Seele und Geist. I. Theff. 5, 23. Daher genügt es nicht, daß man zu einem sichtbaren Körper verbunden ist, als eine Gemeinde oder Kirche, auch ist es nicht genug, daß man die Lehre der betr. Körperschaft anerkennt. Es muß auch die „Einheit im Geiste“ gewirkt werden. Es sind wenige, die etwas verstehen von „Einheit im Geiste“ wovon die „Wächterstimme“ zeugt, daher auch der Inhalt von manchem nicht verstanden wird.

Nun will der „Herold“ erzählen, von der Einheit der Herzen und der Seele.

Das größte und teuerste Gut, der größte Reichtum, ist nicht Gold und Silber, nicht herrliche Paläste und Lustgärten, nicht Weisheit, Schönheit, Ruhm und Ehre. — Der größte Reichtum, das teuerste Gut, ist „der Friede“, die Einheit und Liebe untereinander, der Frieden im Herzen und Gewissen, der Friede mit Gott. Das ganze Werk Gottes gipfelt gerade in dem Prinzip, die Menschen zu vereinigen, zu verbrüdern, sie in die Einheit zu führen, in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und untereinander, sie zu einer Familie zu bilden, die Gotteskindschaft hinein zu legen, das sie sich ansehen und lieben als eine Familie, als Brüder und Schwestern, als Gotteskinder.

Dies ist gerade das Wesen der christlichen Religion, Jesus hat nur „ein neues Gebot“ gegeben, das Gebot der Liebe, der Einheit, wovon einst Paulus schrieb: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Im Psalm heißt es: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. Das ist wahrlich das lieblichste Bild, das lieblichste Bild in der ganzen Weltgeschichte finden wir in der ersten Christengemeinde, nach obigem Wort, die Menge der Gläubigen war „Ein Herz und Eine Seele.“

In einer Welt voll Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht ist die Liebe und Einheit wohl das herrlichste und auch wohl der größte Reichtum.

Sieht man in der gegenwärtigen Zeit in die christliche Kirche, die dazu berufen ist, Liebe und Einheit unter den Menschen zu schaffen, die Menschen zu einer Gottesfamilie heranzubilden, ach, welch ein Zerrbild ist aus der Christenheit geworden. Wohl sagt man nach dem Buchstaben „Ich glaube an eine heilige christliche Kirche, an die Gemeinschaft der Heiligen“ u. s. w., aber es klingt wie Hohn. Hunderte von Parteien in der christlichen Kirche bekämpfen sich gegenseitig. Ueberall Uneinigkeit, überall Hader, Neid und Streit. Wo sich Gerechtigkeit und Frieden küssen sollte, da ist eines jeglichen Schwert wider den andern. Nicht allein die vielen Parteien auf kirchlichem und politischem Gebiete sind gegeneinander, in jeder Partei ist Neid und Streit, Unfriede, Unreinigkeit im eigenen Lager. Was der eine glaubt, das bekämpft und verwirft der andere. Wo ist die herzliche brüderliche Liebe und Gesinnung? Wo ist die Erfüllung des Gesetzes Christi: „Einer trage des andern Last?“ Wo ist die Stellung der ersten Christengemeinde: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele?“ Wo ist die Frucht des Geistes, Jak. 5, 22, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit u. s. w. Ach, wie wenig ist diese Frucht zu finden; aber die Frucht des Fleisches, allerlei Unreinigkeit und Zwietracht, Hader, Neid, Zorn, Zank, Kotten, Haß, Mord, Dieberei, Hurerei u. s. w. ist genug zu finden. Dieses alles wächst üppig auf dem Felde der christlichen Kirche. Sollte nicht die ganze Christenheit Schamrot werden, wenn ein solcher Spiegel vorgehalten wird? Sollen wir nicht Buße thun, nicht allein für unsere, sondern auch für unserer Väter Sünden? und mit Daniel ausrufen: O Herr sei gnädig unserer Missethat! Siehe, wir und unsere Väter haben gesündigt und sind gottlos gewesen, lehre dich doch zu uns, und sei deinen Knechten und deinem Volke gnädig und führe uns

doch zurück zu deinen verwüsteten Altären, denn das Haus deiner Herrlichkeit liegt wüst. Wer das nicht sehen kann, daß die ganze christliche Kirche unter dem Banne liegt, der ist überhaupt blind, davon kann man sagen: Sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht“. Wer kann es nicht sehen, daß Millionen getaufter Glieder der Kirche dem totalen Unglauben, oder auch dem modernen Heidentum verfallen sind? Wer kann es nicht sehen, daß Millionen Glieder der christlichen Kirche den christlichen Glauben bekämpfen, und besonders den zweiten und dritten Artikel bespötteln und verlachen? Wie ein drohendes Gespenst erhebt sich mitten in der christlichen Kirche der große rote Drache, in der revolutionären Strömung dieser Zeit, das Gegenbild von Christus und seinem Werke, der christlichen Kirche, in dem hervorbrechendem Antichristentum. Wenn die christliche Kirche keine Einheit schaffen will, dann will der Teufel Einheit schaffen. Sein Evangelium: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!“ wird wie eine lodernde Fackel in alle Volksschichten hineingeworfen, und überall zündet sie. Das sind die Folgen der Sünde der christlichen Kirche, der Fluch der bösen gottlosen Thaten.

Was ist im Angesichte solcher Thaten zu machen, um solchem fortschreitenden Verderben entgegen zu treten? Es gibt keinen anderen Weg als den Weg der „Buße“, der „Rückkehr“ auf die verlassenene Wege, der Rückkehr zur ersten Liebe und Einheit, wovon der Herr schon sagte zu Ephesus: „Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest, lehre um, thue Buße, thue die ersten Werke u. s. w. Offenb. Joh. 2, 4—5. Jesus faßte die ganze Religionsache zusammen in die Worte: „Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, aus allen deinen Kräften, und deinen Nächsten als dich selbst“ Das ist Gottes Gesetz der Liebe. Ein höheres herrlicheres Gesetz hat noch nie existiert und wird auch nie kommen, als das Gesetz der Liebe und Einheit. Die meisten Menschen wissen leider nur garnicht, worin die Liebe zu Gott und den Nächsten besteht und wie die Liebe, Einheit und Gemeinschaft offenbar werden soll.

Johannes sagt, das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. Es handelt sich hier um die Gebote oder das Gesetz Christi, welches wir heute hören; der Apostel Paulus schrieb seiner Zeit an die christlichen Gemeinden: „Wer sich aber unter euch läßt dünken, er sei ein Prophet oder Geistlich, der erkenne, was ich euch schreibe, denn es sind des Herrn Gebote.“ 1. Cor. 14, 37.

War es genug, daß die Juden sich auf das Gesetz Mose beriefen, und etwa sagten; „wir bestreben uns, die zehn Gebote zu halten, überhaupt das, was geschrieben steht?“ und dann etwa die zeitgemäßen Gebote Gottes in den Wind schlugen? Jesus sagte, das Gesetz sucht ihr wohl zu halten, aber Gottes Liebe habt ihr nicht in euch, weil ihr nicht dessen Gebote haltet, der zu euch gesandt ist. Solche Tempeljuden giebt's in unserer Zeit zu Tausenden, die da vorgeben, Gott zu lieben, und hassen ihn in denen, die Gott gesandt hat. Johannes sagt: „Wer seinen Bruder nicht liebet, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht, wer das sagt, er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Wer seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis. Wer

seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger. Der ist es der Gott liebt, der das Wort der Sendung glaubt, und dem gesandten fleischgewordenen Worte gehorsam ist, der Jesum erkennt in der Sendung seiner Knechte, seiner Apostel, zu denen Jesus sagt: „Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich, wer euch hasset, der hasset mich, aber wer euch liebt, der liebt mich.“

Wie viele Gläubige sind in unserer Zeit, die da meinen, Jesum zu lieben, aber in den gesandten Apostel und Brüdern hassen sie Jesum. Die Liebe zu Gott besteht also nicht in diesen oder jenen schwärmerischen Gefühlen, sondern in dem Gehorsam, und befolgen der zeitgemäßen Gebote des Herrn.

Ebenso besteht die Liebe zu den Brüdern nicht in den Worten: „Ich liebe dich!“ sondern darin, indem einer des andern Last trägt, nur so kann man das Gesetz Christi erfüllen. — Sehen wir hier hinein in den Spiegel der Liebe: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungeberdig, sie sucht nicht das Ihre, das eigene Interesse, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit. Sie verträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles, die Liebe hört auch nimmer auf u. s. w. 1 Cor. 13.

Wie ist es nun mit der wahren brüderlichen Liebe bestellt? Jesus sagt: „Wenn ihr bloß die liebet, die euch lieben, was thut ihr sonderliches, thun das nicht auch die Zöllner, Gottlosen und Ungläubigen? Wenn wir bloß zu denen freundlich sind, die uns freundlich entgegen kommen, darin offenbart sich das Christenthum nicht, wenn wir nur etwas gutes thun und Liebe beweisen denen, wovon uns gutes und Liebe entgegengebracht wird, damit haben wir nichts sonderliches gethan.“

Die Gemeinde Christi ist eine Gottesfamilie, Kinder eines Vaters, Brüder und Schwestern, es muß also zuerst die brüderliche Liebe zur Offenbarung kommen, und die brüderliche Liebe soll herzlich sein, einer soll den andern mit Ehrerbietung zuvorkommen, nicht in steifen, höflichen Formen, sondern in der That und in der Wahrheit. Einer soll die Last des andern tragen, dann wird man das Gesetz Christi erfüllen, dann kann die Welt die Wahrheit erkennen, und sehen, wo die rechten Jünger Jesu, oder die rechten Christen sind.

Es soll mit diesen Lasttragen nicht die Faulheit derer gestärkt werden, die sich darauf legen, um getragen zu werden, die darauf ausgehen, nur die Liebe und Milde der treuen in Anspruch zu nehmen, wo das Wort steht: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen,“ da steht auch gleich dahinter: „Ein jeglicher wird seine Last tragen.“ Die Freude in der Gemeinde Christi ist eine Gemeinschaftliche, das Leid ist ein Gemeinschaftliches, die Last ist eine Gemeinschaftliche. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, so aber ein Glied wird herzlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. 1 Cor. 11, 26.

In welcher Kirchengemeinschaft ist diese Verbindung und Liebe zu finden? Da sind die rechten Jünger Jesu, die da sagen können, wie einst Paulus an die Römer schrieb: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ Röm.

5, 5. Also durch den empfangenen heiligen Geist ist die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen. Lieber Leser, hast du den heiligen Geist empfangen? und wie? Wo? und Wann? Ist die Liebe Gottes ausgegossen in dein Herz? Liebst du Jesum in seinen Gesandten? und Brüdern? Offenbart sich die Liebe in dem Gehorsam und halten der zeitgemäßen Gebote des Herrn? Prüfe dich, und beantworte dir diese Fragen selbst, zu deinem eigenen Heil und Leben.

Die Lieblosigkeit, ja die gegenseitige Verachtung ist groß in der sogenannten christlichen Kirche. Wo ist da die heilige, herzliche, brüderliche Gesinnung. Die Zusammengehörigkeit, das göttliche Familienbewußtsein, man streitet sich um Buchstaben, und vergißt die Hauptsache, sie suchen alle das Ihre, aber nicht was Christo Jesu ist. Das „Mein“ und „Dein“ spielt die Hauptrolle. Wo ist die Stellung der ersten Christen, wovon es heißt, die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele u. s. w. Ein Gefühl, ein Wille war in dem ganzen, aber in der gegenwärtigen Zeit suchen die Reichen die Armen und Unbemittelten nieder zu drücken, und die letzteren ballen in ihrer Unzufriedenheit die Fäuste gegen die Reichen und haben Haß und Rache im Herzen, und mit solchen kalten, liebeleeren Herzen geht alles, Arm und Reich, in die Kirche, mit toten kalten Herzen singt man die Lieder der christlichen Liebe, mit toten kalten Herzen hört man eine schöne kunstgerechte Predigt von der christlichen Liebe, tote Formen, tote Buchstaben, die das Herz nicht erwärmen können, mit denselben kalten Herzen geht man wieder nach Hause, und alles bleibt beim alten.

Bosheit und Greuel, Mord und Totschlag, Selbstmord und alle möglichen Greuel mehren sich in erschreckender Weise, alles in den Mauern der christlichen Kirche, dem Reiche des Friedens und der Liebe. Wo ist die Erfüllung des Gesetzes Christi, des Gesetzes der Liebe?

Was ist zu machen in dieser Zeit des Kampfes, wo alle Geister in Aufregung sind, durch das Abweichen vom lebendigen Christenthum ist unfagbares Elend in tausende von Familien gekommen, tausende von Ehescheidungen kommen jährlich vor in der christlichen Kirche. Unzufriedenheit zwischen Eltern und Kindern, ja selbst Mord und Totschlag findet statt in den Familien, die zur christlichen Kirche gehören, wo die Liebe die Königin und Herrscherin sein sollte. Was ist da zu machen, um den Jammer zu wehren, dem Elend zu steuern? Der Herold ruft euch laut zu: Kehret zurück zum lebendigen Christenthum der That, zum apostolischen Christenthum! Schreibt das apostolische Wort in eure Herzen: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen, zu eurem eigenen Vorteil.“

Welch ein Kampf auf kirchlichem Gebiete! in dem Reiche der Liebe und des Friedens, der eine bekämpft den andern, allerlei Ansichten sollen geltend gemacht werden, man streitet sich um diesen und jenen Lehrsatz, man streitet und zertreant sich um diesen oder jenen Buchstaben, was oft nicht der Mühe wert ist, man bewegt sich nur zu viel in den toten, starren Formen und alten Gebräuchen; und somit ist die Kirche Christi gespalten bis ins Herz, und wie viele Theologen klagen „die Kirche blutet aus tausend Wunden!“

Wie ist diesem Jammer und Elend zu steuern? O, der Herold ruft

es allen zu, nur einen Weg gibt es, das ist die Buße, die Rückkehr zum Christenthum der That, zum apostolischen Christenthum! Wir müssen der Aufforderung Jesu Folge leisten, die er schon vor 1800 Jahren an die Kirche richtete: „Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlassen, lehre um! thue Buße! thue die ersten apostolischen Werke, wo aber nicht, dann werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust.“ Offenb. Joh. 2, 4—5. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Nur damit kann dem Verderben gesteuert werden; nur damit wird die soziale Frage gelöst, wo die Christenheit wieder auf dem Standpunkt des apostolischen Glaubens tritt, nur so kann sie ausrufen wie einst: die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist. Nur so kann von ihr gesagt werden: die Menge der Gläubigen ist ein Herz und eine Seele. Apostelg. 4, 32. Nur so kann wieder die Sprache geführt werden, wie einst Paulus sagte: „Wir sind Brüder! Wir sind „Einer“ in Christo.“ Es muß mit Flammenschrift in unsere Herzen, Häuser und Kirchen geschrieben werden, was von den ersten Christen gesagt wurde: „Sie blieben beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft, im Brodbrechen und im Gebet. Apostelg. 2, 42.“

Ist's im eigenen Herzen anders geworden, ist das Bild Jesu und der ersten apostolischen Christen auf die Tafeln unserer Herzen gemahlen, fangen wir in der eigenen Familie an zu bessern, und in der eigenen Kirche, apostolisch zu leben und zu glauben an, dann wird's im Staats- und Völkerleben von selber besser, man streitet sich auf kirchlichem und politischem Gebiete um diese und jene Reformen, und wird doch nicht besser.

Darum, lieber Leser, willst du in die Einheit und Gemeinschaft Christi kommen, und in die selige Freiheit und Gemeinschaft der Kinder Gottes, dann schlage den dir geschilderten Weg ein, der führt zum Leben und zur Einheit unter den in dieser Zeit gesandten einheitlichen Apostolat Christi, wodurch das Werk Gottes soll zur Vollendung geführt werden, damit wir, wie geschrieben steht, (Ephes. 4, 13 ff.) kommen zur Einheit im Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes in seinen gesandten Gnadenthaten und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi. Das ist Gottes Wille. Amen.

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im Juli 1898.

Der Apostel Krebs traf am 15. Juli in Berlin ein, wo derselbe von den Bezirks-Ältesten und mehreren Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurde. Des Abends war Gottesdienst in Berlin II, wo der I. Apostel mit freudigem Geiste in Segen wirkte. Nach dem Gottesdienste mußte der Apostel sofort desselbigen Abends seine Reise fortsetzen nach Königsberg (Ostpreußen).

Der I. Apostel Hallmann war dem Stammapostel Krebs bis Braunsberg entgegengefahren, um da schon den I. Stammapostel zu begrüßen in seinem Eigentum. Dort glücklich zusammengetroffen, fuhren dieselben ab nach Königsberg, wo sie gegen 9 Uhr (morgens) eintrafen. Wo der I. Ap. K., der die Nacht durchgefahren, erst ein wenig Ruhe nötig hatte. Des Abends fand Gottesdienst statt, wo der I. Ap. seinen Kindern den geistlichen Tisch bereitete, so daß es ein wahrer Genuß war, dem Dienst beizuwohnen.

Am Sonntag, den 17. Juli hatten sich viele aus Nah und Fern versammelt in Königsberg. In den schön geschmückten Kirchenlokalen hatten sich mehrere Hundert versammelt und begrüßten ihren Apostel mit einem zeitgemäßen Begrüßungsliede. Der I. Apostel leitete den Dienst und arbeitete in großem Segen. Er schilderte besonders die Liebe und Gnade Gottes, aus dem Worte, wie oft muß ich vergeben? Ist's genug siebenmal? Nein, sagt Jesus, nicht siebenmal, sondern siebenzig mal siebenmal! Und führte da vor in ergreifenden Worten diese erbarmende Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Es wurden dann 19 lebende Bausteine durch die Versiegelung in das geistliche Bethesda, das heißt ein Haus der Gnade und Barmherzigkeit gebracht, und in dem bewegenden Wasser der Gnade gereinigt und geheilt. Ebenso war auch des Nachmittags ein strömender Segen, der Tag war den Versammelten in wahrer Bedeutung durch die Apostelwirksamkeit mit Segen gekrönt.

Des folgenden Tages 5 $\frac{1}{2}$ Uhr früh abgefahren nach Lyf, wo die I. Apostel Nachmittags 2 Uhr ankamen und von einer großen Schar Geschwister am Bahnhof erwartet, empfangen und begrüßt wurden. Des Abends 8 Uhr fand Gottesdienst statt. In einem schön geschmückten Saale hatten sich mehrere hunderte Verlangender versammelt. Es waren welche 2, 4, 5, ja sogar 18 Meilen weit her gekommen. Der Apostel arbeitete da in großem Segen, sodaß das Reich Gottes, welches in Friede und Freude besteht, offenbar wurde. Er hatte daselbst 14 L. und 61 G. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen.

Nachts 2 Uhr brachen die Apostel auf und fuhren von Lyf nach Bromberg, wo sie sich trennen mußten, der Apostel Krebs reiste nach Berlin und Hallmann fuhr nach Fordon, wo letzterer abends Gottesdienst hielt und in Segen arbeitete, wo auch 18 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Des folgenden Tages fuhr der Ap. H. nach Klarheim, wo auch desselbigen Abends Gottesdienst und Versiegelung stattfand.

Es wurden auf dieser Reise des Stammapostel Krebs und seines Gehälfen 52 L. und 97 G. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 1 Pr. und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Der Apostel traf von Bromberg kommend am 19. Juli, nachmittags 5 Uhr, in Filehne ein, wo auch der liebe Apostelhelfer Sebastian und Bez.-Ältester Klautsch waren. Des Abends fand Gottesdienst statt, wo der Apostel, im großen Segen wirkte.

Des folgenden Tages Abfahrt nach Driesen, wo nachmittags 2 Uhr Gottesdienst und Versiegelung stattfand.

Desfelbigen Abends war der Apostel in Cüstrin, wo er ebenfalls einen großen Segen hervorbrachte.

Des folgenden Tages Abreise nach Berlin, wo abends 8 Uhr Gottesdienst stattfand. Dem l. Apostel wurde auch hier ein lieblicher, freudiger Empfang bereitet und durch den Chor mit einem Begrüßungsliede Willkommen geheißten. Es kam ein großer Segen heraus,

Des folgenden Tages reiste der Apostel mit dem Apostelhelfer S. und Bez.-Ält. K. ab Berlin nach Potsdam, wo ein großes, neu-erbautes Kirchenlokal bezogen wurde, wo die Gemeinde ihrem Apostel einen lieblichen Empfang bereitet hatte, und das neue Lokal lieblich geschmückt war mit frischem Grün, zu Ehren des wahrhaftigen Königs in seinen Gesandten, von dem auch der Segen ein strömender war.

Es wurden auf dieser Reise durch den Bezirk Berlin durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt 138 L. und 81 G. und 1. Diak. eingefest. Am 31. Juli wurden durch den Apostel Krebs in Braunschweig 22 lebende Bausteine durch die Versiegelung in den lebenden Tempel Gottes eingefügt.

Möge Gott die gewirkte Glaubensfrucht bewahren vor dem Uebel in dieser Welt.

Der Apostel Ruff reiste am 12. Juli in Begleitung des Pr. H. nach Stuttgart, dort wurden dieselben von den Brüdern an der Bahn empfangen und freudig begrüßt.

Abends versammelten sich die Geschw. und der l. Apostel konnte in Segen unter ihnen wirken.

Des folgenden Tages reiste der Apostel nach Thailfingen, wo zwei Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Des folgenden Tages fuhr der Apostel nach Geislingen-Altenstadt, durch die l. Brüder daselbst freudig begrüßt, zum Lokal geführt, welches die Liebe geschmückt hatte, der Apostel hielt daselbst unter großem Segen den Gottesdienst. Es wurden 9 L. und 26 G. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Dann reiste der l. Apostel nach Stuttgart zurück, wo er dann weiter in Segen wirkte und wo 9 L. und 67 G. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurde. — Gott erhalte die gewirkte Frucht, und mache das Gewächs des Glaubens noch fruchtbarer zur Ehre seines Namens. Amen.

Seine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion bekehrt
Jes. 52, 8.

Den jüngsten Sohn stieß er Erbrahm. sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Elends.
1. Mos. 52. 14

Wachwächterstimmen aus Geislingen!

Er scheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“
Pro Quartal 50 ¢

Mr. 37. Offend. Joh. 3, 7

September 1898.

3. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Tierlohn.

Das freie Bekenntnis.

Lukas 9, 26.

Wer sich mein und meiner Worte schämet, daß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit und seines Vaters und der heiligen Engeln.

Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit. Amen.

Dieses Bibelwort wird so leicht als eine Wahrheit ausgesprochen, ohne die Tragweite zu ermessen und zu wissen was dadurch bekannt wird. Von dem Worte Jesu, daß die Einheit im Geiste gleich sein soll, wie er mit dem Vater eins ist, davon haben wir gesprochen, und dem Leser werden in vielen Stücken die Augen geöffnet worden sein, in der Erkenntniß, wie die Einheit sein soll. Einheit wird durch Gott den Vater, den Sohn, und den h. Geist offenbar, aber doch im Gehorsam der eine dem andern untertan. Gleich an Majestät und Kraft, wobei doch der Sohn im Gehorsam gegen den Willen des Vaters offenbar, und der h. Geist vom Vater und Sohn gesandt wird. Also haben wir Gott den Einigen, als in dem Einssein, gefunden, und dieses ist den Aposteln als Spiegel gestellt, wie wir beleuchtet haben. Diesen Jesus, als das Wort vom Anfang, welches bei Gott war und Gott war das Wort, verkündigen wir euch als denselben, der gestern gewesen ist und heute sein will. Unser Bibelwort sagt uns Luc. 9, 26: „Wer sich meiner und meiner Worte schämet, dessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen u. s. w. Daß die Worte Jesu in seinem Thun von tieferer Bedeutung sind als der oberflächliche Leser darin siehet, darauf haben wir oft hingewiesen. Nicht das Lesen von Jesu und der Glaube an den, der gestern gewesen ist, macht selig, sondern der Glaube an den und das Bekennen dessen, der heute

ist, macht gerecht und selig. Wer mich bekennet, sagt Jesus, den will ich auch bekennen, wer sich aber mein und meiner Worte schämet, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen. Hier sagt Jesus nicht: „Wer an mich glaubt . . .“ sondern „wer mich bekennet.“ Johannes schließt sich diesen Worten an und sagt: Ein jeglicher Geist, der da „bekennet“, daß Jesus Christus ist ins Fleisch gekommen als das Wort vom Anfang der ist von Gott u. s. w. An die Existenz einer Person und deren Thun für Wahrheit halten ist noch lange kein Bekennen. Das Bibelwort sagt: „So man von Herzen glaubt wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet wird man selig“ (Römer 10, 10); also die Seeligkeit ruhet in dem Bekennen, als Zeugen von dem, der da ist und denen, die ihn suchen durch sein Thun ein Vergelter sein wird. Wie soll aber Glaube kommen, wo nicht gepredigt wird? Jesus spricht: „Wer mich bekennet, den will ich auch bekennen . . .“ und „wer sich mein und meiner Worte schämet, dessen will ich mich auch schämen.“ Wie Jesus gewesen ist, wird von vielen verkündigt, wobei aber der Leser wohl nicht glauben wird, daß der Herr alle, die Ihn im Munde führen, wie er einst gewesen, vor seinem Vater und den h. Engeln bekennen wird. Etliche sind, sagt das Bibelwort, die predigen Christum um Haß und Haders willen und etliche, die es gut meinen, etliche auch um schändlichen Gewinnes willen (Phil. 1, 17) Auch die Teufel bekennen Jesum, wie uns die Schrift belehrt. Das Wort vom Kreuze ist den Juden ein Aergerniß und den weisen Griechen eine Thorheit, aber nicht eine Gottesraft. Wie uns die Erfahrung lehrt, trifft das heute schlecht zu unter denen, die heute den Juden (Gottloben) vergleichbar sind, denen das Wort vom Kreuz von gestern ein Aergerniß sein sollte. Im Gegenteil man sucht selbst die Ueberbleibsel wo sie noch aufzufinden wären, von dem Holzstamm, und verehrt solches göttlich, und die Weisen studieren immer weiter an den Kreuzesthaten für und wider, wo man sich aber der Weisheit und Wissenschaft rühmt und nicht der Thorheit. Und wahrlich wie sollte es auch thöricht sein können, wo man sich der Weisheit rühmt und auß genaueste weiß von dem Kreuze zu sagen. Das Wort vom Kreuze ein Aergerniß denen, die da glauben, findet sich gewiß bei denen nicht, denen die Predigt gut nas einbringt und ein gutes Geschäft ist und die da um Hasses und Haders willen, in dem Verfolgen eigener Interessen das Wort vom Kreuz predigen um den Knechten Gottes Trübsal zu bereiten. Diese alle werden von dem Menschensohne vor dem Vater und seinen Engeln nicht bekannt werden. Und doch sagt Christus: „Wer mich bekennet, den will ich bekennen, und wer sich meiner und meiner Worte schämet, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen.“ Wenn wir die angeführte Wahrheit nicht bezweifeln, so ist uns klar, daß die, die Jesum so im Munde führen, wie es in ihrem eigenen Interesse liegt, doch alle die Verheißung nicht ernten werden. Das obige Wort: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit“ schließt doch ein großes und weites in sich. Es umfaßt einen weiten Zeitraum, sowie die Worte des Johannes: „Der da ist“, „der da war“ und „der da ewig sein wird Anfang und Ende“. Die Schrift beweist uns zur Genüge, daß es immer die Weise der Menschen gewesen ist, zu glauben an den der da gewesen und der da kommen soll, aber niemals an den, „der da ist“. Zu Mosen sagte Gott: „Ich werde sein,

der ich sein werde“, also nicht, der gewesen und einmal sein werde in der Ewigkeit. Nein „ich werde es sein“. Wenn zur Zeit Moses sagte: „Einen Propheten wie mich, wird der Herr euer Gott erwecken, aus euren Brüdern“, den sollt ihr hören, so sagten die Juden: „Wir wissen, daß Gott mit Mosen geredet hat und daß Christus kommen wird, aber wer ist dieser?“ Also wie Paulus sagt: „Der Fels Christus“ (1. Cor. 10) „ist mitgegangen, und war in Mose, und zeigte sich also dem Volke.“ Dieses glaubten die Juden, und daß der Messias kommen werde, das glaubten sie auch, an den der gewesen und den, der da kommen sollte, aber nicht an den, der da ist, wie er ist und sein wird. Und sie ärgerten sich an ihm. Wie der Glaube so ist auch das Bekenntnis. Wenn aber Jesus sagt: „Wer mich bekennet (also nicht allein glaubt), den will ich auch bekennen“, so schließt das Wort doch wohl in sich: „Wie er ist.“ Wie gewesen und in der Zukunft sein wird, das bekannnten auch die Schriftgelehrten und waren dabei Feinde dessen, der da zur Zeit war; solche werden doch vor dem Vater und den heiligen Engeln nicht bekannt und vertreten werden, das erkennt doch der Leser gewiß. Also bekenne den, der da ist, wie er ist, ein solches Bekennen hat die Verheißung von dem Herrn bekannt zu werden. Doch soll man eine Person bekennen und verteidigen, dann ist erforderlich, daß die Person gekannt wird. Jesus sagt Joh. 17, 3: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den, den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen.“ Wir wollen noch näher darauf eingehen. Ist haben wir schon gesagt und hingewiesen, wie Saulus die Stimme auf dem Wege nach Damaskus hörte: „Saul, Saul, was verfolgest du mich?“ wo doch der, der gewesen, nicht mehr in Gestalt des Menschensohnes (Josephssohnes) verfolgt werden konnte, sondern sein Erscheinen ein anderes war, in der die Verfolgung möglich war. Auch sagten Petrus und Johannes bei der Krankenheilung: „Das hat das Kind Jesus gethan; darum sehet nicht auf uns; durch den Glauben an den, der da ist, stehet dieser allhier gesund vor euch.“ Noch klarer drückt Jesus sein Sein, als „der da ist“ aus, in Matth. 25: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, von der wir oft gesagt haben, dann wird er als Davids Sohn sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit und die Völker werden vor ihm versammelt werden. Das Gericht wird aber nach dem Sehen und Thun gehalten. Sehen und Thun sagen wir noch einmal. Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset, sagt Jesus zu denen zur Linken, und gefangen nackend und krank und ihr habt mich nicht besucht. Dagegen hören die aber zur Rechten: „Ihr seid zu mir gekommen. Ich war krank und ihr habt mich besucht.“ Die zur Linken sagen: Herr, wann haben wir dich also gesehen und haben dir nicht gedient? Aus diesen Worten geht ganz deutlich hervor, daß Jesus ist und sein kann und er wird nicht erkannt. Dagegen sind andere, die ihn nicht allein sehen, sondern ihm auch willig dienen. Wir fragen den Leser: Sage uns, wann sind diese Worte erfüllt, oder wann war die Zeit, wo sie erfüllt werden konnten? Haben sie nur Bezug auf die Zeit, wo Jesus in dem Josephssohn erschien oder deuten sie weiter hinaus? Dann wird uns doch wohl die Antwort gegeben: Die Worte umfassen einen Zeitraum, bis zur Zeit, da das Erbe in Herrlichkeit empfangen werden soll. Wenn dies letzte aber

Wahrheit, dann muß auch Jesus heute noch als Kranker, Hungriger, Durstiger, Gefangener u. s. w. gefunden werden und somit die Möglichkeit, daß ihm gedient werden kann. Hierzu aber, sagen wir noch einmal, gehört **S e h e n** und **T h u n**.

Wer glaubt aber dieser unserer Predigt? Der große Haufe an der Hand der Schriftgelehrten und Pharisäer sagt: Wir wissen, daß Jesus gewesen und gen Himmel gefahren ist und einst wiederkommen wird. Der ist gewesen und wird einst sein, aber heute wird er nicht gesehen, viel weniger, daß er krank, nackend, hungrig und gefangen sein sollte. Die Menge sagt: Wir haben dich nicht gesehen, darum konnten wir dir auch nicht dienen. Die zur Linken nennen ihn Herr, sind also Gläubige und sagen: Hätten wir dich gesehen, wir hätten dir wahrlich gedient. O Welch ein Selbstbetrug! Siehe, lieber Leser, Jesus ist und wird doch von so vielen nicht gesehen und auch nicht gedient, wiewohl er als Herr erkannt wird. Das ist ein Wunder vor unsern Augen, wogegen andere sind, die ihn sehen als Hülfesuchenden, der sich alles entäußert hat, bis zur Knechtsgestalt, sie sehen ihn und dienen ihm. Den man nicht sieht, dem kann man auch nicht dienen; soll Jesus als Kranker besucht werden, dann muß er doch da sein und zwar krank. Auf die Frage derer zur Linken antwortet Jesus: Was ihr einem meiner Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr mir auch nicht gethan. Paulus sagte zur Zeit: Gott hat uns als die allergeringsten dargestellt, dem Tode übergeben, und mit ihm die Diener und Gemeinde, wo nicht einmal in der Welt ein Platz ist, wo das Haupt sich zur Ruhe legen kann. Wie soll man also reden und zeugen können von dem, den man nicht sieht und an dem man nicht glaubt. Wer mich bekennt wie ich bin, der will ich auch bekennen, sagt Jesus. Wenn der Leser in der Wahrheit gefolgt ist, aus der wir zeugen, dann wird er auch leicht begreifen, daß wenige sind, die Jesus bekennen, wie er ist, und an ihn glauben. Die meisten werden sagen: Herr wann haben wir dich gesehen, so und so, und sollten dir nicht gedient haben? Etliche predigen Christum aus Haß, etliche aus guter Meinung, etliche um schändlichen Gewinnes willen, aber wenige, sagen wir aus Herzensgrund. Das Wort vom Kreuze der Vergangenheit ist den Juden, die sich Gottlober nennen, nicht ein Aergernis, wo der eigene Vorteil dabei herauskommt, und dem nach Weisheit fragenden keine Torheit, denn das Kreuz der Vergangenheit in dem Kranksein, Nackend-, Hungrig-, Durstig- und Gefangensein drückt niemand mehr. Davon läßt sich gut reden und erzählen und dabei geht man leicht und ausgerichtet einher. Aber das Kreuz des Leides in dem Mittragen der vorhandenen Last das bringt Aergernis und ist den Weisheitsuchenden eine Torheit. Als Priester und Levit vorübergehen und sehen, was einst geschehen an dem, der unter die Mörder gefallen war, das ist ganz leicht, dabei kann man ruhig seinen Weges gehen; aber in dem Sehen des Hülfbedürftigen von heute und die Last als das Kreuz auf sich zu nehmen, das ist etwas anderes. Da werden die Gefahren offenbar und Mühe, Arbeit und Selbstverleugnung gefordert. O, da werden die Augen geschlossen, man sieht den kranken Jesus nicht und wie er nackend ist, wird nicht bemerkt und die Gefangenschaft nicht geachtet; Eher wird noch das Urteil gehört: Was tust du da, warum bist du apostolisch, du sollst

bei uns geblieben sein und mit uns auf dem Wege gehen. Nun hast du keine Arbeit, dein Weib und Kind muß hungern, du liegst jetzt gefangen in deinem Unglück und dabei bist du noch krank in diesem und jenem. Andern wolltest du helfen und selbst kannst du dir nicht helfen, dieses ist deine eigene Schuld. Dabei wirst du verächtet und Aussicht auf Erfolg und Geschäft hast du nicht; wo willst du nun hin? Diese Sprache wird von den Priestern und Leviten geführt, die sich an dem Kreuze ärgern und denen das Betragen Jesu eine Torheit ist. Heilige Dienste zu verrichten und aus dem Gesetzbuche vorlesen, ohne das Kreuz zu tragen, wenn wir reden ist leicht, aber auf Simeonsweise das Kreuz dessen zu tragen, der Jesus ist, dazu findet sich niemand, dafür sind keine Augen, das ist fremd. Da hören wir sagen: Herr wann haben wir dich so und so gesehen, und sollten dir nicht gedient haben? Daß unsere Leser nicht alle zu diesem Kreuztragen geneigt sind, wissen wir am besten. O wie manche gehen vorüber, sie sehen nicht, wie das Lamm, welches von Anfang der Welt erwürgt, heute noch leiden muß und hülfbedürftig schreit in den Schmerzen. Die Priester- und Levitenherzen gehen kalt vorüber und schütteln den Kopf unter bitteren Vorwürfen und häufen Lasten zu den vorhandenen Lasten und sagen dann auch dabei: Du hast selbst die Schuld, daß es Dir so ergeht. Andern wolltest du helfen und selbst steckst du darin. Der Leser wird leicht zu urteilen im Stande sein, daß unsere Sehensweise, Glaube und Bekenntnis ein Anderes ist, als vieler der Leser. Das Wort vom Kreuze als von dem, der da heute ist, wie er ist, das predigen wir, und das ist Vielen ein Aergern und eine Torheit, aber wenige sind, die da glauben.

Wir wollen aber nach obigem Worte: „Jesus Christus gestern und heute derselbe“ dem Leser weiter führen. Jesus ist heute derselbe, der er gewesen, wie wir oben vorgeführt haben und dem Leser ist der Selbstbetrug der Vielen, die auf der Juden Weise an den von Anfang und vom Ende glauben und den bekennen, aber nicht an den glauben, und den bekennen, der da ist. Wir wollen auch nun noch Jes. 53 heranziehen. In B. 6 lesen wir: Wir gingen alle in die Irre wie die Schafe usw. Wenn wir hierzu fragen würden: Muß der Herr Jesus auch heute noch die verirrtten Schafe zurückbringen, oder ist das ein für alle mal vor alle mal vor 1800 Jahren geschehen? Da hören wir die Antwort: O wehe uns, wenn die Worte nur für damals gesprochen wären. Und wenn wir weiter fragen, was heißt es: Jesus will heute derselbe sein, der er gewesen ist? Ist Jesus heute derselbe, der er gestern gewesen ist, dann dürfen wir auch wohl sagen: Nicht wie die Vielen: Er „hat“ getragen unsere Sünden, Krankheiten und Schwachheiten, sondern er „trägt heute“ unsere Sünden und erlöst uns von allem Uebel. Wer aber glaubt dieser unserer Predigt (B. 1) und wem wird der Arm des Herrn hierin offenbart? Soll Jesus heute derselbe sein in dem Tragen der Sünde, der er gestern gewesen ist, dann muß er heute noch sein. Wir sagen: Jesus trägt heute unsere Sünden, was aber von vielen auf der Juden Weise für Gotteslästerung angesehen wird. Wer kann Sünden tragen und vergeben als allein Gott, sagten die Juden, was auch heute die allgemeine Sprache ist. Doch Jesus antwortet auf die Sprache der Juden: Das sollt ihr wissen, daß der Menschensohn auf Erden Macht hat, die

Sünde zu vergeben. Ist Jesus heute derselbe, der er gestern gewesen ist, dann muß Jesus in dem Menschensohn auch heute die Macht haben, die Sünde zu vergeben, und ist kein anderes Heil und kein anderer Name den Menschen gegeben, von dem die Seligkeit in der Sündenvergebung kann erlangt werden. Gott allein kann Sünden vergeben, darum denn auch Gott seinen Aposteln den heiligen Geist gegeben hat und die Macht, die Sünde zu vergeben. Nun sind viele, die nach der Vergebung der Sünde suchen, die ihnen Gott vergeben soll, aber den Menschensohn wollen sie nicht erkennen, in dem der Geist Gottes ist und die Macht, die Sünde zu vergeben. Sie sehen den nicht, der da ist, wie oben geschrieben, darum werdet ihr sterben in euren Sünden, sagte Jesus. In B. 1 sehen wir hierzu die Ursache, daß solches nicht erkannt wird. Es mangelt an der Erkenntnis. Und wie sollen sie auch glauben, wo ihnen nicht gepredigt wird, wo doch der Glaube aus der Predigt kommt? Wie sollen sie aber predigen können von dem, an den man nicht glaubt? Wir aber zeugen von dem, den wir gesehen und an den wir glauben. In B. 11 heißt es wörtlich: Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben und durch sein Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden. Also die Erkenntnis Christi ist es, wodurch er gerecht macht, denn er trägt ihre Sünden. Das Fleisch ist die Gerichtsstätte, wie in B. 10 geschrieben steht. Der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit und das Leben muß als ein Schuldopfer dahingegeben werden.

Das Offenbarwerden Jesu ist aus der Niedrigkeit. Er schießt auf wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dem Erdreich, das da Dürre ist und hat dabei keine Gestalt noch Schöne, darum dann auch kein Gefallen an ihm sein kann, sondern nur Mißfallen; darum haben wir ihn nicht geachtet. Viele, heißt es in B. 14, werden sich über ihn ärgern, weil die Gestalt häßlich ist, und das Ansehen nicht wie der Menschenkinder in ihrer Herrlichkeit. Wie wir aber nach Matth. 25 Jesum als den zum Himmel gefahrenen bekennen, da kommt die Häßlichkeit nicht zu passe. Der Glaube an das Kommen Jesu in Herrlichkeit schließt aber einen solchen verachtenden Zustand nicht aus. Aber das Wort von heute: Er trägt unsere Sünde und unsere Krankheit als den Menschensohn und zwar so lange, als es Sünde giebt, schließt in sich: Jesus heute derselbe, der er gestern gewesen ist. Wer mich nun also bekennen wird vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater und seinen Engeln. Wer sich aber meiner und meiner Worte schämen wird, dessen wird sich der Menschensohn auch schämen. Daß dieses von uns angeführte Wort viele unserer Leser wie ein Dolchstoß treffen wird, das wissen wir am besten. Viele sind, die zu gerne zeugen von dem, was Jesus gestern gesprochen und gethan hat als der Menschensohn, und was Paulus, Petrus und andere gesagt haben, woran der historische Glaube gebunden wird; aber was Jesus heute sagt und thut, davon zu zeugen, da macht sich die Scham geltend. Die Gestalt seiner Apostel, in denen er zuerst wohnt und wandelt, als der Menschensohn, und die Sünde vergiebt, ist zu häßlich; keine Gestalt noch Schöne, darum auch der Aerger, und die Diener und Gemeinschaft als der Leib Christi voller Schande, Schmerzen und Krankheit. Davor muß man das Angesicht verbergen, damit die Thaten

der Sünde nicht gesehen werden. Solcher Apostel, Diener und Gemeinschaft schämet man sich. Man glaubt wohl im Stillen an die Wahrheit, aber einen solchen Jesum von heute zu bekennen, da stellt sich die unüberwindbare Scham ein. Des Jesu von gestern in dem Zimmermannssohne und in den Aposteln Petrus, Paulus und Johannes, dessen Häßlichkeit nicht mehr gesehen wird und des Jesu in der damaligen Gemeinschaft in der Nichtswürdigkeit, dessen schämet man sich nicht. Aber heute in der häßlichen Gestalt, da wird die Scham offenbar. Doch Jesus sagt: Wer sich meiner und meiner Worte schämet, dessen schämet er sich auch. Daß Jesus sagt: Wer euch Apostel und Zeugen hört, der hört mich, und wer euer Wort annimmt, der nimmt das meine an, das steht in den wenigsten Bibeln unserer Leser, und das zu glauben und zu bekennen, da müssen erst andere Menschen kommen, die schöner und herrlicher sind. Die Apostellehre von den toten Aposteln, die heute heilig sind, verkündigt man wohl, aber die Lehre der lebenden Apostel als Jesu Wort, zu glauben und davon zu zeugen, das hindert die Scham, weil da zu bald des Wort gehört wird: Wer aber ist dieser? Meine Schiffe sollen meine Stimme hören, als die Verirrten. Jesus aber sagt zu den gläubigen Juden: Ihr seid meine Schafe nicht, denn ihr könnt ja mein Wort hören, worüber aber seine Seele betrübt war. Doch aber, wer sich meiner und meiner Worte schämet, dessen wird sich des Menschen Sohn auch schämen bei dem Vater und den heiligen Engeln. Die Launen, die weder kalt noch warm, wohl gläubig sind aber nicht bekennen, sondern sich schämen, sollen ausgespien werden. Ich will ihren Namen nicht in meinem Munde führen. Wie der Same der Ausfaat, so wird auch die Ernte sein. Mit dem Maß, da ihr messet, damit soll euch zugemessen werden. Macht euch Freunde mit dem, was ihr empfangen, damit ihr aufgenommen werdet in die ewigen Hütten. Die Schaffner des großen Herrn und Königs Jesu Christi sollen den Lohn der Treue austheilen, nachdem wie die Arbeit sein wird. Wer sich nun schämet, ein Arbeiter zu sein in dem Weinberge des großen Gottes, sich nicht sehen lassen will, aber auch nicht bekennt, ein Arbeiter zu sein, und somit von seinem Herrn nicht zeugt, sondern sich dessen schämet, dessen will sich der Menschensohn in seinen Haushaltern auch schämen. Ich war hungrig, durstig, nackt und krank, du aber hast dich geschämt und dich zu denen gesellt die edler waren in deinen Augen, du hast deinen Lohn dahin. Gehet hin von mir, ich schäme mich eurer vor meinem Vater und den heiligen Engeln. Paulus, Petrus, Johannes und die anderen Apostel werden als die Schaffner den Lohn nach der Treue und dem Bekenntnis an ihre Arbeiter austheilen; aber die Schaffner in dem Garten von heute, als der Menschensohn werden den Lohn der Treue an die Arbeiter austheilen, die in dem Werke als Garten von heute treu gedient haben. Wer Ohren hat zu hören der höre.

Dieses Wort von heute, welches an das Herz unserer Leser gebracht wird, ist nun auch der Prüfung unterworfen, wie die Stellung zu dem ist, der Jesus von heute heißt. Wer von Herzen glaubt, der ist gerecht, und wer mit dem Munde bekennet, darin ruhet die Seligkeit. Johannes sagt: Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen und kommt, mit Wasser, Blut und dem heiligen Geiste, der ist von Gott; und wie diese Selbstlehre euch lehrt, so bleibet bei derselben, denn sie ist Wahrheit, und keine Lüge. Amen.

Wer nun das gesandte Licht empfangen hat, der soll und muß davon zeugen und frei bekennen. Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Ihr seid das Licht der Welt“, durch euch soll das Erdreich, die Finsternis, erleuchtet werden. In und durch euch will ich mich offenbaren. Somit muß das Offenbarwerden Jesu, in dieser Zeit als seinen Aposteln, offen in den Gesichtskreis getreten sein. Nicht heimlich kommt die Sonne hervor und erleuchtet die Erde, sondern offenbar für jedermann. Wenn nun die Thaten des Lichtes, und des Lebens offenbar geworden sind, dann soll Jedermann daraus erkennen, daß der bezeichnete Tag in Joel 3 offenbar geworden ist und der schreckliche und offenbarliche Tag zu erwarten steht. Auch diese Schrift, geliebter Leser, zeugt von dem aufgegangenen Lichte und Leben Christi. Wenn nun Jesus mit Bestimmtheit sagt: „Ihr seid das Licht“, dann warnt er vor dem Verbergen des Lichtes, wodurch die Möglichkeit dargelegt wird, daß man das Licht verbergen kann. Dieses Wort richtet er besonders an die, die durch der Apostelwort an Jesum, als die Sonne, gläubig geworden sind. Es soll das Licht auf den Leuchter der Gemeinde gestellt werden. Der Zeitgeist, die Volksherrschaft geht darauf aus, um das Licht, die Gesandten Gottes unter die Füße des Leuchters der Gemeinde zu bringen. Da wo die Gemeinde im selbstbewußten Reichtume sich brüstet, in Erkenntnis und Weisheit. Da ist der Scheffel (Gemeinde) gefüllt, mit Eigendünkel und Selbstflugheit, wie die Schlange zu Coa sagte: „Eure Augen werden aufgethan, und ihr werdet sein wie Gott, und folgens diesen gehört das Licht, Jesus, unter eure Füße. Davor aber warnt Jesus sagend: „Es soll das Licht allen leuchten, die im Hause der Gemeinde sind. Wie abweichend sind diese Worte Jesu, von der allgemeinen Meinung in der christlichen Kirche, wo die Diener meist vom Volkswillen abhängig sind. Da ist man weit davon entfernt, mehr anzuerkennen, das in dem dastehenden Amte das Licht und Leben ist, überhaupt das Jesus in dem wirkenden Amte offenbar wird. Hast du, lieber Leser, solches aber geglaubt und erkannt, daß dieser wahrlich ist Christus in der Sendung seiner Apostel, worin das Heil, das Licht und das Leben zu dir gekommen ist; dann lege ein freies Bekenntnis ab, und schäme dich nicht der Knechtsgestalt, worin sich Jesus zu deinem Heile gehüllet hat. Der Geist, der den Christus, der da ist, nicht bekennet, das ist der Geist des Widerchristen. Amen.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 18. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Herselohn.

Nr. 40 o.

September.

1898.

Klugheit und Torheit.

Math. 7, 24—29.

„Klugheit und Torheit“ sind zwei krasse Gegensätze, die aber als Schwestern fortwährend zusammengehen, auf natürlichem wie geistlichem Gebiete. Der Herr stellt besonders in dieser Zeit diese beiden Gegensätze zusammen. In Math. 25 spricht er hinweisend auf die letzte Zeit von diesen beiden Schwestern, die klugen Jungfrauen und die törichten Jungfrauen.

Es giebt keinen Menschen auf der Welt, womit diese beiden Schwestern „Klugheit und Torheit“ nicht in den Verkehr treten, überall erscheinen sie auf der Bildfläche, im Familienleben, im kirchlichen oder Gemeindeleben und im Volksleben, im Geschäftsleben, kurz überall, treten uns diese beiden Gestalten entgegen.

Der Tendenz dieses Blattes gemäß wollen wir nur von der „Klugheit und Torheit“ auf geistlichem Gebiete reden, bemerken aber im Voraus, daß die göttliche Klugheit der menschlichen Klugheit und Weisheit entgegensteht, was bei den Menschen Klugheit und Weisheit ist, das ist Torheit bei Gott, und die größte und herrlichste Gottesweisheit ist Torheit bei den Menschen. Gott sagte und sagt auch heute noch: „Meine Wege sind anders, als eure Wege und meine Gedanken sind anders als eure Gedanken. Ja, so hoch der Himmel über der Erde ist, so sind meine Wege anders als eure Wege, und meine Gedanken als eure Gedanken. Joh. 55, 8—9. Und Paulus sagte, das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir glauben und selig werden, ist es eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben: Ich will zu nichte machen die Weisheit der Weisen und den Verstand der Verständigen will ich verworfen. Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? Weil die Welt in ihrer Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch unscheinbare törichte Predigt selig zu machen diejenigen, die daran glauben. Weil die sogenannten Juden nach Zeichen, und die Griechen nach Weisheit fragen, predigen wir Christum, den Leidenden, Gekreuzigten, den Juden ein Verger-nis und der Griechen eine Torheit, denen aber, die berufen sind und glauben, predigen wir Christum, göttliche Kraft und göttliche Weisheit. 1 Cor. 1, 18—24. Der Rathschluß Gottes, die Gnadenthaten Gottes, seine ausgestreckte rettende Hand, kann von der weltlichen Weisheit und Klugheit nicht erkannt werden, der natürlichen menschlichen Sehensweise scheint das Werk Gottes Thorheit zu sein, wie auch früher Paulus sagte,

diese geoffenbarte Gottesweisheit, verkörpert in dem verachteten Zimmermannssohn, Jesus von Nazareth, hat keiner von den Obersten dieser Welt erkannt, 1 Cor. 1, denn wenn sie diese Weisheit erkannt hätten, dann hätten sie den Herren der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Und der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen, und ob der natürliche Mensch auch ein hochgelehrter Professor, Doktor oder Pastor ist. Die Gottesweisheit in Jesus, den Verachteten, wurde nicht allein von den weltlich Gelehrten verachtet, sondern auch von den Theologen, den Schriftgelehrten, Priestern und Pharisäern, denen Christus und sein Werk als die größte Torheit erschien, darum waren sie auch die ärgsten Feinde der Wahrheit.

Jesus sagt, und sagt auch heute noch: „Ich danke dir Vater und Herr des Himmels und der Erde, daß du solches den Klugen und Weisen dieser Welt verborgen hast und hast es den Unmündigen geoffenbaret. Ja, Vater, also war es wohlgefällig vor dir. Luk. 10, 21. Die weltliche Weisheit formt sich einen Gott in der Idee, der sich dann nach der Sehensweise der gelehrten Herren drehen und wenden muß. Die ganze Geschichte der Religion beweist dieses, aber auch ebenso, daß Gott diesen stets entgegenwirkte, und die Thaten Gottes stets äußerst töricht erschienen, schon im alten Bunde sandte Gott manchmal Propheten, wodurch er der fleischlichen Weisheit der Priester, die gern wollten geehrt sein und sich gern „Rabbi“ nennen ließen, also ihren Stolz, aufs Haupt schlug. J. B. der Prophet Amos war ein Ruhhirte gewesen, Gott sandte diesen an Priester und Volk, Amos 7, 14—17. Ach, welch eine Torheit, ein Ruhhirte wird an die Schriftgelehrten und Priester und Volk gesandt, die doch sagen konnten: „Wir wissen selbst, was recht ist und haben die heilige Schrift vor uns. Jeremia 8, 8. Darum sagte auch der Priester Amasia zu dem früheren Ruhhirten: „Gehe weg, du Seher! Weissage nicht hier zu Bethel (d. h. Gotteshaus), hier ist des Königs Stift und des Königreichs Haus, Amos 7, 10—17, d. h. halte deinen Mund; wir wollen die Wahrheit nicht hören. Aber der liebe Gott fragte die Weltweisen, die Schriftgelehrten und Priester nicht erst, ob er wohl so einen Ruhhirten oder Bauern wie Elisa, 1. König 19, 16—19, senden dürfe. Er sandte sie, nicht mit weltlicher Buchstabenweisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft.

Jesus redet in dem oben angegebenen Bibelworte, Math. 7, 24, von der „Klugheit und Torheit“ der Bauleute. Wer diese meine Rede hört und thut sie, der baut sein Glaubensgebäude auf einen Felsen, wenn dann auch der Plazregen, die Winde, die Gewässer, die Versuchungen, Strömungen der Zeit und Gottesgerichte kommen, und stoßen an solch ein Glaubensgebäude, es steht fest, es ist auf Felsen gebaut. — Aber, wer diese meine Rede wohl hört und nicht thut, der ist der Törichte, der sein Glaubensgebäude auf Sand baut, der Sand bedeutet zwar immer die „Menge“, aber auf die Menge zu bauen, ist doch sehr gefährlich, der Sand ist lose, er rutscht leicht herunter in die Wogen des Meeres, in den Unglauben.

Hier giebt der Herr die ernste Lehre: „Hören und Thun“ muß Hand in Hand gehen, „Theorie und Praxis“, oder wie in Nr. 33 der Wächterstimmen betont ist, „Wort und That“. Zu den Zeiten

Jesu, vor 1800 Jahren, waren viele Hörer, 6—7000 Menschen umgaben Jesus öfters, um das Wort zu hören — aber keine 60—70 waren darunter, die „Wort und That“ verbanden. Wohl heißt es manchmal, „das Volk entsetzte sich über die gewaltige Predigt und wurden die Urteile laut: „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht.“ Aber ein bloßes Fürwahrhalten der Worte oder Bibelderse macht uns Gott nicht wohlgefällig, nur die That, Paulus sagte an die Corinthier: Euer Glaube soll nicht auf Bibelderse oder überhaupt Menschenweisheit bestehen, sondern auf Gotteskraft, und diese Gotteskraft wird nicht in Buchstaben, sondern in den Glaubensthaten offenbar.

In den Kirchen in dieser Zeit, wo wohl die Theorie die Wissenschaft ist, wo man sich wohl beruft auf die Bibel und sagt, wir wissen, was recht ist, wir haben die heilige Schrift vor uns. Ja, wo man wohl an die Bibel glaubt, aber nicht an den lebendigen, sich stets offenbarenden Gott, wo wohl noch, nicht nur 6—7000 Hörer, sondern so und so viele Millionen „Hörer“ sind, aber die Praxis fehlt, da ist auf Sand gebaut, auf die „Menge“, auf einen losen Grund, der das Wasser nicht vertragen kann, Winde, Plazregen, Gewässer, Strömungen der Zeit stürzen solche Kirchen über den Haufen, und wo fallen die Trümmer hin? doch wohl besonders in die schäumenden, alles mit sich fortreisenden Fluthen, in das große Völkermeer des Unglaubens, wovon es heißt in Offenb. Joh. 17, 15, die Wasser, die du gesehen hast, sind Heiden, Nationen und Sprachen — und werden überhaupt die Ungläubigen, Gottlosen, als ein wildes Meer bezeichnet, dessen Wellen Roth und Unflath auswerfen. Jesaias 57, 20. Die Wellen dieses gottlosen Meeres, als die hervorragenden offenbarwerdenden Kräfte schäumen ihre eigene Schande aus. Jud. 13.

Wie viel hört man die Geistlichen klagen in dieser Zeit: Ach, wie wird unsere schöne Kirche so schnell verlassen, ach, unsere Kirche blutet aus tausend Wunden! Ach, unsere teure Kirche hat doch die Bibel, das Wort Gottes und die Sakramente. Ach, und doch bröckelt unsere teure Kirche so auseinander, es ist offenbar vor aller Welt, daß jährlich tausende unserer teuren Kirche den Rücken kehren und treten über in diese oder jene Sekte und besonders bei der verderblichen und doch so stark wachsenden Apostolischen. — Ach, es ist offenbar vor aller Welt, daß sich Millionen Spötter, Ungläubige, ja Gottesleugner und Lasterer erhoben haben in den heiligen Mauern unserer teuren, schönen Kirche. Ach ja, sie sehen den „Rauch von ihrem Brande“. Offenb. Joh. 18. Die Kaufleute solcher (geistlichen) Ware, die da sind reich geworden, stehen und klagen: Ach! Wehe! Wehe der schönen Stadt (Kirche), die bekleidet war mit Seide und Purpur und Scharlach, und übergoldet war mit Gold, Edelstein und Perlen. Auch die Schiffsherren, die da geistliche Schiffe auf dem Völkermeere, auf dem Missionsgebiete haben, um Menschen zu fischen, sie sehen den Rauch von dem Brande der großen Stadt (Kirche), wo sich das höllische Feuer des Unglaubens, der Bosheit und Feindschaft entzündet hat, und die Folge des Feuers als ein schrecklicher Rauch emporsteigt und klagen und schreien Wehe! Wehe! der großen Stadt! Aber in solch einer Zeit wird auch der Ruf laut: Freue dich über sie, Him-

mel (Gemeinschaft des Geistes), und ihr Heiligen und Apostel und Propheten, denn Gott hat euer Urteil, was die Obersten dieser Welt, auch die Schriftgelehrten und Pharisäer dieser Zeit, als Torheit erklärt, an der Stadt (Kirche) gerichtet oder vollstreckt. Offenb. 18, 16—20. Diese Wahrheit steht in der Geschichte in dem Buche der Gegenwart und in der Bibel, aber die Bibelgläubigen wollen es nicht sehen und glauben, obwohl es jedermann sehen sollte, daß der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte steht, der sich offenbart in dem überhandnehmenden Unglauben, der Bosheit und Gottlosigkeit unserer Zeit. Ja, es ist eine ernste, bewegte Zeit, und die Wogen des Unglaubens gehen immer höher, und je weiter die Menschheit aus den geheiligten Bahnen der Religion und Gottesfurcht tritt, desto mehr mehren sich die Fluthen des Verderbens; Gottlosigkeit, Verbrechen aller Art mehren sich in erschreckender Weise, alle Zuchthäuser und Strafanstalten sind voll von Verbrechern aller Art. Tausende sitzen in Irrenhäusern und Besserungsanstalten, eine Frucht der Gottlosigkeit unserer Zeit; alle Zeitungen bringen täglich eine ganze Rubrik von allen möglichen Verbrechen und Greueln; Mord und Selbstmord, Diebstahl, Raubansfälle usw. sind an der Tagesordnung. An den Wänden des gegenwärtigen Geschlechts steht mit Flammenschrift das Wort des Richters: „Mene, mene tekel upharsin!“

Man sieht wohl heute die Wahrheit der Worte des Königs Salomo wie noch nie: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben!“

Unser Jahrhundert ist reich an weltbewegenden Ereignissen auf politischem, sozialem und kirchlichem Gebiete. Mit Macht brauste der antichristliche Geist aus dem Abgrunde hervor und offenbarte sich in verheerenden Revolutionen. „Sturz der Throne und Altäre“ hat er auf seine blutrote Fahne geschrieben. Alles Heilige sucht er zu zertreten, zu verschmähen und zu verspotten. Tausende verleugnen den Glauben an Jesum Christum, den Heiland der Welt. Er ist ihnen ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung. Darum schweben die Gerichte Gottes wie finstere Wolken über der Christenheit. Dieser Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte in der allgemeinen Christenheit ist für jeden sichtbar.

Aber es gilt auch heute das Wort „Sie haben Augen und sehen nicht, sie haben Ohren und hören nicht.“ Warum kann die christliche Kirche den Anstürmen der Versuchungen nicht widerstehen? Warum sind Millionen ihrer Glieder ungläubig geworden und offenbaren sich sogar als Feinde der christlichen Religion? Warum? Mit kurzen Worten, „weil die Bauleute der gegenwärtigen Zeit in den Kirchen, die nicht sehen können, auf Sand gebaut haben“. — Die Theorie, das Wissen, das Hören, der Buchstabe ist wohl da, aber die Praxis fehlt, die That fehlt, sie sagen und predigen, sie erkennen Gott, aber seine Kraft verleugnen sie. darum brechen die Gebäuden zusammen vor den Platzregen, Winden und Gewässern dieser Zeit. Aber was besteht denn? Nur die vor Gott gültige Klugheit! und alle Klugheit und Buchstabenweisheit der Menschen wird zu Schanden.

Die göttliche Klugheit, die heute offenbar wird in seinen gesandten Aposteln, die mit den beiden mächtigen Faktoren arbeiten „Wort und

That“ ist und wird auch offenbar vor aller Welt, trotz des großen Widerstandes, trotz der Strömungen der Zeit, trotz der starken Versuchungen wächst das Apostolische Werk mit Macht. Tausende lebendig gemachter Steine (Glieder) werden jährlich durch die von Gott gesetzten Baumeister, die Apostel, 1. Cor. 3, 10, in das Apostolische Glaubensgebäude durch Verfestigung eingefügt. Die Apostel haben wir nicht bloß in der Bibel, wie die auf Sand gebaute Kirche, sondern in der That und Wahrheit. — Die Verfestigung mit dem heiligen Geiste haben wir auch nicht nur in der Bibel, auf dem Papier, oder in der Phantasie, sondern in der That und Wahrheit, darum auch der Erfolg.

Nun sollen noch stärkere Prüfungen kommen als Winde, Platzregen usw. Das Werk der Bauleute, die Glaubensgebäude oder Kirchen sollen durchs Feuer. — Nun handelt es sich darum, was gebaut ist, ob Gold (Wahrheit) gebaut ist und Silber (Reinheit und Liebe), oder Holz, Heu, Stroh und Stoppeln. 1 Cor. 3, 10—17.

Die gelehrten theoretisch gebildeten Bauleute der jetzigen Zeit stehen mit goldener Brille und klagen zwar über ihr zusammenbrechendes Kirchengebäude, weil sie sehen, daß schon Millionen Steine in die Wogen des Unglaubens gefallen sind, und andere bei andere Gemeinschaften treten. Wohl beklagen diese Herren Baumeister solches, aber stehen auch vor den stets wachsenden Gebäuden der Apostolischen Kirche und erklären zwar diese Arbeit und Lehre für Torheit und falsch, denn es ist ja natürlich, alles, was nicht in dem Rahmen dieser gelehrten Herren paßt, das ist falsch, Schwärmerei, gerade wie zu den Zeiten Jesu. Doch, wir überlassen es dem denkenden Leser und vorurteilslosen Beurteiler. Wo ist die geistliche Klugheit? Und wo ist die geistliche Torheit? Wo wird auf Felsen gebaut? Und wo wird auf Sand gebaut? Welches Gebäude wächst und besteht? Und welches Gebäude nimmt ab und thut einen großen Fall?

Ein jeder prüfe sich selbst, wir sind Gott verantwortlich, und müssen Rechenschaft ablegen über all unser Thun und Lassen, und auch über dasjenige, was wir sehen und Hören. Lieber Leser, prüfe dich selbst und dein Werk, dein Glaubensgebäude, ob du auf Felsen oder auf Sand gebaut hast, ob dein Glaube nur in der Theorie, in dem Wissen der Buchstaben, Bibelverse und Katechismus besteht, oder ob dein Glaube, dein Christenthum, That und Wahrheit ist.

Reisebericht

über die Reisen der Aposteln in dem Monate August 1898.

Der Verabredung gemäß reiste der Apostel Niehaus trotz körperlicher Schmerzen im Glauben und Vertrauen auf die Hilfe, am 6. August ab Bielefeld nach Frankfurt a. M., wo derselbe von dem I. Apostel Ruff freudig begrüßt und aufgenommen wurde. Die beiden Apostel wirkten in Frankfurt und Mainz in großem Egen. Der Apostel Niehaus kehrte am 8. August gesund und freudig zurück in sein Heim.

Der Apostelhelfer Sebastian in Begleitung des Ältesten de Fries aus Amsterdam und des Pr. Wassermann aus Magdeburg, trafen am 9. August in Frankfurt a. M. ein, am 10. August in Basel und

dann weiter in die Schweiz, um als Herolde und als Wegbereiter vor dem Apostel her zu gehen.

Der Apostel Krebs reiste in der Nacht vom 11. bis 12. August ab nach Frankfurt a. M., wo derselbe von dem Apostel Ruff freudig begrüßt und empfangen wurde, des Abends fand Gottesdienst in Frankfurt statt, wo in dem vollgedrängten und schön geschmückten Lokale der Apostel Krebs wie David, der Harfenpieler, die Saiten der Herzen stimmte, wo dann auch die lieblichste Harmonie als der größte Segen, Friede und Freude, die Einheit im Geiste, offenbar wurde.

Am 13. August reiste der Apostel Krebs ab nach der Schweiz, zunächst nach Zürich. In Heidelberg traf er mit seinem Begleiter, dem Evangelisten Bratke aus Amsterdam zusammen, der die ganze Reise den Apostel begleitete. Abends trafen sie wohlbehalten in Zürich ein und wurden von den Brüdern freudig begrüßt und empfangen.

Am Sonntag den 14. August war des Morgens Gottesdienst in Zürich, wo der liebe Apostel in großem Segen wirkte, wo 15 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in den lebenden Tempel Gottes eingefügt wurden. Ebenso wurde daselbst ein Aeltester eingesetzt. Auch am Dienstag Abend war nochmal Gottesdienst in Zürich, wo durch den Apostel viel Segen und Freude gewirkt wurde, wo auch noch 9 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Am 14. August hielt der Apostel den Nachmittagsgottesdienst in Zofingen, dieses ist noch eine junge Gemeinde, wo bisher nur 3 Unterdiakonen standen, die von Zürich und Basel Hilfe empfangen. Im vorigen Jahre, als der Vorsteher der Gemeinde Zürich den Apostel bat, Zofingen das Priesteramt zu geben, lehnte der Apostel dieses einstweilen ab und erwiderte: „Ich werde meine Hand darüber halten“. Dieser Glaube wurde von Gott gekrönt mit Erfolg. Es wurde daselbst ein großer Segen offenbar und wurden durch den Apostel 44 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in den lebendigen Gottestempel eingefügt. Ebenso wurden 8 L. versiegelt, die von Basel nach Zofingen gekommen waren. Ferner wurden 2 Diakone und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Am Montag den 15. August reiste der Apostel mit seinen Begleitern früh ab nach Basel, wo der Apostel mit den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurde. Abends fand Gottesdienst statt, das schön geschmückte Lokal war vollgedrängt, wo der Apostel, zwar in Schweiz gebadet, aber großen Segen wirkte. Es wurden 25 lebendige gemachte Glieder durch die Versiegelung dem Leibe Christi einverleibt und 150 G. und 1 Diakon, 2 Unterd. eingesetzt.

Am 17. August reiste der Apostel mit seinen Begleitern nach St. Gallen, wo zweimal Gottesdienst gehalten wurde und unter viel Kampf Sieg und Segen errungen wurde. Es wurden hier 22 lebende Bausteine in den Tempel Gottes eingefügt und 1 Priester und 3 Unterdiakone eingesetzt.

Donnerstag den 18. August war der Apostel in Augsburg, wo 4 L. durch die Versiegelung in die Gemeinschaft des heiligen Geistes einverleibt wurden.

Freitag den 19. August hielt der Apostel den Gottesdienst in

München, wo der Apostel mit großem Segen wirkte, wo 14 lebende Bausteine durch die Versiegelung eingefügt wurden, und 8 G. und 1 Pr., 3 Unterdiakone eingesetzt.

Samstag den 20. August früh ab nach Greiz. Am Sonntag den 21. August früh Gottesdienst in Greiz, wo die bekannte schön geschmückte Apostelkirche von 7—800 Menschen voll gedrängt war, wo der Apostel freudig mit einem Begrüßungsliede empfangen, dann den Himmel des Segens aufschloß und in großem Segen wirkte. Es wurden daselbst 63 Lebendig gemachte Glieder durch die Versiegelung in die Gemeinde eingefügt. Der bisherige Aelteste wurde ins Bischofsamt gesetzt und der Vorsteher aus Gera wurde ins Aeltestenamt gesetzt, dann wurde noch eine Schwester ins Diakonissenamt gesetzt.

Des Abends fand Gottesdienst in Gera statt, wo der Apostel mit seinen Begleitern freudig begrüßt und empfangen wurden, wo durch die Wirksamkeit des Apostels ein strömender Segen offenbar wurde. Es wurden daselbst 20 L. versiegelt und 2 Diakone und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Am Montag den 22. August hielt der Apostel den Gottesdienst in Triesbe, wo ebenfalls 20 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt wurden.

Am Dienstag den 23. August traf der Apostel mit seinen Begleitern in Leipzig ein, wo dieselben von den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurden. Auch hier wurden nach vielen Kämpfen die Befestigungen des Feindes in den Herzen zerstört und der Friede und die himmlische Freude offenbar. Es wurden hier 17 L. durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 109 G. und 1 Aeltester und 1 Priester für Dresden eingesetzt.

Das Gesamtergebnis von dieser Reise ist: 262 L., 267 G., 1 Bisch., 3 Aelteste, 3 Pr., 5 Diakone, 10 Unterdiakone, 1 Diakonissin.

Gott möge die gewirkte Frucht erhalten und vollenden zum Preise und Ruhme dessen, der da Jesus und Herr heißt und ist bis in Ewigkeit. Amen!

Pünktlich im Gottesdienst.

Es ist an manchen Orten eine Unsitte, daß etliche Gleichgültige, besonders die in der unmittelbaren Nähe der Kirche wohnen, zu spät im Gottesdienst erscheinen. Wir wollen diejenigen hier offen als Betrüger bezeichnen. Erstens betrügen sie sich selbst. Wenn sie glaubten daß durch das Amt Christi bei der Eröffnung des Gottesdienstes der Himmel des Segens aufgeschlossen würde, dann würden sie wohl etwas pünktlicher sein, wenn sie glaubten, daß bei der Eröffnung des Dienstes der dreieinige Gott in die Gemeinschaft tritt, der auch ein Gott der Ordnung ist, dann würden sie wohl pünktlicher sein, aber hier durch das späte Erscheinen bezeugen sie ihren Unglauben, ja selbst ihre Gottesverachtung, und betrügen sich selbst. Der Selbstbetrug ist der größte Betrug. Aber nicht nur sich selbst betrügen diese Betrüger, sondern auch die Gemeinde, indem sie durch ihren zu späten Eintritt störend auf das andächtige Gemüt wirken, somit betrügen sie auch andere um den Segen. Sie gehen wohl in heiligen Kleidern, betrügen aber sich selbst, Gott und Menschen.

An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. Sept. aufs neue zu abonnieren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Ältesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. Sept. die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzeln wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonnieren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Issaschar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonnieren und etwaige Aboder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

H. Bornemann, Iferlohn.



Das Buch
für

Unsere Zeit

oder:

Einfache Auslegung der Offenbarung St. Johannes,
für Jeden verständlich.

Eine Beleuchtung der Geschichte der Kirche Christi
von Anfang bis ans Ende.

830 Seiten. Preis ungeb. 5 Mk. Geb. in L. 6 Mk.

Bestellungen an den Verlag und Expedition der
„Wächterstimmen aus Ephraim“.



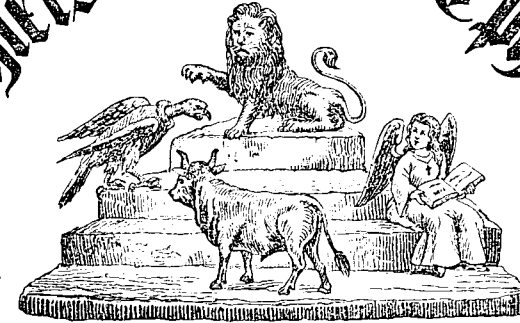
Druck von Carl Klingner, Iferlohn.

Deine Wächter rufen
laut u. ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Glon befehrt
Jes. 52, 8.

Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 Pfg.

Nr. 38.

Offenb. Joh. 4, 7



Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Lande
meines
Elends.
1. Mos. 52, 14

Oktober
1898.

3. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Iferlohn.

Ueber die Wassertaufe, deren Handhabung und Folge.

(Eingefandt.)

Lassen wir im Lichte des Geistes, das uns gegeben ist, das Leben und Treiben der christlichen Völker von der ersten apostolischen Haushaltung bis in die Jetztzeit an unserm Auge vorüberziehen, und sehen wir in den Spiegel des Jahrhunderts hindurch sich ziehenden Zeitgeistes, so finden wir ein buntdurchwebtes Wesen der christlichen Völker. Gleich Meereswogen ist das Geschick derselben gestaltet gewesen, und ist es noch jetzt, wo das Meer der Völker von den jetzigen Stürmen der Meinungsverschiedenheiten und Ansichten gleich Meereswogen bald himmelan, bald in die Tiefen gleich einem Abgrund getrieben werden, wo Geist und Fleisch gegenseitig um die Herrschaft sich bekämpfen.

Paulus sagt Epheser 4, 2: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. So lange die christliche Kirche am Anfang in dieser durch die Apostel geschaffenen Geisteseinheit, belebt von dem in sie gelegten Frieden gestanden, war Jesus stark im Alles überwindenden Geistesleben, wo alle Schranken menschlichen Wesens durchbrochen wurden, und Jesus als der große Sieger auf Golgatha in der Sendung seiner Apostel hervorging und seine segnenden Hände ausbreitete über alle Völker der Erde. So lange diese Geisteseinheit wirkte, in welcher diese Apostelkraft enthalten war, kam und blieb der Sieg der christlichen Völker trotz Marter und Tod, welchen man im freudigen Bekenntnis Jesu mutig ins Angesicht sah, so lange Jesus in der Sendung seiner Apostel das Scepter der Regierung als König des Himmels führte.

Doch nachdem man sich unter den schützenden Mantel weltlichen Wesens begab, fiel diese einheitliche Schutzdecke und es wurde Raum gegeben dem Mörder von Anfang, welcher seine alles zerreisenden Wölfe sandte, um das durch Blut und Tod erkämpfte Einheitswesen im Geist

zu zerbrechen und zerreißen; man fing an, auf dem festgelegten Glaubensgrunde der christlichen Kirche weiter zu bauen: Holz, Stroh und Stoppeln, menschliche Auffätze, menschliche Meinungen, welcher Bau dem Feuer zu widerstehen nicht imstande war und ist, besonders dem Feuer der Sendung Jesu von heute, wo alles aufgebaute menschliche Wesen zerbrochen und durch das alles verzehrende Geistesfeuer vernichtet und verbrannt werden soll und wird, und fallen müssen die Mauern des großen babylonischen Reiches, wie einst die Mauern Jerichos, nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch die Macht der Sendung, dem Feuer und Hammer des Wortes, das Felsen zerschlägt.

Wie nun alles in der Welt im natürlichen Wesen dem Wechsel unterworfen ist, so hat auch das natürlich menschlich aufgebaute Wesen im Laufe der Jahrhunderte der christlichen Haushaltung oft den Mantel als äußere Umhüllung gewechselt, bald in roter, blauer, weißer und schwarzer Farbe, je nach menschlichem Gutdünken. So auch auf dem Gebiete der Handhabung sakramentaler Handlungen, z. B. der heiligen Taufe, welche zu vollziehen zwei Wege Platz gegriffen haben, der Weg nach Wahrheit nach Christi Sinn und der Weg des Irrtums nach menschlicher Anschauung, und zwar die Kindertaufe einerseits als rechtsgültig zu vollziehen und anderseits zu verwerfen und als ungültig zu erklären durch die Sekten der Wiedertäufer. Beide Ein- und Ausgänge vorbenannter Wege werden von beiden Seiten mit voller Widerstandskraft verteidigt, gleich einer Festung, welche der Feind erstürmen will. Es tritt somit die streitende Frage an alle Christen heran, was ist Wahrheit oder Irrthum? Sollte wohl Jesus einst einen Fehlgriff begangen und hierin nicht eine feste Norm festgestellt haben, welche bleiben sollte? Sollte wirklich, wie die Wiedertäufer auf Grund des toten Buchstabens sagen, erst geglaubt und dann getauft werden, während doch tausende Kinder ungetauft sterben, ehe sie glauben lernen. Im Ev. Matth. 28 hat Jesus gesagt: Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters usw. In Markus hat Jesus anders geredet, Kap. 16, 16: Wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden. Diesem Streit über das tote Wort müssen wir das Eine entgegenhalten: in allen vier Evangelien sind nach ihren verschiedenen Verfassern die Werke und Worte Jesu nur geschichtlich wiedergegeben, je nachdem man diese Thatsachen sich im Gedächtnis bewahrt, denn alle vier Evangelien behandeln dieselben Thatsachen, doch zum Teil von einander abweichend. Es bestand seinerzeit noch keine Stenographie als Hülfsmittel, daß von Reuen oder Thatsachen wie heut nichts verloren oder vergessen werden konnte, es ist einst von den Zeugen Jesu nach bestem Wissen niedergeschrieben durch den sie treibenden heiligen Geist, um der Nachwelt oder, wie Petrus sagt Apostelgeschichte 5, 39: „Euer und eurer Kinder ist die Verheißung und aller, die ferne sind als Spiegel und Wegweiser zu dienen bis zur Erscheinung Jesu im Fleisch der Sendung von heute in seinen Aposteln, durch welche der heute zu offenbarende Wille Gottes zur Vollendung führen soll, wo alle Schatten fliehen und alle Finsternis weichen muß durch das in die Welt gefandte Licht Jesu von heute, welches neues Leben in den toten Buchstaben bringt und durch das Amt des Geistes die Christenheit von einer Klarheit in die andere geführt werden soll.

Als schlagenden Beweis des Willens unseres Gottes lesen wir 1. Mose 17, daß Gott mit Abraham einen Bund aufrichtete und als Bundeszeichen die Beschneidung nach dem achten Tage der Geburt eines männlichen Kindes gebot, wodurch das Kind zum Erben der Verheißung in den Bund aufgenommen war. Die Beschneidung war der Hinweis auf die Wassertaufe als Bundeszeichen des neuen Bundes, welchen Gott durch Jesum mit den Menschen aufrichtete, und dieser neue und letzte Bund Gültigkeit hat bis in Ewigkeit, wonach jedes neugeborene Kind nach dem achten Tage das Bundeszeichen durch die Wassertaufe empfängt und somit aufgenommen wird in den Gnadenbund der Kirche Jesu Christi.

Jesus sagt: Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Da steht nichts, daß die Kinder ausgeschlossen und erst glauben lernen müssen. Ist wohl ein natürlicher Mensch ohne den heiligen Geist, ob er noch so weise und gelehrt, imstande, einem sogenannten, zum Glauben vermeintlich herangewachsenen, ungetauften Christen ins Herz zu sehen und behaupten zu können, ja, du glaubst? Schreiber dieses ist schon oft Gelegenheit gegeben, mit diesen strengen Widertäufer-Sekten in Meinungsaustrausch zu geraten, doch es ist kein Bewegen, keine Ueberzeugung in diese alle Heiligkeit besitzen wollenden Seelen hinein zu bringen, wo man zu dem Urteil getrieben wird: die heilige Schrift nach ihrem ganzen Inhalt ist dem alten Bundesvolke, den Juden, schon zum Strick geworden, so auch der ganzen Christenheit, als dem neutestamentlichen Bundesvolke, indem der natürliche Mensch nichts vernimmt vom Geiste Gottes, sei er noch so weise, da wo man sich an den toten Buchstaben klammert, geht er doch verloren.

Die Widertäufer haben sich in den Mantel des toten Buchstabens gehüllt und sagen, der Herr Jesus habe ja die Kindlein gesegnet, aber nicht getauft, weil sie noch nicht glauben konnten, sondern es erst später seinen Jüngern übertragen, und diese Jesus-Segnung durch Handauslegung ihrer Prediger den Kindern nach der Geburt zu Teil wird, und durch diesen Segensempfang an die Neugeborenen die Kraft, glauben zu lernen, um später als gläubige Menschen getauft zu werden; sterben solche Kinder auch ohne Taufe, so haben sie doch die Segnung durch Handauslegung ihrer Prediger empfangen, und dieses genügt ihnen. Die wahrhaftige Ueberzeugung, daß ein ungetaufter Mensch außer der Gemeinschaft der Kirche steht, ist diesen Leuten nicht beizubringen. Welcher Wahn liegt und ruht hierin im Schoße der Kirche, wo Christus der Eckstein, ihr zum Strick und Fall geworden ist.

Diese verderblichen Keime des Buchstabenglaubens sind, so lange die Kirche in der Einheit stand, nicht zur Kraft und Entwicklung gelangt, auch sind dieselben mit geringen Ausnahmen in der katholischen Kirche niedergehalten worden bis zur Reformationszeit, in welcher die Glaubensfreiheit gestattet und als Gesetz festgestellt wurde und hat dieser niedergehaltene Keim sich zu einem starken Baume unter den Widertäufern entwickelt, dessen Wurzeln und Zweige sich über den ganzen Erdenkreis verbreitet haben und schwer zu entwurzeln sind, und stehen gleich der alten apostolischen Gemeinschaft als ein Hindernis dem zeitgemäßen Geistes-

fortschritt gegenüber, welcher letztere erst ihren Jünglingen die Geistesnahrung mit dem vollendeten 20. Lebensjahre zu Theil werden läßt, trotzdem doch ein neugeborenes Kind, um wachsen und gedeihen zu können, der natürlichen Speise bedarf, so auch der geistige Leib in gleicher Weise die himmlische Speise in den zu empfangenden Segnungen nötig hat.

Jesus sprach einst zu seinen Zeitgenossen, den Juden: wäre ich nicht gekommen, hättet ihr keine Sünde, nun ich aber gekommen bin und ihr mich als das gesandte Licht, die Wahrheit und das Leben nicht erkennet, wird es euch zur Sünde und Verderben, so auch heute muß Jesus in der Sendung seiner Zeugen unter dem gegenwärtigen Geschlecht rufen, wäre ich nicht gekommen in der Sendung von heute in meinen Zeugen, hättet ihr keine Sünde, denn ihr seit durch die Blindheit eurer Führer in der Blindheit eures Herzens geleitet worden auf den Wegen des Irrthums und Verderbens, nun ich aber gekommen bin, euch aus diesem Verderben und Irrthum und Finsternis zum Lichte der lebendigen Gottesthaten zu führen und ihr es nicht annehmen und erkennen wollt, wird es euch zur Sünde, welche euch behalten bleibt in Ewigkeit. Werfen wir nun einen Blick in den Spiegel der Gegenwart, wo alles in bloßes Formenwesen gekleidet vor uns liegt und fragen uns nüchternen Geistes: wo ist heute die Frucht lebendiger Gottes- und Glaubensthaten auf dem Gebiet des vorgeführten, verschiedenen Taufgebietes zu finden, so sehen wir die durch Formwesen im nackten Unglauben gewirkte Frucht vor unsern Augen, denn in voller Ueppigkeit gedeiht die erzeugte Frucht des Unglaubens im Verweisen allen göttlichen Wesens, des göttlichen geoffenbarten Willens und aller Wahrheit; man sagt: wer Wind säet, wird Sturm ernten, so kommen sittliches und moralisches Verderben unter sogenannten Gläubigen und Frommen wie unter Ungläubigen als Auswüchse des Verderbens. Und wo haben wir die Brutstätte dieses Verderbens zu suchen? Es liegt in nächster Nähe, heute wie zu Elias Zeiten sind es die ungläubigen Baalpriester, welche nicht dem lebendigen Gott, sondern dem Baal der Welt dienen als Mietlinge und so Gottes Volk verführt und hier und da auf Bergen und unter grünen Bäumen räuchern ihren Götzen und somit aus dem lebendigen Tempel, als aus der Gemeinschaft des Geistes, herausgetreten sind. Der Form nach wird viel und häufig die heil. Taufhandlung gespendet, im Unglauben derer, welche die Segnung spenden, im Unglauben, oft ohne tieferes Bewußtsein, legen Konfirmandenfinder ihr Taufgelübde ab, nur als in den Wind geredet, fröhlich, die Schulzeit hinter sich zu haben, um soviel wie möglich dem ungebundenen Leben der Welt zu fröhnen, um den verlockenden Ruf der Schlange zu folgen und ihr süß schmeckendes, aber tödendes Gift zu trinken in weltlichen Genüssen unsittlichen und ausschweifenden Lebens, denn die böse Lust, nachdem sie empfangen hat, gebiert sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, den Tod.

Nun, ihr lieben Leser, nehmt dieses als ein Fingerzeig zur Beherzigung in der Erziehung unserer Jugend, damit eine Frucht der Gehörigkeit aus uns hervorwache als ein Licht, Gott zum Lobe und zum Preise, ihm dankend durch seine Gnade, dem Verderben entrissen zu sein.
Amen!

Vaterliebe.

Sehet, welche eine Liebe hat uns der Vater erzeugt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet auch die Welt nicht; denn sie kennet ihn nicht.

1 Joh. 3, 1.

Liebe ist die Begierde, das starke Verlangen, der Trieb zur Vereinigung mit dem, was man liebt. Die Liebe ist das höchste, das teuerste Gut, womit kein Reichthum, kein Gold und Silber aufzuwägen ist. Das Bibelwort sagt: Wenn einer all sein Gut um die Liebe gebe, so gelte es alles nichts. Und wenn ich all meine Habe den Armen gebe und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 1 Cor. 13. Und wenn ich mit Menschen- oder Engelzungen reden könnte, und wenn ich alle Wissenschaften, alle Geheimnisse studiert hätte, so, daß ich Berge versetzen könnte, wenn ich aber die Liebe nicht hätte, ich wäre ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle, es wäre mir alles nichts nütze. 1 Cor. 13, 1. Die Liebe hört nimmer auf, während sonst alles vergänglich ist, die Liebe ist ewig! Die Liebe ist göttlich! Denn Gott ist die Liebe.

Doch wir wollen hier nur von der Vaterliebe Gottes reden: Diese Vaterliebe besteht nicht in der Phantasie, auch nicht in Bibelversen oder leeren Worten, sondern in Thaten. Soll diese Vaterliebe Gottes sich aber in Thaten offenbaren, dann muß sie sich verkörpern. Eine sichtbare Familie und ein unsichtbarer Vater ist ein Phantasiegebilde. Wenn Gott sagt, er will ein Vater der Wittwen und Waisen sein, so fragen wir, wenn die Vaterliebe in Thaten offenbart werden soll, worin und wodurch ist Gott denn ein Vater der Wittwen und Waisen? Wodurch wird der väterliche Schutz, die väterliche Fürsorge, die väterlichen Wohlthaten oder die Vaterliebe offenbart? Jedenfalls muß Gott die Vaterschaft verkörpern in dem Vormund oder dem Wohlthäter und Versorger.

Das Licht ist verkörpert in der Sonne, in einen für die Welt sichtbaren Körper; die Beschreibung der Sonne oder das Bild der Sonne nützt nichts. Alles was einen Einfluß ausüben soll auf das Geschaffene, Sichtbare, muß auch einen sichtbaren Körper haben.

Jesus wird die Sonne der Gerechtigkeit genannt, Mat. 4, also nach seinem Wert Mat. 5: Ich bin das Licht der Welt, die Sonne. Dieses Licht und Leben war in Jesu verkörpert, aber dieses Licht und Leben ging in den Körper seiner Apostel über, zu denen Jesus sagte: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Die Sonne, das Licht muß einen sichtbaren Körper haben. Der Apostel Paulus sagt in 2 Cor. 4: „Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervor leuchten, hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß durch uns entstände die Erleuchtung von der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi.“

In derselben Weise muß Gott als der Vater einen sichtbaren Körper haben, wenn nicht die Vaterliebe nur in der Phantasie bestehen soll, sondern in den Vaterthaten, in dem Schutze, in der väterlichen Fürsorge und den Wohlthaten in der väterlichen Erziehung; unter sichtbaren

Kindern Gottes muß auch die Vaterschaft Gottes sichtbar sein. Wir bekennen, daß Gott uns erschaffen hat, aber durch sichtbare, natürliche und geistliche Väter. Wenn Jesus sagt „Ihr sollt niemand Vater heißen auf Erden— denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist, so will er doch wohl hierdurch gerade feststellen, daß wir Menschen es nicht sind, die aus eigener Kraft oder Vermessenheit uns rühmen könnten, erziehende Kraft und Liebe und väterliche Autorität ist Gottes. Gott der Vater ist verkörpert in natürlichen und geistlichen Vätern.

Die Jünger sagten einmal zu Jesu: Herr zeige uns den Vater, so genügt uns. Jesus sagte: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Nun kennet ihr den Vater und habet ihn gesehen. Joh. 14, 7–10. Wurde nicht die Vaterliebe Gottes offenbar in Jesu? Wie das Licht und Leben verkörpert ist, so ist auch die Vaterschaft Gottes verkörpert.

Jesu sagt: Ich bin ein rechter Weinstock und mein Vater ein Weingärtner. Joh. 15. Also Gott der Vater ist der Weingärtner. Worin und wodurch offenbart sich Gott der Vater als Weingärtner? Doch jedenfalls in seinen Aposteln und Boten, die in dem Apostelgeiste als dem gesandten Geiste stehen.

Jesu sagt zu seinen Aposteln: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat, den Vater oder die Vaterschaft Gottes in seinen gesandten Aposteln.

Für das böse tüchtige Herz ist es sehr angenehm, wenn Gott der Vater ein unsichtbarer Weingärtner ist und die Unreinigkeit und wilden Triebe wachsen läßt, wenn er seinen Vaterernst nicht offenbart und die väterliche Zucht nicht ausübt. Ja, der Vater der Lüge, der Teufel, hat seine Freude daran, dem Menschen vorzulügen: Siehe, Gott der Vater ist oben im Himmel, dort, weit hinter den Sternen, der hat sich wohl früher geoffenbart, aber jetzt ist das nicht mehr nötig. Alle die euch strafen und ermahnen, sind selbst sündige Menschen usw.

Doch wir sehen aus der Schrift und aus den Thatfachen der Gegenwart, daß sich der lebendige Gott als Schöpfer und Vater dem sichtbaren Geschöpfe als sichtbarer Vater in den natürlichen und geistlichen Vätern offenbart, als in seinen Aposteln, wohinein er die Vaterschaft gelegt, den lebendigen, zeugenden Samen der Wiedergeburt, wodurch Kinder Gottes gezeugt werden.

Paulus sagte: Wenn ihr gleich viele Zuchtmeister habt, so habt ihr doch nicht viele Väter, ich habe euch gezeugt durch das Wort der Wahrheit. 1. Cor. 4, 15. Und abermals: Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Ängsten gebäre, bis daß Christus eine Gestalt in euch gewinne. Gal. 4, 19.

Wir haben die Kindschaft empfangen. Gal. 4, 5. Den Geist der Kindschaft, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Diese Kindschaft oder den Geist der Kindschaft haben wir empfangen durch die Vaterschaft in dem Apostelamte. Der Herr Jesus betete nicht allein für seine Apostel, sondern auch für die, die durch ihr Wort an ihn glauben würden. Joh. 17, 20–22. So liegt in dem Apostelamte das Vermögen, die zeugende Kraft, der lebende Same, geistliche Kinder zu

zeugen, Gotteskinder hervorzubringen; und nur diejenigen, die in dem Apostelgeiste stehen und den heiligen lebendigen Samen aus dem Apostelgeiste gebrauchen, sind im Stande, rechte Kinder zu zeugen, oder mit anderen Worten, die nicht ihre eigene Lehre, Weisheit und Meinung vortragen, sondern beständig bleiben in der Apostellehre (Apostelg. 2, 42), in der Gemeinschaft der Apostel, im Brodbrechen und im Gebet. Die aber andern Samen (Lehre) gebrauchen und diese Vaterschaft Gottes in seinen gesandten Aposteln nicht anerkennen, sondern selbst Väter sein wollen, selbst wissen, was sie sollen oder was sie wollen, ihrer Meinung Geltung verschaffen wollen, die mögen auch wohl Kinder zeugen, aber das sind Mißgeburten. — Und die vielen krummen, krüppeligen, verknöcherten Ansichten und Glaubensstellungen in der Christenheit zeugen von der Masse der Mißgeburten.

Du aber, lieber Leser, der du die Vaterschaft Gottes erkennst in den gesandten Aposteln, der du eine Rebe an dem Weinstocke Christi bist, und erkennst nach dem Worte Jesu: „Mein Vater ist der Weingärtner.“ Diese Vaterschaft in den Aposteln, wodurch und worin der Vater der Weingärtner ist, frage dich hier, hast du die Liebe des Vaters in seinen Aposteln nicht geschmeckt und erfahren? Siehst du nicht, wie sie in der uneigennützigsten Weise sich aufopfern Tag und Nacht, zum Heil und Segen für die Kinder Gottes, für die Gottesfamilie, die Gemeinden? Stehen sie nicht in derselben Weise wie Paulus, sagen zu können: Ich werde täglich angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinden. 2. Cor. 11, 28.

Es sind in dieser Zeit auch wohl viele Zuchtmeister und Stiefväter, aber nicht viele Väter. Jesus sagte im Evangelium: Ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Reiche Gottes geschickt, ist ein Hausvater, der aus seinem Schatze altes und neues hervorbringt, aber wenn ein Hausvater angestellt ist in einer Familie als ein besoldeter Vertreter des Vaters, und es wird ihm von einer anderen Familie oder Gemeinde einige tausend Mark mehr geboten, wenn er dann um des Vorteils willen diese Kinder preisgibt und geht dem äußeren Vorteil nach, dann ist er kein Vater, sondern ein Stiefvater, der die Kinder nicht gezeugt hat, oder gar ein Zuchtmeister. In dem Apostelamte schmecken wir aber die Vaterliebe, die Vaterthaten, die väterliche Fürsorge; der väterliche Schutz Gottes ist uns nahe gebracht in den gesandten Aposteln.

Nun wollen wir noch etwas von der väterlichen Autorität und der Erziehung der Kinder erzählen.

Bin ich Vater, wo ehret man mich, da doch die Kinder den Vater ehren sollen. Mal. 1, 6.

Jesus sagte: Wer mich ehret, der wird von meinem Vater geehret werden. Die Apostel werden auch in der Schrift genannt: „Eine Ehre Christi“. Weil sie Christum ehren, sollen sie geachtet werden. Die Kindschaft soll die Vaterschaft ehren, oder die Kinder sollen den Vater ehren.

Die Apostel waren und sind auch heute die Autorität in der Gottesfamilie der Gemeinde. Die Apostel sind nicht von den Menschen, sondern von Gott gesandt, Gal. 1, während sonst alle übrigen Ämter und Diener durch die Apostel gesandt sind. Deshalb ehren wir Gott in

seinen gesandten Aposteln und ihr Wort ist Gottes Wort, das ist Gottes Wille.

So lange die erste Kirche in diesem Glauben und Gehorsam stand, war sie eine starke organisierte weltüberwindende Einheit und Macht, nachdem aber dieser Glaube und Gehorsam nicht mehr ist, und diese höchste Autorität beseitigt, geht jeder seiner eigenen Ansicht und seinen eigenen geistlichen und fleischlichen Gelüsten nach, und somit ist die Eine heilige Kirche in hunderte von Abtheilungen zersplittert die sich gegenseitig bekämpfen und beneiden. Es sollte nicht also sein.

Dem Apostelamte als der Vaterschaft, die den geistlichen Samen der Widergeurt, wodurch Gotteskinder erzeugt werden, in sich trägt, wodurch wir die Kindestschaft empfangen haben, ist die Aufgabe und Verantwortung der Kindererziehung aufgelegt. Gott fordert die Kinder von dem Apostelamte. Die Apostel aber fordern Rechenschaft und Verantwortung von den von ihnen bestellten Lehrern und Erziehern. Auch haben die Apostel zu bestimmen, welche Speise und Nahrung den Kindern gegeben werden soll und in welcher geistlichen Kleidern und Schuhen dieselben wandeln sollen. Wer diesen widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung.

Dieser Vaterschaft in dem Apostelamte hat Gott auch die Mittel und die Macht der Zucht gegeben in der Gottesfamilie um in der Gemeinde eine heilsame Kirchenzucht auszuüben, wir wollen hier nur an die Worte des Apostels Paulus erinnern, 1 Cor. 5, 1—5, 2 Cor. 10, 8 und 2 Cor. 13, 2, 10. Solange durch die Apostel in der ersten Zeit diese Macht und Kirchenzucht gebraucht wurde, stand es wohl, später waren es nicht mehr Väter, die die Kirchenzucht ausübten, sondern mehr wie 10,000 Zuchtmeister, 1 Cor. 4, 15, die die Kirchenzucht überschritten, in Morden und Schlachten; andere lassen alles laufen und üben fast gar keine Zucht. Nur unter dem Apostelamte kann ein gesundes Gemeindeleben gedeihen.

Die Buchdruckerei

von

Carl Klingner, Sierlohn

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Drucksachen

für den privaten und geschäftlichen Bedarf bei
mäßigen Preisen.



von anwärts werden prompt ausgeführt.

Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Hedwigstr. 18. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Sierlohn.

Nr. 40 p.

Oktober.

1898.

Die Ernte.

Sagt ihr nicht selbst: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Sehet die Aegen auf und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte. Und wer da schneidet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuen, der da säet und der da schneidet — denn hier ist der Spruch wahr: dieser säet, der andere schneidet.

Ich habe euch gesandt, zu schneiden, das ihr nicht habt gearbeitet; andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit gekommen. Joh. 4, 35—38.

Es ist so üblich in der Christenheit, in diesem Monat ein „Erntedankfest“ zu feiern, um Gott zu danken für den Erntesegen, den er gegeben hat, und der Herold und seine Leser erheben auch ihre Stimme, Gott zu danken für den natürlichen Segen der Ernte, und rufen aus mit den Psalmisten! „Du suchst das Land heim und wässerst es, und machst es sehr reich. Du lässest ihr Getreide wohl geraten, denn also bauest du das Land. Du tränkest seine Furchen und feuchtest sein gepflügtes; mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs, du krönest das Jahr mit deinem Gut und deine Fußspalten triefen von Fett.“ Psalm 65.

Wir wollen hier jedoch gleich an eine andere Ernte heran gehen, und auf ein geistliches Erntefeld treten, über dessen Eingang das Wort stehet:

Was der Mensch säet, das wird er ernten.

Und: die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten! Jesus sagt oben zu seinen Aposteln: Sehet hinaus, das Feld ist schon weiß zur Ernte, und ich habe euch gesandt zu schneiden, auf ein Feld, das ihr nicht bearbeitet habt, andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit gekommen. Jesus sagte in Math. 13: „Die Ernte ist das Ende der Welt“, oder mit anderen Worten, wenn Gott einen Abschluß machte, über eine Generation das Ende der Welt herbeiführte. Zum Beispiel zu der Zeit Noahs kam über die Generation das Ende der Welt, 2. Petri 2, 5, 2. Petri 3, 5—9. Ebenso ist auf diejenigen, die dem Borngerichte Gottes preisgegeben wurden, das „Ende der Welt“ gekommen. 1. Kor. 10, 11.

Das ist jedesmal eine Ernte. Gott sagte zu dem Propheten Amos: „Was siehest du?“ Er sprach: „Ich sehe einen Korb mit

Obst!" Gott sagte: „Du hast recht gesehen, das Ende kommt über mein Volk Israel. Dielieder in der Kirche sollen in lauter Heulen verkehrt werden. Amos 8, 1—3.

Die Ernte ist das Ende der Welt. Dies Ende der Welt ist nach obigen Worten über die Zeitgenossen Noahs gekommen. Noah und seine Familie waren die gesammelte Frucht, der Korb mit Obst, oder der Weizen. Noah war der Schnitter, der Ernter — der Sammler der Frucht.

Zu der Zeit Jesu und seiner Apostel vor fast 1900 Jahren war Israel das Ackerfeld Gottes, was reif zur Ernte war, auf dieses Ackerfeld waren die zwölf Apostel gesandt, als die Schnitter des Menschensohnes, zu denen Jesus sagte: „Sehet, das Feld ist weiß zur Ernte, ich habe euch gesandt, zu schneiden usw.“

Die ersten zwölf Apostel waren nicht an die Heiden gesandt, sondern auf das jüdische Erntefeld, um den Weizen, die Kinder des Reichs, zu sammeln, Math. 13, 38. Das für die Gerichte Gottes reif gewordene Unkraut sind die Kinder der Bosheit. Jesus sagte zu seinen Aposteln: Gehet nicht auf die Heidenstraße, ich sende euch zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. Diese zwölf Apostel bewegten sich besonders auf dem Felde des jüdischen Volkes.

Paulus nennt sich öfter den „Heidenapostel“, der a. f. das heidnische Ackerfeld trat und sagte auch, daß er eine „unzeitige Geburt“ sei, 1. Cor. 15, 8. Eine unzeitige Geburt ist aber nicht etwa eine zu späte, sondern eine zu frühe Geburt. Es giebt Theologen, die hier dem Apostel Paulus den Sinn unterschieben wollen, daß er sich, weil er die Gemeinde Gottes verfolgt habe, als eine „Mißgeburt“ ansiehet, das widerspricht aber den Worten des Apostels, worin er sein Apostelamt verteidigt und sagt: „Ich bin nicht weniger, denn die hohen Apostel usw., also eine unzeitige, d. h. zu frühe Geburt.“ Als Heidenapostel bewegte er sich besonders auf heidnischem Gebiete.

In 1. Cor. 3 sagt Paulus zu der Christen-Gemeinde: „Ihr seid Gottes Ackerwerk.“

Wir sind am Ende der Haushaltung Gottes des Neuen Bundes. Auch für diese Zeit hat der Herr verheißen, seine Engel d. h. Diener, seine Schnitter (Apostel) zu senden, zu denen er sagt: Ich habe euch gesandt zu schneiden, den Weizen, die Kinder des Reichs zu sammeln, und das auf dem Felde der christlichen Kirche, wovon der Herr sagt zu seinen in dieser Zeit gesandten Aposteln. „Andere haben gearbeitet und ihr seid in ihre Arbeit gekommen.“

Heute gilt das Wort Jeremias: Lasset uns doch den Herrn unsern Gott fürchten, der uns Frühregen und Spätregen zu rechter Zeit giebt, und uns die Ernte treulich behütet. Hier gilt auch das Wort Jakobi 5, 7, wo von der Wiederkunft Christi die Rede ist: „Seid geduldig, lieben Brüder bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, der Ackermann wartet auf die köstliche Frucht, und ist geduldig darüber, bis er empfangen den Morgenregen und den Abendregen.“

Der Frühregen, als das Wasser des Lebens, der hl. Geist ist gegeben am Morgen dieses Gnabentages, wovon Paulus sagte: Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbeigekommen. Röm. 13, 12, und „Jetzt

ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.“ 2 Cor. 6, 2. Der Abend- oder Spätregen des Geistes als das Wasser des Lebens ist gegeben in dieser Zeit, wo wir am Abend dieses Gnabentages stehen, und dieser Spätregen ist offenbar auf dem Acker des wieder aufgerichteten apostolischen Werkes. Der Herr hat seine Schnitter (Apostel) gesandt, und diesen gilt das Wort in dieser letzten Zeit auf dem Acker des Neuen Bundes: Schlage die Sichel an, die Ernte ist reif! Joel 3, 18. Und ebenso der Ruf in Offenb. Joh. 14, 15: Schlage an mit deiner Sichel und ernte; denn die Zeit der Ernte ist gekommen; denn die Ernte der Erde ist dürre geworden. Das Unkraut ist reif zum Verbrennen, die Gottlosigkeit und Bosheit dieser Zeit hat ihren Höhepunkt erreicht, die Sünden des gegenwärtigen Geschlechts reichen bis an den Himmel, und Gott denkt an ihren Frevel. Offenb. Joh. 18, 5.

In dieser Zeit ist das Wort gesprochen: Wohlan nun ihr Reichen, weinet und heulet über euer Glend, das über euch kommen wird; euer Reichtum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, ihr habt euch Schätze gesammelt in den letzten Tagen. Siehe, der Arbeiter Lohn, die euer Land eingearntet haben, das schreiet, und das Rufen der Ernter ist gekommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. Jakobi 5, 1—4.

Wenn je zu einer Zeit, so kann man in dieser Zeit sagen, das Unkraut ist reif für die Gerichte Gottes, zum verbrennen. Der Unglaube, die Bosheit und Ungerechtigkeit haben überhand genommen. Mord und Totschlag, Selbstmord, Dieberei und allerlei Greuel sind an der Tagesordnung. Alle Zuchthäuser und Strafanstalten sind voll von Verbrechern aller Art, Allein in Deutschland sitzen über 50 000 Verbrecher in Zuchthäusern und Strafanstalten. Das ist alles mitten in der Christenheit. Der Greuel der Verwüstung steht an heiliger Stätte.

Die Schnitter sind erschienen in dem wieder aufgerichteten Apostolat Christi, um den Weizen, die Kinder des Reichs, zu schneiden und zu sammeln in die Scheune des Herrn.

Der Weizen, diese Kinder des Reichs, reifen in der Sonne, in dem gesandten Licht und Leben dieser Apostel, als in dem Licht und Leben Christi, sie werden weitergeführt in der Erkenntnis des Heils und kommen von einer Klarheit zur andern, als vom Herrn, der der Geist ist. 2. Cor. 3, 17—18.

Die Kinder des Reichs wachsen in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn Jesu Christi, und bleiben nicht mehr stehen im Glauben, sondern gehen weiter und wachsen zum vollkommenen Mannesalter Christi. Ephes. 4, 13.

Es ist damit, daß diese Kinder des Reichs, als der Weizen, durch die Schnitter (Apostel) geschnitten und in die Scheune (Gemeinde) des Herrn gesammelt sind, noch nicht eine sofortige Reinheit und Vollkommenheit offenbar. Es wird der apostolischen Gemeinde vorgeworfen: Es ist doch noch Spreu drunter! Gewiß ist noch Spreu drunter, aber mit dem Sammeln lassen es die Arbeiter nicht gut sein. Der Weizen wird in der Scheune (Gemeinde) des Herrn gedroschen, geworfelt und gereinigt. Spreu und Weizen wird getrennt, nach dem Worte: Jesus hat seine Worfschaukel in seiner Hand.

Durch das Worfeln wird das Getreide, die gute Frucht von der Spreu getrennt, jetzt heißt es nicht mehr, lasset alles zusammen, die Erntezeit ist da; Jesus, der da taufet mit Feuer und Geist, durch seine Apostel, derselbe Jesus worfelt die Frucht durch seine Apostel und trennt den Weizen von der Spreu. Das schwerste Korn, das beste, das gesundeste, fliegt weit von der Spreu und entfernt sich davon, dieses beste Korn wird besonders als Erntlingsfrucht, zum Samen, zur Fortpflanzung gebraucht, das leichte, minderwertige Korn bleibt näher bei der Spreu, oder verbindet sich wohl gar damit, zu welchem Zwecke soll es gebraucht werden? Zur Speise für das Vieh? oder soll noch einmal die Geduld des Ackermanns erprobt werden und noch einmal einen Reinigungsprozeß durchmachen? Wie es mit der guten Frucht, mit dem Weizen, gemacht wird, steht da, er wird gesammelt in die Scheune des Herrn. Wo die Spreu bleibt, steht auch da, die Spreu wird verbrannt mit ewigem Feuer.

Hier wird uns ein Entweder-Oder vorgehalten, Weizen oder Spreu, warm oder kalt, mit oder wider ihn, Jesus oder Barabas, fromm oder gottlos, Leben oder Tod.

Diese Trennung oder Absonderung wird herbeigeführt durch das Worfeln, ferner noch die Arbeit, die beschrieben wird unter dem Wort: „Er wird seine Tenne fegen.“

Seine Tenne ist die Kirche oder Gemeinde Christi, wo die Spreu von dem Weizen getrennt wird, auf der Tenne wird zuerst gedroschen, das grobe Stroh, als das Volk, wird, nachdem es abgedroschen ist, beiseite, hinausgeschafft. Nun ist auf der Tenne noch Weizen und Spreu, die Tenne oder Gemeinde Christi ist nicht ein Lagerhaus für Weizen und Spreu, sondern eine Stätte der Reinigung, hören wir zum Beweise den Apostel Paulus auf der Chorintischen Tenne worfeln und fegen: Zieh nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für einen Teil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr. 2 Kor. 6, 14—18.

Es ist zu allen Zeiten, bevor die Gerichte Gottes hereinbrachen, zuerst der Weizen gesammelt.

Wenn wir Jesek. 9 lesen, dann finden wir, daß zuerst die Auswahl, die Sammlung und Zeichnung derer stattfindet, die das Verderben des geistlichen Jerusalems erkennen und beklagen und seufzen über die Greuel des geistlichen Jerusalems, der Christenheit, die werden durch die Gesandten gezeichnet an ihren Stirnen. Nach dieser That kommt der Befehl an die Gerichtsboten: „Erwürgt alles, Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Weiber, aber die das Zeichen an ihrer Stirn tragen,

die sollt ihr nicht anrühren. Hes. 9. — In Offenb. Joh. 7 heißt es: „Haltet die Winde (Gerichte Gottes) fest und beschädigt die Erde und das Meer nicht, bis das wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen. Ebenso sieht Johannes in der letzten Zeit das Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm 144 000, die hatten den Namen des Vaters an ihrer Stirn. Offenb. 14. Lieber Leser, wo findet diese Zeichnung und Versiegelung statt? Hast du in dieser letzten finsternen Zeit irgendwo eine Kirche oder Gemeinschaft gefunden, wo diese Thaten offenbar sind geworden?

Wir bezeugen es vor allen Menschen, daß die Thaten nur in dem von Gott wieder erweckten und ausgerichteten apostolischen Werke stattfinden und durch die gesandten Aposteln des Herrn werden diese Thaten ausgeführt. So lange die ersten Aposteln lebten, wurden die Gläubigen versiegelt mit dem heiligen Geiste. Apostelgeschichte 19, 6, Ephes 1, 13—14 und Ephes. 4, 30 usw.

Durch das in dieser Zeit gesandte Apostelamt offenbart Gott seinen zeitgemäßen Willen, und sammelt sich seine Kinder, die seinen Willen erkennen und thun, und die da sollen als eine Gnadenwahl vor den kommenden Gerichten bewahrt und errettet werden. Es ist wohl ein großes Wort, und diejenigen, die in eigener, selbsterwählter Heiligkeit einhergehen, nennen es eine starke Behauptung, sogar eine Vermessenheit, aber wir sind von dieser Gottesthat überzeugt und wir reden und zeugen, was wir wissen, nicht durch die fleischliche Weisheit dieser Welt, sondern durch Offenbarung Jesu Christi.

Daß nun dieses Zeugnis nicht von der Masse erkannt wird, ist naturgemäß, ja, weil dieses Zeugnis in dieser Zeit verkannt, verurteilt und verlacht und verspottet wird, so tritt hierdurch die Wahrheit dieses Zeugnisses noch stärker hervor. Christus ist gesetzt zu einem Zeichen, das widersprochen wird. Luk. 2, 44. So wurde auch die erste Christengemeinde genannt, eine Sekte, die an allen Enden widersprochen wurde. Als Noach die Arche baute und predigte von den kommenden Gerichten Gottes und von der Errettung derer, die den zeitgemäß geoffenbarten Willen glaubten, da wurde er ausgelacht, wie Jesus sagt: „sie achteten es nicht“, bis die Sündflut kam und nahm sie alle dahin. Ebenso erging es Lot.]

Überall sehen wir, daß zuerst der Weizen gesammelt wurde, dann brechen die Gerichte Gottes herein, die Strafe über die Verächter des zeitgemäßen Gotteswillens, so ergeht es auch in dieser Zeit der Ernte, nachdem die Kinder des Reiches gesammelt sind, tritt das Wort Gottes in Kraft:

Die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

Die Spreu soll verbrannt werden durch das Feuer der Gerichte Gottes. Es steht geschrieben: „Siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll, da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, der künftige Tag wird sie anzünden und ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen.“ Mal. 4, 1. „Siehe, der Herr kommt mit Feuer und seine Wagen wie ein Wetter, daß er vergelte im Grimme seines Zornes und sein Schelten in Feuerflammen.“ Jes. 66. Das Verbrennen der Spreu wird ebenfalls

Christus ausführen durch seine Gesandten, er macht seine Engel zu Winden und seine Diener zu Feuerflammen. Ps. 104, 4. Und zu Jeremias sagte er damals nicht nur, sondern auch sagt er heute zu denen, die er gesandt: „Mein Wort will ich in deinem Munde zu Feuer machen, und dies Volk zu Stroh, und sollst sie anzünden.“ In Offenb. 11, 5 lesen wir, daß das Feuer aus dem Munde der Zeugen geht, zum Verderben der Feinde. Wer das Feuer des hl. Geistes verschmätzt, wodurch er geheiligt wird, wer das Feuer der Liebe Gottes nicht will brennen lassen in seinem Herzen, der soll das Feuer der Hölle schmecken und fühlen. Wie viele Tausende sind da, denen die höllische Flamme im Herzen brennt, und mit dem Feuer des Hasses und dem Brande im Herzen gehen sie an den Ort, über dessen Thore geschrieben steht: „Ihr Wurm wird nicht sterben, ihr Feuer wird nicht verlöschen. Schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“

Reisericht

über die Reisen und Apostelthaten der Apostel
im September 1898.

Wer mich ehret, den wird mein Vater ehren, so war es Gottes Führung, daß zum Geburtstage des lieben Bruders und Apostelhelfers H. Bornemann zu Iserlohn die Apostel Niehaus und Krebs mit dem Helfer Wachmann und den nächststehenden Brüdern zur Erhöhung der Freude an diesem Tage, den 19. September, in Iserlohn erschienen waren, und den gottgewollten Segen dem Geburtstagskinde und dessen Gemeinde und Bezirke übermittelten in den Abends dazu angelegten Gottesdienste in dem neuen großen Lokale, was bis auf den letzten Platz vollgedrängt war, wo sich die Geschwister aus Nah und Fern versammelt hatten.

Beide Apostel, sowie die begleitenden Brüder redeten zeitgemäße und herzanpassende Worte, wodurch die Freude Aller erhöht wurde und noch eine Frucht schaffte, daß 16 Lebende durch Versiegelung als lebende Steine in den Bau der lebendigen Stadt Gottes eingefügt wurden.

Die Geburtstagsfeier war ein Mittel, um das Gebot vom Kaiser Augustus Luk. 2, 1, sowie die Hochzeit zu Cana Joh. 2, 1, um den Willen Gottes offenbar zu machen, zunächst wie oben angeführt, wo der Sohn Gottes in den Thaten des Apostels geehrt worden ist, auch Gott der Vater den ehren will.

Würde der Geburtstag die Hauptsache sein, so müßten, um gegen jeden gerecht zu sein, viele, ja alle Geburtstage gefeiert werden, und das nehme unsere ganze Zeit in Anspruch, um so gern es geschieht, jedem ein Gehülfe der Freude sein zu können. Der neue Geburtstag beginnt am ersten Tage unseres Hierseins und endet am letzten, und ist der Geburtstag der täglichen Erneuerung in der Wiedergeburt im heilg. Geiste.

Hier wehete ein anderer Wind, dessen Anfang und Ende man sah. Die Gemeinde am Orte und im Bezirke wollte Gottes Thaten durch ihren l. Ältesten, ihnen zum Heil gegeben, zu erkennen geben, und das Herz, des Trägers dieser Wohlthaten zu erfreuen suchen, und die Apostel ihren Helfer für die geleistete Hilfe zu ehren und zu erfreuen suchen,

aber besonders ihn als Mitarbeiter an der Monatschrift zu erfreuen suchen, um mit freudigem Aufstun des Mundes das Geheimnis Gottes „Christus offenbart im Fleische“, verbreiten zu können.

Im Namen des Geburtstagskinde wird allen die gratuliert haben, der herzlichste Dank abgestattet. Als ein fettes Böcklein von der Heerde mit rauher Hand erfaßt, und mit dem feurigen Pfeile der Worte: „Ich will mich nur freuen über Ihre oder Eure Freude,“ getroffen, dann täglich mit geschlachtet und eine gute Mahlzeit geworden ist. Durch dieses Liebesfeuer allen Lesern noch ein guter Genuß bleiben wird, mithin wohl einen, doch für viele diese Apostelthaten geschehen sind.

Am 20. fuhren die Apostel mit ihren Begleitern nach Elberfeld, wo Abends ein sehr gesegneter Gottesdienst stattfand. Da aber verschiedene Speise von Geistern neben dem Brode vom Himmel gekommen waren, so wurde vom Speisemeister die Speisefarte herausgegeben 3. Mose 11, 1—8, um zu wählen was zur Gesundung des Glaubenslebens dienlich war. Es wurde auch da eine herrliche Frucht von 20 Lebenden eingerntet und gebracht in die Scheune des Herrn.

Am 21. fuhren die Apostel mit ihren Begleitern zurück in ihr Heim. Durch den lieben Apostel Ruff wurden im Anfange dss. Mts. in Frankfurt a. M. 32 lebendige Steine durch die Versiegelung in den Tempel des lebendigen Gottes eingefügt und 7 Entschlafene und am 22. d. M. war der Apostel in Mainz, wo derselbe ebenfalls 11 Lebendige und 74 Entschlafene versiegelt hat.

Der Apostel Hallmann reiste am 24. d. M. nach Tilsit, um das Evangelium zu verkündigen, setzte den von Wolfenbüttel dahin verzogenen Bruder B. ins Diakonamt. Nachdem der Apostel da 2 Tage mit Erfolg gearbeitet, fuhr derselbe nach Kadlaufen, wo 4 Erwachsene versiegelt wurden.

Am 25. September fuhr der Apostel Krebs mit Br. Steinweg nach Halberstadt, wo dieselben von den Brüdern freudig begrüßt und empfangen wurde. Es wurde daselbst der Morgengottesdienst in einem neuen, schön geschmückten Lokale, wozu sich viele Glieder von der Nase und einige Brüder von der Harzgerinde eingefunden hatten zur großen Freude aller, um sich Speise für ihre Seelen zu holen.

Es war hier gut vorgearbeitet und die Wege zum Herzen für den Herrn Jesum in der Sendung gebahnet, so daß es ein Leichtes war, unter starker Bewegung Segen herauszubringen und 36 lebende Bausteine in den lebendigen Gottestempel der Gemeinschaft einzufügen zu können.

So war auch der Nachmittagsdienst reichlich gesegnet, obwohl es mehr Arbeit kostete, den Segen herauszubringen, weil das Gute nicht so leicht zu vertragen ist, um Freudigkeit im Geiste herauszubringen. Es wurde noch 1 Unterdiakon eingesetzt.

Möge der gewirkte Segen, der doch immer muß, wie ein Brand aus dem Feuer geholt werden, ein bleibender sein und sich vervielfältigen in hundertfältige Frucht.

Es ist im Juli im Herold berichtet, daß am 12. Juni ds. Js. in Amsterdam die Apostel und ersten Aemter des apostolischen Werkes versammelt waren, woselbst am genannten Tage der Stammbischof Kosmann zum Apostel für Holland berufen wurde, von den Aposteln in die Apostel-

einheit aufgenommen, wirkt der Apostel Kosmann in großem Segen, wö-
rüber folgender kurzgefaßte Bericht vorliegt.

Am 26. Juni hielt der Apostel Kosmann den Gottesdienst in Enschede,
einer jungen Gemeinde, die erst 1 1/2 Jahr besteht. Der Apostel wirkte
da in großem Segen. Es wurden 23 lebendige Bausteine durch die
Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt.

Am 11. Juli war der Apostel Kosmann in Groningen, wo im
vorigen Jahre durch die Apostel Krebs und Niehaus eine kleine Schaar
durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurde. Jetzt sind
dort durch treue Arbeit eine Schaar von 49 Lebenden gesammelt und
wurden durch den Apostel eingefügt in das lebendige Glaubensgebäude,
und 30 Entschlafene. Es wurde 1 Evangelist eingesetzt, 1 Pr., 3 Unter-
diakone und 1 Diakonissin.

Am 25. Juli war der 1. Apostel in Rotterdam, wo das Werk des
Herrn unter viel Hindernissen nur langsam fortschreitet, doch kam eine
liebliche Frucht heraus, es wurden 10 gläubige Seelen durch die Ver-
siegelung der Gemeinde einverleibt.

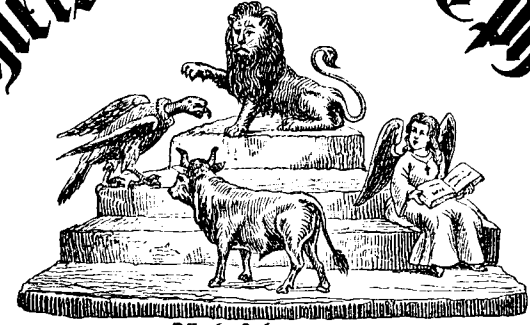
Am 18. September hielt der Apostel den Morgengottesdienst in
Amsterdam und begab sich Nachmittags nach Harlem, wo der Älteste
von Omuiden in Segen gearbeitet hatte. Es war daselbst ein besonders
gesegneter Dienst, wo auch eine Schaar von dem von den Fürsten der
Finsterniß Verführten auserwählt war, denen die Gnadenthaten Jesu in
seinen Aposteln nähergebracht wurden und so errettet wurden von der
Obriegkeit der Finsterniß, und versetzt in das Reich des Lichtes und des
Lebens. Welche nun auch mitsprechen und bitten: „Herr, erlöse die Ge-
fangenen, mache sie los von den Banden ihres Halses, damit Freude sei
im Himmel der Gemeinschaft über die Erlösungthaten.“ Der liebe Vater
wolle auch fernerhin in Holland viel Heil und Segen geben und sein
Werk unter seinen Aposteln der herrlichen Vollendung entgegenführen.
Amen!



Deine Wächter rufen
laut in ihrer Stimme
und rühmen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
Ihon befehrt
Jes. 52, 8.

Den jüngsten
Sohn hieß er
Ephraim. Sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Elends.
1. Mos.
1. Mos.
52. 1

Wächterstimmen aus Ephraim!



Erscheint allmonat-
lich mit der Beilage
„Der Herold.“
Pro Quartal 50 ¢

Nr. 39.

Offenb. Joh. 4, 7

November
1898.

4. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag H. Bornemann, Herten.

Wahrhaftige Anbeter werden Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Joh. 4, 19—24.

Das Gespräch Jesu mit der Samariterin am Jakobsbrunnen brachte
aus ihr die Worte der Bewunderung heraus: „Herr, ich sehe, daß Du
ein Prophet bist,“ und wendet nun ihre Sehensweise in eine Frage, die
sie an ihn richtet, wo man anbeten sollte, mit der Hinzufügung: „Unsere
Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt: Zu Jerusalem
sei die Stätte, wo man anbeten soll!“ Der Herr Jesus beantwortet die
Frage mit den Worten: „Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß
weder auf diesem Berge angebetet wird, noch zu Jerusalem.“ Die wahr-
haftigen Anbeter werden Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten;
die da wissen, von wo aus das Heil kommt, was ihr ja nicht wissen.
Das Heil kommt von den Juden, und in diesem Heilerkenntnis soll Gott
als Geist angebetet werden, als in dem Geiste und der Wahrheit. Jakobus
sagt, daß das Bitten im Glauben geschehen müsse, wo es mit dem Er-
folge der Erhörung sollte gekrönt werden. Das Gebet hat von jeher
eine besondere Stelle im Gottesdienst eingenommen, und ist von Jesus
sehr empfohlen, wie er auch selbst darin ein Vorgänger gewesen ist.
Selbst unter den Heiden findet sich das Gebet als ein Herzensbedürfnis,
je nachdem, wie der Gegenstand der Anbetung ist. Doch aus der Sprache
der Samariterin leuchtet eine Ungewißheit hervor, der Jesus auch mit
den Worten begegnet: Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, denn ihr kennet
das Heil nicht, das von den Juden kommt. Weder auf diesem Berge,
noch auf jenem Berge ist es zu finden.

Wo ist die Stätte der Anbetung, das ist die erste Frage zu allen
Zeiten gewesen und wir fügen hinzu: Wie soll die Anbetung sein? Die
Antwort zu dem letzten ist im Nachlesen leicht aufzufassen: Im Geiste
und in der Wahrheit. Wenn aber Jakobus vom „Webelitten“ spricht,
dann muß solche Bitte doch in einem anderen Geiste, und in einer an-

deren Wahrheit geschehen, wo das Gebet nicht ein Gott wohlgefälliges ist, wie auch Jesus sagt vor den Pharisäern, die würden dadurch eine große Verdammnis erreichen. Wie auch von Jesus der Pharisäer und Zöllner als Spiegel hingestellt werden. Im Geiste und in der Wahrheit soll also angebetet werden. Geister werden uns Viele biblisch genannt, aber auch viele Wahrheiten. Selbst Pilatus stellte die Frage als Zeichen der Ungewissheit: Was ist Wahrheit? In Vers 24 sagt Jesus: Wer zu Gott bitten will, der soll wissen, daß Gott ein Geist ist, und die ihn anbeten wollen, müssen ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Wenn wir aus dem Reiche des Schattens zuerst etwas in den Bereich unserer Sehensweise ziehen, dann finden wir zunächst, daß solche Stätten zur Anbetung gewählt wurden, wo etwas besonderes geschehen war, wo sich Gott geoffenbart hatte, und dann wurde der Offenbarung gemäß an die Stätte eine bestimmte Wahrheit gebunden. Ein Gott wurde verehrt, wie er durch die Phantasie ausgemalt wurde, und dann war der Platz heilig, und die Wahrheit an dem Platze galt für die höchste Wahrheit. Es wurden auch meist die Berge zu Stätten der Anbetung gewählt unter dem Begriffe, daß der große Gott oben im Himmel sei, und darum auf der Bergespitze ein wenig näher bei Gott sei. Ja, Gott selbst begegnete dieser Unwissenheit, indem sein Offenbarwerden auf den Bergen wahrgenommen wurde. Darum dann auch das Weib frug: Welcher Berg ist nun der richtige zur Anbetung, dieser oder jener?

Einfältige Anbeter, die oft in der Angst ihres Herzens keinen Berg erreichen konnten, deren Glaube und Fürwahrhaltung ging dahin, daß es nicht nötig sei, erst auf einen Berg steigen zu müssen, sondern Gott sei ein Gott, der in das Verborgene sehe und von jedem Orte aus eine öffentliche Vergeltung in der Erhöhung würde widerfahren lassen. Doch nehmen wir auch wahr, wie die Anbeter im Glauben, in der Ehrerbietung und Unterwürfigkeit sich zeigten. Schon früher lesen wir 1 Mose 14, 12 wie Abraham seinen Knecht sandte, um seinem Sohne ein Weib zu holen, wie der fromme Knecht sich seiner Sendung bewußt war, als Wahrheit, wie er bat: Du Gott meines Herrn Abraham, ihue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham und in Vers 27: Gelobet sei der Herr, der Gott meines Herrn Abraham, der seine Barmherzigkeit und Wahrheit nicht verlassen hat, an meinem Herrn.

Ein Gleiches lesen wir auch von der frommen Judith, Kap. 9, 1—12, wie sie in ihrem Kämmerlein niederfiel und schrie und sprach: Herr, Gott meines Vaters Simeon, hilf mir armen Wittwe, Herr mein Gott. Bei der Rufung von Mosen 2 Mose 3, 6 lesen wir die Worte: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, wo Jesus zur Zeit zu den Juden sagte: Gott ist nicht der Todten Gott, sondern der Lebendigen. Wo Jesus weiter zu den Juden sagte, die sich dafür hielten, Abraham zum Vater zu haben, wo Jesus ihnen aber einen andern Vater zeigte, den Vater der Lüge, den Teufel. Die des Glaubens sind, die sind Abrahams Kinder.

Die zerstreut liegenden Wahrheiten und Anbetungsstätten sollten doch näher zusammengezogen werden, darum dann auch Salomo einen Ort wählte, wo weder auf diesem noch auf jenem Berge, in dieser oder jener Wahrheit Gott angebetet werden sollte, sondern eine Stätte sollte sein,

als Gebetsstätte, wo nach einer Wahrheit, in dem Hause Gott wollte geehret sein. Das Bibelwort sagt: Was wollt Ihr mir für ein Haus bauen, oder wo ist die Stätte meiner Ruhe, hat meine Hand nicht alles gemacht? Ich will wohnen bei denen, die zer schlagenen und gedemüthigten Geistes sind, und die sich fürchten vor meinem Wort, und doch wollte Gott bis auf eine andere Zeit mit seiner Wahrheit und Thaten in diesem Hause wohnen und geehret sein. Der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen, wie sollte dann dieses Haus etwas ausrichten können, das ich gebaut habe. Und doch sagte Gott sein ja, zu der Wahrheitsbitte. Die mancherlei Bitten, die Salomo vorbrachte, selbst so weit gehend, wenn Jemand in der Ferne sei, und richte sein Angesicht zu dem heiligen Tempel, zu dem, der darin wohne, da wollest Du hören; was Gott durch die Erhöhung bezeugte, ja selbst ein Fremder, der nicht zum Volke gehöre, der um seines Namens willen aus fremden Lande käme um zu beten, dem wolle er doch auch Erhöhung widerfahren lassen. Diese zeitgemäße Wahrheitsstätte der Anbetung wählte Gott, um dort seinen Namen in seinen Thaten zu verherrlichen, bis auf die Zeit, wo er ein Neues geben, und das bis dahin innegehabte alt und hinfällig wurde.

Von der hohen Bedeutung, die die Glaubensväter diesem Hause beilegen, braucht nichts gesagt zu werden. Das Haus nach dem Namen des Herrn genannt, wo sein Name in seinen Thaten sollte wohnen, sollte auch die Ruhe des Herrn sein, wo das Heil in den Thaten, zum Heile sollte offenbar werden.

Es kommt die Zeit, sagt Jesus, daß Ihr weder zu Jerusalem noch auf diesem Berge anbeten werdet, sondern im Geiste und in der Wahrheit. Wenn zur Zeit durch den Propheten gesagt wurde, so manche Stadt, so manchen Gott hast Du, Juda, so konnte von einem einheitlichen Gebet, als zu einem Gott keine Rede sein. In Hesekiel lesen wir, daß etliche Männer ihr Angesicht richteten nach dem Sonnenaufgang wenn sie baten, Andere wieder zu den Sternen, Andere auch Holz und Steine anbeteten. Anbeten, heißt jemand eine Verehrung bringen, aber auch im Herzen damit verbunden und mit ihm reden. Zu diesem allen wurden Berge, Hügel, Straßen und Häuser erwähnt, die als Gebetsstätten dienten. Wenn Jesus aber von einer Zeit spricht, die da kommen soll, wo weder auf den Bergen, wo andere Geister als Götter verehrt werden, noch sonst wo, nicht mehr die Anbetungsstätten sein werden, sondern daß der eine Gott in der Wahrheit angebetet werden soll. Daß solches in der christlichen Kirche bis heute noch nicht zur Wahrheit geworden, lesen wir in Offenb. Joh. 16, wo die Menschen sich nicht bekehren, daß sie nicht anbeten, die goldenen, silbernen, steinernen, hölzernen Götter. Goldene Götter sind Menschen, die in bestimmten Wahrheiten stehen als Gold und Silber, Menschen in der Liebe, eherner Menschen, Menschen mit kalten Felsenherzen, ohne Liebe und Barmherzigkeit. Hölzerne Menschen, die todt und ohne Gottesleben sind, deswegen aber auch ohne Frucht. Diese Menschen suchen die Selbstehre und die Ehre der Welt. Wo der Teufel sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, da spricht er durch diese: So du niederfällst und mich anbetest, so will ich dir Alles geben. Du sollst Gott lieben

von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und deinen Nächsten als dich selbst. Wer nun also etwas mehr liebt, als Gott, der ist seiner nicht werth. Wie viele Anbetungsstätten sind nun vorhanden, als Berge und Hügel, wo Ehre und Anbetung hingebracht wird, wo das Herz von dem Herrn gewichen ist? Die wahren Anbeter, sollen Gott im Geiste Gottes, und in der Wahrheit anbeten und dabei erkennen, daß das Heil nur von den Juden (Gottlobern) kommen kann. Doch sagt Jesus, ihr wisset nicht, was ihr anbetet.

Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, so klingt es ins Ohr unserer Leser, aber dabei kommen die Gedanken: Das ist zu den Samaritern gesagt, darüber sind wir lange hinweg. Wir wissen die Worte Jesu: In meinem Namen sollt ihr zum Vater beten, und darum sagen wir: „In Jesu Namen, und das ist die Wahrheit.“

Doch, lieber Leser, so sagen Alle und somit würden wir die Bestätigung von dem angeführten Bibelworte Offenb. Joh. 16 schwerlich finden, und der Teufel würde dann auch keine Gläubige finden, die der Versuchung erliegen, wie Jesus versucht wurde, die da niederfallen und ihn anbeten.

Im Geiste soll die Anbetung sein, doch wohl im Geiste Gottes. Wer nun im Geiste Gottes den Vater anbeten soll, der muß dann doch wohl aus dem Geiste der Salbung geboren sein, anders ist es nicht möglich. Wer das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, das wird in ihm zum Brunnen werden, fließend in das ewige Leben. Nun sind viele Geister und Herren, und unter diesen, die Wahrheitspredigten vorgeben, aber sind Lehren der Teufel, wie die Schrift sagt. Durch Lesen und Glauben ist die Möglichkeit nicht gegeben, im Geiste anzubeten, dann wäre es den Juden und Heiden auch möglich. Es muß eingeboren sein, aus dem Geiste der Salbung stattgefunden haben, anders ist es nicht möglich, im Geiste den Vater anzubeten. Aber dieser Geist Gottes ist doch nicht ein Geist der Vergangenheit, sondern der Gegenwart.

Nun auch, im Namen Jesu. Wie oben angeführt, standen die Männer und baten gegen den Sonnenaufgang. Die goldenen, silbernen, steinernen, hölzernen Götter zu verehren, das ist Dir, lieber Leser, zu viel, und sagst: Dessen mache ich mich nicht schuldig, aber gegen den Sonnenaufgang beten, wirst Du Dir nicht entsagen können, und wo Du auch das nicht glaubst, so wollen wir es Dir vorführen. Du glaubst, daß Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, aufgefahren ist, sitzend zur rechten Hand Gottes. Wendest Du nun nicht das Angesicht Deiner Sehensweise dahin? Du wirst ja sagen müssen, siehe, so thaten die Männer in Israel auch. Wir haben auf die große Bedeutung des salomonischen Tempels aufmerksam gemacht und auf den, der darin wohnte. Wie Salomo bat: Wer sein Angesicht nach diesem Hause richtet, und wenn es selbst ein Fremder sei, den wollest du Gott hören vom Stuhle deiner Herrlichkeit. Und wenn auch der Himmel und aller Himmel Himmel nicht imstande sind, eine Wohnung zu sein, somit auch dieses Haus nicht sein könnte, doch hat Gott sein Jawort dazu gegeben, daß er von der Stätte aus seinen Namen in seinen Thaten allen Völkern wollte erkennen lassen. Diese Männer glaubten an den Gott in seinem heiligen Tempel, nicht der Ort war ihnen zu

gering, sie meinten, Gott besser ehren zu müssen, und wohl als den in der Höhe.

Doch der Herr straft solches Thun, wie auch Jesus sagt: Soll nicht mein Haus ein Bethaus sein allen Völkern, ihr aber achtet es wie eine Mördergrube. Siehe, lieber Leser, wirst Du nicht Selbiges sehen und urtheilen. Du wendest das Angesicht Deiner Sehensweise nach Sonnenaufgang, zur Rechten Gottes und bittest in „Jesu Namen,“ als den, der da gewesen, aber im demüthigen Gebet zu dem, der in seinem heiligen Tempel wohnt, an den glaubst Du nicht, siehest Du vielleicht den Tempel wie eine Mördergrube an. Doch wo der Heilige es sich gefallen läßt, in seinem heiligen Tempel zu wohnen, so will Jesus durch die Geistesthaten in seinem heiligen Tempel wohnen. Paulus sagte zur Zeit: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt, und dann prüfet euch, ob Christus mit dem Geiste der Salbung, mit den Geistesthaten, in euch ist? Dieser Christus Jesus kommt zu einem Gläubigen mit Wasser und Blut, und mit dem Geiste der Salbung. Johannes sagt: Im Anfange war das (schaffende) Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses schaffende Wort kam ins Fleisch und wir sahen seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater. Dieses schaffende Wort in Abraham war der verheißene Segen für alle Völker, das von den Kindern des Glaubens getragen durch alle Zeiten, darum auch die, die da Träger von diesem schaffenden Worte sind, Abrahamskinder genannt werden, wogegen Jesus zu den Kindern nach dem Fleische sagte: Ihr seid von dem Vater, dem Teufel und Lügner, denn die Werke des schaffenden Wortes sind nicht in euch. Dieses schaffende Wort, als das gesandte vom Vater, wohnt unter uns in seinen Geistesthaten, als der Lebende von heute. Nun sollen wir in der Wahrheit, als in dem Namen Jesu von heute, der in der Sendung wohnt, zum Vater bitten, als in der Wahrheit. Dieses ist den Meisten fremd und zu niedrig; darum das Angesicht nach dem Sonnenaufgang gerichtet, als in dem Selbstsehen. Nach der Ueberlieferung mußten die gläubigen Juden nach Sonnenaufgang beten, mit dem Angesichte dahin gerichtet sein. Sonnenuntergang macht uns immer auf Finsterniß aufmerksam, wo man im Dunkeln nicht weit sieht. Da, wo nun die Sehensweise aufhört, da muß doch der Glaube eintreten, zu glauben an das, das man nicht sieht, wie auch Jakobus sagt: Er bitte im Glauben und zweifelse nicht. So thun aber die, die ihr Angesicht nach Sonnenaufgang gerichtet, nicht. Die sehen nach ihrer Sehensweise. Was ich sehe, das glaube ich.

Jesus von heute, der durch seine gesandten Apostel unter den goldenen Leuchtern wandelt, dessen Stimme seine Schafe hören sollen, und ihm in der empfangenen Wiedergeburt nachfolgen, als der da war, aber der da ist in seinem heiligen Tempel, darum dann auch Jesus sagte zu seinen Aposteln: Wer euch hört, der hört mich und wer euer Wort annimmt, der nimmt das Meine an. Und wie Jesus bat Joh. 17: Vater, ich bitte für die, die du mir gegeben und auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden. Das ist Gottes Werk, zu glauben an den, den der Vater gesandt hat. Nun sollen alle den Sohn ehren, wie der Vater geehrt wird, wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den

Vater nicht. Oben haben wir aufmerksam gemacht auf die Bitte des Abrahamsknechtes, wo er bat: Du Gott meines Herrn Abrahams usw. und die Judith „Du Gott meines Vaters Simeon.“ Bei Mosen: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, und bei Salomo: Du Gott meines Vaters David, halte deinem Knechte, was Du meinem Vater David geschworen usw. Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Aus dem Angeführten entnehmen wir, daß die Alten im Namen und Thun der Sendung baten. Sie erkannten, von wem sie ausgegangen waren und gesandt, darum baten sie auch im Namen derer, von dem sie gesandt und das schaffende Wort in sich wohnend hatten. In den vorigen Nummern haben wir auf die Vaterschaft aufmerksam gemacht, wie der Vater als Vater auch selbst unter den Aposteln sein will in dem Einssein nach der Bitte Jesu, wie der Sohn im Gehorsame im Einssein mit dem Vater sich unter dem Willen des Vaters beugt und von ihm gesandt, so auch der heilige Geist unter dem Willen des Vaters und Sohnes sich beugt. Erkennen wir nun, daß der Vater mit dem Sohne durch den heiligen Geist in uns wohnt und der Geist Gottes durch die Sendung in uns wohnend gemacht durch die Gottesthaten, kann muß Gott doch in der Sendung wohnen. Ein Sonderbares ist es doch, zu glauben, wo der Vater mit dem Sohne durch die Phantasie so weit, weit weggedacht wird, und der heilige Geist in dem heiligen Tempel seiner Gemeinde wohnen soll, das nennt man doch wohl „Götter“ machen. Ein Gott ist es, der da wirkt alles und in allem, so steht geschrieben. Wo der heilige Geist mit seinen Gottesthaten wohnt und lebt, da lebt der Sohn. In dem empfangenen Geiste der Salbung, und in der Wahrheit sollen wir zum Vater bitten. Nicht auf diesem oder jenem Glaubensberge, nach eigener Sehensweise, sondern in der Wahrheit, als in dem Namen Jesu, der heute in seiner Sendung ist.

Nun soll doch ein Jeder wissen, wer ihn angenommen und von wem er gesandt ist. Nicht alle sind von Jesu gesandt, sondern nur seine Apostel, und seine Apostel, als der Apostel Jesus, senden die mit der Fülle des Geistes, die durch der Apostel Wort an Jesum, das schaffende Wort, glauben. Was heißt es anders an die Sendung in Abraham, Isaak und Jakob glauben, wenn Gott zu Mosen sprach: Ich bin der Gott deines Vaters Abrahams, Isaaks und Jakobs. Sagte doch Gott nicht: Ich bin der Gott Jehosa. Zu Mosen, als den Gesandten, sagte Gott: Ich werde sein, der ich sein werde. Wer also an die Sendung glaubt, bei dem will Gott sein, der er ist. Aber die Sendung verwerfen, das heißt, den Sender verwerfen, und solche können niemals gesandt werden, weil Gott bei ihnen nicht sein wird, der er ist. Wie tiefgehend und einsältig unsere Erkenntniß ist an dem Reiche Gottes und Christi, darüber wollen wir dem Leser das Urtheil überlassen. Durch Jeremia sagte der Herr, er werde auf den Straßen Jerusalems keinen Glauben finden, darum er denn auch ausrief: Herr, Deine Augen sehen nach dem Glauben. Auch wir fürchten, daß wir zu diesem Zeugniß durch den kommenden Jesu wenig Glauben finden werden. Jesus sagte zur Zeit: Glaubet ihr nicht, daß der Vater in mir ist; so sagen auch wir, glaubet ihr nicht, daß Jesus der Sender in seinen Gesandten ist, und kommt mit

Wasser, Blut und dem Geiste der Salbung? Wo wir aber solches glauben, dann können auch wir Vielen zurufen: Ihr wisset nicht, was ihr anbetet, und wisset auch die Stätte der Anbetung nicht. Denn das Heil, die wahre Erhörung, kommt von dem Glaubensvater Abraham, als den Gottlobern (Juden), die das Heil besitzen, wodurch alle selig werden sollen durch die Geistesthaten, und ein ander Heil besteht nicht. Was zwei oder drei Apostel unter euch eins werdend, bitten, das will ich als der Fürsprecher, zum Vater gehend, thun. Ist Jesus aber der Fürsprecher in der Sendung, dann soll auch in dem Namen Jesu in der Sendung zu Gott, als dem Vater gebeten werden. Sehen wir nun heute noch nicht, daß weder auf diesem noch auf jenem Berge (Glaubenshöhe) nicht angebetet wird, sondern das Gegentheil, so soll drch die Zeit kommen und darum arbeiten wir. Von Vielen hören wir, auch von unsern Lesern: Ich sehe oder habe erkannt, du bist ein Prophet, indem du das Verborgene der Herzen weißt, und den Ratschluß Gottes zu offenbaren im Stande bist. Du bist ein Prophet, ein Gottesgesandter, wie man leicht hört, Knecht Gottes, den Propheten des alten Bundes gleich, die in dem Empfangen der Gnadenthaten noch nicht einmal Johannes dem Täufer gleich standen, ein Freund des Bräutigams zu sein. Einen solchen Propheten zu sehen, auf diesem und jenem Berge bringt uns nicht weiter als zu einem Samariter und ein solcher kann das Judentum nicht einmal sehen, viel weniger empfangen. Es muß beachtet werden das Wort: Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß die wahrhaftigen Anbeter Gott in dem empfangenen Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Wenn es heißt: „Gott der Vater will solche Anbeter haben“, so gilt auch hier das Wort: „Wenn wir bitten nach seinem Willen, dann hört er uns.“ 1. Joh. 5, 14. Sollen wir nun bitten nach seinem Willen, dann müssen wir erst den Willen Gottes wissen und erkennen, sonst kann man nicht bitten nach seinem Willen. Es wird wohl viel gebetet, wenigstens nach heidnischer Art, viel Worte gemacht, aber die Anbeter, die den Vater im Geiste und in der überkommenen Wahrheit anbeten, überhaupt die da bitten nach seinem Willen, sind wenig.

Das Gebet kann unter Umständen auch Sünde sein, ja, Gott sagt, wer nicht in der Gott wohlgefälligen Stellung steht, dessen Gebet ist ein Greuel.

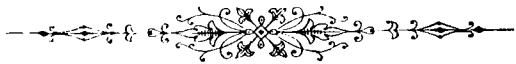
Der Herr zeigte den Propheten die Aeltesten Israels, wie sie standen und beteten gegen den Aufgang der Sonne und wandten den Rücken gegen den Tempel. Gott sagte dazu, siehest du, was diese für Greuel thun. Gott bezeichnete ihre Gebetsstellung für einen Greuel. Der „Aufgang der Sonne“ wird immer als das Offenbaren Christi bezeichnet, auch schon bei den Juden, das Kommen des Messias, Mal. 4, 2.

Die Gebetsrichtung im Glauben und der Hoffnung auf das Kommen des Herrn zu richten und den Rücken gegen den Tempel, ist eine Verachtung des Tempels, eine Verachtung dessen, der im Tempel wohnt. Gott wohnt in seiner Gemeinde, in seinem Werke, in erster Linie ist er gekommen in seinen gesandten Aposteln, zu denen Jesus sagte: „Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wenn wir das Angesicht der

Sehensweise oben nach den Wolken richten oder nach dem Ausgang der Sonne und den lebendigen Gott in seinen Gesandten, in seinem Tempel, den Rücken kehren, das ist eine Gottesverachtung. Wer sagt, ich liebe Gott und liebt ihn nicht in den Brüdern, der ist ein Lügner. Wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht, wenn er seine Brüder nicht liebet, die er sieht, wie kann man den König lieben und ehren, wenn man seine Gesandten hasset und verachtet? So ist ein Greuel, wer also betet, den Gott in den Wolken ehren will, aber den Rücken gegen den Tempel und somit gegen den, der im Tempel wohnt.

Wir sollen den Vater anbeten in dem empfangenen Geiste und der empfangenen Wahrheit, in dem gesandten Geiste stehend, sollen wir bitten, das ist Gottes Wille.

Aber wie schwer ist es für das böse Herz, in den Willen Gottes hinein zu gehen und sich nicht allein dem Willen Gottes auch unterzuordnen, sondern den Willen Gottes auch zu unserm Willen zu machen. Es wird wohl viel gebetet, mit dem Munde „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden —“ aber das böse Herz folgt am liebsten dem eigenen Willen, der eigenen Sehensweise, in dem Eigendünkel und selbsterwählten Geisllichkeit. Sich dem Willen Gottes zu unterwerfen oder sogar in den Willen Gottes aufzugehen, zu sagen, „ich will, was du willst“, so ist das hart für das trockige und verzagte — hochmüthige Menschenherz. Gott wohnt in seinem Geistesempel, in der Geistesgemeinschaft. „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, in euch will ich wohnen und wandeln, und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein.“ 2. Cor. 6, 16. Gott will nicht in Engel, sondern in Menschen wohnen, denn wir sind göttlichen Geschlechts. Apostelgesch. 17, 27—30. In diesem Tempel will er geehrt und angebetet sein im Geist und in der Wahrheit. Nun, lieber Leser, prüfe dich in diesem Lichte, wie ist deine Sehensweise, deine Gebetsstellung? Siehst du in die Wolken und wende dich dein Angesicht gegen den Ausgang der Sonne und den Rücken gegen den Tempel, und somit gegen den, der in dem Tempel wohnt, so wirst du keine Erhörnung finden. Darum laß dich erleuchten und bringen in die Erkenntniß, daß der dreinige Gott in den Tempel der Geistesgemeinschaft wohnt und sich darin offenbart in seinen Gnadenthaten zu unserem Heile. Es ist Gottes Wille, daß die wahrhaftigen Anbeter den Vater im Geiste und in der Wahrheit anbeten. Amen.



Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaktion: Fr. Krebs, Braunschweig, Gebwigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann, Sferiohn.

Nr. 40q.

November.

1898.

Elias soll zukünftig sein?

Math. 11, 14.

Ich will euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn. Mat. 4, 5.

O mach' dich heute kund auf Erden,
Gott Abrahams und Israels,
Laß alle Welt es inne werden,
Du seiest der lebend'ge Fels.
Herr, rette Deine Königslehre,
Herr, schaue Deines Volkes Noth,
Herr, sprich, daß sich die Welt belehre,
Erhöre uns, Herr Zebaoth!

Der Abend kommt, ein milder Regen,
Kauscht nieder auf das dürre Land,
In Strömen fließt des Höchsten Segen,
Dierail sein Volk ihn neu erkannt.
Es geht im glaubenssich'ren Schritte
Dem Ziele, der Vollendung, zu.
Immanuel ist in der Mitte,
So geht es fort zur sel'gen Ruh.

Der Prophet Elias trat auf in einer Zeit, wo das Volk Gottes in dem Weltfinne und den babylonischen verwirrten religiösen Einrichtungen gefangen lag. Die ursprünglichen Altäre und Gottesdienste waren zerbrochen und beseitigt, Priester und Volk paßten sich den babylonischen weltlichen Formen und Gebräuchen an. Die ganze sogenannte Geisllichkeit ging voran und das Volk folgte. Der gottlose König Ahab und seine gottlose, blutdürstige Gemahlin Isabel umgaben sich mit einem großartigen religiösen Gewebe; es heißt in 1. Könige 18, 19 von 850 Propheten, die auch sogar vom königlichen Tische aßen, oder doch von der Königin unterhalten wurden, und somit königliche Beamte im geistlichen Gewande oder auch Staatsgeistliche waren. Wer dagegen seinen Mund aufthat, der wurde gesteinigt oder enthauptet, wie denn auch Elias verfolgt wurde, und als ein Ankläger vor Gott trat mit den Worten: Herr, sie haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit

dem Schwerte erwürget, und ich bin allein übergeblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir das Leben nehmen. 1. Könige 19, 14.

In einer solchen Zeit trat Elias (d. h. Gott der Herr) auf, unter Israhel, Elias allein gegen die ganze königliche und Staatsgeistlichkeit, er versammelte das ganze Volk nebst ihren Baalspässen an dem Berge Carmel und rief dem Volke zu: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten! Ist der Herr, Gott, so folget ihm nach, ist es aber Baal, dann wandelt ihm nach; 1. Könige 18. Das Hinren des Volkes auf beiden Seiten zeugt von einer schwankenden Stellung, indem das Volk wohl halb dem Zeugniß Elias Glauben schenkte, aber doch mit halben Herzen an Baal und ihren vielen Priestern hing.“ Diese Stellung wird gerade in unserer Zeit offenbar in der ganzen Christenheit nach dem Worte Jesu. Offenb. Joh. 3, 14—16. Das sagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge. „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist, ach, daß du kalt oder warm wärest!“ Daß die Hülfe Gottes in dieser Zeit nicht erkannt wird, und somit nicht wie zu den Zeiten Elias durchgreifend wirkt, sieht man in dem folgenden Urtheil des Herrn: „Weil du denn auf beiden Seiten hinkest und weder kalt noch warm bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde.“

Elias trat als Reformator auf, es heißt von ihm: „Er nahm 12 Steine, und richtete sie auf, und heilte den Altar, der zerbrochen war, er legte seine Opfer darauf, ließ es mit 12 Eimer Wasser übergießen und rief dann den Namen des Herrn, den Gott des Anfangs an, mit den Worten: „Herr, Gott Abrahams, Isaaks und Israhels, laß heute kund werden, daß du Gott in Israhel bist und ich dein Knecht, und daß ich solches alles nach deinem Wort gethan habe; erhöre mich, Herr, erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß du Herr, Gott bist, und darnach ihr Herz befehest.“ Da antwortete Gott mit Feuer. 1. Könige. 18, 19—40.

Elias war ein Mensch, gleichwie wir, durch den Glauben verschloß er den Himmel, daß es in 3 Jahren und 6 Monaten nicht regnete. Jak. 5, 17—18. 1. Könige 17, 1. Der Befehl Gottes lautete in der darauffolgenden Dürre und Theuerung: Gehe hin an den Bach Krith, ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst sollen versorgen; aber auch der Bach würde austrocknen. Warum? Konnte der Gott, der den Raben gebot, Elias Brod zu bringen, nicht auch der Erde gebieten, für seinen Gesandten Wasser zu geben? Wohl konnte er solches, aber Gott, wollte Lehre und Vorbildung geben! Der zweite Befehl lautete: Gehe hin gen Zarpath, ich habe daselbst einer Wittwe geboten, daß sie dich ernähre, wovon Jesus einst sagte in der Schule zu Nazareth, als ihn die Heimischen, die Frommen, die Nächsten, die Berufenen, nicht glauben wollten: „Es waren viele Wittwen in Israhel zu Elias Zeiten, aber zu deren keiner wurde Elias gesandt, sondern gen Zarpath zu der Sidonerin, wo Elias den Sohn der Wittwe vom Tode erweckte.“

Schließlich das Ende Elias war, seine Wegnahme, seine plötzliche Verwandlung, wo ihn Gott, wie Henoch, den siebenten von Adam, von der Erde wegnahm, ohne daß er den Tod schmeckte, wie es da heißt, mit feurigen Wagen und Rossen, 2. Könige 2, 1—12. Warum dieses alles? Um in allen Stücken eine Abspiegelung, ein Vorbild für die letzte Zeit zu geben.

Jesus zeigte einst drei Aposteln die Wiederkunft, das Offenbarwerden des Herrn in Herrlichkeit, das Kommen des Menschensohnes in seinem Reich, nämlich auf dem heiligen Berge, wo er sich vor ihnen verklärte und seine Herrlichkeit offenbarte, 2. Petri 1, 16—18. Da heißt es auch: Es erschien ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihnen, daß Petrus hingerissen davon, ausrief: „Herr, hier ist gut sein, sollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elias eine? Math. 17, 1—7.“

Aus allen diesen drängt sich den vorurtheilslosen denkenden Lesern die Ueberzeugung auf; die Verheißungen von der Sendung des Elias zeigen viel ausdrücklicher, bestimmter, mehr auf die letzte Zeit, als auf die Sendung Johannes des Täufers. Wohl sagte der Vater Johannes: „Du Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem Herrn hergehen im Geiste und in der Kraft Elias. Evang. Luk. 1. Wenn aber die Juden den Johannes fragten: Wer bist Du? Bist Du Elias? dann antwortete er: Nein! Ich bin es nicht! Wer bist Du denn? Was sagst Du von Dir selbst? Dann wies er nicht auf die Verheißung von der Sendung Elias hin, sondern auf eine andere Verheißung durch Jesaias „Ich bin die Stimme eines Predigers in der Wüste, bereite dem Herrn den Weg, wie Jesaias gesagt hat. Joh. 1, 19—23.“

In den Worten Jesu sieht man, daß diese Verheißung von der Sendung Elias noch einer weiteren Erfüllung bedarf; die Jünger sagten zu Jesus „Elias müsse zuvor kommen!“ darauf antwortete Jesus: „Elias soll ja zuvor kommen und alles zurecht bringen. Doch so ihr es wollt annehmen. Er ist Elias, der da soll zukünftig sein.“ Matth. 11. Auch die Verheißung in Mal. 4, wo doch offenbar von der letzten Zeit geredet wird, wo angefangen wird mit den Worten: „Siehe, es kommt ein Tag der brennen soll, wie ein Ofen, da werden alle Beräucher und Gottlose Stroh sein, der künftige Tag wird sie anzünden, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen, aber bevor dieser Tag kommt, heißt es in den folgenden Worten: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elias, ehe denn da kommt der große und schreckliche Tag des Herrn, der Elias soll, wie Jesus sagt, alles zurecht bringen, er soll das göttliche Familienleben wieder herstellen, das Herz der Väter zu den Kindern bringen, und das Herz der Kinder zu den Vätern, er soll das zerrissene Familienband wieder herstellen, damit ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage. Mal. 4. Das sind alles Verheißungen die noch nicht in Johannes dem Täufer erfüllt sind, sondern noch erfüllt werden müssen. Auch hat das wahre göttliche Familienleben erst mit dem Offenbarwerden des Erstgeborenen (Jesus) seinen Anfang genommen. Darnach mußte das einst in der apostolischen Zeit im Anfang der Kirche, so lieblich blühende Familienleben, worüber der Vater so freudig ausrief: Ich will euer Vater sein und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. 2 Cor. 6. Doch im Laufe der Zeit nicht allein getrübt, sondern dieses Familienleben und göttliche Familienbewußtsein zerrissen sein, so daß die Kinder von den Vätern getrennt, und die Vaterschaft nicht mehr erkennen, und die Väter den Kindern fremd sind, die eine heilige Kirche, als die Gottesfamilie zerrissen, und die Kinder der einen Kirche sich nicht mehr kennen. Der gesandte Elias soll alles zurecht bringen. Doch, wenn heute in dieser Zeit Elias auftreten würde, wer würde an ihn glauben?

Er würde wie ein vermessener überspannter Schwärmer von der Masse, ja von Priester und Volk abgeurtheilt werden. Denn es ist noch nie dagewesen, daß Jemand, der von Gott gesandt wurde, von Priester und Volk anerkannt wurde. Elias trachteten sie damals auch nach dem Leben, und Elias trat als ein Ankläger vor Gott, Herr, sie haben keine Propheten mit dem Schwert erwürget, ich bin allein übrig geblieben, und sie stehen darnach, daß sie mir das Leben nehmen. Ja, alle Propheten, die Gott je gesandt hat, sind nicht erkannt, sondern verurtheilt zum Tode, gebrandmarkt von dem herrschenden Priesterthum als Schwärmer, Ketzer und Sektirer bezeichnet. Nicht allein die Juden, die alle gesandten Propheten gesteinigt und getödtet, ebenso auch Jesus und nachher die Apostel und ersten Christen verfolgten und tödteten, auch die christliche Kirche hat in diesen das Maaß ihrer Sünde vollgemacht, indem sie die Männer, die Gott zum Segen und zur Belebung erweckte, aufs schändlichste verfolgte und Tausende ihrer eigenen Kinder mit ausgesuchter Grausamkeit zu Tode brachte.

Darum, wenn heute Elias käme, wer würde ihn glauben; er würde von Priester und Volk als ein Schwärmer verurtheilt. Das ist von jeher also gewesen. Auch ist dies Auftreten, die Art und Weise eines von Gott gesandten Boten oder eines Gotteswerkes, der Idee, der Vorstellung der Masse nicht entsprechend, man hat sich immer ein anderes Auftreten, eine andere Art und Weise vorgestellt.

Wir glauben, wir sind davon überzeugt, daß Elias verkörpert in dem in dieser letzten Zeit gesandten Aposteln gekommen ist, die im Geist und in der Kraft Elias wirklich ein Eliaswerk ausführen, und der Verheißung des Herrn gemäß das zerrissene Familienleben und das verschwundene göttliche Familienbewußtsein wieder herstellen und erwecken, das Herz der Kinder zu den Vätern befehlen, und die Väter zu den Kindern.

Das Eliaswerk in den gesandten Aposteln dieser Zeit, tritt vor die laodizäische, auf beiden Seiten hinkende, laue Christenheit, und fordert eine Entschiedenheit: entweder — oder. Ist der Herr Gott, dann sollen wir als eine apostolische Kirche, voll Glauben und Geisteskraft dastehen, noch mehr wie im Anfang der Kirche. Ist es aber der Baal dieser Welt, nun, dann folge dem nach. Wer böse ist, der sei immerhin böse, wer aber fromm ist, der sei immerhin fromm. Ach, daß du kalt oder warm wärest.

Der Geist des Zurechtbringens, als der Eliasgeist in den Aposteln dieser Zeit, hat auch den zerbrochenen apostolischen Altar wieder aufgerichtet. Von Elias heißt es: „Er heilte den Altar, der zerbrochen war, und nahm 12 Steine und richtete den ursprünglichen Altar wieder auf. Darauf legte er sein Opfer, ließ es mit 12 Eimer Wasser übergießen, und rief dann den Gott des Anfangs an, und der Gott antwortete ihm mit Feuer. Die Apostel in dieser Zeit haben den ursprünglichen, aber zerbrochenen Altar des 12fachen Apostolats Christi wieder aufgerichtet. Darauf legen sie ihr Opfer, die mit dem Wasser der Gnade aus dem 12fachen Apostolat Christi gereinigte Gemeinde, so rufen sie den Gott des Anfangs, den Gott der Apostel, den Vater unseres Herrn Jesu Christi, den Gott der apostolischen Kirche an, und dieser Gott des Anfangs antwortet dem

rufenden Eliasgeist in seinem Apostel, und läßt auf das geschlachtete und gereinigte Opfer, auf den wieder aufgerichteten apostolischen Altar das Feuer seines Geistes fallen.“

Dies steht einzig da, unter alle den Hunderten von christlichen Gemeinschaften offenbaren sich nicht also die Gaben des heil. Geistes, als in dem wieder aufgerichteten apostolischen Werke. Das ist für ehrliche Wahrheitsliebende ein lautes Zeugniß, obwohl diese Gaben von den Segnern verdächtigt werden, etliche leichtsinnig Urtheilende sie sogar als Teufelswerk verurtheilen, denen rufen wir zu: Sehet zu, die ihr leicht verurtheilt, was nicht in den Rahmen eurer Ansicht paßt, daß nicht über euch komme, was einst gesagt wurde: Ihr Halsstarrigen, ihr widerstretet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr! Nach der Wiederaufrichtung der apostolischen Kirche haben sich in den vergangenen Jahrhunderten viele Männer der Kirche gesehnt, nach dem Feuer des hl. Geistes hat die Kirche gerufen, und solches Verlangen in Kirchenliedern ausgedrückt. „O, daß doch bald dein Feuer brennte“ usw. Dies Rufen der Kirche hat Gott mit der Sendung seiner Apostel beantwortet, natürlich müssen auch diese von Priester und Volk verkannt werden, wie alle ihre Vorgänger — man spricht verächtlich von diesen Aposteln, das Werk derselben glaubt man abthun zu können, indem man dasselbe mit dem Namen „Irvingianismus“ belegt, womit es gar nichts zu thun hat. Doch damit ist's nicht abgethan, wenn man das verurtheilt, was einem nicht paßt, damit bringt man es nicht aus der Welt; daß diese Apostel und ihr Werk verurtheilt werden, kann die Wahrheitsliebenden nur stärken im Glauben an die Wahrheit dieser Sendung. Es werden nie Apostel oder Gesandte kommen, die von der Kirche anerkannt werden, das ist noch nie dagewesen, die Gott sendet, müssen von allen gehasset und verkannt werden, sagt Jesus. Das ist mit ein Zeichen der Echtheit der Sendung. Wie Jesus sagte zu seinen Aposteln: „Wie ich war in dieser Welt, so seid ihr auch in dieser Welt. Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch, haben sie mich, den Hausvater, „Beelzebub“ geheißt, so werden sie euch auch so heißen.

Wenn diese gesandten Apostel etwas thun, was Paulus nicht gesagt oder gethan hat, dann machen alle ihre Gegner ein Zetergeschrei, z. B. die Todten-Verstempelung wird von allen Gegnern am meisten verurtheilt, wodurch gerade ihre beschränkte Glaubensstellung offenbar wird. Als Paulus lebte, glaubte man ihm nicht so blindlings, man hielt ihm die Bibel vor, weil er manches that und lehrte, was nach der damaligen Ansicht gegen die Lehre der ersten Apostel war. Nachdem aber Paulus todt ist, ist alles heilig, was er gesagt und geschrieben, wird für alle Zeiten als maßgebend gehalten. Die Apostel der jetzigen Zeit haben ein größeres Maaß des Glaubens als ihre Gegner, was sie mit ihren Apostelthaten und Handlungen beweisen. Es ist sehr gefährlich, so leicht zu urtheilen, es ist doch beschränkt, wenn man alles nach dem eigenen Maaß des Glaubens messen will, und sagen will: „Was ich nicht glaube, das ist falsch und eine Irrlehre! Das ist eine beschränkte Sehensweise. Einem Jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maaß der Gabe Christi; einer hat 1 Pfund empfangen, der andere 3 Pfund, der andere 5 Pfund, wenn derjenige, der weniger Glauben hat, dem andern den

größeren Glauben abspricht, oder das mehr Empfangene für falsch erklärt, so ist das einfach beschränkt. Die Apostel in dieser Zeit sind mit der Macht und Autorität ausgerüstet für die Wahrheit ihrer Sendung, und für ihre Apostelthaten und Handlungen zuerst selbst verantwortlich. Das Zeugniß muß man ihnen lassen, daß sie nicht um materieller Vortheile, oder wie die Bibel sagt, um schändlichen Gewinnes halber also glauben und handeln, die meisten arbeiten mit ihren eigenen Händen, und essen ihr eigenes Brod und dienen noch mit ihren eigenen Opfern der Allgemeinheit, dem Werke Gottes. Es sind nur wenig in dem Apostolischen Werke, wo die Umstände es erforderten, die frei gestellt sind, und die sind noch lange nicht damit in den Ruhesessel gesetzt; somit können den Aposteln dieser Zeit nicht unreine Motive untergeschoben werden, sie können sagen wie einst Paulus: Wir suchen nicht das Cure, sondern Euch. Und trotz der vielen Gegner wächst das Apostolische Werk mit Macht und es ist in der That und Wahrheit durch den gesandten Eliasgeist in den Aposteln das göttliche Familienleben wieder hergestellt, Waterschaft und Rindschaft verbunden und vereinigt.

Mit dem Hervortreten des Eliasgeistes in den gesandten Aposteln in dieser Zeit wurde auch die Theuerung und geistliche Dürre offenbar, so daß gerade auch in dieser Zeit das Wort Jesaias erfüllt wurde. „Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da, ihre Zunge verdorret vor Durst, aber ich, der Herr, will sie nicht verlassen, ich der Gott Israels, will helfen und Wasserflüsse öffnen mitten auf den Feldern, ich will Quellen und Wasserströme geben in der Wüste, wo es zuvor dürre gewesen, sollen Ströme des lebendigen Wassers, des heiligen Geistes, fließen.“

In dieser Zeit wurde der verkörperte Elias in dem Werke Gottes an den Bach Krith gewiesen, wovon doch Gott wußte, daß auch derselbe nach einiger Zeit versiegt, die Raben mußten das Brod bringen. Eine Erklärung über den Befehl, den Aufenthalt und die Nahrung des Elias will der Herold hier nicht geben, vielleicht in nächster Nummer.

Der zweite Befehl an Elias, oder die zweite Sendung ging nach außerhalb zu einer armen Wittwe, einer Sidonerin. „Ich habe der Wittwe geboten, daß sie dich ernähre“, woran Jesus erinnerte, als ihn in Nazareth die ihn nahestehenden frommen Juden, Schriftgelehrten und Pharisäer verwarfen und ihn auch vertrieben. Es waren viele Wittwen in Israel zu Elias Zeiten, aber zu deren keine wurde Elias gesandt, als nur nach der Wittwe in Sarepta, der Sidonerin.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Bericht

über die Reisen der Apostel im Oktober 1898.

Am 16. Oktober waren die Apostel Krebs, Niehaus und Obst sowie mehrere Apostellehrer, Bischöfe und Vorsteher der apostolischen Gemeinden in Wolfenbüttel versammelt.

Die Veranlassung dazu bildete einestheils die silberne Hochzeit des Apostellehrers Sebastian und seiner Frau Anna, während anderntheils die Hauptsache, d. h. der eigentliche Werth in der Zusammenkunft selbst bestand, weil es ein Bedürfniß geworden ist, daß hin und wieder Conferenzen der leitenden Aemter des Werkes Gottes stattfinden, um die von Gott gewirkte Einheit im Geiste zu befestigen und zu erhalten. Gält es doch manchmal schon schwer, eine einzige Gemeinde in der Einheit des Geistes zu erhalten, wie vielmehr so viele Gemeinden.

In den verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften werden Synoden und Conferenzen gehalten, um die Gemeinschaft zu pflegen und zu stärken, und so waren deshalb zu diesem Zwecke auch Obengenannte in Wolfenbüttel vereint.

Es wurde an dem genannten Tage in dem festlich geschmückten Kirchenlokale dreimal Gottesdienst gehalten, wo die Apostel und Apostellehrer unter der Hand des Apostels Krebs, der die Gottesdienste leitete, einen strömenden Segen verbreiteten, so daß alles voll seliger Freude war, daß die Sprache aus aller Augen leuchtete: „Mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott“. Es wurden auch 15 lebendige Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt.

Am 22. Oktober reiste der Apostel Krebs nach Mahlpfuhl und wurde von der dortigen Gemeinde freudig begrüßt, des Abends stärkte der Apostel die Versammelten im Glauben und in der Treue und Erkenntniß im Werke der Sendung. Am Sonntag, den 23. Oktober, fand in Mahlpfuhl in dem schön geschmückten Lokale Gottesdienst statt, der von dem Apostel eröffnet und geleitet wurde und zu welchem sich viele Verlangende aus der Nähe und Ferne eingefunden hatten. Auf's neue wurde das Wort offenbar: Die Elenden und Armen suchen Wasser, ihre Zunge verdorret vor Durst, aber ich, der Herr, will sie nicht verlassen, ich will Wasserflüsse geben in der Wüste und Ströme in der Dürre; wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche sein. Jes. 35, 6—8. Ich will die Wüste, das Unfruchtbare, zu Wasserseen machen, und das dürre Land zu Wasserquellen. Dieses Wasser des Lebens ist der gesandte heilige Geist, wie Jesus sagte: Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von des Leibe sollen Ströme des lebendigen Wassers (des Geistes) fließen. Joh 7, 38—39. Dieses wurde auch hier an dem genannten Tage offenbar, indem durch das gesandte Amt des Geistes, 2 Cor. 3, 8, der Acker des Herrn, die Gemeinde, bewässert und fruchtbar gemacht wurde. Es wurden daselbst durch die Versiegelung dem Tempel Gottes einverleibt 20 L. und 67 Entschl., auch wurde 1 Pr. für Tangermünde und 1 Diakon eingefügt.

Des Nachmittags war ebenfalls ein sehr gesegneter Dienst.

Des Abends reiste der Apostel ab und hielt auf der Rückreise noch einen Abendgottesdienst in Magdeburg. Diese Gemeinde hatte der Apostel

erst vor 14 Tagen besucht. Auch hier wirkte derselbe in großem Segen, es wurden am Schlusse des Dienstes noch 10 lebendige Bausteine in den Tempel des wahrhaftigen Gottes eingefügt.

Im Osten des Stammes Ephraim, in Ostpreußen, machte der Apostel Hallmann eine Reise von Königsberg aus, zunächst nach Zinten, woselbst Abendgottesdienst stattfand und 3 Lebende versiegelt wurden. Von dort aus reiste der Apostel weiter nach Reichau und hielt dort Abends einen gesegneten Gottesdienst. Dann setzte der Apostel die Reise fort nach Pr. Stargard, hielt dort Abends Vortrag, und reiste weiter nach Fordon und wurde von den Geschw. dort freudig empfangen und begrüßt. In dem Abends abgehaltenen Gottesdienste wurden 2 L. und 30 Entschl. versiegelt und 1 Diakon und 1 Unterdiakon eingesetzt. Nun ging's über Alt-Jasniß nach Rackel. Hier wurde Abends Vortrag gehalten und 4 Leb. das heilige Siegel mitgetheilt. Im weiteren besuchte der Apostel Bromberg und wirkte daselbst im Segen.

Von Dirschau aus besuchte der Apostel noch bei starkem Schneegestöber mehrere auswärtige Familien und traf am 20. Oktober, Abends spät, wieder in Königsberg ein.

Am 30. Oktober früh 4^{1/2} Uhr reiste der Apostel Krebs ab Braunschweig und traf um 8^{3/4} Uhr in Bernburg ein, wohin des Tags zuvor der Apostelhelfer Sebastian abgereist war. Der 1. Apostel wurde daselbst von der Gemeinde freudig begrüßt und fand dann ein sehr gesegneter Gottesdienst statt. Die Gemeinde hatte ihrer Liebe und Freude Ausdruck gegeben in der Ausschmückung des Lokals mit frischem Grün, um so dem König der Ehren in seinen Gefandten Palmen zu streuen und zu singen: „Gelobt sei der da kommt, im Namen des Herrn!“ Es wurden hier durch die Versiegelung in die Gemeinde eingefügt 36 L. und 22 G. und 1 Unterdiakon eingesetzt.

Nachmittags reiste der Apostel mit dem Aelt. Hübner ab Bernburg nach Wittenberg, wo dieselben durch die Geschw. freudig begrüßt wurden. Es ging sofort zum Gottesdienst, wo der Apostel einen großen Segen erarbeitete, so daß alles voll Freude und Seligkeit war. Es wurden daselbst durch die Versiegelung in die Gemeinde eingefügt 37 Leb. und 1 Unterdiakon eingesetzt.

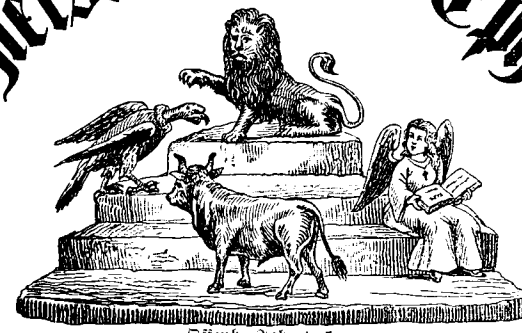
Am 31. Oktober reiste der Apostel ab Wittenberg nach Coswig, wo Abends ein gesegneter Gottesdienst gehalten, und worin 24 Leb. durch die Versiegelung in die Gemeinde aufgenommen wurden.

Möge diese Frucht und dieser Segen ein bleibender sein bis in alle Ewigkeit. Amen.

Seine Wächter rufen
laut m. ihrer Stimme
und rühnen mit ein-
ander, denn man
wird es mit Augen
sehen, wenn
der Herr
zion befehrt
Jes. 52, 9.

Wächterstimmen aus Ephraim!

Den jüngsten
Sohn hieß er
(Ephraim sprach
Gott hat mich
lassen wachsen im
Land
meines
Elends.
1. Moï. 4
52, 1.)



Erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold“.
Pro Quartal 50 ¢

Nr. 40.

Dienb. Joh. 4, 7.

Dezember 1898.

4. Jahrg.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. — Verlag H. Bornemann, Jferlohn.

In Jesu Namen.

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn.
Eph. 3, 17.

In Jesu Namen solls geschehn,
Da sollst Du die Erlösung haben;
Doch diese Thaten mußt Du sehn,
Nicht nur die Form und den Buchstaben,
Nur Jesu Nam' und That macht selig
Das Sünderherz so leicht und fröhlich;
Wohl dem, der diesen Glauben hat,
Das Jesu Nam' ist Rath und That.

Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, thut alles in dem Namen Jesu, mit Dankagung. Im Anschluß an das von uns in voriger Nummer Gesagte nehmen wir obige Worte als Leitfaden, um uns in der Erkenntnis weiter zu führen. Soll in dem Namen und Auftrage einer Person gehandelt werden, dann muß der Handelnde doch wohl zunächst wissen, daß die Person besteht, aber dann auch wissen, wo und wie der Name ist. Wie kann in Namen und Auftrage einer Person gehandelt werden, wo man in Ungewißheit steht, nicht gewiß überzeugt ist, daß die Person besteht und auf die Frage „wo?“ eine bestimmte Antwort zu geben nicht imstande ist. Phantasiebilder und wunderliche Ideen kommen in den Zentrenhäusern zum Vorschein, diese sind aber oft so lächerlich daß man dazu sagt, die Ideen haben weder Grund noch Glaubensthaten.

Wir haben auf das Ungewisse in voriger Nummer schon aufmerk-

sam gemacht, wie Jesus zu den Samaritern sagte, „ihr wisset nicht, was ihr anbetet“, also auch das Thun nach obigen Worten kein sicheres sein konnte. In Hesekiel 8, 16—18 finden wir die heiligen Männer, die ihr Angesicht nach dem Sonnenaufgang gerichtet hatten und den Rücken zum Tempel gekehrt, die heiliger sein wollten, als der, der in dem Tempel wohnte. Was wir zu diesem gesagt haben, wird manchem Leser eine harte Rede gewesen sein, indem er sich jagen mußte, daß seine Greuelthaten unter dasselbe Urtheil gebracht werden. Da, wo das Glaubensangesicht nach Sonnenaufgang gerichtet ist, wohin gebetet wird, dort werden auch die Thaten hin gerichtet sein, mit allem Thun den zu ehren, der der Aufgang der Sonne genannt wird, voll von Majestät und Herrlichkeit. Ein Gleiches finden wir 2. Chro. 29, 6, wo wörtlich steht: Unsere Väter haben sich vergrißen und gethan, das dem Herrn übel gefällt und haben ihn verlassen, denn sie haben ihr Angesicht von der Wohnung des Herrn gewendet und den Rücken gekehrt. Oben haben wir gesagt, soll in dem Namen einer Person gehandelt werden, so muß der Handelnde wissen, wer und wo dieselbe ist. In dem Glaubensbekenntnis wird bekannt: „Aufgefahren gen Himmel, sitzend zur rechten Gottes usw.“, wodurch dann das Wenden nach Sonnenaufgang schon eine Selbstsache ist, wie es feiner heißt: „Von daunen er kommen wird, zu richten Lebendige und Tote.“ — Doch wir lesen in Hesekiel, daß Gott ein solch Thun mit Greuelthat bezeichnet. Mein Haus, sagt Jesus, soll ein Bethaus sein allen Völkern, ihr aber sehet es an als eine Mördergrube, und eure Thaten darin sind eben also. Wir wollen den Leser noch tiefer in das Erkenntnis hineinführen. Die Geschichte lehrt uns, daß als Jesus auferstanden und sich diesem und jenem näherte, ihnen Angst und Bange wurde und als Johannes auf der Insel Patmos den Herrn, den er früher gekannt hatte, in verklärter Gestalt sah, da fiel er nieder zu seinen Füßen wie ein Toter. Schau her, wie groß der ist, den wir bekennen, Christum Jesum. Paulus sagt von diesem: Er erniedrigte sich, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden, er war gehorsam bis zum Tode, ja, bis ans Kreuz. In Ebräer lesen wir, daß dieser, der sich so erniedrigte, sich nicht schämte, die, die an ihn glauben, Brüder zu heißen, weil sie alle von einem kommen, der da heiligt und die da geheiligt werden. Er nimmt nirgends die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich. Als der Apostel diese Worte sprach, war Jesus längst auferstanden; spricht aber von der Bruderschaft, und daß er den Samen Abrahams an sich nehme.

Zur Zeit, als der Gott geoffenbaret im Fleische, in der Gestalt des Josephssohnes geoffenbart wurde als der Menschensohn, wie die Juden sagten: „Seine Mutter und Brüder sind bei uns“, und wie Jesus selbst sagte, „das sind meine Mutter und Brüder, die den Willen thun meines Vaters im Himmel;“ zu der Zeit konnte man wirklich sagen: „Er nimmt den Samen Abrahams an sich und schämte sich nicht, sie Brüder zu heißen, die den Willen des Vaters thun wollen.“

Aber, lieber Leser, wenn nach dem Glaubensbekenntnis nur ein Richter der Lebendigen und Toten erwartet werden kann, wo bleibt dann die Bruderschaft wie sie gestern gewesen ist und noch heute ebenso sein soll?

Soll der Apostel unseres Bekenntnisses, auch zugleich unser großer Hohepriester sein, der da kann Mitleiden haben mit unseren Schwachheiten, weil er selbst allenthalben versucht ist, so muß die Bruderschaft offenbar werden. Unglücklich würden wir sein, wenn wir das Wort von der Erniederung nur im Nachlesen hätten, wenn wir nicht auch heute sagen können: Jesus der Sünderheiland nahet sich heute noch dem Sünder und erniedrigt sich, indem er dieses und jenes geringe Fleisch anziehet wie sein Gewand, darin der große Gott verborgen, der sich seiner Herrlichkeit entäußert und in der Knechtsgestalt ercheint, worin wir arme nichtige Menschen uns ihm nahen können. Doch der Tempel, in welchem diese Geringheit, die selbst an dem Tische der Zöllner und Sünder offenbar wurde, wohnte, ist den stolzen Heiligen zu geringe, wird wie eine Mördergrube angesehen, darum wurde dann auch das Angesicht nach Sonnenaufgang gerichtet zur rechten des Vaters, wohin niemand kommen kann, als die Geringheit, der Sohn. Dieses Ungewisse steht dann aber auch nur einen Richter für Lebendige und Tote kommen. Wenn aber ein Johannes, der Jünger, der an der Brust Jesu lag, vor dieser Majestät nicht zu bestehen imstande war, wie will es dem Gottlosen und Sünder ergehen? O, arme Menschen, die keinen besseren Weg wissen, als diesen, und ihre Thaten und Handlungen vor diesen bringen sollen, wie wird es ihnen ergehen.

Wir, lieber Leser, wissen einen anderen Weg, und dieses ist der Weg der Erniederung, der Weg der Bruderschaft. Wir sagen: Er nimmt den Samen Abrahams an sich, und auch die Majestät und die Kraft als den Hohen und Erhabenen. In ihm wird alles erniedrigt, und dann erhöht.

Alle Thaten und Handlungen geschehen in dem Namen Jesu. Hieran knüpft sich der Gedanke: Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden, wenn aber keine Sünder sind, wie können die Thaten und Handlungen in dem Namen geschehen: denn es können keine von den Sündern selig gemacht werden, weil keine da sind. Also das einfache Nachlesen und Nachsprechen hat keinen Erfolg. Der Name soll die That in sich tragen, weil der Name (That) auf dem Kleide Jesu (Gemeinschaft) stehen soll. Mithin hat der Name Jesu nur Bezug auf die Thaten und Handlungen, wie das Volk selig gemacht werden soll von den Sünden. Die Worte, als bloße Worte, werden häufig gebraucht im Nachsprechen: Alles was ihr thut, thut im Namen Jesu, wo nicht der geringste Gedanke offenbar wird, das es Thaten sein müssen, die das Volk selig machen von ihren Sünden, somit nur Thaten, die den Sünder selig machen, und zur Seligkeit führen, zur eigenen Seligkeit, und zum Schaffen der Seligkeit anderer. Es müssen Thaten sein, die in dem Namen Jesu geschehen, und geschehen können. Wo bleibt aber das Nachsprechen und Nachsehen, wenn die Buchstaben und tote Form nicht das Geringste in sich trägt, was zur eigenen und zur Seligkeit anderer führt.

Wir haben gesagt, wir wissen einen besseren Weg und suchen dahinzuleiten die da glauben. Der Name Jesus, den wir bekennen, worin die Thaten und Handlungen sein sollen, wird in Jesaja 9, 6 genannt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friede fürst. Unter den Wunderbaren, Rathsherrn, voller Macht, als Held und

unter ewigen Vater, den Vater aller Väter, der aber auch endlich allen Streit zum Frieden führen will. Das ist der Name des Sohnes, Jesu, in dem alle Thaten und Handlungen geschehen sollen. Wenn aber der starke Held streitet, wie er zu streiten pflegt, zur Zeit des Kampfes, kann unmöglich von einem Friedensfürsten die Rede sein, und wenn Friede ist, kommt die Stärke eines Helden nicht zu paß, und wo keine Kinder sollen geboren werden, und nicht sind, kommt die Vaterschaft nicht in Betracht. Siehe, lieber Leser, das ist sein Name, wie deren noch viele sind. Hören wir nun den Leser fragen, wie dann von den vielen Namen sein Name sei? so antworten wir, wie er „heute“ ist. Wie er heute ist, darin sollen unsere Thaten und Handlungen sein, wie er sich „heute“ in seinem Thun als Jesus offenbart.

Sollte dem Leser unser Weg fremd erscheinen, so wollen wir ihm denselben noch deutlicher zeigen. In Richter 6, wo wir von der Rufung Gideons lesen, erscheint der Herr als Held und legt (Vers 12) die Heldenkraft in den Held Gideon, mit den Worten: Du streitbarer Held! — und zeigt durch die Opferbereitung und Vernichtung, wie aus dem Felsen (Gideon) die Flamme ausfuhr, und in dieser Flamme (Gideon) der Herr war. Wer nun zur Zeit in dem Namen des Herrn seine Thaten und Handlungen hüllen wollte, mußte doch nach dem Worte des Herrn in Gideon thun, als da heißt: Alles was ihr thut, das thut in dem Namen des Herrn (Held) in Gideon. Ganz anders lesen wir in Richter 13, wo Simson verheißt wurde. Dortselbst erschien der Herr als der Wunderbare. In Gideon erschien der Herr, zuerst den Streitbaren; als der Wunderbare bei Simson zuerst der Frau Mannoah und darnach dem Mannoah. Er wurde gesehen als der Erschreckliche, „dessen Name wundersam“ sei. Bei Gideon nahm er das Opfer als streitbarer Held an, aber hier verweigerte er die Speise zum Opfer, sondern überließ es dem Willen Mannoahs. Auf die Frage, wie sein Name sei, antwortete er: Warum fragt ihr, wie mein Name sei? Mein Name wird in meinen Thaten sein. Mein Thun unter meinem Volke wird „wundersam“ sein. Wir sagen, ganz verschieden von Gideon. Furcht des Todes prägte sich aus, die heute so, und morgen so sein wird. So wunderbar, wie das Offenbarwerden des Herrn gegenüber Mannoah und seinem Weibe war, so wunderbar wollte er durch Simson sein. Schreckerregend, in der Furcht des Todes, heute so und morgen anders, wie der Name, so die That. In diesem wundersamen Namen des Herrn, in Simson sollten zur Zeit die Thaten und Handlungen sein.

Wenn wir auf diesem betretenen Wege den Leser durch alle Zeiten führen wollten, würde es für heute zu weit führen, darum beschränken wir uns auf das Allgemeine. In und durch Abraham kam die Vaterschaft zur Offenbarung. Wie abweichend war wieder das Offenbarwerden Gottes in Abraham, worin die Vaterschaft ersichtlich. Alles was ihr thut, thut in dem Namen des Herrn, der da ist. Wir haben dieses in dem Knechte Abraham gesehen, wie auch Sarah in ihrem Manne die Vaterschaft erkannte; denn sie nannte ihren Mann „Herr!“ — Vater vieler Völker wollte Gott in Abraham sein, darum alle Thaten und Handlungen in diesem Namen geschehen sollten, welches der Knecht Abraham erkannte

und bat: Du Gott meines Herrn Abraham usw., laß mein Thun und Handeln in deinem Vaternamen geschehen; wie wir auch von der gängstigen Judith gelesen haben. Zu Mosen sagte der Herr, ihn auf die Vaterschaft aufmerksam machend: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, aber auf die Frage, was soll ich dem Fragenden antworten, wer ist der Herr, wie ist sein Name? In dieser Frage liegt doch auch wohl ein Besonderes. Er hatte ja die Rufung gehört, warum noch die Frage? Für uns ist es leicht, dieselbe zu beantworten. Die Vaterschaft sollte in Mosen noch nicht offenbar werden, weil Mose „Gesandter“ sein sollte, und noch nicht Sender. Erst die Sendung erkennen, um zu wissen, von wem Jemand gesandt ist, dann ist die Vaterschaft als Sender noch lange nicht eine Verechtigung. Mose wurde erinnert, in wem Gott der Sender sei, aber noch nicht in ihm sein wollte, darum er als Antwort auf seine Frage erhielt: „Bei dir will ich sein, der ich sein werde.“ Ich werde es sein, so sage zu dem Volke: Ich werde es sein, so ist mein Name und so sollten alle Thaten und Handlungen geschehen, in Mose, in dem Gott sein wollte, der Gott des Seiens, der Wirkende und Schaffende; wer nun in dem Namen des Herrn, der da Jesus heißt, wirken und schaffen wollte, mußte in dem Gott in Mosen alles thun, welches Herrschaft lag auf seinen Schultern.

Zu David sagte der Herr, dein Sohn Salomo soll meinem Namen ein Haus bauen, aber nicht du, du hast Blut vergossen und mein Name „Held“ ist in dir gewesen, in diesem Namen du aber kein Haus bauen sollst; aber Salomo soll meinem Namen ein Haus bauen, ein Salomos (Friedenshaus), wo ich Friedensfürst sein will, denn ich will ihm Ruhe geben vor seinen Feinden umher und auch die Herrlichkeit dazu. Somit wollte Gott in Salomo nicht der sein, der er sein werde, als unter Mosen, der wirkende und schaffende, ich werde es sein, sondern der Gott der Ruhe, des Friedens (Friedesfürst).

Wenn nun der Leser mag oft die Frage gestellt haben, der gelesen, Salomo soll meinem Namen ein Haus bauen, wie ist der Name? Soll es ein anderer sein, denn der Name Jehova? Wir sind imstande, darüber die Antwort unsern Lesern zu geben, wo der Leser unsern Verstand an dem Reiche Gottes und Christi merken kann. Der Name, dem Salomo ein Haus bauen sollte, sollte dem Namen Friedensfürsten gebauet werden, in dem Salomo, (Friedesfürsten). Das ist sein Name, dem sollte das Haus gebauet werden. Wir setzen mit Bestimmtheit voraus, daß der Leser sich wundern wird und sagen: Wo haben wir unsern Gott, den Gott der Zeiten und Völker nicht gekannt, nun aber erkennen wir, daß der Name Gottes, nur die zeitgemäßen Thaten sind, und in jeder Zeit Gott einen anderen Namen in seinen Thaten offenbarte: wer aber zur Zeit Salomos handeln und thun wollte, in dem Namen Jesu wie unser Zeitfaden besagt, mußte der nicht in dem Friedensfürsten Salomo handeln und thun? Zwecklos war es und ohne Erfolg, zu sagen, ich will in dem Namen des Herrn, David (Held) handeln und thun, oder in dem Namen des Herrn „Ich werde es sein“ (Mose) wo Gott weder in Salomo schaffen und wirken wollte, wie in Mosen, noch sich als Held offenbaren, wie in David. Nein, ein Friedensfürst wollte er sein in Sa-

lomo, und diesem seinem Namen sollte ein Haus gebauet werden, und sollten auch alle Taten und Handlungen, in diesem Namen „Salomo“ geschehen, wodurch sein Name Friedesfürst verherrlicht wurde. Wer in einem anderen Namen, als in dem Namen Salomo handelte und that, zu dem konnte gesagt werden, ich kenne Dich nicht. Ich bin heute nicht der Gott des Streitens (Held), sondern Friedesfürst.

Wenn Gott oftmals auch zu Personen sagte, ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, oder ich kenne Dich, ich weiß wie Dein Name ist, so liegt immer in dem Namen die That Gottes verborgen.

Wenn wir oben gesagt haben, daß außer diesen von uns angeführten Namen noch viele bestehen und der Name Jesu (Seligmacher) etwas anderes enthält wie allgemein aufgefaßt wird, daß ein einfaches Nennen des Namens nichts ist, sondern auch die Thaten und Handlungen darin gehüllt sind. Alles, was ihr thut, sagt unser Bibelwort, thut in dem Namen Jesu, und danket Gott und den Vater durch ihn. Auf die Frage, wie heißt sein Name heute? hört man die Antwort: Jesus! — Doch nach dem von uns Angeführten will Jesus „nicht in allem derselbe sein“. An den Thaten soll sein Name erkannt werden. Er heißt: Wunderbar, Mat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedesfürst, Hoher und erhabener Hirte, Knecht, Hohepriester, Apostel, Prophet, Sohn des Vaters usw. usw. Wie sein Name heute, also sind seine Thaten.

Aus dem von uns Angeführten wird der Leser mit Leichtigkeit erkannt haben, daß der Name Gottes, wie von uns angeführt, immer und zu allen Zeiten ist in das Fleisch gehüllt gewesen und man sagen konnte: Gott ist geoffenbart im Fleische, immer derselbe „aber nicht in allem“ und zu allen Zeiten in seinen Thaten derselbe. Es ist kein anderes Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, worin sie sollen selig werden, als der Name Jesu, wie er heute ist.

Auf dem Wege nach Damaskus frug Saulus: Herr, wer bist du? Da war die Antwort: Ich bin Jesus, der heute verfolgt wird, wo er aber an dem Rahmen an der Tempelstür der „Wunderbare“ war, und an vielen Kranken der Heiland und Helfer. Ewiger Vater soll doch heißen: Vater aller Väter, Herr aller Herren. Aus Obigem haben wir erkannt, daß der Herr immer derselbe, aber nicht in allen Personen derselbe sein will; auch nicht zu allen Zeiten derselbe in seinen Thaten, somit ist er auch nicht in allen Vätern der Vater, auch nicht in allen ein Held oder Friedensfürst. Wo nun aber der Herr als Vater der Väter offenbar wird, welches an den Thaten soll erkannt werden, da soll doch in diesem Namen Jesu das Handeln und Thun offenbar werden, in Gehorsam dem Willen des Vaters, Jesus, wie er heute ist, unterworfen sein, und somit auch soll offenbar werden: Alles was ihr heute thut, mit Worten und mit Werken, das thut im Gehorsam unter des Vaters Willen, und danket unter denselben, und durch ihn den Vater, morgen wird er als Held offenbar werden, und den andern Tag als Wunderbarer. Selig ist, ließ Jesus dem Johannes sagen, wer nicht an mir geärgert wird, als Johannes den Geoffenbarten, als Träger der Welt Sünde bezeichnet hatte, und er mußte unter der Sünde der Welt im Gefängnis liegen. Thut und handelt in dem Namen Jesu, wie er heute ist und wie in seinen Aposteln und gesandten Boten in denen Jesus Vorgänger sein

will, und seine Thaten und Namen heute verkörpert, das heißt: Alles was ihr thut, das thut in dem Namen Jesu, mit dankbarer Anerkennung.

Wenn Gott nach den geoffenbarten Thaten benannt wird, so sind alle diese seine Thaten in seinem eingeborenen Sohne enthalten, wodurch alle Dinge gemacht sind und der zuletzt das Fleisch, die Knechtsgestalt, angezogen und der Welt als Gottessohn und Menschensohn erschienen ist und wie viele ihn in seinen geoffenbarten, seligmachenden Thaten annahmen, denen gab er Macht und Recht, Gotteskinder zu werden, die an seinen Namen glauben. In diesem angenommenen Jesus-Namen oder Thaten, die seines Vaters sind, der ihn in die Welt zur Seligmachung seines Volkes gesandt hat, sollen auch wir in Worten und Werken alles thun, um in dem überkommenen Geiste Christi, der Jesum im Gehorsam unter den Willen seines Vaters durch das Nebel in der Welt gerechtfertigt hindurchgebracht hat, auch uns rechtfertigen, und mit Erfolg vor allem Nebel bewahrend, hindurch bringen will. Obwohl die Worte und Werke Jesu in Buchstaben gekleidet nachgelesen und nachgemacht werden, so kommt es in der Ausführung darauf an, ob der gehoffte Erfolg eintritt. Der Herr Jesus sagt Math. 7, 11 und 23: Es werden nicht alle, die zu mir sagen, Herr Herr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel, wenn sie auch dann noch sagen: Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, Teufel ausgetrieben und in deinem Namen viele Thaten gethan. Dann wird der Herr ihnen bekennen und beweisen, ich habe euch noch nie erkannt, und zwar als eine Frucht, die der Geist Christi nicht gerechtfertigt hindurch gebracht hat. So war auch das Nachsprechen des Namens Jesu, den Paulus predigte, ohne Erfolg. Apostelg. 19, 13—16. Wenn auch dies, lieber Leser, so richtig gehalten wird und erkannt wird, vom Himmel der Thaten gekommen zu sein, so kann auf solches Bekennen doch noch die Antwort kommen, „Ich kenne euch nicht!“ Niemand kommt in das Reich Gottes der Thaten hinein, er sei denn durch Wasser und Geist wieder geboren und dadurch als Theilnehmer im Gottesreiche zu einer neuen Kreatur geworden; nicht uns selbst, sondern dem zu leben, der für uns gestorben und auferstanden ist. Als neue Kreatur kennen wir keinen mehr nach dem Fleische, und ob wir Jesum nach dem Fleische gekannt hätten, so kennen wir ihn jetzt doch nicht mehr. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Alle Thaten Jesu im Gehorsam unter dem Willen seines Vaters von der Krippe bis zum Kreuze hat er in die Worte gesagt: Wie mich mein Vater in die Welt zum Tragen der Sündenlast gesandt hat, so sende ich Euch, Apostel, als Botschafter an meiner Statt, zu rufen: „lasset euch versöhnen mit Gott!“ der sich in Christo zum Tragen der Sündenlast geoffenbaret und das Wort der Gnade vom Kreuze in dem Gnadenamte aufgerichtet hat, mit ihm in den Tod gehen zu können.

Nachdem Jesus dem Tode die Macht genommen, und das Gefängnis geöffnet hatte, gab er auch seinen Aposteln den heiligen Geist zum Vergeben der Sünde, und sandte dieselben mit dieser Macht zu denen, die sich als Sünder und Verlorene betrachteten. Jesus band diese That an den Willen der Apostel: Wem ihr die Sünde erlasset, dem sind sie erlassen, und wem ihr sie vorbehaltet, dem sind sie vorbehalten. Wo nun die

Apostel von Christo gesandt sind, die sich zum Gott wohlgefälligen Opfer unter den Willen des Vaters hingeben, und für die Gemeinden zum Tragen der Sündenfolgen leiden, können sie auch als solche zu den Sündern gehen, und Christus in diesen Menschen einen Mittler zwischen Gott und den Menschen sein lassen. 1 Timoth. 2, 5—7.

Also Jesus Christus, der als das Lamm Gottes, die Weltfünfte trägt und der da als das schaffende Wort der Wahrheit in das Fleisch seiner Apostel mit den Worten hineingezogen ist: „Ich heilige mich selbst für sie, und wie du Vater mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie, und gebe ihnen den heil. Geist zur Vergebung der Sünden, der mich gerechtfertigt aus dem angezogenen sündlichen Fleische, Röm. 8, 3, und aus dem Tode herausgebracht hat. Ich taufe auch durch sie mit Feuer und dem heil. Geist, so daß du, Vater, durch den heil. Geist in mir und ich in ihnen bin.

Wir alle haben nun aus dem Amte der Gnade und des Geistes das Wort Jesu sprechen gehört, und den darin enthaltenen heil. Geist empfangen: „Nimm hin den heil. Geist, und weiter nimm hin das Amt und dazu den heiligen Geist.“ Darin liegt die vollendete Thatfache Christi, der durch diesen Namen und Thaten in uns und unter uns wohnen und bleiben will, bis ans Ende der Welt.

Aus diesem empfangenen Vermögen des Geistes Christi, sollen wir thun mit Worten und Werken, als thäte es Jesus Christus, der wahrhaftige Apostel unseres Bekenntnisses, der in uns und unter uns ist, der unsere Sünde trägt und nimmt und uns veröhnt, mit Gott, mit seinem Blut und reinigt uns von allen Sünden, durch das Amt der Gnade. Die Apostel sollen in der Wiedergeburt Christo nachwandeln, und die Apostel rufen wieder allen zu die den Geist der Kinderschaft empfangen haben: „Folget uns nach!“ So soll der eigene Wille eines Jeden unter dem Willen Christi, und der Gehorsam des Glaubens aufgerichtet werden unter seinen Namen, als die geoffenbarten Thaten in der Aufrichtung der zur Hülfe genommenen und gesetzten Aemter, worin Jesus durch das Wort der Apostel zur Ausführung seines Willens hinein gegeben ist. In diesem seligmachenden Jesus-Namen oder Thaten handeln, beten, leben und sterben, das ist der Wille Gottes! Amen!



Der Herold.

Beilage zu „Wächterstimmen aus Ephraim“.

Redaction: Fr. Krebs-Braunschweig, Gedrigstr. 13. — Verlag u. Expedition S. Bornemann-Jhericho.

Nr. 40 r.

Dezember.

1898.

Elias soll zukünftig sein?

Siehe, ich will euch senden den Propheten Elias, ehe denn da komme der große und schreckliche Tag des Herrn.

(Fortsetzung aus voriger Nummer).

Der zweite Sendungsbefehl an Elias wies denselben nach außerhalb. Warum wurde der Gesandte Gottes nicht nach Jerusalem verwiesen? Warum nicht an die Priester oder den König? Die 400 Staatsgeistlichen aßen vom Tische der Königin. Komte jetzt nicht ein Elias da auch Brod und Wasser finden? Nein, der Herr ging an den Hohenpriestern, Priestern und Schriftgelehrten vorüber, er ging auch an den Wittwen in Israel vorbei, wie Jesus in der Schule zu Nazareth sagte: „Es waren viele Wittwen in Israel zu Elias Zeit, aber zu deren keiner wurde Elias gesandt, als nach Sarpath zu der Sidonerin.“ Luc. 4, 26.

Während der erste Sendungsbefehl an den verkörperten Elias in dem wieder aufgerichteten Apostolat an den Bach Krith lautete, der doch bald versiegte, lautete der zweite Sendungsbefehl nach außerhalb, ebenso wie der Herr sagte in den Gleichnissen, von der königlichen Hochzeit, Matth. 22, und vom großen Abendmahl, Luc. 14, wo der erste Sendungsbefehl lautet: „Gehet hin und saget den Geladenen: Kommet, es ist alles bereit!“ Der zweite Sendungsbefehl ist aber nicht an die Geladenen, sondern nach auswärts gerichtet, „gehet auf die Landstraßen, an die Hecken und Bäume, ladet die Krüppel, Blinden und Lahmen.“

Als im Jahre 1835 der geistliche Elias oder der Eliasgeist einen Körper angenommen hatte, in dem wieder aufgerichteten Apostolat Christi, da wirkte und trieb der Eliasgeist nicht nach außerhalb, sondern, wie die Apostel ein Manifest verfaßten: An die Patriarchen, Erzbischöfe und andern Vorsteher der Kirche Christi in allen Landen, und den Kaisern, Königen, Fürsten und andern Regenten der christlichen Völker. „Saget den Geladenen“ war der Inhalt der Wirksamkeit. Der Unterhalt dieses Eliaswerkes, das Wasser aus dem doch bald versiegenden Bach, und das Brod von den Raben, verstehen diejenigen sehr wohl, die im Geiste leben. Daß die Geladenen und Berufenen, zum größten Theil die Botschaft und auch somit die Hochzeit des Königs oder das große Abendmahl verschmähen und die Botschaft sammt den Boten verachten, steht nicht nur in der Bibel, sondern es ist offenbar in Thatsachen. Jesus sagte: „Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen, als die Priester,

Pharisäer und Schriftgelehrten.“ Als die frommen Nazarener in der Schule zu Nazareth Jesus, den Zimmermannssohn, verachteten, sagte Jesus: „Es waren viele Wittwen in Israel zu den Zeiten Elias, aber zu deren keiner wurde Elias gesandt, sondern nach außerhalb zu der Sidonerin.“

Die frommen Priester, Schriftgelehrten, Pharisäer und Tempeljuden, waren zu den Zeiten Jesu und auch heute, die ärgsten Feinde der zeitgemäßen Wahrheit und gesandten Botschaft. — Ich habe mir einen Acker gekauft, ich habe mir ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen; das sind nicht allein die losen Entschuldigungen, womit die gesandten Boten des Herrn abgespeist wurden, sondern es heißt auch noch: „etliche griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.“ Darum wendet euch ab von den Geladenen und gehet außerhalb und holet die Blinden, die in der Finsterniß sind, die Lahmen, die bisher nicht gehen konnten in den Wegen Gottes, und die Krüppel, die an den Wegen, Hecken und Bäumen liegen, nöthigt sie herein zu kommen, daß mein Haus voll werde.

Wasser, Mehl und Del, war die Nahrung Elias und der Wittve mit ihrem Kinde, die Elias aufgenommen hatten. War wohl auch die Sidonerin sammt ihrem Kinde dem Verschmachten nahe, aber das Glaubenswort Elias: „Das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden, und dem Delkrüge soll nichts mangeln!“ Dieses Glaubenswort wurde mit der That, mit dem Erfolge gekrönt; das war nun die Speise zur Erhaltung und Entwicklung des Lebens.

Wasser, Mehl und Del versinnbildlichen die drei Gnadenthaten des dreieinigen Gottes; Wasser in der heiligen Taufe ist in besonderer Weise die Gnadenthat Gottes des Vaters, wodurch wir dem Sohne zugeführt werden, wie Jesus sagt: „Es kann Niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater.“ Mehl vom Weizen, ist das Sinnbild des Sohnes Gottes, der selbst sagt: „Ich bin das Brod des Lebens, das lebendige Brod, wer dies Brod isset, der wird leben.“ Wer Jesum nicht genießt, sein Fleisch nicht isset, sein Blut und Leben in seinem Geisteswirken nicht in sich aufnimmt, der hat keinen Theil an ihm. Das Del ist das Sinnbild des heiligen Geistes, wenn es heißt in Ps. 45, das Gott diesem Jesum gesalbet hat mit dem Del der Freuden, mehr denn seine Gefellen, so sagt Petrus davon in der Apostelgeschichte: „Diesen Jesum hat Gott gesalbet mit dem heiligen Geist und mit Kraft.“ So schrieb auch Paulus von dieser Salbung: „Ihr seid gesalbet und versiegelt mit dem heiligen Geiste.“ Dies ist die dritte Gnadenthat. Dieses Del des heiligen Geistes empfangen wir durch die Handauslegung des Apostelamtes. Von diesen drei Gnadenthaten zeugt Johannes: „Dieser (Jesus) kommt mit Wasser, Blut und dem heiligen Geiste, denn drei sind es die da zeugen im Himmel der Geistesgemeinschaft, der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins“; und drei sind es die da zeugen auf Erden, dem Kreise der Wirksamkeit: der Geist und das Wasser und das Blut, und die drei Gnadenthaten sind beisammen. 1 Joh. 5, 6—8.

Das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden und dem Delkrüge soll nichts mangeln, sagt der geistliche Elias in den gesandten Aposteln

in dieser Zeit. Wer das nicht glaubt, dem ergeht es wie den thörichten Jungfrauen, die wohl etwas Del auf ihren Glaubenslampen haben, aber das genügt nicht in dieser finstern Zeit; die Klugen glauben an das Eliaswort, dem Delkrüge soll nichts mangeln, sie nehmen auch Del in den Del- oder Geistesgefäßen mit auf den Weg zur Vollendung, und diese Delgefäße, welche von den thörichten Jungfrauen als überflüssig verachtet wurden, sind die Apostel in dieser letzten Zeit, es ist das Amt, was den Geist giebt, 2. Cor. 3, 8. Ohne das Amt, was das Del, den Geist giebt, ist die Kirche in die größte Finsterniß und Uneinigkeit gekommen; die Klugen glauben, wir müssen Del in den Gefäßen mitnehmen, damit, wo der Bräutigam verziehet, unsere Glaubenslampen nicht verlöschen. Die klugen Jungfrauen glauben an die Fortsetzung des Apostelamtes, an das Bleiben des Apostelamtes bis zur Vollendung, die klugen Jungfrauen glauben dem Eliaswort, dem Delkrüge soll nichts mangeln.

Durch diese drei Gnadenthaten: Wasser, Mehl und Del wird Elias mit dem Weibe (der Gemeinschaft) und dem Kinde am Leben erhalten. Die apostolischen Gemeinden können durch die Gnade Gottes rühmen in dieser theuren Zeit, daß sie keinen Mangel haben an irgend einem Gut, 1. Cor. 1, 7. Ja, sie können zeugen wie einst Paulus in der apostolischen Gemeinde zu Ephesus: „Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, Eph. 1, 1. Und zu diesem Ruhme ist sie berechtigt.

Aber nun kommt ein Ereigniß in dem Gemeinschaftsleben, der Tod des eigenen Kindes. Das Weib sagt zu Elias: Was habe ich mit Dir zu schaffen, Du Mann Gottes, bist Du darum zu mir herein gekommen, daß meiner Missethat gedacht und mein Sohn getödtet würde? Wenn alle Wege und Thaten Elias vorbildlich waren, wie wir gesehen haben, warum sollte dieses nicht auch eine vorbildliche Bedeutung haben? Diejenigen, die in dem gesandten Elias oder Apostelgeiste stehen, sehen auch hierin eine gegenwärtige Wahrheit. Bis hieher hatte die Freude ihren Grund in den Segnungen, in dem Mehlsaf und in dem Delkrüge, aber Gott fährt weiter in der Erkenntniß, darum wurde die eigene Kinderschaft getödtet, und warum? Daß der Missethat gedacht würde, die Sünde gerichtet würde und der Werth der Kinderschaft erkannt würde, als Elias dreimal über das Kind betete und es wieder lebend machte und es dann dem Weibe wiedergab mit den Worten: „Siehe da, Dein Sohn lebet!“ Da gingen ihr die Augen der Erkenntniß auf. Da sagte das Weib: „Nun erkenne ich, daß Du ein Mann Gottes bist und des Herrn Wort in Deinem Munde ist Wahrheit“. 1 Röm. 17, 24. Das Weib hatte vorher schon geglaubt und sich gefreut über die Segnungen an der Erfüllung des Eliaswortes; „das Mehl im Cad soll nicht verzehret werden und dem Delkrüge soll nichts mangeln“; sie hatte wohl geglaubt, aber noch nicht erkannt.

Man kann etwas glauben und sich freuen und genießen die Segnungen, aber doch nicht erkennen. Die Apostel sagten einst zu Jesus bei einer Gelegenheit, wo er ihnen die Augen des Erkenntnisses geöffnet hatte: „Nun erkennen wir ihn“, wie auch Petrus sagte: „Wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen

Gottes." Aber dieses „Erkennen“ kam erst, nachdem Jesus eine harte Rede gehalten hatte, sodaß die Jünger sagten, das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? Als Jesus seine Person hinstellte in das Licht, bei dieser Gelegenheit, gingen viele seiner Jünger von ihm ab und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm, auch die Treuen waren erschüttert, sodaß Jesus die Frage an sie stellte: „Wollt ihr auch weggehen?“ Darnach sagten sie: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Joh. 6, 48—69.

So sind auch in dieser Zeit die Treuen. Nachdem die eigene Kinderschaft getödtet aber durch das Apostelamt wieder erweckt ist und in das Licht der Erkenntniß hineingeführt hat die Kinderschaft erst den rechten Werth bekommen als eine von Gott durch den Eliasgeist in dem Apostelamte wieder erweckte und lebendig gemachte Kinderschaft. Nach dieser Thatsache wird das Apostelamt mit andern Augen angesehen, nicht nur als der Mann Gottes, der für Mehl und Del sorgte, für die Erhaltung des Lebens, sondern der da tödtet und macht lebendig, wodurch auch der Missethat gedacht und die Sünde gerichtet wird. Nun sagt das Weib, die Gemeinschaft: „Nun erst erkenne ich, daß Du ein Mann Gottes bist, und des Herrn Wort „in Deinem Munde“ ist Wahrheit.“ So auch das samaritanische Weib, als die außerhalb der engsten Geistesgemeinschaft Stehende sagte: „Kommt, sehet einen Menschen, der uns alles gesagt hat, was ich gethan habe, ob der nicht Christus der Gesalbte sei.“

Nun wollen wir noch etwas von dem Ende des Elias erzählen. Wie die Geschichte dieses vorbildlichen Mannes erzählt, ist er nicht gestorben, sondern lebend verwandelt und so weggenommen von der Erde, oder wie es heißt, der Herr hat Elias im Wetter gen Himmel geholt. 2 Kön. 2. Wie von Elias, so heißt es auch von Henoch, dem siebenten von Adam, daß derselbe ein göttlich Leben führte, und weil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg. 1 Mos. 5, 24. Es ist sonderbar, daß dieser Henoch in einer solchen Zeit mit dem Geiste und Verlangen auf den Tag der Wiederkunft Christi ersüßt, daß, wie es in der Epistel Judä heißt: „Es hat von solchen geweissagt Henoch, der siebente von Adam: Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten.“ Somit war auch Henoch, der siebente von Adam, ein Vorbild für die Gemeinde Christi in dieser letzten Zeit, die wie Henoch, ein göttliches Leben führt und die Verheißung hat, den leiblichen Tod nicht zu schmecken, sondern plötzlich verwandelt zu werden.

Der Apostel schrieb von diesem Geheimniß an die apostolische Kirche: „Siehe, ich sage euch ein Geheimniß, wir werden nicht alle entschlafen; wir werden aber verwandelt werden in der letzten Zeit. 1 Cor. 15, 51—58. Ebenso in 1 Thess. 4: „Wir, die wir leben und überbleiben am Tage des Herrn, werden zugleich mit denen, die an der ersten Auferstehung theil haben (Offenb. Joh. 20), hinweg gerückt werden in den Wolken. Durch diese Verwandlung der Lebenden wird erst recht der Sieg, die Auferstehungskraft Christi offenbar werden, dann erst wird es heißen: „der Tod ist verschlungen in den Sieg; Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ Das Verwesliche zieht an die Unverweslichkeit und das Sterbliche zieht an die Unsterblichkeit. Dies ist die Hoffnung der Kirche Christi, der Triumph des Lebens über den Tod. (Fortf. folgt.)

Reisebericht

über die Reisen der Apostel im November 1898.

Am 13. November war der Apostel Krebs in Coswig, wo derselbe früh 8 $\frac{1}{2}$ Uhr eintraf und von der Gemeinde freudig begrüßt wurde. Der Apostel hielt daselbst den Morgengottesdienst und arbeitete in der Freudigkeit des Geistes in großem Segen. Es wurden daselbst 30 lebendig gemachte Glieder durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 26 Entschlafene. Dann reiste der Apostel ab nach Dessau, wo derselbe Nachmittags Gottesdienst hielt und in großem Segen wirkte, wo ebenfalls 13 Lebende durch die Versiegelung in den Tempel des lebendigen Gottes eingefügt wurden, wo auch 1 Unterdiakon eingesetzt wurde.

Des Abends 7 Uhr hielt der Apostel den Gottesdienst in Cöthen, wo derselbe ebenfalls einen strömenden Segen verbreitete, sodaß alle voll Freude des heiligen Geistes waren. Es wurden auch hier 32 lebendige Bausteine durch die Versiegelung in den Tempel Gottes eingefügt.

Der Apostel Niehaus bereiste vom 12.—16. November den Bezirk Jferlohn. Der Apostel traf am 12. November, Nachmittags 5 Uhr in Schwerte ein, wo derselbe von dem Bezirks-Ältesten und mehreren Brüdern an der Bahn erwartet und empfangen wurde.

Des Abends fand Gottesdienst statt, wo der Apostel in Segen wirkte, es wurden daselbst 5 Lebende versiegelt. Dann reiste der Apostel mit dem Bezirks-Vorsteher ab nach Jferlohn.

Am 11 $\frac{1}{2}$ Uhr traf der Apostel in Jferlohn ein, wo derselbe im Hause des Bezirks-Vorstehers von dem Gesangchor der Gemeinde mit einem Begrüßungsliede empfangen wurde.

Am 13. hielt der Apostel die Gottesdienste in Jferlohn, wo sich noch mehrere aus den Nachbargemeinden eingefunden hatten, sodaß das Lokal vollgedrängt war und der Apostel in großem Segen wirkte, indem er das Wort nahm, wo sich Jesus bei seinem Einzuge in Jerusalem unter den Hofjannarufen der Kinder eine Geißel machte und die Tische der Taubenkrämer und Wechsler umstieß und sagte: „Mein Haus ist ein Bethaus, ihr habt aber eine Mördergrube daraus gemacht.“ Es war ein scharfer, aber heilsamer, reinigender Wind. Es wurden 11 Lebende durch die Versiegelung in die Gemeinde eingefügt und 27 Entschlafene.

Am 14. war der Apostel Abends in Altena, wo derselbe in großem Segen wirkte, und die gesammelte Frucht in die Scheune des Herrn einbringen konnte. Es wurden daselbst 17 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 45 Entschlafene und 2 Unterdiakone eingesetzt.

Am 15. hielt der Apostel Abends den Gottesdienst in Lüdenscheid, wo unter dem Donner des Wortes und Blitzen des Geistes die Luft gereinigt wurde und so die auf dem Herzen liegende Last beseitigt wurde, und Friede und Freude alle Herzen erfüllte. Es wurden daselbst 8 Lebendige versiegelt und 9 Entschlafene. Des folgenden Tages früh war Abreise nach Hagen. Daselbst begann 9 $\frac{1}{2}$ Uhr der Gottesdienst, wo sich die Gemeinde und auch zahlreiche Geschw. aus Elberfeld, Jferlohn, Altena usw. versammelt hatten, sodaß das große Lokal vollgedrängt war. Der Apostel wurde durch den Gesangchor mit einem Liede begrüßt. Dann

eröffnete der Apostel den Dienst und kleidete seine Predigt in die Worte Math. 3: „Als er viele Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er: „Ihr Otterngezücht, wer hat euch denn gewiesen, das ihr den zukünftigen Zorn entrinnen werdet. Sehet zu, thuet rechtschaffene Früchte der Buße, denn die Art ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt.“ In ernster, scharfer Weise beschmitt der Apostel mit dem Messer des Wortes und brachte dann die Gnade nahe. Es wurden 74 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 189 Entschlafene, 1 Priester und 2 Unterdiakone eingesetzt. So war auch der Nachmittagsdienst ein reich gesegneter, wo alles voll Friede und Freude war. Des Abends hielt der Apostel den Gottesdienst in Dortmund, wo das Lokal vollgebrängt war. Nachdem der Apostel den Dienst eröffnet hatte, ließ er durch mehrere Brüder Ansprachen halten. — Darnach sprach der Apostel Worte der Ermahnung, und es wurden dann 19 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt, 1 Priester und 2 Unterdiakone eingesetzt. Von Dortmund aus reiste der Apostel denselben Abend nach Bielefeld zurück.

Es wurden in diesen Tagen im Bezirk Herlohn versiegelt 134 Lebende und 270 Entschlafene; 2 Priester und 6 Unterdiakone eingesetzt. Gott wird diese Frucht und diesen Segen erhalten und wird denselben weiter vermehren.

Der Apostel Krebs durchreiste vom 17.—23. November den Bezirk Hamburg. Am 19. traf eine Schaar Schweden mit Bruder Wiesel aus Stockholm in Hamburg ein, um die Versiegelung zu empfangen. Wo vor einem Jahr der l. Bruder und Evangelist Wiesel durch die Apostel nach Schweden ausgesandt wurde, und daselbst in mehreren Städten in Segen gearbeitet hat, sodaß schon in Vielen das Verlangen nach dem Wasser des Lebens erweckt ist, diese Schaar aber nicht so lange warten wollte, bis der Apostel hinreisen konnte, und so, von Glauben und heißem Verlangen getrieben, nach Hamburg kamen. Der Segen und die Freude war groß. So war besonders der Sonntag ein großer Segenstag, wo diese Brüder aus Schweden durch die Versiegelung dem Leibe Christi einverleibt wurden. Es wurden in diesen Tagen in dem Bezirke Hamburg 72 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt.

Am Dienstag reiste der Apostel mit den Brüdern aus Schweden nach Kiel, wo des Abends Gottesdienst stattfand. Nach demselben verabschiedete sich der Apostel sammt seinen Helfern von den Schwedischen Brüdern und reiste nach Hamburg und von da nach Bremen. Die Brüder aus Schweden reisten Nachts 1 Uhr per Dampfer von Kiel ab über Kopenhagen Malmö nach Stockholm.

Der liebe Apostel hielt des folgenden Tages Abends in Bremen Gottesdienst und reiste von dort aus mit den beiden Apostelshelfern nach Ruhrort am Rhein.

Durch den Apostel Krebs wurden im Monat November versiegelt: 147 L., 221 G., 2 Pr., 3 Diak., 6 Unterd. eingesetzt.

Am 24. November waren die Apostel Krebs, Niehaus und Hofmann in Ruhrort versammelt. Der liebe Apostel Krebs kam in Begleitung der Apostelshelfer Wachmann und Sebastian, der Apostel Hofmann in Begleitung zweier Brüder aus Amsterdam bezw. Enkhuisen.

Am genannten Tage kamen außerdem viele Brüder aus Nah und Fern um in engerem Kreise mit den lieben Aposteln die Einheit im Geiste zu stärken. Am Abend des genannten Tages fand in Ruhrort Gottesdienst statt, der von dem Apostel Krebs eröffnet wurde, wo der liebe Apostel Niehaus auch die genannten Apostelshelfer erjuchte, ein Wort zu reden; es war ein großer Segen. Es wurden in diesem Dienste 19 Lebende durch die Versiegelung der Gemeinde einverleibt und 17 Entschlafene. Für die Gemeinde Herne wurde ein Aeltester eingesetzt.

Am folgenden Tage reiste der liebe Apostel Hofmann mit seinen Begleitern nach Holland zurück. Die Apostel Krebs und Niehaus sammt ihren Helfern, Bischof und mehreren Brüdern reisten Abends nach Düsseldorf, wo sich die Gemeinde in dem schön geschmückten Lokale zahlreich versammelt hatte. Es war ein sehr gesegneter Dienst, wo das Brod des Lebens ausgetheilt wurde und die Hungerigen gespeist wurden. Es wurden daselbst 15 lebendig gemachte Steine in den Bau des Tempels Gottes eingefügt.

Am 26. November waren die Apostel in Oberhausen, wo des Abends Gottesdienst stattfand, und durch die Apostel ein reicher Segen erarbeitet wurde. Nachdem erst die Macht des Bösen gebrochen und so die Gemeinde als ein solches Opfer vor Gott geführt mit einem zerschlagenen und gedemüthigten Geiste, so konnte die Gnade nahe gebracht werden, und Friede und Freude erfüllte alle Herzen. Es wurden hier 51 Lebende durch Versiegelung in die Gemeinde eingeführt, wovon mehrere aus Wesel waren; es wurde ferner 1 Priester für Oberhausen und 1 Unterdiakon für Wesel eingesetzt.

Am 27. waren die Apostel in Bochum und hielten daselbst den Morgengottesdienst, der von dem l. Apostel Krebs eröffnet wurde. Hier wurden alle vor der engen Pforte, dem Eingange in das Reich der Thaten Gottes angehalten und gefragt: „Wo kommst du her und wohin? Wohin geht dein Geisteszug?“ — Es war ein sehr gesegneter Dienst. Alle Herzen waren erfüllt mit Seligkeit. Es wurden hier 24 lebendige Steine in den Tempel Gottes eingefügt und auch viele Entschlafene.

Des Nachmittags waren die Apostel mit ihren Begleitern in Herne, wo sich die Gemeinde zahlreich in einem schön geschmückten Lokale versammelt hatte. Auch da war ein sehr gesegneter Gottesdienst, wo am Schluß des Dienstes 70 lebendige Glieder in den Leib Christi, die Gemeinde, eingefügt und durch das Amt des Geistes mit dem Geiste Christi erfüllt wurden. Es ist dies wie auch Bochum, eine sehr junge Gemeinde, die schnell empor blüht. Erst im Juni wurden hier 92 Lebende versiegelt, jetzt wieder zusammen 94. Hier sieht man auch die Wahrheit des Bibelwortes, welches auch gerade auf unsere Zeit hinzeigt, Jes. 60, 22: „Aus den Kleinsten sollen tausend werden und aus den Geringsten ein mächtiges Volk. Ich, der Herr, will solches zu seiner Zeit eilends ausrichten.“ Von hier aus reisten die Apostel ab nach Bielefeld.

Der Apostel Obst in Schlesien reiste am 18. Oktober von Wolfenbüttel zurück nach Breslau und besuchte auf der Rückreise mehrere Orte, wo derselbe in Segen wirkte. — Am 19. Oktober hielt der Apostel des Abends den Gottesdienst in Görlitz, wo 7 Lebende versiegelt wurden. Von da aus noch mehrere Orte besuchend, fuhr derselbe am Samstag

nach Hirschberg, wo der Apostel den Sonntag über blieb und in Segen arbeitete.

Am Montag reiste der Apostel von Hirschberg ab, besuchte mehrere Orte, und traf Freitags in Breslau ein.

Am folgenden Tage reiste der Apostel wieder nach Oberschlesien, wirkte am Sonntag, den 30. Oktober in Beuthen mit großem Segen und reiste am Mittwoch, den 2. November nach Breslau zurück.

Der Apostel Ruff, ~~Frankfurt~~ a. M., besuchte mehrere Gemeinden in Württemberg und arbeitete in großem Segen. Auf der Reise wurden 14 Lebende durch die Verkündigung der Gemeinde einverleibt und 41 Entschl. und 1 Br. eingefeset. (Fortsetzung folgt).

An unsere Abonnenten!

Alle lieben Leser der Wächterstimmen und des Herold vom Stamme Ephraim werden ersucht, bis spätestens 20. Dezember aufs Neue zu abonniren durch Entrichtung von 50 Pfg. in der gewohnten Weise an die betreffenden Brüder. Die Bezirks-Altesten werden ersucht, bestimmt bis zum 25. Dezember die Zahl und die Abonnementsgelder an W. Sebastian Wolfenbüttel, Karlsstraße, einzusenden. Einzelne wohnende Glieder können auf den Herold durch Einsendung von Briefmarken an Obengenannten direkt abonniren.

Die Leser der Wächterstimmen und des Herold im Stamme Isaschar werden ebenfalls ersucht, durch baldige Entrichtung der Abonnementsbeträge an die Expedition aufs Neue zu abonniren und etwaige Ab- oder Neubestellungen baldmöglichst zu richten an

Die Expedition.

H. Bornemann, Iserlohn.

AK

24